.J. .7.

.5. .5.

4° Bav. 1247

Mannstorff

Hauptbd.

Fiche

<36638253740016
S
<36638253740016
Bayer. Staatsbibliothek

EPITOME CHRONICORUM ALDERSPACENSIUM.

Oder

Kurtzer Auszug

Aus denen

Geſchichts-Büchern

Des

Nunmehro 600. Jahr beſtändig unter dem Heil. und befreyten Ciſterzer-Orden ſtehenden

Cloſters Alderſpach.

Zuſammengetragen

Durch R. P. MICHAELEM de MANNSTORFF, ejusdem Sac. & Exempt. Ord. & Monaſterii Profeſſum, ac p. t. Bibliothecarium & Secretarium.

Mit angehängter Beſchreibung der bey ſolch-600-jährigen Jubel-Feſt dreyfach celebrirten Solemnität/ und beygeſetzt-dahin abzihlenden

Vier

Lob- und Ehren-Predigen.

Cum Licentia Superiorum Ordinis.

Verlegts Johann Gaſtl, Buch-Handler zu Stadt-am Hof nächſt Regenſpurg. 1747.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vor-Rede.

DAs unter Göttlichem Schutz errichte und im verfloſſenen Monath Junii glücklich vollendete ſechshundertiſte Jahr ſeit derer allhier in Alderſpach eingeführten Ciſtercienſeren verdiente ein beſt-möglichſtes Danck- und Freuden-Feſt / welches auch Jhro Päbſtliche Heiligkeit nicht nur genehm hielten / ſondern mit täglich vollkommenen Ablaß die Octav hindurch begnadet hatten. Da es nun hinnach beliebet worden die bey ermeldter Feſts-Begängnuß Vorgetragene Lob-Reden durch den Druck auch Abweſenden bekandt zu machen / bey ſolcher Gelegenheit aber einigen die Begierde erwachſen möchte / von Beſchaffen- oder Begebenheiten diſes Cloſters etwelche Wiſſenſchafft zu bekommen / ſo ware für dienlich erachtet / diſen kurtzen Auszug aus unſeren Geſchicht-Büchern beydrucken zu laſſen / welches dem gütigen Leſer entzwiſchen genug ſeyn wolle / biß ein weitläuffigeres Werck zum Vorſchein kommen wird / womit zu eylen / weder nöthig noch dienlich wäre. Solte aber die allzugemeine Schreib-Art einen Eckel erwecken / ſo beliebe zu wiſſen / daß diſes nicht ein Werck eines wohl erfahrnen Hyſtoriographi, ſondern nur eines gehorſamen Religioſens ſeye.

Kurtzer Bericht

Von dem Cloſter Alderſpach, in Unter-Bayern.

ALderſpach / oder wie Aventius hat Allerſpach (in Latein Alderſpacum, vel Alderſpachum) welches von dem vorbey flüſſenden Bach ſeinen Nahmen geſchöpffet haben mag, in einer ſehr angenehmen Ebne des ſo genanten Vils-Thals, eine Meil Weegs von der an dem Donau-Strohm ligenden Stadt Vilshoven, allwo ſich der Vils-Fluß, ins gemein, die Vilß, ſo von hier eine halbe Stund weit Mitternächtiger Seiths vorbey flüſſet, mit der Donau verbündet, entlegen, ſolle der Wohn Sitz einer alten Adelichen Familiæ derer Herren, oder wie einige wollen, Grafen von Alderſpach, und zwar auf der nächſt anſtoſſenden Anhöhe, welche noch heut zu Tag der Schloß-Berg benahmſet iſt, derenſelben Schloß geweſen ſeyn, gleichwie noch einige Mauren vorhanden. Von diſem Adelichen Geſchlecht werden angerühmet Bernardus, und zwey deſſen Söhne Rudbertus und Calochus, welche Aventinus und mit ihme mehr andere, für die erſte Stüffter diſes Cloſters halten, ſchreibende, daß Annô tauſend und fünffzig das Orth Alderſpach in ein Cloſter Regulirter Chor-Herren des Heil. Auguſtini verwandlet worden ſeye durch Freygebigkeit obbenandter Bernardi, Rudberti und Calochi. Die Wort welche in dem fünfften Buch der Bayriſchen Jahr-Geſchichten, pag 552. von Aventino hierüber angeführet werden, ſeynd diſe: Propter Vilſi fluenta Bernardus, filii ejus, Rudbertus & Calochus Allerſpach Aurelianis Myſtis dicant. Ob aber di-

ſes

ſes wahrſcheinlicher ſeyn ſolle, als daß diſes Cloſter von Ottone Biſchoffen zu Bamberg geſtüfftet worden ſeye, bleibet dem vernünfftigen Leſer überlaſſen frey zu beurtheilen. Was letzteres glaubwürdig machet, iſt daß, obbemeldt-Babenbergiſcher Biſchoff, H. Graff Otto, in ſeinem Stüfftungs-Brieff ſelbſt anziehet, diſe Kirchen des Orths (Alderſpach genannt) zu ſtüfften angefangen zu haben. Die Wort lauten alſo: Eccleſiam, quam nos in loco Alderſpach dicto fundare cepimus. Welches deſſen Nachfolger beſtättigten, da inſonderheit Joannes, und auch Berencho, in einigen Gnaden-Brieffen Alderſpach eine vortreffliche Pflantze der Babenbergiſchen Kirchen nennten. Nicht weniger bekräfftiget es Regenbertus oder Reginbertus Biſchoff zu Paſſau, welcher in einem Gnaden Brieff de anno 1139. gewiſſe Vertauſchungen beſtättigend folgende Wort gebrauchte: per interventum Fundatoris veſtri, Domini - videlicet, & Patris noſtri Venerabilis Ottonis Babenbergenſis Epiſcopi piæ recordationis: daß iſt, durch Fürbitt Eures Stüffter, nemblich des Herrn und Ehrwürdigen Vatters Ottonis Bambergiſchen Biſchoffs ſeel. Gedächtnuß. Da nun die Stüfftung diſes Cloſters ſo wohl Diæces als nähe halber denen Biſchöffen zu Paſſau kaum hätte können, noch ſollen unbekannt bleiben, ob angezogene Wort aber ſich nicht verificirten, wann dem Vorgeben anderer nach ſolche Stüfftung von Bernardo und deſſen Söhnen Rudberto und Calocho herrühren ſolte, ſo iſt und bleibet glaubwürdig, daß nach angezogenen ſo wohl Paſſauiſch-als Bambergiſchen Gezeugnuß, der H. Otto diſes Nahmens erſter, der Reihe nach aber achter Biſchoff zu Bamberg, für den erſten und wahren Stüffter diſes Cloſters könne, und ſolle gehalten werden. Zumahlen auch unſere Jahr-Geſchichten und ſammentliche Documenten von erwehnten Bernardo und Calocho nichts, von einem Rudberto aber de Alderſpach nur ſo vil melden, daß diſer eines derer 4. Ligenden Gütern, woraus Alderſpach insgeſambt beſtanden ſeyn mag, durch Tauſch an ſich gebracht, und zu Bamberg in Gegenwarth des Römiſchen Königs, und viller Fürſten dem Cloſter Alderſpach geſchencket habe, wovon die Urkunden in ermelten Bamberg und in Paſſau auffbehalten ſeyen. Derer übrigen 3. Gütern hatte eines beſeſſen Alramus de Chambe, Vogt des Cloſters St. Margarithæ in Oſterhoven, welcher ſolches auf Anſuchen des H. Ottonis gegen einen anderen Gut, in Kluendorff gelegen, vertauſchet hat. Das andere wurde ebenfalls mittels eines Tauſch in Gegenwart Reinberti Paſſauiſchen Biſchoffs an das Cloſter gebracht. Das dritte ward von Rapotone Graffen zu Ortunberg (Orthenburg) um ein anderes Gut in Eckenheim eingetauſcht, und dem Cloſter gewidmet. Woraus nun klar erhellet, daß die obbemelte, und für die Stüffter gehaltene Bernardus, Rudbertus, und Calochus von diſem Orth wenig beſeſſen haben, oder daß durch Kriegs-Flammen ſo wohl erſtere Stüfftung, als andere deren Be-

ſitzun-

ſitzungen gäntzlich zernichtet, und ausgelöſchet worden ſeyen. Allein wär diſes letztere behaupten will, kan leicht auch des jenigen ſich bereden laſſen, was aus dem Nahmen Adalogeropagum welchen Aventius lib. 1. fol. 47. Alderſpach zueygnet, vermög des Etymon zu ſchlüſſen wäre, daß es nemblich von Adalogerione ſeinen Anfang genommen habe, und folglich eine der älteſten Colonien in Bayern ſeye, und villeicht eben jene Vogtey, von welcher in alten Schrifften öffters Meldung geſchihet, wie Aventinus loc. cit. bezeiget.

Wir wollen uns aber in puren Muthmaſſungeu nicht aufhalten, ſondern demjenigen Platz geben, was einen Grund zu haben befunden wird; nemblich, das Otto für den wahren und erſten Stüffter des Cloſters zu erkennen ſeye. Iſt auch das Gegentheil von etwelchen entweters nur geſchrieben oder gemuthmaſſet, niemahlen aber erwiſen worden, diſes jedoch wird nicht widerſprochen, daß etwann obbemeldte Herren Bernardus, Rudbertus, und Calochus zu diſer Stüfftung verhülfflich geweſen, und hiemit unter die Zahl beſonderer Gutthäter gerechnet zu werden verdienet haben, obwohlen auch hievon nichts gewiſſes bekannt, ſondern glaublich iſt, daß diſe drey Männer, welche Aventinus zu dem 11ten Sæculo rechnet, bey Errichtung diſer Stüfftung nicht im Leben geweſen, und was oben von einem Rudberto de Alderſpach geſagt worden, einem Jüngeren aus diſen Geſchlecht beyzumeſſen ſeye, welcher laut verſchiedenen Actis in das zwölffte Sæculum nachzuzehlen iſt, in welchem unſere Stüfftung ihren Anfang genommen, und nach Gezeugnuß der Jahr-Schrifften oder Chronic unſeres Abbtens Wolffgangi Marii ungefehr um das tauſend ein hundert und zwantzigſte Jahr die erſte Wurtzlen gefaſſet hat. Die Regulirte Chor-Herren des H. Auguſtini, welche bey Aventino Myſtæ Aureliani, Auguſtiner-Prieſter genennet werden, ſo um ſelbige Zeit in Bayern ſchon verſchidene Stüffter innen hatten, wurden vor anderen würdig geachtet die erſtere Früchten diſer neuen Pflantzung zu genieſſen, es waren aber diſe, weilen das Stüfftungs-Werck erſt auf dem Weeg zur Richtigkeit ware, ſehr wenig und konnten die damahlige Canonici, ungeacht des Beytrags anderer Gutthäter, wegen Bau, und anderen Ausgaben kümmerlich unterhalten werden. Weſſentwegen Aſcuinus, oder wie einige wollen, Aſvvinus, damahliger Probſt ſich gedrungen ſahe die Vollführung angefangener Stüfftung zu betreiben, kame auch darum bey Ottone ſupplicando ein, ſo wohl die Bedürfftigkeiten des damahligen als die Erſprießligkeit des ins künfftig verhofften Flor-Stands, ſo fern ſolche Stüfftung ihre vollkommne Richtigkeit erreichen wurde, mit aller Beſcheidenheit vorſtellend. Entzwiſchen begnadete auch Leopoldus (Heiliger) Marggraff in Oeſterreich, diſes Cloſter mit einem Brieff, in Krafft weſſen denen Canonicis der Jährliche Zinß, welchen ſie vor ihren Wein-Garten bey Crems zu geben ſchuldig

waren, gänzlich geſchänckt und aufgehebt ware, welchem frommen Beyſpihl des Vatters auch Luitpoldus deſſen Sohn und Nachfolger ein gleiches gethan hat. Otto aber der Heil. Biſchoff die billiche Vorſtellung und Bitte Aſcuini erwegend lieſſe ſich gefallen nach zwölff bereits errichteten Clöſtern auch diſes dreyzehende in gehörigen Stand zu bringen, vermehrte die Stüfftung und ſetzte mittels eines ſolennen Inſtruments (deſſen Innhalt in unſerer Chronic wird mitgetheilet werden, entzwiſchen aber bey Hundio in metrop. Saliſb. tom. 2. pag. 39. zu finden iſt) die Canonicos unter der Regul des H. Auguſtini allhier ein, beſtättigte ſo wohl die Würde Aſcuini, den er einen Probſten nennte, als auch die Freyheit künfftighin in Abgang deſſen einen zu erwählen. Solcher Einſetzungs-Brieff wurde gefertiget zu Bamberg, in Gegenwart des Dom-Capituls und anderer Vornehmen des Adels Annô 1139. Auf ſolche Weis beſcheinte die Glücks-Sonne das errichtete Cloſter Alderſpach, worüber die Canonici groſſe Freud und Hoffnung zu ſchöpffen hatten, aber gar bald erſchiene wiederum ein ſchwartze Trauer-Wolcke; dann eben diſes tauſend ein hundert und neun und dreyßigſte Jahr ware es, da der H. Biſchoff und Stüffter Otto nach löblichiſt-und heilſam-durch 37. Jahr verwalteten Bambergiſchen Biſtums: nach Ruhm-würdigiſt-und mit villen Wunder-Wercken vertrettenen Apoſtolat in Pomern: nach geſtüffteten noch zweyen anderen, theils geſtüfftet, theils reſtaurirten aber, wie RR. Anſelmus Mailler Abbas Ensdorffenſis in ſeinem Mundi miraculo S. Ottone bezeuget, mehr als 25. Clöſtern, ohne der Prioraten und anderen Stüfftungen. Kurtz: nach heilig-und Wunder würdigen Lebens-Lauff von 70. Jahren zur ewigen Belohnung auß diſem Zeitlichen abgefordert worden, letzt-gemelten Author nach, den 30. Junii in der Fruhe um 1. Uhr. Zweyffels ohne von dem H. Apoſtel Fürſten Petro, deme zu Ehren er Alderſpach gewidmet, zu gleicher Glory der Heiligen eingeladen, um wie ein H. Paulus die ihme aufbehaltene Cron der Gerechtigkeit von dem gerechten Richter zu empfangen. Was groſſes Leyd-Weſen aber diſer zeitliche Hintritt Aſcuino dem Probſten und denen Seinigen verurſachet habe, laſſet ſich einigermaſſen einbilden, indeme zwar das Stüfftungs Werck mittls obbemelten ſolennen Inſtruments in diſen Jahr noch ſeine Richtigkeit erreichet, nicht aber den würcklichen Genuß hiervon in verhefftter Vollkommenheit ſo bald hat erlangen können. Ja es wurden auch um ſolche Zeit verſchidene Clöſter hefftig angefochten, und ihrer Privilegien und Freyheiten halber mächtig beſtritten, welches dann Aſcuino neuen Kummer verurſachte, weilen zu beförchten ſtunde, es möchte das Bäumlein in ſeiner Blühe erſticket, oder bey annoch zarten Wurtzln außgeriſſen werden, weſſenthalben er vor gut erachtete wider derley Anſtoß ſich fürzuſehen, und bey dem Biſchoffen zu Paſſau um Schutz anzuhalten, deſſen ſich auch Regenbertus damahliger Biſchoff nicht weigerte, ſondern auf getha-

des Anſuchen Aſcuini einen Beſtättigungs-Brieff ertheilte, Krafft deſſen allen denen jenigen der Bahn angedrohet wurde, welche ſich erkühneten, Alderſpach in der von Ottone Bambergiſchen Biſchoff gemachten Stüfftung zu ſtöhren oder zu beunruhigen. Den Innhalt diſes Gnaden-Brieffs behalten wir gleich anderen Privilegiis in unſerer Chronic vor, kan aber auch bey Hundio loc. cit. pag. 40. gefunden werden. Nun laſſen wir die Canonicos in ihrer Ruhe, und wenden uns ein wenig zu dem damahls erſt 41. Jahr alten Ciſtercienſer Orden, deſſen glücklichen Anfang der H. Robertus Abbt zu Moliſmus annô 1098. gemacht hat, da er, und mit ihme 22. Mönich ſich einſtimmig entſchloſſen ein ſtrengeres, und der Regul des H. Benedicti allen puncten nach gleichförmiges Inſtitut zu halten, zu diſem Ende begaben ſie ſich von Moliſmo hinweg in eine Wildnuß, nemblich in einen Wald in dem Biſtum Langres. Welcher wegen allda ſich ſammlenden Regen-Waſſer, und Bächen von denen Frantzoſen Ciſteaux, Lateiniſch Ciſtercium genannt wurde. An diſen Orth baueten ſie mit Bewilligung und Gutheiſſen Hugonis Ertz-Biſchoffs zu Lion, und Odonis Hertzogs in Burgund, ein Cloſter, lebten allda auf daß genauiſte nach, der beſchloſſenen ſtrengen Regels-Erfüllung des H. Vatters Benedicti, worinnen ſie auch der Welt zu einem Wunder, Geiſtlichen aber zu einen Muſter geworden ſeynd. Wovon wir ein mehreres Kürtze halber übergehen, und den etwann begierigen Leſer auf Chriſoſtom. Henriqez Hortenſem anweiſen. Nur diſes meldende, daß mit Ciſtercio eine heylſamme Quelle oder Urſprung viller herrlichen Flüſſe gemacht worden. Den Eyffer Roberti unterſtützte und continuirte deſſen Nachfolger Albericus, diſem aber folgte in gleicher Heiligkeit Stephanus dritter Abbt diſes Cloſters Ciſterz und gantzen Ordens, welchen GOtt auf unausſprechliche Weis begnadete, als nach vor geſchehener Offenbahrung Bernardus mit einer Geſellſchafft von 30. Perſohnen, worunter ſeine Brüder, Verwante, und andere Vornehme ſich befanden, annô 1113. nacher Ciſterz gekommen, und von dem H. Abbten Stephano das Ordens-Kleyd erbetten haben. Denen noch mehrere folgten, alſo zwar, daß eben diſes Jahr das Cloſter Firmitas, und annô 1114. das Cloſter Pontiniac erbauet wurden. Dann bey ſolchem Zufluß konte es anderſt nicht geſchehen, als daß obbemeldte Brun Quelle ſich ausgieſſe; Bernardus ebenfalls wurde mit noch einigen Mönchen ein neues Cloſter zu erbauen abgeſchicket annô 1115. welches heut zu Tag noch das berühmte 3te Ciſterzer Cloſter Clairvaux oder Claravallis iſt. Von darauß wurde der Ruff ſo wohl von Bernardo als dem geſambten H. Ciſterzer Orden durch die weite Welt außgebreitet; dermaſſen, daß unter dem H. Abbt Bernardo allein 700. Mönche geſtanden. Der H. Orden aber annô 1133. ſchon hundert zehlete. Die Wunder-Werck, Gelehrſam und Frommkeit, welche in dem H. Abbten Bernardo GOtt der Allmächtige erſcheinen lieſſe, machten ihne

bey Päbſten, Kayſern, Königen und Fürſten, ja auch bey Abweſenden beliebt. Bey Päbſten zwar, wie von Honorio II. Innocentio II. und Eugenio III. welcher ein Diſcipul des H. Bernardi ware, genugſam erwiſen werden kan. *ex vita lib.* 2. Von Kayſern wollen wir nur melden wie Conradus III. Bernardum geliebt und geehrt habe, auf deſſen Einrathen er ſchon vormahls mit Lothario II. damahligen Kayſer ſich verglichen, nachmahls aber ſelbſt Kayſer, einſtens zu Speyer den H. Abbten von der Kirchen biß in das Gaſt-Hauß mit groſſer Ehrerbithigkeit geführet, ja ein andersmahl zu Franckfurt verſchiedene Krancke mit eigner Hand dem H. Mann zugeführet, und ihnen die Geſundheit erlanget hat. Da es dann geſchehen, daß, weilen der Ruff deren Wunderen, welche Bernardus allda durch Göttliche Gnad würckte, durch die gantze Gegend erſchallte, ein ſolche Menge deren Menſchen herzu lieffe, daß es einſtens unmöglich ſchine den Anlauff und Gewalt diſer Leuth zu hemmen, um aus der Kirchen kommen zu können; bewundere O Leſer! die Liebe und Ehrerbithigkeit Conradi, Er nihmt den H. Mann in ſeine Armb, und tragt ihn aus der Kirch heraus. Wer ſchlüſſet nicht aus diſem etwas beſonders? ja Conradus ware geneigt in allem Bernardo zu willfahren, deßwegen er den H. Ciſterzer-Orden ſonders hochachtete, und außzubreiten gedachte; wie er dann noch vor Erlangung Kayſerlicher Würde das annô 1126. geſtüfftete Cloſter Ebrach durch ſeine Freygebigkeit zu herrlichem Anſehen brachte, es aber bey diſem nicht bewenden lieſſe, ſondern noch ferneres dem Heil. Orden vergönnte, worzu ſich eine gute Gelegenheit ereignete, als die obgemeldte Canonici Auguſtiniani, welche Anfangs in Alderſpach eingeſetzet worden, entweders allzugeringer Einkünfften, oder anderer Urſachen halber diſes Orth zu verlaſſen nöthig befunden. Die Sorg nnd Eyffer Conradi aus Lieb gegen den H. Bernardum ware dahin gerichtet, die Ciſterzer-Ordens-Männer hiehero zu bringen, derowegen hielte er an bey Egilberto Biſchoffen zu Bamberg welcher des H. Ottonis Nachfolger ware, und Zweyffels ohne ebenfalls Bernardo dem damahl ſo gepriſenen Wunder-Mann ſonderbahr zugethan geweſen, er möchte in bemeldten Orth die in dem H. Claravaliſchen Abbten glantzende Ciſterzer-Obſervanz einzuführen geruhen, welches Egilbertus um ſo leichter bewilligte, in Betrachtung, wie groß der H. Stüffter Otto eben diſen H. Abbten Bernardum und deſſen Orden geachtet habe, deme zu Lieb er in einem Jahr, nemblich annô 1132. zwey berühmte Clöſter Heylsbrunn, und Langheim geſtüfftet hatte, villeicht noch mehrere zu ſtüfften gedenckend, nachdem es die Lebens-Jahre und Mitteln geſtattet hätten. Mit einem Wort: ja Egilbertus beſtimmte, daß Alderſpach von dem H. Ciſterzer-Orden ſolte beſetzet, und durch diſen das Lob GOttes zu ewigen Zeiten beförderet werden. Welches auch geſchahe in dem Jahr tauſend ein hundert ſechs und viertzig, da aus dem ſchon gemeldten Cloſter

Ebrach einige Religioſen und Lay-Brüder, ſambt einem verordneten Abbten, auf Gutheiſſen Regenberti Paſſauiſchen Biſchoffs, anhero geſchicket, und den 2ten Tag des Heu-Monaths von diſem Orth im Nahmen des Herꝛn iſt Beſitz genohmen worden. Die Regulirte Chor-Herren aber zohen nach Reicherſperg, welches Stüfft nach Gezeugnuß Adelzreiters ſchon in dem Tauſend und fünff und achtzigſten Jahr florirte. Ob ſie nun allda geblieben, oder von daraus nacher Suben (wie einige wollen) gekommen ſeyen, laſſen wir anderen über nachzuforſchen. Diſe Veränderung der Innhaber des Cloſters Alderſpach hat in Verſen angemercket der treffliche Poët Abbt Wolffgangus Marius, von welchem in Catalogo Abbatum Meldung geſchehen wird. Die Vers aber ſeynd folgende:

Suſtulit Eccleſiam noſtram Digniſſimus Otto
Babenbergenſis Præſul ſub origine prima
Tunc licet exiguô cenſu vel jure refectam,
Præpoſito Aſquino Fundator credidit, atque
Ad Superos annô ſanctus migravit eôdem.
Canonici paucis ſedem tenuêre diebus,
Secedunt moniti; mox cœpta ubi templa relinquunt,
Ordo ſubintravit Bernardi, clarus in orbe:
Qui tunc per mundum primo ſurgebat ab ortu,
Virtutum & radios latè ſpargebat in omnes.

Otto von Babenberg hat unſre Kirch erbauet/
Und wie ſie damahl war Aſcuino anvertrauet.
Doch eben ſelbes Jahr/ gieng in die Ewigkeit
Otto der Stüffter ab. Hinnach in kurtzer Zeit
Verlieſſen ihren Bau die Herren Auguſtiner/
Hingegen zohen ein die Patres Bernardiner,
Dann wegen Tugend-Glantz iſt diſer neue Orden/
Zu ſelben Zeiten ſchon ſehr hoch geachtet worden.

Bey alſo geänderten Innhabern und eingeführt-anderen Orden, wurden auch neue Patronen diſes GOttes-Hauſes erwählet, nemblich die übergebenedeyte Jungfrau und Mutter GOttes, und nach diſer der Heil. Joannes Bapt. und H. Urſula, deren anſehnliche Reliquien allhier aufbehalten, und verehret werden; doch wird nicht in Vergeſſenheit geſtellet, daß ſolches GOttes-Hauß dem H. Apoſtel-Fürſten Petro errichtet wäre, darumen deſſen Feſt mit beſonderer Solemnität begangen wird, und beede HH. Apoſteln Petrus und Paulus in herꝛlichen Statuen auf dem Hoch-Altar vorgeſtellet werden, welche zu verehren an deren Feſt-Tag ein- und andere Proceſſion mit dem Creutz-Fahn anhero zu kommen pfleget.

Glücklichen Anfang des nunmehrigen Ciſtercienſer-Cloſters hat gemacht Sifridus, oder wie einige ſchreiben, Sigfridus, welcher von Adamo damahligen erſten Abbten zu Ebrach mit einigen Religioſen und Lay-Brüderen

diſes

diſes Orth zu beſetzen, und ſelbigen als Abbt vorzuſtehen beſtimmet, und abgeordnet ware. Ob nun die Zahl derer ihme mitgegebenen in Zwölffen, wie es Ciſterz in Beſetzung neuer Clöſter zu thun pflegte, oder in wenigere beſtanden ſeye, iſt nicht zuverläſſig bekandt, glaublich iſt, daß die Zahl der Religioſen nach Maß der gemehrten Güther werde angewachſen ſeyn. Gleichwie aber

Non minor eſt virtus, quàm quærere, parta tueri.

Alte Güther nicht verliehren/
Heißt ſehr klug die Obſorg führen.

So lieſſe ſich Sifridus nebſt Veſthaltung der Ciſterzer-Ordens-Obſervanz gleich Anfangs angelegen ſeyn, ſich und die Seinige in dem jenigen, was ſie allhier beſitzten, ſicher zu ſtellen; weſſentwegen er dann den Päbſtlichen Stuhl ſelbſten, als den Mächtigiſten, um derley Beſtättigung und Schutz anſuchte, auch hierinfalls gnädigiſt erhört wurde, und einen Gnaden-Brieff erlangte, Krafft deſſen Eugenius der III. diſes Nahmens nicht nur alle unſere Beſitzungen beſtättigte, ſondern auch diſes Cloſter in Apoſtoliſchen Schutz zu nehmen erklärte, gegeben Anno 1147. Idus Auguſti, Indict. 10. welches bey Hundio in addit. Tom. 2. pag. 40. kan beſehen werden.

Sifridus nun in ſo hohem Schutz, gleichwie er ein Mann von groſſer Gottsförchtigkeit und beſonderen Gaaben ware, führte die Regierung diſes Cloſters mit Behut- und Wachtſamkeit glücklich fort biß in das 37ſte Jahr, nach welchem er endlich in groſſem Alter voll der Verdienſten ſehr Troſtreich an dem Feſt-Tag der unbefleckten Empfängnuß Mariä zu GOtt abgegangen Anno 1182. Seine Verdienſten und Lebens-Wandel machen uns einen beſonderen Grad ewiger Belohnung muthmaſſen.

Die ihme in Abbteylicher Würde nachgefolgte Vorſteher diſes Cloſters ſeynd folgende, worvon wir nur kurtze Meldung thun wollen, ein mehreres weiter verſchiebende:

Eberhardus, der Nachfolger Sifridi und anderter Ciſtercienſer-Abbt zu Alderſpach, von Fromm- und Gelehrtheit berühmt, ſtunde dem Cloſter biß in die 16. Jahr löblichiſt vor, verfochte ſtattlich die Rechten und Freyheiten des Cloſters, vermehrte ſolche durch Erlangung verſchidener Privilegien, ſo wohl von Päbſtlichen Stuhl als von Friderico Römiſchen Kayſer, und nachmahls von Philippo Römiſchen König, von Leopoldo Hertzogen in Oeſterreich, von Ottone dem Anderten diſes Nahmens Biſchoffen zu Bamberg, ꝛc. Der Innhalt diſer Privilegien wird in unſerer Chronic mitgetheilet werden. Nach alſo erſprießlich vertrettener Abbteylicher Würde verlieſſe endlichen Eberhardus diſes Zeitliche Anno 1199. den 23. Auguſti, und wurde neben Sifridum begraben.

Ludovicus dritter Abbt des Ciſtercienſer-Cloſters Alderſpach, folgte Eberhardo in Abbteylicher Würde und Sitten nach, ſo wohl in Geiſtlich- als Weltlichen Wiſſenſchafften ſehr erfahren, erlangte von Innocentio den III.

Pabſten diſes Nahmens ein gantz ſonderbahres Privilegium, welches bey Hundio zu erſehen. Ein anderes von dem Kayſer Otto dem IV. diſes Nahmens. Bewahrte und vermehrte des Cloſters Beſitzungen; ſtunde alſo ſehr nutzlich vor durch 17. Jahr, nach welchen er endlich zur Ewigkeit abgeſchiden den 12. Tag des Monaths April Anno 1216. diſem folgte

Nicolaus vierdter Abbt, ein frommer vernünfftiger und mit vilen Tugend- und Verdienſten gezierter Mann, ware auch dem Cloſter ſehr nutzlich. Es ſeynd ihme von Ludovico Hertzogen in Bayrn mit einem ſolennen Donations-Brieff alle Zehende, welche zu dem Schloß Uremmering, unweit Landau, gehörten, gnädigiſt anhero verlihen worden Anno 1224. welche Schanckung Otho, Ludovici Sohn, nicht nur beſtättigte, ſondern noch darüber alle Zehende ſeiner Getrayd-Käſten in Landau und Deckendorff dem Cloſter ſchenckte, und hierüber ein ſolennes Inſtrument errichtete Anno 1231. welches aber leyder nur zu ſeinen Zeiten Beſtand gehabt. Zu Zeiten diſes Hertzogs Ottonis iſt das Cloſter, welches vorhero in Kayſerlichen Schutz genommen ward, unter nähere Schutz-Herren, die Hertzogen von Bayrn nemlich, gerathen. Nicolaus aber nach verſchidenen mehreren dem Cloſter præſtirten Gutthaten, beſchloſſe ſeinen Lebens-Lauff An. 1232. am Feſt des H. Martyrers Lamberti den 17. Septembris, nachdem er durch 17. Jahr denen Seinigen Ruhm-würdigiſt vorgeſtanden. Sein Nachfolger ware

Anshelmus, wurde nach Abſterben Nicolai zur Abbteylichen Würde erhoben, bekame von Rudigero Biſchoffen zu Paſſau Anno 1237. ein Privilegium, Krafft welchen die zu unſerer Nothwendigkeit erforderliche Victualien und andere Waaren ohne Mauth durchgelaſſen werden ſolten. Anſonſten mag Anshelmus ein unruhige Regierung gehabt haben, weilen damahls eine Spaltung zwiſchen Friderico dem anderten diß Nahmens Römiſchen Kayſer, und Gregorio IX. dem Pabſten, nicht weniger auch zwiſchen Othone Hertzogen in Bayrn, und Friderico Hertzogen in Oeſterreich groſſe Zwiſtigkeiten entſtanden, deren üble Folgerungen denen Clöſteren Vormbach und Lambach, welches letztere in Ober-Oeſtetreich an dem Traun-Fluß liget, traurige Denckmahl hinterlaſſen haben, iſt auch auſſer allen Zweiffel, daß Alderſpach bey ſolchen Verwirrungen viles werde gelitten haben. Ja den Abbten ſelbſt muſte es fruhzeitig verliehren, dann nach 6. Jahren, welche Anshelmus dem Cloſter vorgeſtanden, ſtarbe er Anno 1239. Deſſen Nachfolger ware

Theodoricus, oder wie einige ſchreiben, **Dietrich**/ (Dietricus) wurde erwählet im Jahr 1239. hatte das Glück, Alderſpach mit dem erſten Sæculo prangen zu ſehen, und erhielte in eben ſelbigem 1246. Jahr ein groſſe Gutthat für diſes Cloſter, als Eberhardus diſes Nahmens anderter, der Reihe nach aber 33ſter Biſchoff, oder 24ſter Ertz-Biſchoff zu Saltzburg (deſſen Lob und Ruhm bey denen Hiſtoricis, ſonderlich bey Hundio Tom. 1. pag.

8. bey

8. bey Hanſizio Germ. Sac. Tom. 2. und mehr anderen weitläuffig zu erſehen iſt) ein halb Pfund Saltzes jährlich, welches um oder vor Pfingſten von Hällein biß Alderſpach zu liefferen iſt, gnädigiſt mit Beyſtimmung des gantzen Dom-Capitels verwilliget, welche Freygebigkeit mit einem ſolennen Donations-Brieff bekräfftiget, noch biß heuntigen Tag uns zum Guten kommet. Theodoricus aber 7. Jahr darnach, nemlich Anno 1253. verlieſſe die Abbteyliche Würde einem anderen. Diſer ware

Albertus, vorhin Prior in dem Ciſtercienſer-Cloſter Raitenhaßlach an der Saltza unweit Burghauſen, ein Mann von groſſem Lob, und dem Cloſter ſehr nutzlich. Erhielte von Henrico Hertzogen in Bayrn ein Privilegium, Krafft welchen unſer Cloſter von der Mauth oder Zohl in Vilshoven gäntzlich und in allem befreyet und ledig geſprochen wird, gegeben Annô 1256. Folgendes Jahr 1257. bekame er von Pabſten Alexandro dem IV. diſes Nahmens einen Beſtättigungs-Brieff über das GOtts-Hauß zu Nidern-Obernhauſen, welches von Rudigero Biſchoffen zu Paſſau anhero geſchenckt worden. Verſchaffte auch vil andere Nutzbarkeiten dem Cloſter, weſſentwegen ſehr zu bedauren ware, daß gemeldter Abbt Albertus ſo zeitlich, nach kaum erſtreckten 5. Jahren den Weeg der Ewigkeit antretten muſte, dann er Anno 1258. ſtarbe, und ſeinen Vorfahrer zum Nachfolger hatte:

Theodoricus, welcher vorhin ſchon 13. Jahr dem Cloſter vorgeſtanden, wurde widerum zu diſer Würde erhoben, oder vilmehr beruffen. Bald darauf, nach ungefehr 4. Jahren, ſtüfftete, oder vilmehr brachte zu Stand ſein geſtüfftes Cloſter Ludovicus Severus Hertzog in Bayrn, welches zu beſetzen dann Theodoricus einige Mönch und Converſen oder Lay-Brüder abſchickte, und ihnen Anshelmum, damahligen Kellermeiſter zum Abbten beſtimmte. Der Nahmen beſagten Cloſters iſt: Fürſtenfeld an dem Amber-Fluß. Im folgenden Jahr 1264. bekame er von Henrico dem 13. diſes Nahmens Hertzogen in Bayrn das Privilegium, Krafft welchem das Cloſter in Gerichts-Händeln oder Güthers-Geſchäfften nirgends als nur in Landau zu erſcheinen hätte. Nicht weniger erhielte er im Jahr 1273. von Petro dem 42ſten Biſchoff zu Paſſau eben derley Freyheits-Brieff, wie oben Anshelmus von Rudigero Anno 1237. überkommen hatte. Zwey Jahr hinnach, nemlich Anno 1275. wurde das Cloſter Fürſtenzell, 2. Meil von hier entlegen, geſtüfftet, deſſen Anfänger Hertvvicus ein Dom-Herr von Paſſau, der Vollender und Gehülff aber Henricus Hertzog in Bayrn ware; beſetzet jedoch wurde es von Alderſpach, indeme ſchon Anno 1271. einige Mönch von hier abgeſchicket worden, welche durch rühmlichen Lebens-Wandel und frommes Beyſpihl manche aus der Welt an ſich gezogen, folgends ſich bald verſtärcket haben. Ob nun Theodoricus in allem diſem glückſeelig ware, ſo mangelte es ſelben auch nicht an groſſen Sorgen und Kummer, ſonderbahr wegen jenen verderblichen Kriegs-Zeiten, welche er

weh-

wehrend ſeiner Abbteylichen Würde mit ſambt dem Land erfahren muſte. Als an. 1257. Othocarus König in Böheim über Paſſau in Bayern eingefallen, und diſe Revier mit ſeinem Kriegs-Heer überzogen, willens die Herſchafften Neuburg, Schärding, und Ried für Oeſterreich, deſſen er damahls Hertzog ware, zu behaupten; welches aber nicht gelunge, ſondern ein Fridens-Schluß darzwiſchen kame, welcher doch nicht lang dauerte, indeme Othocarus an. 1266. mit denen Biſchöffen von Paſſau, und Saltzburg eine Bindnuß errichtend, auf ein neues in Bayern einfielle, und jenſeiths der Donnau biß Regenſpurg mit Feuer und Schwerd wüttete, gleichwie es entgegen Henricus Hertzog in Bayern gethan, welcher ſich den 3. Novembris der Stadt Paſſau mittels Verrätherey bemächtiget, ſelbige guten Theils mit Feuer verwüſtet, und ſambt der gantzen Revier der Wutt und Plünderung überlaſſen, wordurch groſſer Schaden geſchehen, und ville Orth des Biſtums dem Feuer und Raub zu Theil worden. Daß nun bey ſolchen Unruhen Abbt Theodoricus nicht wenigen Kummer werde ausgeſtanden haben, iſt leicht zu erachten; nichts deſtoweniger erſtreckte er ſeine Regieruug das andertemahl biß in das 19. Jahr, da er ſelbe ſambt dem Leben beſchloſſe, an. 1277. Es folgte nach ihme.

Albertus, welcher bißhero das Ambt eines Keller-Meiſters vertretten, wurde zur Abbteylichen Würde erhoben, die er aber nach 3. Jahren ſelbſt freywillig ablegte, ſich in das Cloſter Fürſten-Zell begabe, und allda das Ambt eines Prioris über ſich nahme, welches er auch ſeine gantze Lebens-Zeit hindurch verſehen hat. In Alderſpach aber folgte ihme

Henricus, welcher aus dem Cloſter Ebrach, worvon oben Meldung geſchehen iſt, zur Abbteylichen Würde erwählet worden, weilen damahls unter hieſigen Religioſen ſolche Frommkeit und Demuth ware, daß keiner ſich ſo hoher Würden fähig achtete, folglich ſie zu Nutz des Cloſters lieber einen außwärtigen berühmten Mann zu beruffen gedachten. Diſer nun ware Henricus, gelehrt, vorſichtig, und ſeiner Vernunfft wegen zu allem geſchickt, und tauglich, tratte diſe Stelle an an. 1280. zu groſſem Nutzen des Cloſters. Vermehrte die Jährliche Einkünfften, und erkauffte verſchidene Güter; ware auch ſo beliebt bey Auswärtigen, daß ſich ville Gutthäter hervor gethan, und das Cloſter mit nicht wenigern Freyheiten beſchencket haben. Gebehardus Graff von Hirſchberg, und Leopoldus von Chunring ſchenckten dem Cloſter das Pfarr-Lehens-Recht, oder Jus Patronatûs, auf Teya in Unter-Oeſterreich, welches aber nach der Zeit vertauſchet worden, wie wir unten melden wollen. Henricus Hertzog in Bayern, von welchem oben Meldung geſchehen, beſchenckte uns mit groſſen Freyheits-Brieffen, welche nachmahls von deſſelben Söhnen Ottone, Ludoco, und Stephano beſtättiget worden. Otto Hertzog in Bayern, Henrici Nachfolger, befreyete uns von allen Mauthen im gantzen Bayerland.
Bey-

Bernardus, und Henricus Graffen von Schaumberg, deren Schloß unweit Efferding, einem Städtl in Ober-Oeſterreich, entlegen iſt, erklärten uns Mauth-frey in Aſchau an der Donau, ſo ein Marck-Flecken iſt nicht weit von beſagtem Schloß.

Die Hertzogen von Oeſterreich beſtättigten, und vermehrten unſere Privilegien in ihren Diſtricten um ein merckliches. Ein gewiſſer Herr, Henricus von Pfölling, übergabe unſerem Cloſter ſein Gut, Droßlach genannt, doch mit diſem Bedingnuß, daß allda zwey Prieſter unſeres Ordens eingeſetzet werden und GOtt dienen ſolten, biß mit anwachſenden Einkünfften mehrere nachfolgen könnten. Welches dann der Urſprung ware des heutiges Tags bekanten Cloſters GOttes-Zell, indeme Henricus damahliger Biſchoff zu Regenſpurg ſolche Schanckung nicht nur guthieſſe, ſondern die Zehende von Rudmarsfelden und Geyerſtal darzu gabe, den Orth nach Ciſtercienſer-Form befreyt erklärte, und Cellam-DEI, das iſt, GOttes-Zell nennte, allwo ein Convent Ciſtercienſer-Ordens errichtet ſeyn ſolle, welche Stüfftung Otto Hertzog in Bayern nachmahls bekräfftiget, und alſo befördert hatte, daß auf deſſen Anhalten das Schloß in Rudmarsfelden abgebrochen, und die Steine zu beſagtem Cloſters-Bau übertragen, und verwendet worden.

Zu geſchweigen anderer groſſen und nahmhafften Gutthaten, welche in Anſehung der Verdienſten Henrici Abbtens, und damahliger Geiſtligen diſem Cloſter zugewachſen ſeyn; worvon in unſerer Chronic ein mehreres umbſtändlich gemeldet wird. Unterdeſſen hat es auch an Creutz und Widerwärthigkeit nicht gemanglet, Henricus wurde mit Kranckheit überfallen, und ſehr beſchweret, es wurden alle Mittl aufgeſucht, und groſſe Unkoſten darauf gewendet, ihne herzuſtellen, er ſelbſt bemühete ſich denen berühmteren Medicis auf weit entlegene Orth, ja biß Paris in Franckreich nachzureiſen, konnte aber dem Tod nicht entriſſen werden, ſondern muſte endlich den 26. Septembris an. 1295. nachdeme er etwas über 15. Jahr dem Cloſter rühmlichſt vorgeſtanden, die allgemeine Schuld der Natur bezahlen, und wurde nächſt ſeinen Vorfahrern in dem Capitul-Orth begraben, mit diſer Inſchrifft.

Abbas Henricus jacet hic, virtutis amicus,
O pie Nate DEI, loca confer ei requiei.

Heinrich der Tugend-Freund liget in der Erden /
O GOtt laß ewiglich die Ruhe zu Theil ihm werden.

Nach diſem wurde zum Abbten diſes Cloſters auserſehen und erwählet Hugo, welcher durch 10. Jahr dem Cloſter Willering, unſeres Ordens, in Ober-Oeſterreich eine Meil ober Lintz an der Donau, hinnach durch andere 10. Jahr dem Cloſter Fürſten-Zell als Abbt vorgeſtanden, (welches letztere gewiſſer iſt) wurde von dannen durch einhellige Stimmen zur hieſigen-

gen Abbtey beruffen, die er angetretten den 8. Novembris obbemeldten Jahrs 1295.; an ſeine Stelle aber wurde von denen hieſigen einer, Diemo mit Nahmen, als Abbt dem Cloſter Fürſten-Zell gegeben. Mit Hugone nun ware Alderſpach ſehr wohl verſehen, als welcher ein Mann von groſſer Vernunfft und Erfahrenheit, ſonderbahr aber von ſehr groſſer Sanfftmuth ware, weßwegen er bey groſſen Herren angenehm, und zu Schlichtung wichtiger Geſchäfften zum beſten tauglich erfunden worden iſt, wie er dann von Othone und Stephano Hertzogen in Bayern das Jus Patronatûs, oder Pfarr-Lehens-Recht über Geyrſtal erlanget hat, welches Conradus Biſchoff und das Dom-Capitul zu Regenſpurg mittels eines Brieffs de dato 27. Auguſti 1299. gut erkennet, und ratificirt haben. Nicht weniger hatte Hugo erhalten, daß Arnoldus und auch deſſen Nachfolger Berencho, Biſchöffe zu Bamberg dem Cloſter erlaubten, das Vieh in dem Hart, welcher damahls der Nort-Wald hieſſe, zu weyden; ja es vermögte gemeldter Abbt bey Hertzogen Stephano ſo vil, daß diſer laut eines an. 1307. gegeben Brieffs, all-die jenige Ungelengenheit abgeſchaffet hat, welche unſerem Cloſter durch die Jäger und Falckner zum öfftern ware gemacht worden.

Ein mehreres von Hugone zu melden, ſo ware er der Urheber einer dem Cloſter höchſt-nutzlichen Waſſer-Leitung, mittelſt welcher das Brunn-Waſſer von Gumprechting eine viertl-Stund weit herein geführet worden. Er leitete den Bach durch einen Gewölbten Gang unter dem Hoff durch. Er umgabe einen groſſen Theil des Cloſters mit Mauern; die wegen Aelter eingefallene St. Petri Kirchen nächſt hieſiger Hoffmarck, welche heutiges Tags die Pfarr iſt, richtete er widerum auf; unſeren Kirchen-Schatz zierte er mit einem ſilbernen 5. March ſchwären Crucifix an. 1302. welches Chunradus ein hieſiger Mönch künſtlich verfertiget hatte, mit diſer Inſchrifft unten:

Iſta Crucis forma vivendi ſit tibi norma,
Hanc Hugo donavit, ſed Chunradus fabricavit.

Die Bildnuß unſeres Lebens betrachte Tag und Nacht/
Hugo hat ſie gegeben/ Chunradus hats gemacht.

Die Bibliothec vermehrte er mit koſtbahren Manuſcripten, welche annoch aufzuweiſen ſeyn. Kurtz, Hugo unterlieſſe nichts dem Cloſter nützlich zu ſeyn, darumen er ſich auch nach Ciſterz zum General-Capitul begabe, von welchem da er zuruck kehrete, und ſeinen Weeg über das zu ſelbiger Zeit berühmte Ciſtercienſer-Cloſter Heyl-Brunn nahme, erkranckte er daſelbſt, und gab endlich den 16. Octobris ſeinen Geiſt auf in das ewige Leben, da ihme diſer Heyls-Brunn geworden fons aquæ ſalientis in vitam æternam, *Joan.* 4. v. 14. ein Brunn des Waſſers, ſo da ſpringet in das ewige Leben; nachdem er biß an. 1308. folglich in das 13. Jahr das Ambt eines Vorſtehers löblichſt vertretten hatte.

Er hatte aber auch unter ſich groſſe Eyfferer für die Ordens-Satzungen, welche

welche, als einsmahls Hertzog Stephanus ſambt ſeiner Gemahlin Juditha mit anſehnlichem Gefolg beyderley Geſchlechts in die Kirchen gekommen, lieber die ſchon angefangene Meß und Chor-Geſang unterbrechen, als die Gegenwarth des Weiber-Volcks geſtatten wolten, vor denen ſie flogen und ſich im Cloſter verbargen, welches denen Frembden anfänglich mißfielle, nach erfahrner Urſach aber zur Auferbauung diente.

Mit der Zeit iſt auf Genehmhaltung des Päbſtlichen Stuhls auch dem Weiblichem Geſchlecht der Eingang in unſere Kirch, um dem GOttes-Dienſt beyzuwohnen, erlaubet worden, zu welchem Ende jedoch bey denen meiſten Clöſtern eine Kirchen nächſt der Porten für das Volck erbauet worden iſt.

Nach dem Todt Hugonis folgte in Abbteylicher Würde, aus hieſigem Gremio, Conradus, welcher am Feſt-Tag des Heil. Martini diſe Stelle angetretten, ware ein Mann von ungemeiner Gelehrtheit, und ſcharffſinnigen Verſtand, auch groſſer Erfahrenheit im zeitlichen Weeſen. Derohalben er auch dem Cloſter in allem ſehr nutzlich geweſen, alſo zwar, daß unter ihme das Cloſter ſo wohl dem Geiſtlichen (wegen fromm- und Gottsförchtigen Männern) als dem Zeitlichen nach (wegen ſehr vermehrten Güthern, Beſitzungen und Rechten) in ſolchen Flor geſtigen, als es niemahl vorhin geweſen. Unter ihme wurde das GOtts-Hauß mit 2. Capellen und einer Uhr, der Chor mit einem groſſen auf Pergament geſchriebenen Gradual-Buch, die Sacriſtey mit Silber-Geräth, die Bibliothec mit koſtbahren Büchern, und das Cloſter ſelbſt mit vilen Privilegiis verſehen, welche er theils von denen Hertzogen in Bayrn, theils von Biſchöffen, theils auch vom Päbſtlichen Stuhl erhalten, deren Innhalt unſerer Cronick vorbehalten iſt. Conradus richtete auch die ſchadhaffte Gebäu des Cloſters widerum auf, inſonderheit baute er auch das alte Kirchlein Unſer Lieben Frauen zu Weng, welches unweit des Cloſters gegen Occident auf einer angenehmen Ebne liget, und von denen Herren von Weng, deren Guth allda ware, ſchon im 12. Sæculo faſt in gleicher Zeit mit dem Cloſter ſeinen Urſprung genommen zu haben nicht ohne Grund geglaubt wird, immaſſen findig iſt, daß der Altar daſelbſt um das Jahr 1134. erbauet, und von erſt-gemeldter Adelicher Familie mit einer Stüfftung verſehen worden; weilen nun vermutlich viles Volck dahin ſeine Andacht truge, gleichwie noch heunt zu Tag beſchihet, ſo brachte es Conradus in eine beſſere Form, bey welcher es aber auch nicht bleibe, ſondern wurde endlichen zu einer Kirchen, wovon anderſtwo Meldung geſchehen wird. Nicht weniger bekame auch Gottszell, worvon oben Meldung geſchehen, eine neue Geſtalt, dann es biß damahls nur einen Probſten gehabt, Anno 1320. aber zu einer Abbtey gemacht, und mit einem Abbten verſehen worden, diſer ware Perchtoldus, welcher durch vile Jahr daſelbſt als Probſt vorgeſtanden, endlichen aber allhier in Alderſpach durch formliche Wahl in Beyſeyn

ſeyn etlicher Herren Prælaten zum Abbten des Cloſters Gotteszell ernennet worden am S. Georgen-Tag. An eben diſem Feſt-Tag nach Verlauf dreyer Jahren, ereignete ſich, daß Agnes Königin von Hungarn ſehr erzörnt mit vilen Bedrohungen von Alderſpach abreiſſte; dann nachdem ſie ſich in Begleitung einer groſſen Hof-Staat durch 3 Täg hier verweylet, aber ſehen muſte, daß man ihres mithabenden Weiber-Volcks halber den offentlichen GOttes-Dienſt, das läuten der Glocken, und andere Kirchen-Ceremonien unterlieſſe, die Altär abdeckte, und ſich ſo vil möglich vor ihnen verſteckte, fande ſie ſich hierdurch ſehr beleydiget, ſolches villeicht für eine Unbeſcheidenheit oder Undanck ausdeutende, indeme ſie dem Cloſter vor wenig Jahren, nemlich Anno 1320. ein Privilegium, oder Beſtättigungs-Brieff der Zehenden in Landau und Deckendorff ertheilet hatte. Allein Conradus, welcher beherzt genug ware, widerſetzte: die Königin möchte ſich über den frommen Eyffer derer Ordens-Männer zu keinem Unwillen bewegt ſeyn laſſen, oder aber glauben, daß es ſicherer ſcheine, in ihre Ungnad, als in die Kirchen-Straff und Zorn des Päbſtlichen Stuhls zu verfallen. Die Königin bliebe auf diſe Wort bey dem vorigen Unwillen und Zorn, reiſere auch mit vilen Droh-Worten von hier ab, doch iſt von dem angedroheten Ubel nichts erfolget. Hingegen hatte Alderſpach vil andere Ungemach und Laſt zu erdulden wegen ſchädlichen Kriegs Feuer, ſo um ſelbige Zeiten in Bayern wüttete; es muſte Alderſpach das Städtlein Vilshoven mit einer Mauer zu umgeben den gröſten Theil beytragen, es muſte die beſchwärlichſte und koſtbahriſte Quartier ertragen, es muſte, um vor feindlichen Anfall beſchützet zu werden, ſich viles koſten laſſen, und hierdurch gar in Schulden gerathen, welches Conrado um ſo ſchmertzlicher fielle, je embſiger er ſich um des Cloſters Aufnahm beſtrebte, welches er und ſeine 2. Vorfahrer in ſolchen Flor brachten, daß es denen Umligenden nicht wenig in die Augen geleuchtet, wie Bernardus damahliger Abbt des uralten Cloſters Nideraltaich wurde haben bezeugen können. Gleichwie aber der unbeſcheidene Todt keinen verſchonet, ſo nahme er auch diſen dem Cloſter durch 20. Jahr höchſt rühmlich und nutzlich vorgeſtandenen Abbten Conradum hinweg am Gründonnerſtag Anno 1330. Hinnach verſtrichen 7. Wochen, biß endlichen zur Wahl geſchritten, und beruffen wurde

Henricus Abbt zu Fürſtenzell, welcher 3. Jahr allda löblich vorgeſtanden. Diſer tratte allhier die Abbteyliche Würde an den 25. May, erlebte aber die beſchwärlichiſte Kriegs-Zeiten, Theurung, Vieh-Fall, Erpreſſungen und Unruhen, dergeſtalten, daß es unmöglich fielle ſich zu erſchwingen, ob ſchon er dem Cloſter getreulich und mit groſſer Obſorg vorſtunde, auch von Hertzogen Henrico ein und anderes ſehr nutzliches Privilegium überkommen hatte. Solche verwirrt-und betrübte Zeiten mögen ſeinen Tod beförderet

hat

haben, welcher ihn nach 6. Jahren unſerem Cloſter entriſſen am Vor-Abend S. Bartholomæi. Es folgte ihme in Abbteylicher Würde

Chriſtianus, ſo damahls Kellermeiſter ware, wurde durch einhellige Stimmen zum Abbten erwählet am S. Lucas Tag, ein Mann von groſſen Verſtand und viler Erfahrenheit, er löſchte den gröſten Theil der Schulden wiederum aus, zierte die Abbtey mit einer Capellen, welche zu Ehren derer HH. Apoſteln Philippi und Jacobi Alphæi eingeweyhet worden, den Chor mit neuen Chor-Stühlen, und das Cloſter mit anſehnlichen Privilegiis, alles diſes gabe zu mehrerem groſſe Hoffnung, diſe aber verloſche auf einmahl da Chriſtianus, nach dem er kaum 2 Jahr diſem Cloſter vorgeſtanden, den 27. Julii ſeinen Geiſt aufgabe Anno 1338. Hierauf wurde

Ulricus erwählet, und von Alberto Abbten zu Ebrach confirmirt, blibe aber bey diſer Würde nur 2. Jahr, nach deren Verlauff er ſolche einem anderrn überlieſſe, diſer ware

Heroldus, welcher die Abbtey angetretten den 10. Auguſti, hatte vorhin durch 35. Jahr verſchidene derer gröſſeren Aembter des Cloſters vertretten; woraus zu ſchlieſſen, daß er ein erfahner aber auch ſehr betagter Mann geweſen. Während ſeiner Abbteylichen Verwaltung iſt dem Cloſter von Kayſer Ludovico dem IV. das Pfarr-Lehens-Recht über Rotthalmünſter verlyhen worden Anno 1343. in welchem Jahr auch Heroldus bey groſſem Alter und Leibs-Schwachheit ſich nacher Paſſau begeben, bey denen Medicis Hülf ſuchend, muſte aber ſterben den 17. Octobris bemeldten Jahrs, der Leichnam wurde ſodann hiehero überbracht, und gebührend zur Erden beſtattet. Nach diſem wurde durch einhellige Wahl zum Abbten ernennet

Conradus diſes Nahmens anderter, übernahme ſolche Würde am Feſt des H. Damaſi an. 1343. ein Politer, und ſonderlich bey Hertzogen Stephano ſehr angenehm- und beliebter Mann, welcher auch deſſelben Hertzoglichen Printzen aus der Tauff gehoben, und mit einem Præſent von Gold beſchencket hat. Unter ihme beſchloſſe ſich das anderte Sæculum des allhier eingeführten Ciſterzer-Ordens. Drey Jahr hinnach, nemlich an. 1349. traffe er einen Tauſch, und begehrte von Godefrido Biſchoffen zu Paſſau die Pfarr Schönau, gegen der erträglichen aber allzuweit entlegenen Probſtey Theya in Oeſterreich, auch erlangte er von ermelden Biſchoff die Confirmation über die Pfarr zu Rotthalmünſter an. 1351. in welchm Jahr unſere Kirchen mit groſſem Heiligthumen bereichet wurde, da zwey Edle Frauen, nemlich Ahamerin (oder von Aheim) und Kornhauffin einen Armb der Heil. Jungfr. und Mart. Urſula, und 6. Häupter aus deren Geſellſchafft, nebſt villen anderen herrlichen Reliquien, von Cölln mit ſich brachten und anhero ſchenckten. Es wurde auch das Dormitorium, oder Wohn- und Schlaff-Hauß deren Religioſen unter diſem Abbten innerhalb 3. Jahren in guten Stand gebracht. Die von Hugone erbaute Waſſer-Leitung

wurde erneueret, und mehr anderes ſchaffte Conradus mit groſſer Freygebigkeit an, und ware Zeit ſeiner 17. Jährigen Regierung im groſſem Anſehen, welche er den 28. Jenner an. 1361. ſambt dem Leben beſchloſſen. Sein Nachfolger ware

Liebhardus, welcher den 12. Mertzen gemeldten Jahrs erwählet ware, hatte groſſe Strittigkeiten zu erdulden von dem damahligem Keller-Meiſter diſes Cloſters, (deſſen Nahmen Henricus) dann ſich diſer hefftig der Wahl widerſetzte, und das Cloſter durch einen 5. Jährigen Streitt in nicht geringe Unkoſten brachte, alſo zwar, daß es nöthig ware Schulden zu machen, und ville Güther zu verpfänden. Solch-verwirrter Zeiten ungeachtet unterlieſſe Liebhardus nicht für das Cloſter zu ſorgen, ſondern erhielte von Urbano dem V. diſes Nahmens Pabſten, von Alberto, und von Stephano Hertzogen in Bayern verſchiedene Privilegia, oder Beſtättigungs-Brieff. Doch iſt das Cloſter um ſelbe Zeiten ſchlecht geſtanden, und gar geſchwind dasjenige verſchwunden, was die Vorfahrer durch ihren Fleiß zugeſetzet hatten. Liebhardus bey ſolchen Umſtänden erledigte die Abbtey an. 1367., und überlieſſe ſie einem anderen, welcher geweſen

Henricus ebenfalls Keller-Meiſter, ware einmüthig den 1. Julij obbemeldten Jahrs zum Abbten erwählet, welche Stelle er auch wohl und ſehr wachtſam verſehen. Zu ſeiner Zeit geſchahe es, nemlich 1371, daß der geſambte Ciſterzer-Orden, um groſſen Ublen vorzukommen, in dem General-Capitul beſchloſſen, daß in allen diſes Ordens Clöſtern die Marianiſche Tag-Zeiten nicht mehr von jeglichem inſonderheit, ſondern ſolenniter im Chor ſtehend ſollen abgebettet werden; welches auch biß auf diſe Stund noch beobachtet wird. Alderſpach ware um ſelbe Zeit ſehr erarmet, und muſte Henricus, um der Noth abzuhelffen, es bey denen vorigen Schulden laſſen; welches ihme villeicht ſo beſchwerlich gefallen, daß er ſich der Abbteylichen Würde freywillig begeben an. 1372. Es wurde ihme ſeinen Meriten gemäß nicht nur eine gebührende Vorſehung gemacht, ſondern auch die freye Wahl gelaſſen, in welchem Orth er ſeine Ruhe pflegen wolte. Hingegen übernahme ſeine Stelle

Nicolaus, ein gelehrter Mann, welcher auch nicht nur für das eigene, ſondern eben ſo wohl für andere Clöſter Sorg truge, und die in dem Orden verordnete Viſitationen kein Jahr unterlieſſe; und obſchon das Cloſter mit groſſem Schulden-Laſt beleget ware, unterlieſſe er doch ein koſtbahres Gedächtnuß, einen ſilbernen und mit Edel-Geſteinen beſetzten Pontifical-Stab; er erhielte auch nahmhaffte Privilegien von dem Päbſtlichem Stuhl, obſonderlich die Incorporation unſerer Pfarꝛen mit dem Cloſter. Nicht weniger hatte er das Glück, von Henrico Johann-Storffer de Guteneck, 8. Höff, welche diſem vorhin verkaufft waren, geſchenckter zuruck zu bekommen, mit Bedingung jedoch eines Jahr-Tags, welcher richtig gehalten wird.

Um

Um ſelbige Zeiten exercirte man noch das alte Recht, ſo wir in dem Marckt Aitenbach hatten, nemlich die Händlen und Gerichts-Sachen zwiſchen unſeren Unterthanen daſelbſt, durch Abordnung des hieſigen Richters, welcher in Verſamlung der Burger und anderen, die der hieſige Abbt dahin beruffen hatte, die Sach vernehmen muſte, durch Gerichtlichen Ausſpruch abzumachen. Gleichwie ſolches an. 1391. hieſiger Profeſs P. Chriſtianus, als Judex publicus daſelbſt exerciret hat, in einem Handel zwiſchen Liebhard Harder von Wüffling, und Johann Chörndl, am Tag St. Blaſii. Anſonſten hatte Nicolaus auch einen Benefactorem an dem berühmten Herrn und Ritter Tuſchel, von Säldenau, Urhebern des Collegiat-Stüffts in Vilshoven, und mehr anderer frommer Stüfftungen, welcher dann auch hier einen Jahr-Tag geſtüfftet, und iſt die Gedächtnuß deſſen in Marmor eingegraben, ſein Grabmahl aber in der Stüfft-Kirchen zu Vilshoven zu ſehen. Solche und andere Gutthäter waren unſerem Cloſter ſehr nothwendig, welches durch vorige Zeiten ſehr geſchwächet, und mit Schulden beladen, noch darüber gezwungen ware nicht wenige Güther zu verpfänden. Diſes dann eben ſo wohl als das hohe Alter mag Nicolaum beweget haben die Regierung abzulegen; obwohlen er erſt an. 1407. in die Ewigkeit abgeſchiden. Es hat aber auch die Zahl derer Religioſen alſo abgenohmen, das anſtatt 50. welche täglich in dem Refectorio abzuſpeiſen waren, nur fünffe übergeblieben. Bey ſolchen Umſtänden nun wurde zur Abbtey beruffen

Andreas. damahliger belobter Abbt des Cloſters GOttes-Zell; welcher um das Jahr 1395. diſe Stelle angetretten, aber zu erdulden gehabt hat, daß ihme Hertzog Albrecht einen Weltlichen Vogten an die Seithe ſetzte, welcher zwar ein Jahr vorhero ſchon hierzu beſtellet ware, in welchem Abbt Nicolaus ſich der Regierung begeben hatte; der Nahmen war Shermer von Märcklkhoven. Es konte ſich aber das Cloſter kaum erſchwingen, und nach Verlauff ungefehr dreyer Jahren muſte Andreas, welcher bey groſſen Alter war, diſes Zeitliche gäntzlich verlaſſen den 25. Septemb. 1398. Gleich darauf wurde aus denen hieſigen erwählet

Henricus, welcher durch 10. Jahr dem Cloſter löblich vorſtunde, erlangte wärend diſer Zeit die Beſtättigung unſerer Freyheiten an. 1404. löſte einige verſetzte Güther wiederum an ſich, konte aber auch nicht das Cloſter in die Höhe bringen, weilen es durch vorige Jahr allzuſehr darniedergedrucket worden; er beſchloſſe endlich ſeinen Lebens-Lauff den 2. Decemb, 1408. Ihme folgte abermahl ein

Henricus, welcher den letztem Tag des gemeldten Monahts, nemlich St. Sylveſtri, erwählet worden, hatte ſich in diſer Würde wenig Lob erworben; dann, obſchon unter ihme ein und anderes hergeſtellet, etwelche verpfändete Zinſen wiederum eingelöſet, der Glocken-Thurn erbauet, die Kirchen

chen mit einer Orgel gezieret, und etwelche andere kleine Gebaûde aufgeführet worden, ſo iſt doch anderer Seiths dem Cloſter nicht wohl vorgeſehen geweſen, indeme von gemeldtem Henrico villes Geld ohne Nutzen verreiſet, nicht wenige Zeit darmit auſſer des Cloſters verzehret, Gelder aufgenohmen, Güther auf ein neues verpfändet, manche mit Schaden verkaufft, und das Cloſter in ſehr bedauerlichen Stand gebracht worden; allein nach 14. Jahren ſolcher Regierung, wurde die Abbteyliche Würde auf einen anderen übertragen, und iſt hierzu erwählet worden

Jacobus, welcher damahls des Cloſters Habſchafften in Oeſterreich beſorgte, übernahme ſolche Ehren-Stelle den 4. Juli an. 1422. Weilen aber entzwiſchen von vorgemeldter nachtheiliger Regierung der Ruff nacher Hoff gekommen, ſo verordnete man auf Befehl Hertzogens Joannis alſobald 2. Adeliche Männer, nemlich Hrn. Georg Aichberger von Säldenau, und Wilhelmum Fraunberger von Weiting, welche unſerem Abbten Jacobo als Gehülffen zugegeben blieben, biß nach 3. Jahren ſolches unnöthig zu ſeyn erkant wurde. Der Schulden-Laſt wolte jedoch nicht minder werden, dann, obſchon einige Güther ausgelöſet, ſo wurden doch andere wiederum verpfändet; hingegen ſeynd verſchidene Gebaûde wiederum zu recht gebracht worden. Auch hat Jacobus von Hertzogen Hainrich ein ſehr nutzliche Beſtättigung derer vorhin von dem Hauß Bayern unſerem Cloſter verliehenen Privilegien erhalten; nach verfloſſenen 9. Jahren aber wurde er durch den Todt der zeitlichen Sorg entlediget dem 28. Febr. an. 1431. Es folgte ihme

Godehardus, ein frommer, gelehrter, und zu diſer Würde tauglicher Mann, nach Ordens-Gewohnheit erwählet, hatte das Unglück, daß er gleich Anfangs ſeiner Regierung mit einem abſcheulichem Ausſatz behafftet wurde, da er nun nach drey Jahren von ſolchem zu geneſen keine Hoffnung ſahe, deutete er es für eine Göttliche Anordnung aus, welche ihn von diſer Würde abfordern wolte, begabe ſich alſo freywillig der Abbtey, und nahme verlieb mit einer kleinem Unterhaltung in einem zum Cloſter gehörigem Hauß, allwo er ſein Leben ruhig endete. Nach ſolch-erfolgter Reſignation wurde bald zu neuer Wahl geſchritten, in welcher als Commiſſarius Generalis Abbt Joannes vom H. Creutz præſidirte, in Beyſeyn des Abbtens von Fürſtenzell, welcher ſeinen Capellan mit ſich hatte, und noch zweyer Abbten, von Engelszell, und GOtteszell. Da nun die Stimmen deren Wählenden nicht recht gehen wolten, wurde ihnen vom Præſide zum Oberhaupt gegeben und ernennet wider alles Vermuthen

Joannes, obgemeldter Capellan von Fürſtenzell, welcher in diſe Abbteyliche Ehren-Stelle eingetretten den 6. Maji an. 1434. ware dem Cloſter zu weniger oder keiner Ehr. Dann unter, oder vilmehr durch ihme ſowohl das Geiſtliche, als Zeitliche Weeſen groſſen Schaden, und Abnahm geitten

ten hat; darumen es gut ware, daß er ſich der Abbteylichen Würde begab, die er doch in die 8. Jahr getragen hatte; nach deren Ablegung kehrte er zuruck, wo er her kommen, und brachte alldort ſeine übrige Lebens-Täg zu. Hingegen wurde allhier zum Abbten erwählet an. 1442.

Joannes, aus hieſigem Gremio, am Tag des Heiligen Felix, ein verſtändiger, und wachtſamer Mann, welcher das Cloſter wahrhafftig beglückſeeligte. Indeme das durch 80. Jahr daurende trübe Gewölck der Betrangnuſſen ſich zu verziehen und eine erſprießliche Sonne wiederum zu ſcheinen begunte.

Poſt Nubila Phæbus.

Auf der finſtren Wolcken-Dicke/
Folgen helle Sonnen-Blicke.

Er ware vorhin über unſeren Weingart-Hoff bey Crems beſtellet; weßwegen er auch nachmahls dem Cloſter mittelſt des Wein-Verſchleiß ſehr wohl zu Hülff gekommen iſt. Er löſte ville verpfändete Güther und Zinſen wiederum ein; führte verſchidene nutzliche Gebaů, verbeſſerte das Würthſchaffts-Weeſen, welches er ſonderlich ſich angelegen ſeyn lieſſe, um dem erarmten Cloſter wiederum aufzuhelffen, wie auch geſchehen iſt; da er aber einſtens von einigen benachbarten Orthen einer Neuigkeit halber angeklagt worden, verantwortete er ſich bey Hertzogen Heinrich mit ſo vernünfftiger Beredſamkeit, daß ihme nicht nur Recht zu erkennet, ſondern Lob beygeleget, und feſter Schutz verſprochen worden. Er wohnte auch der Kirchen-Verſamlung zu Baſel bey, allwo er die Biſchöffliche Inſignia, als Infu, Staab, Ring, Pectoral, &c. ſambt dem Gewalt und anhengenden Rechten erhalten an. 1444. Und weilen ſolches ohne Unkoſten nicht geſchehen könte, bediente er ſich einer guten Gelegenheit hierzu. Es hatte ein Paſſauiſcher Burger, Völckl genandt, das Cloſter durch einige Zeit ſehr beläſtiget, und aus Wucher vilfältig geplaget, diſer wurde aber bey erwehntem Concilio Baſileenſi von unſerem Abbten Joanne angeklagt, überzeuget, und von dem ſammentlichen Kirchen-Rath zu Abthuung und Gutmachung der Unkoſten und Schaden condemniret; welches Geld dann Joanni, wie oben erwehnet worden, ſehr wohl zuſtatten gekommen iſt. Er erlangte auch für die ſammentliche Religioſen des Cloſters ein Privilegium, und wurde noch mehrere deren erworben haben, wann ihn nicht der Todt im ſibenden Jahr ſeiner Regierung hinweg geriſſen hätte, nemlich dem 10. Mertzen an. 1448. Doch hatte er 2. Jahr vorhero den Troſt, das dritte Sæculum des Ciſtercienſiſchen Alderſpachs zu begehen. Auf ihne folgte wiederum ein

Joannes, ein verſtändiger, und dem Cloſter höchſt nutzlicher Mann, kame mit Henrico Abbten von Ebrach hiehero, und wurde auf deſſen Einrathen zu hieſigem Vorſteher erwählet, zu groſſem Vortheil des Cloſters, deſſen

deſſen er gleichſam ein anderter Stůffter, oder Erneuerer konte genennet werden. Er tratte diſe Stelle an den 10. April an. 1448. und nachdeme er ſo wohl in Geiſtlichem, als Zeitlichem groſſen Nutzen geſchafft, und ein herrliches Beyſpihl eines eyffrigen Vorſtehers gegeben hatte, wurde er mit einer Kranckheit belåſtiget welche ihne dem Todt überliefferte den 14. Septemb. an. 1463. im ſechzehendem Jahr ſeiner Regierung. Zu welcher nach ihme gelanget

Vitus, ſo damahls des Cloſters Gůther in Oeſterreich beſorgte, und ſchon zimliches Alter auf ſich hatte, wurde erwåhlet den 9. Octobris an. 1463. Ein frommer, ſorgfåltiger, und zu diſer Würde geſchickter Mann, muſte gleich bey ſeiner Regierung an Hertzogen Ludovicum, welcher damahls mit Krieg beſchåfftiget ware, 1000. Ducaten Kriegs-Steuer erlegen, mithin nothwendig einige Schulden machen. Er wurde aber ſeines Alters halber gar bald mit einem Schlag-Fluß berůhret, und ferners vorzuſtehen verhinderet, weßwegen er nacher Ebrach ſchickte, willens in die Hånde daſigen Abbtens, als Patris immediati, ſeine Würde zu reſigniren; verſchiede aber, bevor ſelbiger ankame, den 4. May annô 1466. Da nun bald darauf Burchardus Abbt zu Ebrach allhier angekommen, ſchritte man den 9. May zur neuen Wahl, mit welcher betroffen wurde

Georgius, damahls Supprior, Infirmarius, und Pfarrer zu St Peter, ein Mann von groſſem Lob, welcher ſeiner gottsfórchtigen Aufführung halber Zeit ſeiner Abbteylichen Regierung heuffigen Seegen und Glück hatte. Das Geiſtliche Weeſen beſorgte er mittelſt guten Beyſpihl, indeme er ſeinen Untergebenen, in Beobachtung der Regel-Satzungen ſelbſt der erſte vorgienge; den Chor und GOttes-Dienſt vor allem liebte, und beförderte, den Kirchen-Schatz vermehrte er: zwey andere GOttes-Håuſer umgabe er mit Mauren, und lieſſe ſich zu Beförderung der Ehre GOttes keine Koſten ſchröcken. Nichtminder bezeugte er ſeine Embſigkeit in Beſorgung des Zeitlichen; verſchiedene nothwendig- und nutzliche Gebaůde errichtete er von Grund auf, andere brachte er zu Standen; verpfåndete Gůther, Zinſen, und dergleichen löſte er ein, und erkauffte noch neue darüber; kurtz, in dem vor ungefehr 24. Jahren erarmeten Cloſter Alderſpach ſchiene ein Uberfluß zu ſeyn. Endlichen nach 20. Jahren weniger drey Monathen wurde Georgius mit einer Kranckheit behafftet, welche abzuleinen er ſich nacher Paſſau zu denen Medicis verfůgte, aber von dem Todt nicht hat errettet werden können, deme er daſelbſt zu Theil worden den 27. Januarii an. 1486. Der entſeelte Cörper wurde hiehero gebracht, in Mitte der Kirchen vor dem Hoh-Altar begraben, und mit einem anſehnlichem Marmor verſiglet. Darauf begab es ſich, daß, weilen die Anherokunfft des Præſidis Electionis, welches der Herr Prælat von Ebrach zu ſeyn pfleget, ſich verzögerte, Hertzog Georgius aber das Cloſter bald wiederum mit einem

Vor-

ſteher wolte verſehen wiſſen; die Wahl den 24. Mertzen obgemeldten Jahrs, in Beyſeyn zweyer Aebbte, von Fürſtenzell, und Raitenhaßlach, nebſt anweſenden Hertzoglichen Commiſſarien vorgenohmen wurde, in welcher zur Abbteylichen Würde beruffen war

Simon, ein vormahls in Priorat, und anderen Aembtern wohl erfahrner Mann, welcher zwar, weilen die Wahl gemeldter maſſen vorgenohmen worden, die Confirmation ſo leicht nicht erhalten könte, doch iſt dieſelbe endlichen erfolget, und über diſes auch ein allgemeiner Gewalt des Ordens diſem Abbten Simoni ertheilet worden, alle unſere Ordens-Clöſter in Bayern zu viſitiren, welches er nicht ohne Frucht und Nutzen derſelben fleißig verrichtet hat. Dem eignem Cloſter war er ſehr erſprießlich, er vermehrte die Kirchen-Ornamenten, und verſchaffte auch verſchidenes Silber-Geſchier; er löſte den verpfändeten Marcktflecken Rudmarsfelden wiederum ein, lieſſe den Fiſch-Teuch graben in Scheffbach, zu groſſem Nutzen des Cloſters, und mehr anderes veranſtaltete er ſehr tauglich. Zu ſeiner Zeit begabe ſich etwas verwunderliches: Ein frembder Unterthan, Nahmens Johannes Groß genandt, dem Herrn von Fraunberg zugehörig, hatte einen Alderſpachiſchen Unterthan um eines Grund-Stucks wegen beſtritten; die Sach kame auf eine Gerichtliche Commiſſion an, bey welcher nebſt anderen auch gedachter Hr. Georgius von Fraunberg erſchiene, deſſen Unterthan nun, Johannes Groß, legte einen Eyd ab, daß ſolches Grund-Stuck ſein wäre, er fielle aber auch in Angeſicht aller Anweſenden, da er es kaum geſagt, todt zur Erden, worüber groſſes Schröcken entſtanden, und der Alderſpachiſche Unterthan bey voriger Poſſeſſion verblieben iſt; geſchehen in Haydendorff an. 1488. Anſonſten manglete es unſerem Abbten Simoni nicht an widerwärtigen Zufällen; es wurden groſſe Steuern von dem Lands-Fürſten ausgeſchrieben: die Jahr waren wenig fruchtbar: und fiellen andere wichtige Ausgaben vor. Endlich kame auch zu ſeinem groſſen Alter eine Kranckheit, welche ihn, nachdeme er jedoch mit denen HH. Sacramenten verſehen worden, ſeiner Sinnen beraubte, biß er ſeinen Geiſt aufgabe den 11. Septemb. an. 1501. Seine Grabſtatt wurde mit einem herzlichem Marmor bedecket, er ſelbſt aber mit einem Elogio von Wolffgango Mario beehret, welches hier anzufügen der Raum nicht verſtattet, ein kürtzeres aber, ſo in Stein eingehauen, lautet alſo:

Annô Millenô quingentenô quoque primô
Septembríſque die undenâ venerabilis Abbas
Simon grandævus mortales deſerit auras,
Membris hôc gelidis ſub Chriſti pace ſepultus,
Cui Chriſtus requiem donet pius ipſe perennem.

Das iſt:

Als über tauſend Jahr fünfhundert und nur eines
Septembers eylffter Tag/ war eines trüben Scheines.

Verſchide Simon Abbt / nachdem er ſehr eraltet/
Sein Leichnam ruhet hier / erblaſſet und erkaltet.
Des Fridens Ewigkeit woll ihme Chriſtus geben/
Damit in Ruh und Freud er möge glücklich leben.

Nach diſem wurde den 4. Octob. darauf zu neuer Wahl geſchritten, und durch diſe getroffen.

Joannes, aus Vilshoven gebürtig, ein Mann von groſſer Statur, welcher auf denen Pfarreyen mehr als 20. Jahr exponirt geweſen, wobey er ſich villeicht mehr Ruhm als bey der Abbtey erworben, ſtunde dem Cloſter vor biß an. 1514. nicht ohne groſſem Schaden; doch iſt unter ihm von Pabſten Julio II. ein ſehr günſtiges Privilegium dem Cloſter verliehen worden, inſonderheit Geyerſtal betreffend. Anſonſten aber muſte diſer Abbt im 3ten Jahr ſeiner Regierung nicht ohne Leyd-Weeſen mitanſehen die Verwüſtung und Schäden, ſo das Bayerland auszuſtehen hatte wegen Zwiſtigkeiten derer Hertzoge; wie dann auch Hertzog Albrecht, deme das untere Bayern zugehörte, nächſt an dem Cloſter auf der ſo genandten Stainpeunt-Wiſen ſeine Gezellt aufgeſchlagen, und bey drey tägigen Lager allen Haber des Cloſters aufzehren gemacht hat; zu geſchweigen anderer Unkoſten, ſo das Cloſter ertragen muſte, daß alſo ein ſorgfältiger Hauß-Vatter, mit geziemender Sparſamkeit ſehr nutzlich geweſen wäre. Entzwiſchen ſtige Abbt Joannes zu groſſem Alter, befande ſich auch öffters kräncklicht, weſſentwegen er ſich in obgedachtem 1514. Jahr den 3. May nacher Paſſau verfügte, und allda den anderten Tag darauf unverſehens in die Ewigkeit abgienge. Nachdeme er über ſibentzig Jahr des Alters, 12. und ein halbes in Abbteylicher Würde zuruckgeleget hatte, man begrabte ihn allhier unter einen anſehnlichen Grab-Stein, ſo er bey Leb-Zeiten ſich ſelſt verfertigen lieſſe. Nach Verlauff eines Monaths wurde wiederum zur Wahl geſchritten, und in Beyſeyn Joannis Abbtens von Ebrach als Præſidis, nebſt Georgio von Raitenhaßlach, und Gregorio von Fürſtenzell aſſiſtirenden Aebbten durch einhellige Stimmen erwöhlet.

Wolffgangus Marius, von welchem oben ſchon Meldung geſchehen, tratte diſe Würde an den 2. Junij bemeldtem 1514. Jahrs, bey der er ſich einen unſterblichen Ruhm erworben, und das Cloſter durch 30. Jahr mit gröſtem Nutzen regieret hat. Er ware ein frommer, gelehrter, und durch Glück- und Unglücksfäll bewehrter Mann, an. 1504. wurde er Pfarrer zu Rotthalmünſter beſtellet, um durch ſeine Beredſamkeit die Ehre und Andacht zur Mutter GOttes in Kößlärn zu befördern, allda muſte er vil leyden durch die Kriegs-Völcker, indeme zwiſchen denen Hertzogen in Bayern gewaltige Zwiſtigkeiten waren, und von Hertzogs Albrechts Trouppen ein Bataillon unter Commando Wolffgangi Graffens von Ortenburg, und

Hie-

Hieronymi Stauffers nacher gedachten Rotthalmünſter abgeſchicket worden, welche diſen Marckflecken gäntzlich und rein geplündert, auch Wolffgango alles hinweg genohmen haben. Wie rühmlich aber Wolffgangus ſelbige Pfarr verſehen habe, erſcheinet ausdeme, weilen er von daraus zur Abbtey beruffen wurde, allwo er an Paarſchafft mehr nicht dann 15. Böhmiſche Groſſen fandte. Den nicht geringen Schulden-Laſt, welcher durch mehr als 10. Jahr gehäuffet worden, weltzte er innerhalb 3. Jahren von dem Cloſter ab, die meiſte verpfändete Güther löſte er wiederum ein, andere verlohrne, oder vernachläßigte Zinſen und Einkünfften brachte er wiederum in Gang; er wurde auch genöthiget, das durch ville Jahr her Gebäus halber ſchlecht beſorgte Cloſter an villen Orthen zu verbeſſeren, an anderen gar neu zu bauen. Er bauete das innere Convent-Hauß, welches vorhin nur von Holtz einem Bauern-Hauß ähnlich ware, er bauete das Dormitorium, oder Schlaff-Hauß derer Religioſen, welches ſchon durch 40. Jahr in- und auswendig mit Spreitzen unterſtützet ware, und jedem eingehenden den Fall drohete, alſo, daß bey etwann entſtehenden Sturm-Wind keiner ſeines Lebens ſicher darinnen ſchlaffen konte; er bauete das Krancken-Hauß, und mehr andere Gebäu und Dachungen reparirte er aufs beſte in ſehr wenig Zeit, neben denen groß- und ſchweren Anlagen die das Cloſter ertragen muſte. Zugeſchweigen, wie theuer es gekoſtet, um nicht der Wuth und Raub derer Ketzeriſchen Bauern zu unterliegen, von welchem Ubel ſich diß Cloſter um tauſend 2. hundert Ducaten loß kauffen muſte; dann die Ketzerey Lutheri, welche zu diſes Abbtens Zeiten wie eine Peſt zu graſſiren anfienge, sehr groſſes Ubel auch der Geiſtlichkeit androhete, mäſſen nicht wenig Clöſter ſolches erfahren. Und diſes mag Wolffgangum bewogen haben, 2 Bücher wider diſen Irrthum zu ſchreiben, worinnen er die jenige Religions-Puncten, ſo heutiges Tags von denen Ketzern beſtritten werden, vollſtändig bewehret, und ſchützet. Anſonſten hat er auch andere Wercke mit groſſem Fleiß und zierlicher Redens-Arth herausgegeben, oder wenigſtens uns ſchrifftlich hinterlaſſen; worunter die Jahr-Schrifften, oder Chronic unſeres Cloſters, welche Bruſchius zu rühmen weiß; nicht weniger eine Chronic derer Ertz-Biſchöffen von Lorch, und Biſchöffen zu Paſſau, wohl werth zu ſchätzen ſeyn; ſonderlich ſeynd angenehm zu leſen ſeine Poëmata, unter welchen er in 5. Büchern die ſeiner Zeit entſtandene Kriegs-Flammen und deren Folgen in einer Gattung Verſen, die Mann Heroica nennet, trefflich beſchrieben, andere Sinn-Lob- und Grab-Schrifften in zierlich-gebundener Rede ſeynd ſehr ville von ihme zu ſehen, und nicht ohne Luſt zu leſen. Kurtz zu ſagen: Wolffgangus gabe ſeine Gelehrt- und Fähigkeit zu allen einem Vorſteher wohl anſtehenden Dingen, mit Werck und Feder zu erkennen, jenes denen damahls Gegenwärtigen, diſes aber denen Nachkömlingen zu Nutzen.

tzen. Entzwiſchen nahete ſich das Ende ſeiner Lebens-Täge, deren er 75. Jahr zehlete, gebohren Annô 1469. Mit dem Ordens-Kleyd angethan Annô 1489. Zum Abbten, wie oben gemeldtet worden, erwählet Annô 1514. Im tauſend fünff hundert vier und viertzigſten Jahr aber den 11. Octobris verlieſſe er ſambt allen Zeitlichen auch diſe Würde, zu groſſem Leydweſen des gantzen Alderſpachs; daß er aber nicht in Vergeſſenheit des Tods gelebet habe, erhellet aus der von ihme ſelbſt für ſich gemachten Grab-Schrifft, welche nebſt ſeiner Bildnuß in Marmor eingehauen alſo lautet:

Abbas Wolffgangus Marius poſt fata ſub iſto
Marmore computrui, & vermibus eſca fui.
Munera viventi tua qui mihi ſponte dediſti,
Defuncto requiem da, mea Chriſte ſalus.

Das iſt:

Wolffgangus Marius **beſtattet hier zur Erden/**
Muß unter diſem Stein ein Speiß der Würmer werden.
O GOtt! wie vil haſt du dem Lebenden gegeben/
Gib dem Verſtorbenen ein ruhig neues Leben.

Ein anderes Epitaphium ſetzte diſem hinzu Bartholomæus Madauer, welches aber, gleich wie mehr andere ihme gemachte Elogia hier anzufügen der Raum ermanglet. Diſem ſo belobten Abbten Wolffgango folgte

Joannes, welcher ſeiner Beredſamkeit halber der Pfarr Rotthalmünſter mit groſſem Lob und Eyffer vorſtunde; von wannen er durch einhellige Stimmen derer Wählenden zur Abbteylichen Würde erhoben worden den 26. Novembris Annô 1544. Es præſedirte bey ſolcher Wahl im Nahmen des Abbtens von Ebrach, Hr. Laurentius Abbt von Fürſtenzell. Joannes aber beſchloſſe die Jahr ſeiner Regierung, da man ſich von ſeinem Fleiß und Sorgfalt zu Conſervirung und Wachsthum des Cloſters die beſte Hoffnung machte; dann nach acht Jahren wurde er mit einem hitzigem Fieber befallen, und durch den Todt hinweg geriſſen. Doch hatte er in diſen wenig Jahren vil nutzliches dem Cloſter præſtiret, er führte ein und anderes nöthiges Gebäu, brachte verſchidene Güther herzu, und vermehrte alſo die Jährliche Einkünfften, beſorgte aber nicht weniger das ſchon würcklich beſitzende, damit er das durch Wolffgangum, ſeinem Vorfahrer, in Flor gebrachte Cloſter bey ſolchem feſt erhaltete, welches, wie ſchon oben gemeldet worden, eben ſo vil iſt, als Güther mit Güthern vermehren; er wurde Zweyffels ohne auch diſes nicht wenigers als andere præſtiret haben, wann er eben ſo lange Zeit hierzu genoſſen hätte. Muſte aber ſterben dem 7. Junii 1552. nachdeme er dem Cloſter das vierte Sæculum enden, und das fünffte unter Göttlichem Schutz anfangen mitgeholffen. Sein Nachfolger in Abbteylicher Würde ware mittelſt ordentlicher Wahl

Bartholomæus Madauer genandt, ein gelehrter, und in verſchidenen

Wiſſenſchafften wohl erfahrner Mann, auch durch ſeine Schrifften bekandter Poët, und fürnehmer Mathematicus, tratte diſe Stelle an den 11. Julii 1552. bey welcher er 25. Jahr hindurch unterſchiedliche Gebäu führte, übrigens das Cloſter weder zu gröſſerem Flor brachte, noch bey dem alten erhielte. Die Zahl deren Religioſen ware klein, dann nachdeme an der graſſirenden Peſt 9. geſtorben, ware ein eintziger übrig, welcher das gantze Cloſter verwaltete. Bald darauf aber fande man zu Erhaltung des Cloſters nöthig einen tauglichen Adminiſtratorem zu ſuchen, und wurde hierzu P. Andreas Haydecker Ober-Burſier des Cloſters Kayſersheim anhero beruffen; Bartholomæus hingegen der Abbteylichen Sorgen erlediget. Annô 1577. Diſer begabe ſich nacher Paſſau, und von dar endlichen nacher Vilshoven, allwo er auch im folgendem Jahr geſtorben, allhier aber begraben worden Annô 1578. Entzwiſchen hatte obgemeldter Adminiſtrator alles Lob erworben, und die Gemüther alſo gewonnen, daß er bey ereigneter neuer Wahl einhellig zur Abbtey beruffen wurde.

Andreas übernahme ſolche Stelle Annô 1579. verweilte nicht Religioſen aufzunehmen, auch deren einige ad Studia nacher Jngolſtadt zu ſchicken, damit das Cloſter widerum mit tauglichen Leuthen beſetzet wurde.

Für die Kirchen ſorgte er ebenfalls, und lieſſe verſchidene Paramenten verfertigen, nebſt einem ſilbernen Stab, Rauch-Vaß und Lavor, &c. Das zeitliche Weeſen des Cloſters lieſſe er nicht auſſer Acht, er wurde auch bey der Löbl. Landſchafft wohl angeſehen, und bey der Regirung Landshut Verordneter erwählet, und zwar Erſter, welche Stelle aber er über 3. Jahr nicht begleitet, ſondern weilen er täglich älter und ſchwächer worden, ſambt dem Laſt der Abbteylichen Würde von ſich geleget hat an. 1586. den 15. Octobris. Mittler Zeit hatte das Cloſter Fürſtenfeld einen Religioſen, Nahmens Joannes Dietmayr, welcher durch ſeine Gelehrt- und Wohlredenheit ſich groſſen Ruhm erworben hatte. Der Ruff hievon kame auch nacher Alderſpach, und er wurde erſuchet von Abbten Andrea die Adminiſtration des Cloſters zu übernehmen, welche er auch durch 2. Jahr ſo löblich geführet, daß er einhellig zum Abbten diſes Cloſters erwählet worden.

Joannes Dietmayr tratte die Regierung an Anno 1588. ware einer deren vortrefflichiſten Prælaten, welcher dem Cloſter ewige Denckmahle hinterlaſſen; dann auſſer ſeines Ruhm-würdigen Tugend-Wandels, wegen welchen er bey Geiſtlich- und Weltlichen hohen Häuptern beliebt und werth geſchätzet ware, alſo zwar, daß er von dem General unſeres Ordens, Edmundo à S. Cruce, den Gewalt eines Commiſſarii Generalis und Viſitatoris über alle diſes Ordens Clöſter des gantzen Bayrlands überkommen, nicht weniger auch bey einer Löbl. Landſchafft Rent-Ambts Landshut erſter Commiſſarius erwählet, und hierin zu des Lands und Cloſters Nutzen höchſt rühmlich geſtanden ware, ſo ſuchte er auch das Cloſter in allem zu zieren und zu bereichen,

reichen, er führte verſchidene Gebäu, und mehrte jedannoch die Einkünff-ten. Den Kirchen-Schatz vermehrte er mit koſtbahren Ornaten und Paramenten, deren einige annoch vorhanden. Die Bibliothec vermehrte er mit vortrefflichen Büchern, deren er die meiſten hergeſchaffet. Die Beſitzungen des Cloſters vermehrte er durch Erkauffung derer Hofmarchen Abshoven, Thurn, Piegendorff, ſambt verſchidenen anderen Güthern.

Joannes ware dem Cloſter ſehr erſprießlich durch 25. Jahr, und hatte ſich hierbey ſo wohl bey dem Heil. Orden, als auch bey denen ſammentlichen Lands-Ständen groſſes Lob verdienet, weßwegen er auch um ſo hefftiger bethauret wurde, als er Anno 1612. wehrend allgemeinen Land-Tag in München den 22. Jenner von diſer Welt Urlaub genohmen. Sonderbar aber fielle diſer Verluſt dem Cloſter ſehr empfindlich, in welches ſein Leichnam mit groſſen Speſen überbracht, und in der von ihme erbauten Capellen zur Erden beſtattet worden iſt. In die erledigte Abbtey tratte alsdann ein

Michaël Kürchberger, welcher ſchon Anno 1605. auf Begehren Abbtens Joannis und des Convents, mit Conſens hoher Geiſtlich und Weltlicher Obrigkeiten, und Beyſeyn derer Commiſſarien deroſelben, zum Coadjutorem und künfftigen Nachfolger den 19. May mittels ordentlicher Wahl erkhiſen und ernennet worden, ware von vilen an ihme leuchtenden Tugenden ſehr berühmt.

Wie nutz- und löblich er dem Cloſter vorgeſtanden, iſt aus folgendem abzunehmen: vor allem ſuchte er die Beförderung der Ehre GOttes, deßwegen er den Chor der Kirchen von Grund auf neu erbauen, mit Altar und gehörigen Stühlen verſehen, und mit koſtbahren Silber-Stucken zieren laſſen; dann die groſſe Bruſt-Stuck S. Urbani, S. Urſulæ, S. Eugeniæ, die er von geſchlagenen Silber verfertigen lieſſe, nebſt 8. anderen mit Reliquien groſſer Heiligen GOttes angefüllt, und Kunſtreich eben ſo wohl, als koſtbahr gezierten Altären, ſonderbahr aber die ſchwäre 14. March und 8. Loth wägende Monſtranzen, und unterſchiedliche koſtbahre Kelch ſeynd deſſen genugſame Gezeugnuſſen, zu geſchweigen anderer beſonderer Denckmahlen, welche er in dieſem GOttes-Hauß unterlaſſen. Was er aber der übergebenedeyten GOttes-Gebährerin præſtiret, erſcheinet aus deme, daß er nicht nur das ſchöne Mutter-GOttes-Bild, welches heutiges Tags auf dem Hoh-Altar ſtehet, von Bildhauer-Arbeit verfertigen lieſſe, ſondern auch die Bruderſchafft des Heil. Roſenkrantzes zu viler tauſend Seelen Troſt und Nutzen einführte: Er erbaute Annô 1629. die Kirchen zu Samarey, welcher Gnaden-Orth villfältig bekandt iſt, und ſeinen Urſprung alſo genohmen hat. Es ware in einer höltzernen Capellen die Bildnuß der Mutter GOttes von einigen zwar verehret, von dem nächſt anliegenden Bauern-Guth aber ſchlecht beſorget, und geachtet

worden,

worden, einſtens Annô 1619. entſtunde allda eine Feuers-Brunſt, welche nicht nur gedachtes Bauern-Guth, ſambt daran gelegenen Mühl, und anderen Hütten eingeäſcheret, ſondern auch den an der Capell hart anſtehenden Apffel-Baum ergrieffen, dergeſtalten, daß nicht nur die Aeſte hievon brennend auf das Tächlein gefallen, ſondern auch die Wurtzeln biß unter das Fundament hinein gebrunnen, doch iſt hierdurch nicht das geringſte an gemeldter Capellen verletzet worden, ſondern der verbrandt geſchienene Apffel-Baum brachte folgendes Jahr eine Frucht von auſſerordentlichem Geſchmack, wovon man Ihro Durchl. damahlicher Hertzogin Eliſabethæ ſeel. Ged. eine Verehrung machte, mit Bitten, bey Hertzogen Maximiliano auszuwürcken, daß über offtgemeldte höltzerne Capellen, welche ſo wunderbarlich von der Flammen-Wuth befreyt geblieben ware, eine Kirche erbauet werden dörffte. Welches auch, jedoch erſt nach nicht wenig Jahren geſtattet worden iſt, welches dann Abbt Michael (zumahlen der Grund unter Alderſpach gehörig) mit groſſem Eyffer ins Werck ſetzte, und eine herrliche Kirche erbaute, worinnen gedachte Capellen biß heutigen Tag von häuffigen Wallfahrtern, und umliegenden Pfarren mit Proceſſionen beſuchet, und von groſſen Wunder-Wercken, und Gnaden berühmet wird, wovon eine Beſchreibung in Druck zu haben iſt. Noch in vill anderen Wercken hat bemeldter Abbt ſeinen Eyffer gegen die Mutter GOttes zu erkennen gegeben. Er vergaſſe aber anbey nicht das Zeitliche Weeſen des Cloſters zu beſorgen, welches er mercklich vermehrte, die Hoffmarch, Schmiedorff, und mehr andere Güther erkauffte, mithin das Jährliche Einkommen vergröſſerte. Obwohlen zu ſeiner Zeit die ſchädlich und verderbliche Kriegs-Troublen das Cloſter in groſſe Unkoſten gebracht haben, bey welchen Umſtänden etwelche Conventer, nemblich: Fürſtenfeld, Niderſchönenfeld, und Seeligenthal ſich anhero geflüchtet, und zimlich lang aufgehalten haben, biß ſie endlich wegen Schwediſchen Einfahl ſich noch weiters zu flüchten genöthiget ſahen. Eben diſe verderbliche Kriegs-Zeiten verurſachten dem ſo ſorgfältigen Vorſteher groſſes Leyd und Kummer, weßwegen dann Abbt Michael ſich ſehr abgemattet, und entkräfftet fande, und die Abbteyliche Würde durch ordentliche Reſignation ablegte, im dritten Monath darauf aber, von einem Schlag-Fluß getroffen die Welt gar verlieſſe den 8. Octobris An. 1635. ungezweyfflet glücklich, indeme er täglich ſich hierzu bereitete, auch ſelbigen Tag noch die Heil. Meß geleſen hatte, ja er lieſſe ſich etwelche Jahr vorhero eine leinerne Kutten zur Begräbnuß vorbereiten, und verlangte ſeinen Leichnam einſtens nicht wie eines Prælatens, ſondern mit diſer Kutten angethan zu werden, welches auch geſchehen. Unterdeſſen ware bey erfolgter ſeiner Reſignation den 15. Julij An. 1635. zu neuer Wahl geſchritten, und erwählet worden

Matthæus Gſchwendt, damahliger Prior, übernahme diſen Laſt zur

Zeit,

Zeit, da das Kriegs-Feuer auch diſen unteren Theil des Bayer-Lands ergrieffen hatte. Es kame ſo weit, daß Matthæus Abbt, ſambt denen Religioſen das Cloſter zu verlaſſen, und die Flucht zu nehmen genöthiget waren, und dauerte diſe Abweſenheit bey zwey Jahr; ein eintziger, Nahmens Robertus Daiſer, welcher das Ambt eines Caſtners auf ſich hatte, wagte ſich nicht ohne Lebens-Gefahr, in der Nähe zu bleiben, muſte auch öffters mahl bey Einfahl deren Feinden in die nächſte Waldungen fliehen, und ſich verbergen. In was elenden Stand entzwiſchen das Cloſter gerathen seye, laſſet ſich erachten, indeme es der Freyheit, und Muthwillen derer Soldaten offen und überlaſſen geweſen, wie dann bald Schwediſch- bald Frantzöſiſch- bald Kayſerliche Troupen ſolches bezogen; wordurch nicht nur alles aufgezehret, und hinweg genohmen, ſondern auch Aecker, Wiſen, und Unterthanen in Erbarmungs-würdigen Stand geſetzet worden. Nach verloffenen ungefehr 2. Jahren bezogen zwar die Religioſen das Cloſter wiederum, hatten aber kaum die genugſame Lebens-Mittel. Derowegen ſie auch an die Löbl. Herren Stände in Ober-Oeſterreich um einige Hülff bittlich einzulangen nöthig fanden, welche gar ergäblich geweſen ſeyn mag, indeme Hr. Abbt Matthæus Cloſter zimlichermaſſen wiederum hergeſtellet, auch etliche Hoffmarchen, benandtlich: Mamming, und GOttfriding, Rating, Voitshoven, und mehr andere ligende Güther erkauffet; folglich die Beſitzungen des Cloſters vermehret hat. Bey alſo in etwas erhollten Umſtänden hatte er auch die Freude zu genüſſen, das 5te Sæculum des Ciſtercienſiſchen Alderſpachs zu begehen; hierauf aber im 5ten Jahr beſchloſſe er ſein Kummer- und Mühe-volles Leben den 1. Febr. An. 1651. Ein beſonderer Verehrer ware er der Mutter GOttes in Samarey, allwo er einſtens Capellan geweſen, iſt auch bey daſigen Gnaden-Bild bettend abgebildet zu ſehen. In der Abbtey folgte ihme durch ordentliche Wahl

Gerardus Hörger, welcher dem Cloſter Gotteszell als Abbt vorſtunde, wurde anhero zu ſeinem Profeſſions-Orth beruffen, und zum hieſigen Abbten erwählet; welche Stelle er am Feſt-Tag des H. Joſeph in obgemeldten Jahr angetretten, und in diſer ſich groſſes Lob erworben hat. Er nutzte dem H. Orden nicht nur durch Handhabung der Regularen Obſervanz, ſondern er bekame auch von Sr. Churfürſtl. Durchl. Hertzog Ferdinand Maria, das von dem Orden abgeriſſene Cloſter Walderbach in der Oberen Pfaltz wiederum zuruck, welches dann alſobald mit Religioſen von hieraus beſetzet wurde. Bey groſſen Herren ware er ſehr wohl angeſehen, und faſt bey jederman, ſonderbahr bey denen Unterthanen, ſeiner Gütthätigkeit halben, die er ihnen als durch Krieg erſchöpften angedeyen lieſſe, ſehr beliebt; er führte verſchiedene theils angefangene, theils neue Gebäude, und erſtreckte ſeine löbliche Regierung des Cloſters biß in die 18. Jahr, nach deren Verlauf er ſolche ſambt allen Zeitlichen verlieſſe den 19. Octob. 1669.

1669. ſein Grabmahl wurde mit Marmor bedecket, welcher nebſt der Kirchen-Thür zu ſehen. Die erledigte Stelle aber wurde widerum beſetzet, und durch gehörige Wahl zum Vorſteher erwählet

Malachias Niderhofer, welcher die Abbtey betretten den 24. Novembris Annô 1669. ware ein Liebhaber derer Gelehrten, wolte derohalben zur Gelehrtheit auch anderen verhülfflich ſeyn, er führte in dem Cloſter ein doppeltes Studium ein, nemlich, daß ſowohl die Philoſophia, als Theologia, von gelehrten Männern ſolte tradiret werden, welch-löblicher Gedancken biß heutigen Tag in ſeiner Würckung beſtehet, und dem Cloſter nicht wenig im Geiſtlich- und Weltlichen genutzet hat. Er unterhielte auch andere auf Univerſitäten mit hülffreicher Hand zu Proſequirung ihrer Studien; er führte manche nutzliche Gebäude, zierte die Kirchen und Sacryſtey mit Paramenten; vermehrte die Bibliothec mit Büchern, und ware dem Cloſter ſehr nutzlich welchem er durch gantze 13. Jahr vorgeſtanden. Im vierzehenden aber, nemlich Annô 1683. den 12. Jenner gienge er mit Todt ab, und wurde unter einen herzlichen Marmor begraben, worauf er bettend eingehauen zu ſehen iſt. Bald darauf wurde durch formliche Wahl zur Abbtey beruffen

Engelbertus Fiſcher, ein Mann von groſſem Verſtand und Beredſamkeit, übernahme diſe Würde den 21 Februarij obgemeldten 1683. Jahrs; ware auch dem Anſehen nach hierzu gebohren, und bey damahligen Biſchoffen zu Paſſau Cardinalen ſehr wohl angeſehen. Er beförderte die Studia, und hatte auch gelehrte Leuth unter ſich, die er vor anderen liebte, ſeine eigene Schrifften geben zu erkennen, wie wohl beredt und vernünfftig er geweſen ſeye. Er führte verſchidene nutzliche und löbliche Gebäude, ſo wohl zu Nutz des Convents, als derer Expoſitorum; die Obſervanz derer Ordens Statuten beſorgte er nicht nur in hieſigem, ſondern als Vicarius Generalis auch in anderen Clöſtern des Bayer-Lands, und Oberen Pfaltz; nicht weniger auch das œconomicum, worinnen er durch ſeine Beleſung vil Nutzen geſchaffet. Nach ungefehr 22 Jahren aber legte er die Burd der Regierung freywillig von ſich, und gleichwie er ein Verehrer der Mutter GOttes ware, brachte er ſeine letzte Jahre in Samarey zu, bezeugte auch ſeinen Marianiſchen Eyffer mittelſt eines Tractats, oder Beſchreibung von daſigem Gnaden-Orth, ſo er ſub anagramatico nomine in Druck gegeben. Annô 1725. beſchloſſe er allda ſeinen Lebens-Lauff, der Leichnam wurde hieher gebracht, und gebührend zur Erden beſtattet. Unterdeſſen ware ihme in Abbteylicher Würde Annô 1705. durch Canoniſche Wahl gefolget

Theobaldus Grader, übernahme die Abbtey den 21. Octobris gemeldten Jahrs, welche er auch durch ſeine Ruhm-würdige Regierung gezieret, und das Cloſter in ſolchen Flor gebracht hat, als vorhin niemahls

geweſen. Die Beobachtuug der Ordens-Statuten befördert- und handhabte er durch ſein eigenes Beyſpihl, und gienge hierinfahls allen vor, als ein Muſter eines rechtgeſchaffenen Religioſen, ein gleiches trachtete er auch in anderen Clöſtern unſeres Ordens, welche er als Vicarius Generalis zu viſitiren hatte, gantz våtterlich zu beſorgen. Die Ehre GOttes beförderte er mit groſſem Eyffer, wie aus unſerem dermahligen GOttes-Hauß erſcheinet, welches er in diſe Form gebracht, und gar anſehnlich ausgezieret hat; das Hochwürdige Guth verehrte er mit einer beſonders hierzu erbauten Capellen; die Andacht zur Mutter GOttes beförderte er auf all-mögliche Weiß, derowegen auch die ſonſten bey U. L. Frauen in Weng eingeführte Roſenkrantz-Bruderſchafft umb mehreres Platz- und Solemnitäts willen in die Cloſters-Kirchen transferirt worden iſt. Er beförderte die Erbauung des GOttes-Hauſes zu Frauentödling, wordurch die Andacht zu daſigem Marianiſchen Gnaden-Bild biß heutigen Tag zugenohmen; die Gnaden-Oerther zu Kößlårn, und Samarey brachte er noch mehrers empor, theils durch dahin beſtellte eyffrige Marianiſche Seelſorger und Beicht-Våtter, theils auch durch verſchidene vom Påbſtlichem Stuhl erworbene Gnaden-Brieff und Indulgenzen. Andere ſo wohl dem Cloſter angehörige, als auswårtige frembde, und weit entlegene GOttes-Håuſer beſchenckte er mit Paramenten, oder anderen Kirchen-Geråth, ſonderbahr aber zierte er hieſige Kirche und Sacryſtey mit koſtbaren Paramenten, Kelchen, und anderen Silber-Stucken, und kunſtreichen Wercken; den Glocken-Thurn behengte er mit einem koſtbaren, und wohl erſchallenden Gelåut; die Muſic-Chör beſetzte er mit guten Orgel-Wercken, und was immer zur Ehre GOttes erfordert ware, wurde ohne Scheu eines Unkoſtens beygeſchaffet. Anſonſten führte er verſchidene Gebåu, vermehrte die Bibliothec mit vil- und koſtbaren Büchern, und gleichwie er ſelbſt von groſſer Beleſung ware, ſo unterhielte er auch die Studia ſehr ſorgfåltig ſo wohl im Cloſter, als auch durch Abſchickung derer Religioſen nacher Ingolſtadt. Vile offentliche Defenſiones, oder ihme dedicirte Theſes unterſtützte er mit groſſer Freygebigkeit; Studenten in groſſer Anzahl unterhielte er auf verſchidenen Schulen, um ſelbe zum Geiſtlichen Stand, wie es denen meiſten gelungen, zu beförderen. Gar viles wåre von ſeiner Gutthåtigkeit zu melden, durch welche aber ſein Nahmen ohne dem genugſam ausgebreitet worden iſt; dann was ihme bey Löbl. Landſchafft die Stelle eines Verordnetens ertruge, wurde gemeiniglich in die Hånde der Armen verſtecket, welche ihn ſehr håuffig angeloffen, und einen milden Vatter erfahren hatten. Bey alſo rühmlichen Lebens-Wandel, ware Theobaldus ſo wohl bey dem Durchl Lands-Fürſten, als auch bey Geiſtlichen und Weltlichen Stands-Perſohnen in groſſem Anſehen. Endlich nach erlebter Profeſſions-Widerhollung, und biß in das 29ſte Jahr erſtreckter Regierung

hatte

hatte er das Unglück durch Feuer ſehr beſchädiget zu werden, wovon auch der Todt ſeinen Urſprung genohmen, welchen er mit gröſter Gelaſſenheit erwartet, und ſich hierzu nicht nur durch gedultige Ubertragung unausſprechlicher Schmertzen, ſondern auch durch in Gegenwart des Convents empfangene Heil. Sacramenten auferbaulichiſt vorbereitet, bald darauf aber Gottſeelig ſeinen Geiſt aufgegeben hat zwiſchen 5. und 6. Uhr Abends vor Septuageſima, da man das letzte Mahl Alleluja zu ſingen pfleget Annô 1734. Sein Leichnam wurde in Mitte der Kirchen, deren er ein anderter Urheber konte genennet werden, mit groſſem Leydweſen des häuffig-anweſenden Volcks zur Erden beſtattet, und von Sr. Hochw. und Gnaden Herrn Prælaten zu Fürſtenzell, welchen er noch bey Leben-Zeiten lang vorhero hierzu erſucht hatte, unter gewöhnlichen Ceremonien eingeſeegnet. Die GOttes-Dienſte wurden nachmahls zu unterſchidenen Tägen in Pontificalibus gehalten, und dem letzten oder 30ſten eine Leich-Predig beygefüget, welche folgends durch den Druck bekandt worden. Bey nun bald darauf angeſtelter Wahl wurde per majora zur Abbtey beruffen

Paulus Genzger, erwählet den 29. Mertzen obgemeldten 1734. Jahrs; ware vorhin in verſchidenen Aembtern gebrauchet, als Profeſſor, Prior, Pfarrer, endlichen nacher Seeligthal als Beicht-Vatter beſtellet, von wannen er zur Abbtey beruffen worden, bey welcher er für das Oeconomicum groſſe Sorg truge. Die Studia hielte er in aufrechten Stand, ſchickte zu diſem Ende zwey Religioſen nacher Prag, welche aber beede fruhzeitig geſtorben ſeyn; die Bibliothec vermehrte er mit nicht wenigen Büchern, welche er ſich angeſchafft hatte; die Sacriſtey bereichte er mit ein und anderen Ornat, die Kirchen zierte er durch koſtbare Faſſung derer 2. Heil. Leiber Feliciani und Claræ, deren letzterer erſt unter ihme hiehero gekommen iſt. Er führte auch etwelche groſſe, und koſtbahre Gebäu, benantlich das Bräu-Hauß, Kaſtnerey, Mühl, Bauhof ꝛc. Er legte den erſten Stein zu der von ſeinem Vorfahrer intentionirten und auf Speſen eines Oeſterreichiſchen Cavaliers aufgeführten Lauretaniſchen Capellen, in welche er das überkommene Marianiſche Gnaden-Bild ſolemniſſimè introduciren lieſſe, verſchaffte auch, daß allda von denen Haußgenoſſenen bey erſter Meß täglich der Roſenkrantz gebettet werden ſolte, und mehr anderes zur Ehre GOttes hatte er verordnet. Er wurde Annô 1738. zum General-Capitul nacher Ciſterz eingeladen, allwohin er ſich auch begeben, und von des Ordens-General wohl angeſehen geweſen, welcher ihme in verſchidenen Sachen an die Hand gegangen; ſeine Regierung aber blibe von Unruhen nicht befreyet. Es fangte Annô 1741. der ſchädliche Krieg an, welcher gar bald dem Cloſter ſehr empfindliche Wunden verſetzet hatte, worvon ein gantzer Tractat zu ſchreiben wäre; dann zu geſchweigen, das 2. mahl das Haupt-Quartier, und folglich etliche 1000. Mann mit Offi-

ciers und deren Anhang von hieraus zu verpflegen, auch andere koſtbare gantze Winter Quartier zu ertragen waren, ſo muſte das Cloſter nebſt Anſehung des Ruin viler Unterthanen annoch groſſe Contributionen an paaren Geld præſtiren, welche, und mehr andere Verdrüßlichkeiten gedachtem Abbten alſo zu Hertzen drungen, das er beſſer fande der Abbteylichen Sorgen frey zu ſeyn, reſignirte alſo die Abbteyliche Würde in die Hände des dermahligen Hochw. und Gnädigen Herrn Prælatens zu Ebrach, welcher als Pater Immediatus, und zugleich Vicarius Generalis totius ſup. Germaniæ diſes Cloſter viſitirte, und bey darauf erfolgter Wahl præſidirte. Entzwiſchen begabe ſich Abbt Paulus nacher Samarey, allwo er auch den 20. Febr. des jetzt lauffenden Jahrs nach empfangenen Heil. Sacramenten im HErrn entſchlaffen. Nach obgemeldter Reſignation aber wurde den 25. Octobris verfloſſenen Jahrs die neue Wahl angeordnet, und durch allgemeine Beyſtimmung zum Oberhaupt erwählet

Theobaldus, der Anderte diſes Nahmens, Reitvvingler genandt, aus Paſſauiſchen Diſtrict gebürtig, in Philoſophiſch- und Theologiſcher Wiſſenſchafft (deren letztere er 2. mahlen tradirt hatte) rühmlichſt verſirter, mithin ſowohl an Gelehrtheit als Religions-Eyffer jedem bevorgehender Hochwürdig- und Gnädiger Herr Herr, von deme ſeith kurtzer Zeit ſeiner Regierung faſt eben ſo vil als von ſeinigen Vorfahreren zu beſchreiben wäre. Die Ehre GOttes fürs erſte wurde beförderet, da ein künſtliche Hand die Capellen des Hochwürdigen Guths angenehm ausmahlen muſte, die Sacriſtey, die Hoff- oder Abbtey-Capellen muſten mit gleicher Kunſt gezieret werden. Die ſeith Theobaldo dem erſten unausgeführt gebliebene Ornamenten der Sacriſtey-Käſten kamen nun zu ihrer Vollkommenheit; die Kirchen wurde nicht nur mit einem koſtbaren und Gold-reichen Ornat verſehen, ſondern mehrmahlen mit einem koſtbar-gefaſten Heil. Leib bereichet; das Lauretaniſche Gnaden-Bild mit 2. koſtbaren in Hertz-Form elaborirten Lampen beehret; der Kirchen-Schatz aufs reinſte erneueret, und um viles vermehret, theils mit geſchlagenem Silber, theils mit koſtbarer Stikerey pragend gemacht. Beynebens nicht nur die Abbtey, ſambt denen durch obgemeldte Kriegs-Unruhen ſehr übel zugerichteten Gaſt Zimmern, ſondern auch das Gantze Cloſter von unten biß oben in beſſere Geſtalt gebracht, das Oeconomicum betreffend, wurde der befundene Abgang an Lebens-Mitteln, Bräu-Weſen, Mayrſchafft, und Bau-Materialien in möglichſter Eyle erſetzet, Getrayd, Pferd, und anderes Vieh beygeſchaffet, und aller Noth geſteuret, ungeachtet viler abzuführenden Schulden, und Lands-Fürſtlichen Anforderungen. Noch mehr anderes wäre anzuführen, ſo aber weiters verſchoben wird, genug ſeye, daß Alderſpach nunmehro, da es kaum eine wenige Ruhe genieſſet, gantz erneueret, ſich getröſten könne, nicht nur ſeinen Flor zu erhalten, ſondern in ſelbigem immerdar aufzunehmen,

men, gleichwie es ſeith ſeinen geringen Anfang bey abwechßlenden Glück- und Unglücksfällen wunderbahrlich beſchützet, und durch mitwürckenden Fleiß klug- und fürſichtiger Vorſteher zu bißherigem Wachsthum beförderet worden iſt. Dann obwohlen weder an Gebäuden, Meublen, Domeſtiquen, und allenthalber Aufführung etwas der Welt-nach prächtiges allhier zu finden iſt, ſo kann doch diſes Cloſter nebſt deme, daß es der Anſtändigkeit gemäß zu Gnüge verſehen, ſich verſchidener Prærogativen rühmen, und zwar, daß es nicht nur dem Päbſtlichem Stuhl immediatè unterworffen, ſondern von mehr als 30. Päbſten mit vilerley, und darunter auch höchſt-wichtigen Gnaden-Brieffen begabet worden. Römiſche Kayſer hatten ſolches in ihren Schutz genohmen, und wider erlittenen ungerechtſamen Gewalt mächtig beſchirmet, wie aus denen hierüber ertheilten Privilegiis zu erſehen, biß endlichen ſolche Schutz-Tragung hieſige Lands Fürſten, und zum erſten Otto Hertzog in Bayern über ſich genohmen, welcher ſambt ſeinen Durchleuchtigſten Nachfolgern die milde Gnaden-Hand öffters mit Privilegien dargereichet haben, deren mancher Würckung einzig zu wünſchen übrig. Des mächtigſten Gnaden-Schutzes aber rühmet ſich Alderſpach von MARIA der übergebenedeyten GOttes-Gebährerin und Schutz Frauen des gantzen Ciſterzer-Ordens, als welche nicht nur in der Cloſters-Kirchen als Patrona Primaria mit groſſem Vertrauen verehret wird, ſondern auch auf 4. dem Cloſter incorporirten Orthen, als nemlich in Weng, in Kößlarn, in Tödling, in Samarey, und wohl mehreren, ihre Wundervole Gnaden-Hülff dem häuffig zulauffenden Volck mildiglichſt ertheilet, worvon mehrere Beſchreibung theils in Atlante Mariano, theils anderwärtig herausgegeben worden. Annebenſt hat ſich Alderſpach zu rühmen eines anſehnlichen Schatzes Heil. Reliquien, deren Erzehlung und Benennung inſonderheit einen gröſſeren Platz erforderete; nur von denen fürnehmeren Meldung zu thun, ſo befindet ſich allhier ein zimlich groſſer Particul des H. Creutzes, welcher mit koſtbarer Faſſung umgeben, im Hoch-Altar aufbehalten, ein anderer aber ebenfalls von ſolcher Gröſſe in dem Creutz-Altar verwahret wird; anſonſten seynd vor anderen merckwürdig, ein Theil des Unterkleyds, oder Hembds U. L. Frauen, welches auf dem Frauen-Altar unter koſtbarer Stickerey bewahret iſt: die koſtbar gefaſte, und mit Edl-Geſtein gezierte Gebeine derer HH. Leiber S. Feliciani Mart. S. Valerii Mart. S. Claræ Virg. & Mart. S. Benedictæ Virg. & Mart. welche ihre Ruhſtatt mittelſt ſolemner Introniſation auf 4. Seithen-Altären genohmen; über diſes befinden ſich allhier eine Menge authentiſcher Reliquien derer führnehmſten HH. GOttes, von welchen nur die gröſſere zu melden, folgende ſeynd: 1. Zahn des H. Johannis Bapt. Das Haupt des H. Pabſts Urbani Mart. 1. Armb der H. Jungfr. und Mart. Urſulä. Etliche Häupter aus deroſelben Geſellſchafft. 1. Theil des Armbs

St.

St. Roberti Abbatis, und vile andere in 8. hierzu verferdigten Altärlein verwahrt, und gezierte groſſe Gebeine, mit beygeſetzten Nähmen derer Heiligen welche alle hieher zu ſetzen der Raum nicht faſſet, ſondern in die ausführlichere Beſchreibung verſchoben wird, in welcher auch von denen hier befindlichen Marmorſteinenen Monumentis, und Sepulturis Nobilium Meldung zu thuen übrig bleibet, damit anjetzo die Schrancken eines Compendii nicht überſchritten ſeyen, nur diſes ſcheinet noch würdig angefüget zu werden, daß, gleichwie Alderſpach, laut bißheriger Erzehlung, viler fürtrefflichen Vorſteher ſich rühmet, alſo auch vile gelehrte Männer zehlen könte, durch deren Fleiß und Sorg die Nachkömlinge ſich des groſſen Schatzes der Bibliothec zu erfreuen haben, indeme Alderſpach nicht nur bey 30000. Volumina, ſondern hierunter auch rare und koſtbare M. S. in groſſer Anzahl aufzuweiſen hat; welcher nutzliche Reichthum eintzig nach GOtt der Gelehrtheit derer Vorſteher, und ihnen untergebener gelehrter Religioſen beyzumeſſen, denen die Lieb zur Wiſſenſchafft eine Sorg um den gehörigen Werckzeug eingeflöſſet hat. Und hiermit ſeye diſer kurtze Außzug aus unſerer Chronic beſchloſſen, wormit dem Leſer einigen Vorbericht zu geben, die erfreuliche, und ſolemne Begehung des Sechſten Sæculi veranlaſſet hat, welche Feſts-Begängnuß ebenfalls in Kürtze beſchreiben noch einen Platz verdienet, nicht zwar in der Abſicht, als ob man anderwärtigen derley Feſtivitäten ein gleiches gethan zu haben prallen wolte, ſondern eintzig, um auch denen Abweſend- und weiters Entlegenen unſere billig-unverbergliche Freude über ſo langwürige Erhaltung mitzutheilen. Sie beſtunde in folgenden:

Be-

Beſchreibung

Der dreyfachen, am Sonntag der Heiligſten Dreyfaltigkeit, als am 5. Junii des 1746. Jahrs, eingefallenen / biß Mittwoch den 8. ejusdem incluſivè fortgeſetzten, und auf das herrlichſte celebrirten

SOLEMNItät.

Als Erſtens: Der auf das herrlichſte gehaltenen Infulation unſers glückſeelig- und ruhmwürdigſt-regierenden Gnädigen Herrn Herrn Abbten THEOBALDI II.

Andertens: Der herrlich- und prächtigiſten Introduction des Heiligen Leibs / des Heil. ſiben-jährigen Martyrers VALERII: Und

Drittens: Des Sechshundert-jährigen Jubel-Feſts / oder Sechſten SÆCULI hieſig Hochlöbl. Stüffts und Cloſters Alderſpach.

Nachdeme an dem Heil. Pfingſt-Sonntag, als den 29. May, der von Ihro Päbſtlichen Heiligkeit Benedicto XIV. erhaltene viertägige Gnaden-Schatz, oder vollkommene Ablaß, nicht nur bey St. Peter, als hieſigen Cloſter-Pfarr, ſondern auch in denen herumligenden Pfarren, von der Cantzel dem Volck vorgetragen, auch zu Gewinnung ermeldter Indulgenzien der 5. 6. 7. und 8. Junii, als die ausgeſteckte Täge vorhabender Solemnität beſtimmet worden, hat man nicht ermanglet, die mit ſchönen Altären, und anderem Ornat ſchon vorhin beſt-geziehrte Cloſter-Kirch auf bevorſtehende Solemnität, mit einem gantz neu beygeſchafften Gold-reichen Ornat, wie auch mit neuem, auf Marmor-Art, von

von Stucador-Arbeit künſtlich aufgerichteten Antependiis, nach Möglichkeit herauszuſchmucken; wie dann auch nicht nur der ohne das ſehr prächtige Chor-Altar mit allen ſilbernen Leuchteren, Bruſt-Bilderen, und anderen Silber-Ornat: ſondern auch alle übrige Altär mit kunſtreich geſtickten oder koſtbar-gefaſten Heil. Reliquien auf das ſchönſte geziehret, und aufgeputzet worden.

Auſſer der Kirchen aber zeigte ſich ein künſtlich gemahlte Ehren-oder Triumph-Porten, ſo in der Höhe 2'. in der Breite aber 20. Werck-Schuh innen hatte. In Mitte derſelben ware der Eingang in die Kirch durch ein Portal 12. Schuh breit, und 16. hoch. Auf diſer Triumph-Porten zu obriſt auf der Architectur befanden ſich zwey Genii, oder doppelte Fama, der Genius zur Rechten hielte in der lincken Hand den Wappen-Schild Tit. Ihro Hochwürden und Gnaden Hieronymi, würdigiſten Prælatens des uralten und hochberühmten Stüffts und Cloſter Eborach in Francken; des Heiligen und von ſeinem Urſprung an allzeit befreyten Ciſtercienſer-Ordens durch gantz Ober-Teutſchland Vicarii Generalis, wie auch hieſigen Cloſters Patris Immediati: in der rechten aber eine Trompeten, in deſſen Fahne geſchrieben ſtunde: Benedic eum. *Eccleſiaſt. 43. v. 12.* **Geſeegne ihn.** Der zur lincken ſitzende Genius præſentierte mit ſeiner rechten Hand die Wappen Tit. Ihro Hochwürden und Gnaden THEOBALDI II. dermahl glücklich regierenden Herrn Prælatens allhier, in der lincken Hand hielte er ebenfahls eine Trompeten, in deſſen Fahn zu leſen waren jene Wort *Eccleſiaſt. 24. v. 4.* Inter benedictos benedicetur. **Er wird unter denen Geſeegneten geſeegnet werden.**

Innerhalb der Architectur, gleichſam als in einem Altar-Platz ware in der Höhe zuſehen die Heilige Dreyfaltigkeit; etwas tieffer zur rechten die Allerſeeligſte Jungfräuliche Mutter MARIA, als Haupt-Patronin des gantzen Heil. Ciſtercienſer-Ordens; gegen über zur lincken, doch etwas nidrigers, der Heil. Joannes Baptiſta. Unterhalb zur rechten der Heil. Bambergiſche Biſchoff Otto Stüffter des Cloſters Alderſpach. Gegen über der Heilige Vatter Bernardus, als welcher durch ſein Vorbitt hieſiges Orth vor ſeine Ordens-Genoſſene erhalten hatte. Nebſt dem Heil. Ottone ſtunde die Heil. Jungfrau und Martyrin Urſula, neben dem Heil. Bernardo, die Heil. Jungfrau und Martyrin Eugenia, aus der Heil. Urſulæ Geſellſchafft: nemlich lauter Alderſpachiſche Heilige Patronen. Zu unteriſt ware abgebildet das Cloſter Alderſpach, wie es defacto gebauet, und dem Proſpect nach von Abend her anzuſehen iſt, auf welches viel Schrifften herabgiengen: Als erſtlich von GOtt dem Vatter: Dabo benedictionem meam vobis annô (centies) ſextô. *Levit. 25. v. 21.* **Ich will euch meinen Seegen geben im ſechshunderten Jahr.**

Von

Von GOtt dem Sohn: Ego vobiſcum ſum omnibus diebus, uſque ad conſummationem Sæculi. *Matthæi 28. v. 20.* Ich bin bey euch alle Tag biß an das End der Welt.

Von GOtt dem Heil. Geiſt: Habitabo vobiſcum in loco iſto, in terra, quam dedi Patribus veſtris à Sæculo, & uſque in Sæculum. *Jeremiæ 7. v. 7.* Ich will bey euch wohnen an diſem Orth / in diſem Land / welches ich eueren Vättern gegeben habe / immer und ewiglich.

Von der Seeligiſten Jungfrauen: Uſque in finem Sæculi protegam, & defendam. *Poland. ad 26. Jan.* Ich will diſes Cloſter beſchützen / und *defendi*eren biß an das End der Welt.

Von dem Heil Joanne Baptiſta: In Sæculum ſtabit. *Eccleſiaſt. 40. v. 12.* Es wird biß zu End der Welt beſtehen.

Von dem Heiligen Ottone: Ego plantavi. Ich hab es geſtüfftet.

Von dem Heiligen Bernardo: Ego rigavi. Ich hab es mit meinen Ordens-Geiſtlichen beſetzet.

Unter dem Cloſter ſtunde: Sed DEus incrementum dedit. *Ad Corinth. 3. v 6.* GOtt aber hat ein herrliches Anſehen und Wachsthum gegeben.

Um die völlige Architectur lauffete ein gewundener Zettul, auf welchem mit groſſen Romaniſchen Buchſtaben nachfolgendes Chronologicum zu leſen ware:

regI sæCVLorVM, Deo VnI, trInóqVe, sIt gLorIa, VIrtVs, & honor perpetVVs.

Das iſt:

Dem Drey-Einigen GOtt dem König aller Zeit /
Sey Glory / Ehr / und Lob / in alle Ewigkeit.

An beyden Seiten des Eingangs in die Kirchen, oder diſer Triumph-Porten ſtunden in Lebens-Gröſſe abgebildet die zwey Heil. Apoſtel-Fürſten Petrus und Paulus, welche mit ihrer unterhaben den Schrifft nachfolgendes Chronologicum ausmachten:

gLorIosI prInCIpes terræ, VtI In VIta sVa DILeXerVnt ſe: Ità & In Morte non sVnt ſeparatI. *Sic Eccleſia Canit in brev.*

Weil beyde liebten ſich allhier in diſem Leben /
Hat uns auch beyde GOtt zu Schutz-Patronen geben.

Die Runde des Gewölbs an diſer Ehren-Pforten ware ebenfalls mit nachſtehendem Chronologico gezieret:

DIVIs PatronIs pro plè eXhIbIta seX sæCVLorVM tVteLa.

Für ſo vil hundert Jahr genoſſnen Gnaden-Schein /
Will Alderſpach nun ſich auch danckbahr ſtellen ein.

Auf dem Kirchen-Platz ſtunden beyderſeits in gehöriger Proportion und Ordnung ſechs gemahlene hohe Pyramides, welche das herzliche Anſehen erſt beſchriebener Triumph-Porten um ein gutes vermehreten.

Die erſte repræſentierte Tit. Reverendiſſimum Dominum cum Venerabili Conventu vor denen Reliquien des Heiligen Valerii, um deſſen groß-mögende Fürbitt bey GOtt in allen widrigen Zufällen Kny-fällig bittende, mit nachfolgendem Chronographico:

EX oMnIbVs aDVersItatIbVs erVe fILIos sanCte VaLerI!

Durch dein Fürbitt beym groſſen GOtt/
Errette uns aus aller Noth.

Auf der gegen überſtehenden Pyramide zeigte ſich aus denen Wolcken der Heil. Valerius, Tit. Reverendiſſimum Dominum, das gantze Convent und Cloſter benedicirend mit jenen aus dem erſten Buch der Königen 25. *Cap. 6. v.* entlehnten Chronographiſchen Worten:

sIt fratrIbVs - tIbI - aC DoMVI tVæ, & qVæCVnqVe habes sIt paX.

Der Frid / den d'Welt nicht geben kan/
Bey euch bleib b'ſtändig hinfüran.

Die dritte auf Reverendiſſimi Domini Wappen alludirende Pyramid ſtellete vor einen Schnee-weiſſen Buchſtaben T. worauf ein weiſſes Täublein ſich niderlaſſet,

Cum lemmate: *Candida tecta requiro.*

Wo ich kehr ein/
Es rein muß ſeyn.

Unterſchrifft:

Alma Columba veni! invenies tibi Candida tecta:
Ecce! Theobaldo, Candor in ore ſedet.

Wer Unſchuld liebt/ und ſucht ein aufrecht reines G'wiſſen/
Wird/ wie Abbt Theobald, von keiner Falſchheit wiſſen.

Die vierdte gegen über ſtehende Pyramid repræſentirte einen Alderſpachiſchen Genium, welcher Verwunderungs-voll einer Seits die Inſignia Tit. Ihro Hochwürden und Gnaden Herrn Prælatens, anderer Seits aber den Grab-Stein des Heil. Valerii betrachtet, maſſen ſich Reverendiſſimus Dominus ein Täublein für ſein Wappen-Schild auserkohren, ehe und bevor ihme der Grab-Stein des Heil. Valerii, auf welchem ebenfalls ein Täublein eingehauen, zu Geſicht gekommen.

Cum lemmate: *Similis ſimili gaudet.*

Mein Zihl zu erreichen/
Such ich meines gleichen.

Unter-

Unterſchrifft:

Quàm benè conveniunt Valerius, & Theobaldus,
Nàmque facit mirè mira Columba pares.

Wer Valerii, und Abbts Theobald,
Inſignia zuſammen halt/
Der wundre nicht/ daß ſie ſo gleich beſtellt;
Dann ſich ja gern ein Taub/ zur andren g'ſellt.

Auf der fünfften auf gegenwärtiges ſechſtes Sæculum alludirenden Pyramid ware ein Logiſta oder Rechenmeiſter, welcher nachſtehende Zahlen, nemlich: 54. 500. 46. in eine Summam nemlich 600. zuſamm addirte, mit der Uberſchrifft:

DEus augeat annos!

Noch mehr/
Dir GOtt beſcher!

Die Unterſchrifft beſtunde in zweyen Chronologiſchen Verſen:

AnnOs aDnVMerat seXCentos: InsVper optat,
Læta sVperVenIant Vt IVbILæa tIbI.

Durch noch vil hundert Jahr/
Der Himmel dich bewahr!

Die ſechſte ebenfalls auf jetziges Sæculum abzihlende Pyramid zeigte ein mit Gläſern gut bedeckte Latern, worinnen ein brennendes Liecht, auf welches die Winde mit vollem Sauß und Prauß zuſtürmen,um ſelbes auszulöſchen.

Cum lemmate: *Benè tecta refulget.*

Mit nichten euer Gwalt mich ſchröckt/
Weil rings um bin ſehr wohl bedeckt.

Die Unterſchrifft machte ein Chronologiſches Diſtichon:

RebVs In affLICtIs, CeV LVX benè teCta refVLges:
NeMpe tegente poLô, VIs tIbI nVLLa noCet.

Sechshundert Jahr der Höll zu Trutz/
Steht Alderſpach durch GOttes Schutz.

Nach diſen ſechs Emblematiſchen Pyramiden erſtreckte ſich biß zu der äuſſeren Porten, oder Cloſter-Thor, eine von hohem, aus grünen Geſträuß, nach Pyramiden Arth müheſam verfertigten dicken Bäumen errichtete ſehr luſtige Alée. Auſſer dem Cloſter-Thor wurde aufgerichtet

Die Zweyte Ehren-Porten.

Zu obriſt über dem Portal ſtunde Chriſtus als ein König der Martyrer, rechter Hand aber 3. biß 4. Werckſchuh nidriger, der Heilige Valerius.

Gegenüber zur lincken ware abgebildet das alte Cloſter Alderſpach; mit ihrem erſten, aus Cloſter Eborach in Francken anhero abgeſchickten, und endlich im Ruff der Heiligkeit Gottſeelig verſchidenen Herrn Abbten Sigfrido mit Nahmen.

Auf den Heil. Valerium giengen aus dem Mund Chriſti nachſtehende Wort: In partes vade Sæculi ſancti. *Eccleſiaſtici 17. v. 25* Gehe hin / und nimme Antheil an dem Heil. Sæculo. Auf das Cloſter aber: Quia annus jubilæus eſt. *Lev. 25.* Alldieweilen ein Jubel-Jahr iſt. In der Mitte diſes Frontiſpicii zeigte ſich folgendes Chronologicum;

eXoptatVs seXtI JVbILæI
aLDerspaCensIs trIVMphVs.
Gantz Alderſpach in Freuden ſchwebt/
Weil es ſechshundert Jahr erlebt.

Auf beyden Seithen des Portals waren zu ſehen der Heilige Vatter Bernardus, und der Heilige Benedictus. Der Heilige Bernardus bewillkommete gleichſam den Heiligen Valerium mit einem untergeſetzten Chronologico;

qVIa sponsVs ego CanDIDVs,
sIs IgItVr tV rVbICVnDVs.
Valeri! komme nur / biſt mir ein werther Gaſt/
Weil dich im Blut des Lamms ſo ſchön gewaſchen haſt.

Gegenüber unter dem Heiligen Benedicto ware zu leſen:
Vt In oMnIbVs (Ità In Isto qVoqVe JVbILæo bIs tertIo)
gLorIfICetVr DeVs. *S. Bened. in Reg. Cap. 57.*
All unſer Thun allhier auf Erd/
Soll eintzig und allein/
Dahin gerichtet seyn/
Daß GOttes Ehr vermehret werd.

Auf diſe Weiß dann, und ſolcher vorher gemachten Anſtalten hat unſer vier-Tägiges Danck- und Jubel-Feſt ſeinen Anfang genommen

Samſtags

Den 4. Junij, Nachmittag umb 3. Uhr wurde zur ſolennen Veſper durch gegebenes Glocken-Zeichen die herum ligende Nachbarſchafft eingeladen, mit uns GOtt zu loben, und zu preiſen. Nach vollendetem Curſu Veſpertino Mariano wurden die Veſperæ Canonicæ auf dem Figural-Chor mittels einer ausbündigen Muſic unter Trompeten- und Paucken-Schall feyerlichſt abgeſungen.

Nach

Nach gehaltener Veſper ſeynd in ihren Hohen Perſohnen, die zu diſer Solemnität höfflichſt eingeladene Tit. Gnädige Herren Herren Prælaten, zu unſerer allgemeinen Freud und Conſolation glücklich allhier ankommen, als nemlich: Tit. Jhro Hochwürden und Gnaden Hieronymus, des Uralt-Hochberühmten Stüffts und Cloſters Eborach in Francken, Sac. & ab orig. Exempt. Ord. Ciſterc. Hochwürdigſter Herr Herr Prælat, per ſuperiorem Germaniam Vicarius Generalis, auch hieſigen Cloſters Pater Im̃ediatus &c. Tit. Jhro Hochwürden und Gnaden Stephanus, des gleichfalls Uralt- und weit-berühmten Cloſters Fürſtenzell, ejusdem Ord Ciſterc. Würdigſter Herr Herr Prælat &c. Dann Tit. Jhro Hochwürden und Gnaden Æmilianus, des Uralt-Hochberühmten Cloſters Aſpach Ord. S. Benedicti Würdigſter Herr Herr Prælat &c. Nach der Complet wurde das Salve Regina, gleichwie die Veſper ſolemniſſimè mit Trompeten und Paucken figurirter abgeſungen.

Sonntags

Den 5. Junii, als an dem Hohen Feſt der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit machte den Anfang die Metten, und darauf immediatè gehaltene Prim. Um halbe ſechs Uhr ware ſacra Meditatio, worauf die Tertz abgeſungen, und nach vollendeter Sext, und Non, das Fruhe-Ambt celebriret worden; unterdeſſen arrivirten mit Creutz und Fahnen in ſchönſter Ordnung, mit auferbaulicher Andacht die Löbliche Volck-reiche Pfarreyen St. Petri, und des Churfürſtl. Marckts Aidenbach.

Umb 8. Uhr nach abgeſungenen Heiligen Geiſt fienge die erſte Ehren-Predig an, welche mit einer verwunderlichen Beredſamkeit ablegte Tit. Plurimùm Reverendus, Prænobilis, ac Doctiſſimus Dominus Georgius Kauffmann, Celeber. & Antiq. Canoniæ Nicolaitanæ Ord. S. Auguſt Can Reg. propè Paſſavium Capitularis Digniſſimus, nec non p. t. Parochus in Aidenbach zeloſiſſimus, welche wir in gegenwärtigen Wercklein ſambt anderen, diſe Solemnität hindurch gehaltenen Ehren-Predigen, der Ordnung nach haben beyſetzen, und dem begierigen Leſer mittheilen laſſen.

Nach vollendter Predig haben Tit. Jhro Hochwürden und Gnaden des weit-berühmten Hochlöblichen Stüffts und Cloſters Eborach in Francken Würdigſter Herr Herr Prælat das Hoh-Ambt in Pontificalibus angefangen, worunter mit gebräuchlichen Cæremoniis der ſolenne Inſulations-Act unſers Hochwürdigſten Gnädigen Herrn Herrn Prælatens Theobaldi Secundi, Aſſiſtentibus RRmis DDnis AAbus de Cella Principum & Aſpach, vorgenohmen, und unter mehrmahligen Trompeten- und Paucken-Schall, auch Beyſtimmung anderer Muſicaliſchen Inſtrumenten, mit verdoppeltem Chor, und öffterer Löſung der zimlich groſſen Pöller, auf das feyerlichſte vollendet worden. Unter-

Unter währendem Inſulations-Act und GOttes-Dienſt wurde auf Veranſtaltung Ven. P. Prioris, und geſambt Hochlöblichen Convents, das innere Hoff-Zimmer, in welchem unſerem Neu-Inſulirten Herrn Herrn Prælaten, mit denen Anweſenden Hohen Gäſten zu ſpeiſen beliebte, mit unterſchidlichen gemahlenen auf hoch denſelben alludirend- oder aggratulirenden Symbolis, Ehren-Porten, Emblematibus, und anderen Carminibus, ſo vil möglich ware, ausgezieret. Als erſtlich:

Ober der Thür, durch welche Reverendiſſimus Dominus in das Taffel-Zimmer kommen muſte, ſaſſe eine Fama, in der lincken Hand einen Schild haltend, auf welchem das Ciſtercienſiſch-Alderſpachiſche Wappen, in der rechten aber eine Poſaun, in deſſen Fahn zwey Chronologiſche Vers, diſes Innhalts:

VIVe DIIs, nobIsqVe VIge TheobaLDe beatVs!
sInt tIbI feLICes, perpetVIqVe DIes!

Lebe GOtt/ nach GOtt auch uns/ beglückter Theobald!
Der Himmel dich geſund/ durch unzahlbare Jahr erhalt!

Neben dem Eingang zur rechten ſtunden nachfolgende 4. Symbola.

SYMBOLUM I.

Das Gemähld ſtellte vor die gantz hell- und klar-anbrechende Morgen-Röthe.

Cum lemmate: *Hinc dignoſce diem.*

Et ſubſcriptione: *Revehet poſt nubila Phæbum.*

Wann da die Morgen-Röth gantz hell und klar anbricht/
Sie auch nach ſich den ſchönſten Tag verſpricht.

SYMBOLUM II.

Ein Pelican, ſo ſich ſelbſt auf der Bruſt verwundet, und ſeine Junge mit eignem Blut träncket.

Cum lemmate: *Revelat parvulis.*

Subſcriptio: *Paſcens æqualiter omnes.*

Der Pelican den Seinigen ohn Unterſchidt/
Pflegt gleiche Hülff/ und gleiche Lieb zu theilen mit.

SYMBOLUM III.

Ein Wachtſamer Schaaff-Hunde, bey Einer Heerde ruhender Schaaffen.

Lemma: *Cuſtodire juvat.*

Subſcriptio: *Grex me vigilante quieſcet.*

Weil man mich b'ſtändig wachend trifft an;
Die Heerde neben mir gantz ſicher ruhen kan.

SYMBOLUM IV.

Eine Taub, ſo ihre Junge ätzet.

Lem-

Lemma: *Paſcit ab ore ſuos.*

Subſcriptio: *Eſurit, ut alat.*

Aus eignem Mund die Taub die Junge pflegt zu ſpeiſen/
Sie hungert ſelbſt / doch will ſie ihre Lieb beweiſen.

Auf der lincken Seithen des Eingangs waren abermahl 4. Symbola.

SYMBOLUM I.

Genius Alderſpacenſis betrachtet durch einen Mathematiſchen Tubum einen mit dem T bezeichneten Stern.

Cum lemmate: *Super quem videritis Thau.* Ezech. 9.

Subſcript. *Prognoſin Conſulo Cælum.*

Den zufinden/ der bezeichnet mit dem Thau,
Sorgfältigiſt den Himmel ich beſchau.

SYMBOLUM II.

Eine Taub, ſo ſich ſelbſten ihrer Federn beraubet, um ihre Junge damit zubedecken, und vor Kälte zu beſchützen.

Lemma: *Sic bis, quos diligit.*

Subſcriptio: *Sic denudat amor.*

Weil meine Lieb iſt unermeſſen/
Pflegt ſie mich alſo zu entblöſſen.

SYMBOLUM III.

Ein zugleich blühend-und zeitige Früchten-tragender Citronen-Baum.

Lemma: *Ver modò perpetuum.*

Subſcriptio: *Promitto, præſtoque ſimul.*

Dem Frühling mich gantz wohl vergleich/
Ich gib die Frucht/ und Blühe zu gleich.

SYMBOLUM IV.

Ein Strauß, ſo ein Huff-Eiſen zerbricht.

Lemma: *Ad fortia natus.*

Subſcriptio: *Grandia frangit amor.*

Die Lieb weiß auch die härtiſte Sachen/
Gantz ſüß/ gantz leicht und ring zu machen.

Ober dem gegen überſtehenden Portal befande ſich eine andere Fama, in der linken Hand die Inſignia Reverendiſſimi Domini Theobaldi, in der rechten aber ebenfalls eine Poſaun haltend, deſſen Fahn nachfolgend-Cabaliſtiſchen Vers zu leſen vorſtellete:

Hic

Hic Pax firma mitram Theobalde ſecunde ſecundet.
20 361 126 250 195 347 447

Summa 1746.

Clavis Cabaliſtica.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 20. 30. 40. 50. 60. 70. 80. 90.
a. b. c. d. e. f. g. h. i. k. l. m. n. o. p. q. r. ſ.
100. 200. 300. 400. 500.
t. u. x. y. z.

Neben dem Portal zur rechten ſtunden widerum 4. Symbola, wie folget:

SYMBOLUM I.

Das Gemähl zeigte ein aus denen Wolcken hervor reichende Hand, ſo eine Fackel bey einem brinnenden Hertzen anzündet.

Lemma: *Cui vectigal, vectigal.*

Subſcriptio: *Satis hoc, ſi cætera deſint.*

Ich gibe / was ich geben kan / doch ſo ich es nicht hab /
Wird ein liebreiches Hertz dir ſeyn / die allerliebſte Gab.

SYMBOLUM II.

Die Sonn, ſo die auffſteigende Erd-Dämpff an ſich ziehet.

Lemma: *Velatur, & ardet.*

Subſcriptio: *Arcanis trahit hoſce modis.*

Ich leuchte doch / obwohl von Wolcken offt verdunckle werde /
Weil ſolche ſelbſten ich / aufziehe von der Erde.

SYMBOLUM III.

Ein Mathematiſches doppeltes Sonnen-Uhr-Creutz.

Lemma: *Tuta fides, ubi certus amor.*

Subſcriptio: *Cuique ſuum in tempore.*

Die Gegen-Lieb ſich findet ein / wo d'Lieb den Scepter führet:
Abſonderlich wanns jedem gibt / was ſich zur Zeit gebühret.

SYMBOLUM IV.

Die mit einem Oel-Zweig der Arch zugfliehend- Noëmitiſche Taub.

Lema: *Abiens ad ſordida nunquam.*

Subſcriptio: *Scit miſſa reverti.*

Kein

Kein wüſtes Orth ich nicht betritt; wann ich wird aus-
geſchicket/
Mit Freud wider zuruck ich kehr / der Oel-Zweig mich
erquicket.

Gegen über zur lincken ſtunden abermahl 4. Symbola.

SYMBOLUM I.

Ein Binnen-Schwarm um ihren König herum.

Lemma: *Rex ſpicula neſcit.*

Subſcriptio: *Mitior eligitur.*

Mit Rechten wird der eligiert/
Der Gnad im Mund und Hertzen führt.

SYMBOLUM II.

Die in ihrem Aufgang alles erfreu-nd- und erquickende Sonne.

Lemma: *Amor odit inertes.*

Subſcriptio: *In publica gaudia ſurgo.*

Die Lieb erwacht / wann d'Sonn aufgeht;
Wer d'Lieb nun acht / zugleich aufſteht.

SYMBOLUM III.

Ein ſchlaffender Löw, neben ſelbigem in weiblicher Geſtalt abgebildet Vigilantia.

Lemma: *Dum ſiſtitur ira.*

Subſcriptio: *Cor vigilat.*

Wann ſchon der Zorn ſoll g'ſtillet ſeyn/
Wird doch das Hertz nicht ſchlaffen ein.

SYMBOLUM IV.

Ein Heerd Schaaff, ſo den Hirten-Stab zwar lieblich anblecken, doch ſich nicht zu entfernen getrauen.

Lemma: *Balant, non palant.*

Subſcriptio: *Vetat eſſe vagantes.*

Daß die Schaaffe luſtig ſeyn / der Hirten-Stab thut
gönnen/
Doch hindert er / damit ſie nicht/ zu weit ausſchweiffen
können.

Neben diſen zweyen, mit obgeſetzten Symbolis ausgeziehrten Portalen, wurden auch nachſtehende 5. Emblemata nach Gelegenheit des Taffel-Zimmers aufgehencket.

EMBLEMA I.

Cloſter Alderſpach in Weiblicher Geſtalt abgebildet, betrübt und trauens-

voll wegen Verwelckung ihrer allerliebſt-angenehmſten Blum (nemlich wegen traurigen Hintritt Ihres Anno 1734. Gottſeelig-abgeleibten Hochwürdigiſten Herrn Herrn Prælatens Theobaldi I.) wird von einem Genio der Göttlichen Vorſichtigkeit getröſtet, mit Vorhaltung eines mit dem Buchſtaben T wunderſchön blühenden Blumen-Stocks

Cum lemmate: *Intra bIs seX.*

Auf eylff-jährigs Hertzen-Leyd
Sey getröſt! wird folgen Freud.

Subſcriptio:

Fata manent, omnes metam properamus ad unam,
Omnia ſub leges Mors vocat una ſuas.
Sicque Theobaldum primum (ô ter amabile nomen)
Meſſuit immiti Mors atra falce tibi.
Aſt Lacrymas cohibe Alderſpach! novus ecce reſurget
Intra annos bIs ſeX flos: Theobaldus erit.

Zu Teutſch:

Daß das Scheiden
Bringe Leyden/
Haſt erſt vor wenig Jahren/
O Alderſpach! erfahren.
Gedult! ein kurtze Zeit thue borgen/
GOtt wird vor dich noch ſorgen/
Dann ſihe es ſteigt im höchſten Flor
Ein anderer Theobald empor.

EMBLEMA II.

Ein aus dem Himmel hervor ragende Hand zeiget auf die auf einem zierlich bedeckten Tiſch ligende Abbteyliche Insignia, als: Inful, Staab, Ring, Handſchuh, Pectorale, &c. mit der Uberſchrifft:

Pretium non vile laborum.

Vor die Arbeith iſt der Lohn
Bereitet ſchon.

Unterſchrifft:

Hic jacet impoſitis radians procul Infula gemmis,
Annulus auricomô ſplendidus igne rubet.
Aurea ſtelliferi patet undique janua cœli,
Et tibi pro meritis prœmia dextra notat.
Hoc Præſul capias pretium non vile laborum,
Sic tibi divendit cuncta labore Polus.

Teutſch könte es villeicht alſo lauten:

Von groſſer Arbeit man auch groſſen Lohn begehret/

Der

Der Tugend iſt zum Lohn
Beſtimt die Ehren-Cron.
So nimm dann Theobald was GOtt dir hat beſcheret/
Es iſt ja vorhin ſchon
Dein längſt verdienter Lohn.

EMBLEMA III.

Diſes auf Tit. Reverendiſſimi Domini Wappen alludirende Emblema repræſentierte die der Archen mit einem Oell-Zweig zufliehend Noemitiſche Taub.

Cum lemmate: *Nuncia pacis.*

Ein Oel-Zweig will darreichen/
Zu einem Friedens-Zeichen.

Subſcriptio.

Unica mortales devexit Navis, olivam
Quando columba ferens, nuncia pacis erat.
Heu quantîs fuimus jactati fluctibûs! eheu
Inſtiterat noſtris, quanta procella focis!
Sed felix omen! Theobaldi namque columba
Cum ramis Oleæ nuncia pacis adeſt.

Zu Teuſch:

Als einſt die Taub dem Noe in die Arch
Ein Oel-Zweig zuruck brachte/
Frolockte diſer Mann/ und fromme Patriarch,
Da er bey ſich gedachte:
Daß alles Ungewitter nun vergangen ſey.
Gedenck zuruck / O Liebes Alderſpach!
Auf die vergangne Zeiten/
Was dich für Creutz / Unglück / was Trübſall / Ungemach/
Gedruckt auf allen Seithen:
Doch freue dich! der Unglücks-Winter iſt vorbey.
Es fliegt heran/ ein Oel-Zweig dir zu reichen/
Theobaldi Taub / zu einem Friedens-Zeichen.

EMBLEMA IV.

Dem auf dem geflügleten Pferd Pegaſo dem Himmel zureutenden Theobaldiniſchen Genio ſetzet ein weiſſe Taub in währendem Flug ein aus Oel-Zweigen geflochtene Cron auf das Haupt.

Cum lemmate: *Majora parantur.*

Noch mehr Ehren
Dich begehren.

Subſcriptio.

Alatô vectus pertingit ad aſtra Caballô
Nubes ſublimis, vertice tangit eques.
In crines pansîs oleagina ſerta columba
Alîs deponens, cingit ubique caput.
Indolis hæc magnæ via; ſed majora parantur,
Præſul! cùm tuleris plurima, plura feres.

Zu Teutſch:

Der geflüglet Pegaſus ſteigt biß zum Sternen Glantz/
Die Taube ſchmuckt das Haupt mit einem Ehren-Crantz/
Dein Lob hiemit
Verwelcket nicht/
Ja glaube mir/
Es habe dir
Der Himmel beſtimmet noch vil mehr
Zu deiner Glory/ Lob/ und Ehr.

EMBLEMA V.

Unter etwelchen Spihleren ziehet einer das gewonnene Spihl ein, mit beygeſetzten aus dem Wort Theobaldus genohmenen *Lemmate anagrammatico*: Ludos habet.

Einer allein
Ziehet ein.

Subſcriptio.

Et Bellum, & ludus vita eſt mortalis, utrinque
Palmam vel laurum, qui benè vicit, habet.
Hactenus in ludo victor Theobalde! ſtetiſti,
Namque Theobaldi nomen & omen habes.
Viciſti nuper bellô per vota tuorum:
Quid mirum? ludos nam Theobaldus habet.

Teutſch:

Wahr iſts: ein Krieg/ ein Spihl iſt unſer Leben/
In welchem vil Unglücklichs Lehr-Geld geben:
Nicht alſo Theobald,
Ihm glücklich d' Karten fallt;
Erſt neulich in der Wahl/
Ihm eintzig gaben all
Das gantze Spihl gewonnen/
So anderen zerronnen.
Warum? dieweil gmäß ſeinem Nahmen
Glück und Stern war beyſammen/
Und wie kont es anderſt ſeyn?
als: wer g'winnt/ der ziehet ein.

Rechter Hand neben dem Schenck-Kaſten hienge folgendes
Carmen Onomaſtichon.

TRiſtia Titillent Triſtes Teſtudo, Tubæque,
THeſſala Triſtitiam Terge Thalía Tuam!
HEſperiorum Hodie hìc Hortorum Habeantur Honores!
HUjatémque Hujas Hortus Honoret Herum!
EJa ergò Excellens Edas Encomion Entheu!
ELogia Effingas Effici - - Endo Epodos!
OPtima Odoriferos Offerte Opobalſama Odores,
OPtatas Oleas Ornet Olympus Ovans!
BUccina Biſtoniô Bellè Blandire Boatu,
BAcchentur Bombô Barbita Blanda Bonô,
ABbati ALderſp - Acenſi Affectus, Animósque
ACriter Accenſos Attrahat Almus Amor!
LOngè Languores, Luctus, Lamentáque Longè
LOngè lis, Livor, Lachryma, Lemma, Labor.
DUlcia Doniferæ Divæ Depromite Dona,
DIgnáque de Diva, Daphnide Dona Date!
VLtima Virtuti Voce unâ Vota Vovemus;
VIr venerande Vigè! Vive! Vireſce! Vale!
STridula Suaviſonô Strepita Sambucca Suſurrô
Suavia Subtilî Siſtra Sonatę Sonô.

Ge-

Gegenüber zur Lincken ware zu leſen:

Votum Sponſæ Alderſpacenſis ad Reverendiſſimum Sponſum.

T E mihi conſerven T ſanum pia ſidera! ſerven T
T E ſuperi ſponſum c H i natus Mathuſala vixi T
H Ebdomadas vivas H i'aris, quot vixerat Enoc H
E T quas Enoc H arum mihi tempus in omn E
E Cœlo charites Cap E, proſpera tempora viv E
E Mmanuel ſit nobiſcum minimè numerabilis orb E
O Mnia felici fluid O nunc gratia nimb O
B Landa riget magn O Doctiſſime Cheru B
B Ella procul! procul eſto pro B roſa Superbia Moa B!
B Arbita fauſta ſonent! pl A tre vocabere Joa B
A Lderſpach! magnis pl A cidíſque favoribus auct A
Ætare! En jam non ſine p L aude, ô fidiſſima Bethu L
L Ætus enim Paſtor L acrymas abſtergito Rache L
L Anquenti placi D e meum, ſióque tuum me L
D A Dilecte! manum D o meam; ſic námq; per iſtu D
V Inclum, tu Theobal D o feret hic ſolatia vultu V
V Ota DEUS firmet, p V lchrô junctiſſima nex V
V Ivito ter felix, ſoſpes S ic amoris ab æſt V
S Aucia Sponſa vovet, S ic ab hac adamabere Sponſu S.

Cherub Magiſtrum: Bethul Virginem: Joab habens patrem Rachel, ovem ſignificat.

In

In der Mitte obgedachter zweyer Carminum, doch oberhalb des Schenck-Kaſtens ſtunde nachfolgender Aggratulations-Wunſch:

Innumerîs viva T Præſul digniſſimis annîs
Clamamus reſonîs Hæc pia vota ſonîs.
Vivat Jo! felix, Et proſper ab axe per omnes
Phæbus ei rutilO ſplendeat igne, dies!
Quæque illi nato præBebat lumina fauſta,
Servet inumbratū jAm quoque ſtella, jubar!
Vivat, & enumeret PyLios, & Neſtoris annos!
Omnigenas dotes Deſuper aſtra pluant!
Donec eum ſuperas Virtus traducat ad oras,
Et veniat meritiS, Laurea digna ſuis!

So vil von diſem. Nun aber zu unſerer Beſchreibung zuruck zu kehren, wurde Nachmittag um 3. Uhr die Veſper, und darauf folgende Lauretaniſche Litaney bey Ausgſetztem Venerabili mit Trompeten und Paucken feyerlichſt abgeſungen, nach welcher unſerem Neu-Inſulirten Herrn Herrn Prælaten, wie auch allen anweſend-hochanſehnlichen, ſo wohl Geiſt- als Weltlichen Gäſten, zu einer Diverſion eine durchaus Muſicaliſche Opera in dem Hof-Saal Theatraliter producirt und geſpihlet worden.

Die Complet wurde gehalten, wie geſtert:

Montag

Den 6. Juny. Nachdeme die Metten, Horæ minores ſambt der Fruh-Meß, wie geſtert gehalten worden, verfügte ſich beyläuffig um 7. Uhr Venerabilis Conventus, wie auch ſammentliche Herren Prælaten nach S. Perters-

Pfarr-Kirchen, in welcher der Heil. Leib S. Valerii bereits den 3ten Tag auf dem Hoch-Altar aufgeſetzet, und ſorgfältigiſt bewachet worden. Tit. Ihro Hochwürden und Gnaden Joſephus, des hochberühmten Stüffts und Cloſters ad S. Salvatorem, Sacri & Exempti Ord. Præmonſtrat. &c. Würdigiſter Herr Herr Prælat, ꝛc. ꝛc. als welcher hierzu höchſt-freundlichſt invitiret, erſt heunt Fruh angekommen, hielte daſelbſt unter Trompeten-und Paucken-Schaal in Pontificalibus das erſte Ambt, nach welchem der Heil Leib nochmahlen incenſiret, ſodann in die Cloſter-Kirch mit möglichiſter Solemnität Proceſſionaliter transferirt worden, wie zu erſehen aus nachſtehender

Beſchreibung der Proceſſion,

Welche bey Einführung des Heiligen Leibs S. Valerii Martyris gehalten worden.

1. Ein Genius in Romaniſch-koſtbahrer Kleydung, mit Stab und Schild; auf welchem der Heil. Valerius in gloria, und unter demſelben Cloſter Alderpach abgemahlter zu ſehen, mit der Beyſchrifft:

Sub tuum præſidium.

Hinder ihme gienge ein anderer in Spaniſch gekleydet, ſo demſelben das Paludamentum nachtruge.

2. Ein Crucifix zwiſchen zweyen kleinen Fähnlein, auf welches
3. Die junge Knaben aus denen Löbl. Pfarreyen Lieſſing, Schönau, Uttikoven, und S. Peter.
4. Der groſſe Fahn der darauf folgenden
5. Manns-Perſohnen aus der Löbl. Pfarr Lieſſing.
6. Zwey Knaben in Spaniſcher Kleydung, welche die Inſignia Eccleſiæ, nemlich eine Päbſtliche Inful und Stab trugen. Worauf folgete
7. Das erſte Ferculum von 4. Männeren getragen, auf welchem vorgeſtellt wurde die Catholiſche Kirch, dem Heil. Valerio, eine gold-und eine dörnere Cron anerbiettend, auf deren letztere Valerius gleichſam ſchwörend zwey Finger leget, mit der anderen Hand aber einen Schild haltet, worauf ein Swerd mit Lorber umwunden, mit der Beyſchrifft:

Utrumque aut neutrum.

Das Ein
Kan ohne das andere nicht ſeyn.

8. Der groſſe Fahn deren hinnach
9. Gehenden Männeren aus Schönauer-Pfarr.

10. Das anderte Ferculum, vorſtellend ein junges Lorber-Bäumlein, welches umgehauen wird, um von deſſen Blätteren Cronen zu verfertigen, mit der Beyſchrifft:

Jam ſum matura Coronæ.

Siben-jährig bin ich ſchon
Zeitig zu der Marter-Cron.

11. Ein Crucifix zwiſchen zweyen kleinen Fähnlein, wornach
12 Der groſſe Manns-Fahn
13. Das dritte Ferculum, worauf König Aſſuerus aus vilen anderen die eintzige Eſther ihme zur Geſpohns auserwählet,

Cum lemmate: *Plus diligit omnibus unam.*

Valerio vor allen
Hat Alderſpach gefallen.

15. Hier ruckte in auferbäulichſter Ordnung ein, die Pfarr S. Peter mit ihrem Fahn.

16. Ein Haſtile, worauf die Königin des Heiligiſten Roſenkrantz von Bildhauer-Arbeit, zwiſchen zweyen in Buderſchafft-Röcken gekleydeten Männeren mit Bruderſchafft-Stäben in ihren Händen.

17. Manns-Perſohnen der Archi-Confraternität des heiligiſten Roſenkrantzes.

18. Der groſſe Cloſter-Fahn von zweyen Mäneren getragen, in Begleitung zweyer kleinen Fähnlein.

19 Die Hochwürdige Cleriſey (p. t.) Herren Pfärrer nemlichen, und andere Herren Geiſtliche in Chor-Röcken, weiſſe Kertzen in ihren Händen haltend.

20. Ein Conventualis mit dem ſilbernen Haſtili in Begleitſchafft zweyer Acolythorum mit brennenden Liechteren.

21. Ein Heer-Paucker, nach demſelben
22. Sechs-Trompeter, worauf folgte
23. Chorus Muſicus, welcher in Contrapunčto, währender Proceſſion, plenô Chorô, mit 3. Trombonis abſingete nachfolgenden Hymnum:

1.

O Quàm glorificâ Luce coruſcas
Valeri! roſeâ cinčte Coronâ.
Illuſtris propriô ſanguine Vičtor,
In cælo recipis, dona Laboris.

2. An-

2.

Annis à teneris, deſpicis omnes
Mundi delicias, vanáque terræ
Intentus ſuperis gaudia ſpernis
Et Chriſto penitus totus adhæres.

3.

Virtutes cumulas, atque ſupernis
Gaudens deliciis, aſtra requiris,
Ferves præcipuè Numinis igne,
Qui flammîs acribûs pectus adurit.

4.

Et dum Chriſtiadum ſævus adornat
Adversùs Populum bella Tyrannus
Aſſummis fidei, nobile ſcutum,
Et fortî ſuperas mente furores.

5.

Ad dirum raperis præda tribunal
Hîc te blanditiîs, atque paratîs
Judex ſuppliciîs vincere tentat,
Sed tu blanditias, verbera vincis.

6.

Tandem ſanguineum pectore fortî
Heros Eximius, finis agonem,
Et mox ſydereas, tramite rectô,
Martyr purpureus, tendis ad ædes.

7.

Nunc ſummo reſidens reſpice cælo
Ad Alderſpachium lumina flectens,
Eſto propitius, atque tuorum
Exaudi facilis vota clientum.

8.

Sit ſummæ Triadi, gloria ſemper,
Sancto Valerio, Lausque perennis,
Qui Alderſpachium protegat Hoſpes,
Et felix faciat, tempus in omne.

24. Venerabilis Conventus in gantz neuen Schnee-weiſſen Flocken, mit weiß brennenden Wax-Kertzen in der Hand.

25. Zwey RR. FF. Thuriferarii mit ſilbernen Schifflein.

26. Abermahls zwey RR. FF. in Chor-Röcken, mit ſilbernen Rauch-Väſſeren, welche beſtändig den Heil. Leib incenſirten.

27. Der

27. Der Heil. Leib des ſiben-jährigen Heiligen Martyrers Valerii eigenen Nahmens, in einer gut vergolten Sarg auf einem koſtbaren Parade-Beth ligend, welches ſo wohl, als das Haupt-Küß und gantze Sarg mit dem feiniſten rothen Sammet überzogen, mit goldenen Borden reich beſetzt ware, und ruckwerths den Grab-Stein, als eine Mauer hinter ſich hatte. Der gantze Heil. Leib ware durchaus mit einem ſehr ſubtilen weiſſen Flor umgeben, ſo demſelben, ohne die durchſcheinende Geſtalt zu verhinderen, ſeine natürliche und recht Bein farbe Weiſſe gibt. Das Haupt, der Thorax, oder die Bruſt-Bainer, wie auch die Armb-Schenckel-und Schinn-Bainer ſeynd durchaus, ſonderlich an ihren Juncturen mit von allerhand Farben ſchimmerenden und ſchön untereinander ſpihlenden Stein-Flüſſen und Perlen ausgeſchmucket. In der lincken Hand halter er einen Martyr Palm, in der rechten aber ein ſilbernes mit ſeinem eignen Heil. Blut angefülltes Gefäß, ꝛc. Neben her giengen ſechs Spaniſch-geklendete Edel-Knaben mit brinnenden Fackln, unter diſe waren eingetheilet 4. Genii, oder Engel, welche Lorber- und Palm Zweig in ihren Händen trugen.

28. RR. DD. Abbates von Fürſtenzell, Aſpach, S. Salvator, und Alderſpach in Pontificalibus nach ihrem Rang.

29. Deroſelben Mitrarii, und Miniſtri.

30. Der hohe Adel, ſambt anderen ſich diſtinquirenden Stands-Perſohnen.

31. Ein Labarum von der Chriſten-Lehr-Bruderſchafft, worauf folgten

32. Die junge Mägdlein.

33. Ein Ferculum, worauf die Bildnuß der Seeligiſten Jungfrauen und Mutter GOttes MARIÆ, von 4. weiß geklendeten Jungfrauen getragen: neben her giengen 4 kleine, ebenfalls weiß-geklendete junge Mägdlein mit weiſſen Lilien in Handen.

34. Hierauf folgten die Jungfrauen und ledige Weibs-Perſohnen.

35. Der Weiber-Fahn, derer

36. Weiberen aus Lieſſinger-Pfarꝛ.

37. Ein groſſer Fahn, der

38. Weibs-Bilder aus der Löbl. Pfarꝛ-Schönau.

39. Der groſſe Weiber-Fahn, der

40. Volckreichen Pfarꝛ Uttikoven.

41. Der Weiber-Fahn ſambt denen

42. Weiberen aus hieſiger S. Peters-Pfarꝛ.

43. Ein Labarum, mit darauf folgenden Schweſteren aus der Ertz-Bruderſchafft des heiligiſten Roſenkrantzes.

44. Das übrige andächtige Weiber-Volck, ſo in gegenwärtige Proceſſion nicht konte eingetheilet werden, weilen ſie unter obgedachte Pfarreyen nicht

gehörig, ſondern von unterſchidlichen Orthen diſer Solemnität beyzuwoh-
nen in groſſer Menge zugeloffen.

Der Zug diſer Volckreichen Proceſſion gienge unter immerwährendem Donneren der Pöller, und continuirlicher Läutung aller Glocken, von obgedachter S. Peters-Pfarr-Kirch durch Herrn Hof Richters Garten, neben dem Closter-Feld gegen der Heil. Dreyfaltigkeit-Capellen zu: alldorten machte ſie einen Winckel, und zohe ſich lincker Hand auf der Straß dem Hof-Würths-Garten vorbey; ſodann durch die zweyte Triumph-Porten und Cloſter-Thor, über den Cloſter-Hof durch die grüne Alée, und gemahlene Pyramides: endlichen durch die groſſe Ehren-Pfort, und Portal vollends in die Kirchen. Welcher Umgang, da er eine ſtarcke viertel Stund (gemeiner Schritten) in ſich begreifft, auch die Erſtere von der Proceſſion ſchon lang in der Kirchen waren, ehe und bevor die Letztere noch einen Fuß weiter ſetzten, gibt ohnſchwär zu ermeſſen, was für eine groſſe Anzahl derſelben beygewohnet hatte, abſonderlich da der Himmel ſelbſten mit favorabliſter Witterung die Andacht der Beywohnenden zu vermehren ſchine. Und dannoch, welches man mit Stillſchweigen nicht übergehen kan, bey einer ſo erſtaunlichen Menge Volcks wurde währender über eine Stund ſich verweilender Proceſſion, kein verdrüßlicher Præcedenz-Streitt, ſondern ein allgemeiner Eyfer und Andacht verſpühret; kein muthwilliges Austretten oder Herumlauffen, ſondern ein beſtändige und ſittſame Ordnung geſehen; kein Meiſter loſes ungezogenes Geſchrey, ja auch kein lautes Wort, ſondern nur das durchaus überlaute Betten des Heil. Roſenkrantzes, anmüthiges Singen, der fröhliche Schaal der Trompeten und Paucken, der immerwährende Knall des Geſchützes, nebſt dem feyerlichen Glocken Klang gehöret: daß man in Anſehung diſer Ordnung, Zucht und Ehrbarkeit, glauben ſolte, ſolche wäre ſchon lang vorhero angeſtellet, und einem jeden, was er zuthun hätte, vorgeſagt worden; da doch eine, etliche Wochen vorhergegangene Ubung bey einer ſolchen Menge nicht hätte können zu wegen bringen, was bey diſen ſo vilen andächtigen Anweeſenden der innerliche Trib, Eyfer, Andacht, Liebe und Ehr-Forcht gegen GOtt, und ſeinen Heil. Valerium von ſich ſelbſten vermögt, und ausgewürcket hat.

Nachdeme nun der Heilige Leib in die Kirch gebracht, auf dem Altar der HH. Drey Königen hoch-feyerlich beygeſetzt worden, wurde er noch einmahl incenſirt, und nach vollendtem obgedachten Hymno die Collecten geſprochen, womit dann auch diſer ſolemne Introductions-Act mit jedermans innigſten Vergnügen, und höchſter Seelen-Freud andächtigiſt beſchloſſen worden.

Hierauf, als man mit dem gewöhnlichem Kirchen-Geſang: Komm Heiliger Geiſt ꝛc. den Verſtand, Hülff, und Gnad des Göttlichen Heiligen Geiſtes Muſicaliter angeruffen, betratte die Cantzel Plurimùm Reveren-

verendus Religioſiſſimus, ac Per-Eximius P. Benedictus Waldaderer, Sac. & ab Origine Exempti Ord. Ciſt. Celeber. & Antiq. Monaſterii B. V. M. de Cella Principum Würdigſter Profeſs, und legte eine vortreffliche Lob- und Ehren-Red ab, welche hiemit dem andächtig-begierigen Leſer in dem Druck communicirt, und mitgetheilet wird, woraus derſelbe die aus-bündige Gelehrſamkeit des Verfaſſers gnungſam erkennen, und preiſen wird, abſonderlich wann (wiewohl aber vergeblich zu wünſchen) der inn-brünſtige Eyffer, die lebhaffte Action, und überaus deutliche Expreſſiones, mit welchen diſer vortreffliche Encomiaſtes diſe ſeine Lob-Red abgeleget, gleichfalls hätten beygedrucket werden können.

Nach geendigter Lob-Predig hielten Tit. Ihro Hochwürden und Gnaden Stephanus würdigſter Herr Herr Prælat von Fürſtenzell in Pontificalibus das Hoch-Ambt unter einer mit Vocal-Stimmen, Inſtrumentiſten, Trompeten und Paucken beſt beſetzten Muſic.

Nachmittag um 3. Uhr ware die Veſper, wie vorige Täg, nach welche auf Befehl unſeres Gnädigen Herrn Herrn Prælatens denen neu-angekommenen Herren Gäſten zu Ehren, die geſtrige exhibirte Muſicaliſche Opera zum zweytenmahl produciret worden.

Die Complet war wie geſtern.

Dienſtag

Den 7. Junij wurde der gantze Chor gehalten, wie vorige Täg. Zwiſchen 7. und 8. Uhr erſchienen mit Creutz und Fahnen, in andächtigſter Ordnung, die Löbliche Pfarreyen Rainding, und Galgweiß.

Um 8. Uhr ware die dritte Ehren-Predig, welche mit einer Erſtaunungs-würdigen Gedächtnuß, und verwunderlichen Beredſamkeit ablegte Plurimùm Reverendus, Religioſiſſimus, ac Eximius P. Maurus Wimer, des Hochlöblichen Cloſters Aſpach Ord. S. Benedicti würdigſter Profeſſus. Nach dero Vollendung hielten in Pontificalibus das Hoch-Ambt Tit. Ihro Hochwürden und Gnaden Æmilianus, obgedacht-Löblichen Stüffts Aſpach dermahlen glorwürdig-regierender Herr Herr Prælat.

Mittwoch

Den 8. Junij, in Choro alles, wie vorige Täg. Anheunt traffen in zahlreicher Volcks-Menge allhier ein die Löblche Pfarreyen Peitlſpach, und Egglheim.

Die viert- und letzte Ehren-Predig, welche Admodùm Reverendus P. Antonius Zimmermann, allhieſigen Cloſters Profeſſus, und p. t. Philoſophiæ Profeſſor hat vorgetragen, nahme ſeinen Anfang um 8. Uhr, und iſt allhier beygedruckt zu leſen.

Das Hoch-Ambt celebrirte in Pontificalibus Ihro Hochwürden und Gnaden Theobaldus hieſigen Cloſters Ruhm-würdigſter Herr Herr

Prælat, zu ſchuldigſter Danckſagung, daß uns GOTT der Allmächtige gantzer ſechs hundert Jahr hindurch, aus ſo manigfältigen, ja bißweilen den gäntzlichen Ruin, und völligen Untergang antrohenden Trübſallen, und Widerwärtigkeiten errettet, und gnädigiſt erhalten hat; wie dann auch nach vollendten GOttes-Dienſt zu eben diſer Intention, und ſchuldigſter Danckleiſtung des ſo glücklich, als herrlichiſt celeberirten Sæculi, der Ambroſianiſche Hymnus Te DEUM laudamus, unter vollem Trompeten- und Paucken- auch feyerlichiſtem Glocken-Schall intoniert, und abgeſungen worden. Endete ſich hiemit diſes unſer Dreyfaches Jubel-Freud- und Danck-Feſt, welches aus keiner anderen Urſach angeſtellet, proſequiert, und vollzohen worden, als eintzig und allein:

Ut in omnibus glorificetur DEUS.

Daß alles hier auf diſer Erd /
Zur GOttes Ehr gerichtet werd.

E N D E.

EIn Von Der
DreI HeILIgen EInIgkeIt
WohL beWährt- ſeChshVnDert- IährIges
BIenen-HaVß.

Oder

Löbl. Exempten Ciſtercienſer Stüfft und Cloſter

Alderſpach,

Am hohen Feſt

Der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit

Des ſechſten SÆCULI

Danck- und Jubel-Jahr,

Unter Regierung

Des Hochwürdig- Hoch- und Wohl-Edl-Gebohrnen

HERRN THEOBALDI

Würdigiſten, anheunt Infulirten Abbten daſelbſt, auch des Heil. Ciſtercienſer Ordens, in Bayern und Obern Pfaltz

GENERAL-VICARII, &c.

Vorgetragen

Von dem Hochwürdig- und Hoch-Gelehrten Herrn JOANNE GEORGIO KAUFMANN, Can. Reg. S. Auguſt. Celeberrimæ Canoniæ ad S. Nicolaum würdigiſten Capitularn, wie auch p. t. meritirtiſten Pfarr-Herrn zu Aydenbach.

Verlegts Johann Gaſtl, Buch-Handler zu Stadt-am Hof nächſt Regenſpurg.

Et ecce Examen apum in ore Leonis.

Und ſihe ein Bienen-Schwarm in dem Mund des Löwens. *Jud. 14. verſ. 8.*

WIlde ihm nur keiner ein/ daß ein preißwerthes Alterthum mit ſo weiten Schritten vor ſich gehe, daß nicht ein ſolches das unſterbliche Angedencken meiner allzeit tragenden Schuld-Pflichte überſchreitten, und meinen Drey-Einigen GOTT in denſelben höchſt-gebührend verehren ſolte. Da mich aber die reiche Menge diſes dreyfaltigen Geheimnuß anheunt arm macht, und der Uberfluß zu einen Bettler ſchlaget; Indeme mich befinde in dem Waſſer-reichen Meer aller Tieffe der Reichthumer und ſeiner Weisheit, (a) doch von peynlichen Durſt gequället: Umſchantzet mit denen ſchönſten Aepffeln der unbegreifflichen Gerüche und ſeiner unerforſchlichen Weege, doch dem abzöhrenden Hunger unterlige: muß ich mich ſchon in mein unweißliches Nichts verdemüthigen, und denen GOtts-Erfahrnen den Laſt dreyfacher Hochheit zum Beweiß des Mehreren überburden. Vielmöglicher wolte ich einen gantz Africaniſchen See mit der Hohle meiner Rechten überſchöpffen und einſchräncken, als durch Menſchen-Verſtand die hohe Tieffe eines ſolchen Glaubens-Satze ergründen. Viel haben ſchon ſchändlich geſcheuttert, und ſich in einen ſcheutzigen Abgrund verdammlichen Irrthums verſencket; weilen ſie unvermeſſentlich an diſen unerforſchlichen Felſen gekleppet ſeynd. Zeuget mir den ſo hocherleuchten Witz, der ein wohl ſchlechters als diß Göttliche Geheimnuß begreiffen mag, und ob es aus denen Schrancken der heuteren Naturs-Kräfften keines iſt, wird doch die zarteſte Erfindlichkeit in Nachgrüblen deſſen gantz und gar erliegen.

Ich ſtelle vor einen Bienen-Schwarm ſambt ſeinem Hauß den Vorſatz meiner Anred; Der diß begreifft und mir recht ſagen kan, ein Meiſter muß er ſeyn aller Künſtler. Was wunderbahr hat GOtt nicht ſelbſt diſen klei-

(a) Rom. 11, v. 33.

nen Bienen-Geſchöpff verſchaffet? kein Menſch ergründs, was die Natur demſelben beygelegt und eingeflöſſet. Beſchaulich iſt ihre Wohnung wohl, wie artig alles verferttiget, kein Kunſt-Mann ſo klug er immer iſt, gewiß nicht alſo wird nachmachen können. Wer aus uns erſinnet den Flug diſer kleinen Thierlein? ſo fern ſie auch ſchwadern: wird doch ein jedes den Hönig Reß reichlich in ihre Wohnung überbringen. Wann tauſend Hauß oder Bienen-Körb des Tags ſo vielmahl wurden verſetzt oder verwechslet werden; wird doch keines von ſeinem Hauß abirren; ſondern allzeit ein jedes ſeine ſüſſe Wohnung finden. Ob gleich der gefligelten Völcklein ſehr viel der Blumen ſaugen, werden doch allein die Bienen nur den lieben Hönig-Safft daraus erſutzlen. Fliegen die Bienen ſo weit als immer wollen, verbleiben ſie lange Zeit abweſend, werden gleichwohl insgeſammt alle widerumen zu ihren Bienen-Hauß gantz ſicher kehren: Geſchichts in Fall, daß eines durch Sturm-Gwalt oder ein Hochgewütter ſich in einen Pful verfallet, wird doch der König und andere mit ſo lang nicht ruhen, biß ſie es widerum zurucke bringen.

Die Eigenſchafft der Bienen mehr, wer will es all erdencken: die Weis und Weeg, wie es geſchihet, alle erfinden? Ich und mehr andere mit die Wahrheit muß beſteueren, daß auch Salomons Weisheit bey weiten zu dieſen noch nicht erklecke. Wann dann die Art ſo ſchlechter Dings Menſchen-Weisheit gantz entkräfftet, und alle Wiſſenſchafft dargegen viel zu wenig ſeynd, wer will mich darum verargen? daß ich anheunt einen Abſprung nehme und mich vor der Drey-Einigen Höchſten Heiligkeit in tieffeſter Ehrerbietung zu Boden lege, und höchſt Dieſelbe dem wahren Glauben nach allein verehre und anbette, gleich denen 24. Aelteſten, ſo der im Geiſt verzuckte Liebs-Jünger Joannes um den Thron GOttes herum ſitzend erblicket, und Cronen auf ihren Häuptern trugen: Dann, O der ſchnellen Veränderung! ſo bald die vier Wunder-Thier in die Lob-Wort ausgebrochen: (a) Heilig, Heilig, Heilig iſt der HErr, der Allmächtige GOtt, der da war, der da iſt, und der da kommen wird: wurffen ſie ihre Cronen ab, fiellen augenblicklich vor dem nider, der auf den Thron ſaſſe, und betteten den an, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebet. Dahero auch meines Erachts vermeyne anheunt vor mich das beſt und ſicherſte zu ſeyn, wann ich diſer Göttlichen Offenbahrung mit Glauben allein beypflichte: als in Nachforſchen ſo hochwichtigen Geſchäfft mich der Gefahr freventlich ausſetze; Dann wer nachforſchet der Majeſtät, wird von ihrer Herrlichkeit unterdrucket. (b) Dazumahlen heißt es, weit darvon iſt gut vor den Schuß; gleichwie ſich der des Icars-Sturtz nicht beförchtet, wann er ſich nicht empor erhebet, der Brand denjenigen nicht ergreifft, der das Feuer von Weitem ſcheuet: eben bleibt der gantz und unverruckt, wann er, was auſſer ſich, vermeſſentlich nicht nachgrüblet. Alſo wahr-

(a) Apoc. 4. v. 8. (b) Prov. 25. v. 27.

wahrnet mich und uns alle der Prophet Isaias: (a) welcher den Herren auf einen hocherhebten Thron ſitzend geſehen, und die Seraphin ruffen gehört: Heilig, Heilig, Heilig iſt der HErr, der GOTT der Heerſcharen: iſt ihme hierauf alsbald geſagt worden: Gehe hin und ſage dem Volck: höret mit den Ohren, und verſtehet es nicht. Als wurd der Welt verkünd, wie der Heil. Thomas von Villanova bemerckt: (b) Ihr Menſchen forſchet diſem Geheimnuß nicht nach, das ſolt ihr nicht erkennen, nicht verſtehen; höret es mit den Ohren und glaubts allein; dann diß wird eueren Heyl nutzen: Glauben iſt ein Frömlichkeit, wollen verſtehen aber eine Vermeſſenheit. Deme der Heil. Bernardus (c) gleichſtimmet: die Dreyfaltigkeit wollen erforſchen, iſt die gröſte Boßheit, die Dreyfaltigkeit glauben, iſt das Heyl der Seelen, die Dreyfaltigkeit ſehen, die gröſte Glückſeeligkeit. O ſodann hochanſehliche Zuhörer! folget GOtt, und der ſo Hochheiliger Lehrern Wahrnungs-Sprüch, verdencket mich anheunt nur nicht, daß ich ein ungeheuers Meer der Dreypersöhnlichen GOttes Einigkeit überfahre. Weilen ich dich, O Drey-Einiger GOtt! nicht faſſen kan, ſo faſſe mich, da ich mich ſtürtze in den Abgrund deiner Unermeſſenheit, ſeelige und verſchaffe, daß, was ich und meine hochanſehnliche Zuhörer allhier noch in der Dunckle lebendig doch feſtiglich glauben, würdig werden von Angeſicht biß Angeſicht mit allen Engeln und Auserwählten dich zu loben, dich zu Ehren und preyſen.

In eben ſolcher Abſicht ſowohl als meinen Seelen-Eyfer und Hertzens-Begierd bey dem Drey-Einigen GOtt an ſeinen hohen Ehren-Tag mich des Schulden-Laſt in etwas zu entburden, wende ich mein Vernunfft-leeres Schifflein zu dem annoch bevorſtehenden Ehren-Gebräng, warzu mich Unwürdigiſten ein ſechsfaches Jubel-Jahr oder Sæculum diſes Löbl. Stüfft und Cloſter in Alderſpach beruffen hat. Damit ich aber behändiger zu meinen Vorhaben gelangen, und den End-Zweck meiner Anred erreiche, den Drey-Einigen GOtt anheunt vollſtändig nach Möglichkeit beehre; erwähle ich das ſchon zum Theil voran geprieſene Bienen-Hauß ſambt ſeinem Schwarm, deme aber diſes Löbl. Cloſter-Stüfft und die darinn befindlich hohe Geiſtlichkeit in Vergleich ſetze mit dem Jahrzahligen Vorſatz-Titul: Ein von der Dreyheiligen Einigkeit wohl bewährt, ſechshundert-jähriges Bienen-Hauß. Seye es, daß diſer Vergleich einer hochgelehrten Welt einfältig genug und ſehr ſchlecht gefallen werde; will ich doch ein ſolches allein zu gröſſeren Ehren meines Drey-Einigen GOttes, zum höchſten Ruhm diſes Löbl. Stüfft und Cloſter, und zu unſeren Seelen Nutzen geredt und verglichen haben. Der Drey-Einige GOtt verleyhe mir nur hierzu ſein Göttliche Gnad und Beyſtand: meine hochanſehliche Zuhörer ihr gewöhnliche Gedult und Aufmerckſamkeit; damit in diſer ſo Hochheiligſten Dreyfaltig neben denen zweyen Göttlichen Perſohnen, als dem Vatter und Heiligen Geiſt, auch die Anderte gelobt ſeye JEſus Chriſtus. Sehr-

(a) Iſa. c. 6. v. 9. (b) Con. 1. de Trinit. (c) Serm. I. in parv.

Sehr denck- und merckwürdig iſt, was geſtalten Chriſtus der Welt Erlöſer in dem neuen Teſtament ſeiner Evangelien die höchſte und herrlichſte Sachen in einen ſehr ſchlechten Vergleich genommen hat: was iſt bald höher und herrlicher als der Himmel? gleichwohl hat Er denſelben einem wintzig kleinen Senfftkörnlein, (a) einem ſchlechten Sauer-Taig (b) verglichen. Was iſt höher und herrlicher als Chriſtus ſelbſt, ein vermenſchter GOttes Sohn, die anderte Perſohn in der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit? (c) und nichts deſtoweniger hat Er ſich ſelbſt einem Weeg, (d) einer Thür, (e) einem Eckſtein, (f) einem Hirten oder Weinſtock (g) verglichen, und ähnlich zuſeyn erwiſen. Ja GOtt ſelbſt, wie es der Heil Paulus (h) in ſeiner Epiſtel zu denen Corintheren geſchriben: hat allzeit was thörricht und ſchwach, was unedel, veracht und nichts vor der Welt iſt, erwählet; damit er, was weiß und ſtarck, zu Schanden und zu Nichten machete. Wann dann GOtt ſelbſt das Schwache vor dem Starcken, das Thörrichte vor dem Weiſen; das leere Nichts ſogar vor allen erwählet: ja Chriſtus der HErr ſich und den Himmel ſo ſchlechter Dings verglichen hat: wer ſolt ſich dann an mir anheunt ärgern? daß ich als ein lallender Gey-Prieſter mit ſo einfältigen Bauren Concept allhier erſcheine, und diſes Löbl. Stüfft und Cloſter Alderſpach einem Bienen-Hauß zu vergleichen gedencke. Sage mir einer, iſt ein Ey dem anderen ſo gleich, ein Raab dem anderen ſo ähnlich, als wie ein wohl Regulierte Stüfft und Cloſter in allem gleich und ähnlich iſt einem Bienen-Hauß? Zweyerley Gattung beobachtet man unter denen Thieren: eine vollkommene und unvollkommene: denen vollkommenen werden beygerechnet die vierfüſſige Thier auf Erden, im Lufft die Vögl, die Fiſch im Waſſer: denen unvollkommenen aber die kleine verächtliche Würm, Köffer, Fliegen, Mucken, Schnacken und dergleichen, denen auch zugerechnet werden die liebe Bienlein. Aber ach leyder! ſolten diſe Thierlein nicht in einem befreyten Auszug ſtehen, und unter die vollkommeneſte geſtellet werden? indeme unter allen anderen Thieren kein eintziges iſt, welches eine ſo richtige und dichtige Haußhaltung führet, ein ſolche Policey, Regiment und Ordnung haltet, ein ſo häuffigen und reichen Vorrath dem gemeinen Weeſen verſchaffet, als diſe angenehme Thierlein, die Bienen. Bevor ich aber von dem reichen Vorrath, Ordnung, Regiment, Policey und Haußhaltung der Bienen ein mehreres rede, will ich auch zugleich erwiſen haben, wie man in der Welt verſchidene und zwar dreyerley Regierungen, Policey und Haußhaltungs-Ordnung vermercket. Eine, allwo die Vornehmſte oder Aderliche herrſchen; die andere, wo die Gemeine die Herrſchafft führet; die dritte, wo einer allein das Haupt iſt, und alles allein anordnet und beherrſchet, deren doch die letzte die beſte gehalten iſt.

Sol-

(a) Math. 13. v. 33. (b) Luc. 13. v. 19. (c) Joan. 14. v. 6. (d) Joan. 10. v. 7. (e) Epheſ. 2. v. 20. (f) Joan. 11. v. 14. (g) Joan. 15. v. 1. (h) 1. Corinth. 1. v. 27. & 28.

Solche Regierungs-Form, Policey und Ordnung erweiſet ſich an denen Bienen, welche vor allen dahin befliſſen ſeynd ſich einen König zu erwählen, nach deſſen Willen, Anordnung und Befehl alle andere ſich reguliren, ihre Dienſt und Arbeit verrichten, und dergeſtalten anſtellen, daß Cantipratanus (a) in nachfolgende Wort ausgebrochen: Sie erfreuen ſich in ſeinem Dienſt geſehen zu werden; und wird man nicht bald eine ſo freywillige Unterwürfflichkeit, Gehorſam und Liebe, eine ſo ungezwungene Höfflichkeit, Reſpect und Ehren-Bezeugung gegen ihren Obern finden, wie bey denen Bienen.

Eine gleiche Bewandtnuß hat es auch mit einem regulirten Stüfft und Cloſter Alderſpach: zumahlen die ſammentliche Herren Religioſen ſich gleich denen Bienen verhalten und einen Obern oder König vor allen ſich auserwählen, nach deſſen Willen, Anordnung und Befehl alle andere ſich reguliren, leben, und ihre ſo wohl geiſtlich- als weltliche Dienſt und Arbeit anſtellen, und verrichten, und würdet man nicht bald eine ſo freywillige Unterthänigkeit, Gehorſam und Liebe, ungezwungene Höfflichkeit, Demuth, Reſpect und Ehren-Bezeugungen befahren gegen ihren Oberen, als in diſen löbl. regulirten Stüfft und Cloſter Alderſpach; dann ſie erfreuen ſich alle in ſeinem Dienſt geſehen zu werden.

Es ligt noch auf der Waag-Schaale, welche Gemeinde glückſeeliger ſeye, oder erſprießlich- und vortheilhafftiger; Jene, wo die Liebe und Sanfftmuth den Hirten-Stab, oder der Ernſt und gerechte Schärpffe das Schwerd führet? ich will ſagen und fragen, welches Regiment nutzet dem gemeinen Weeſen mehr, oder machet die Gemeinde glückſeeliger, in welcher der Obere in der Liebe und Sanfftmuth, oder in Schärffe und Ernſt herrſchen thut? Ich meines Behalts, ſagen und meynen andere, was ſie wollen, pflichte dem Erſteren bey; dann nirgends findet man eine ſo vortheilhaffte und glückſeeligere Gemeinde, und wo alles ſo wohl erſprieſſet, wie bey denen Bienen, deren Obern oder König keinen Stachel hat, und ſodann in Liebe und Sanfftmuth alles regieret. Man wundert ſich offt und ſagt, die Pfaffen haben alles, und will hierdurch die Cloſter-Geiſtlichkeit am meiſten verſtanden haben: Aber woher oder warum diſes? als zum Theil, weilen die Liebe und Sanfftmuth bey ihnen gleich denen Bienen meiſterlich obwaltet.

Wann ich mir vor allen was wünſchen kunt und ſolte, ſo wünſchete ich vor 600. Jahren her in der Nachbarſchafft gelebt, und mit Alderſpach einen ſo gemeinen Umgang gehabt zu haben, wie ich von 22. Jahren gelebt, und mit demſelben gehabt habe: ſo wolte ich deſſen Vorſteher, Prælat und Abbten (deren ſich auf die 45. in der Zahl erſtrecken) groſſe Liebe und Sanfftmuth, mit welcher ſie bißhero regieret, nach Verdienſten anrühmen und preyſen; weilen zu unſern Zeiten und Landen gar ein ſeltſamer Vogl iſt, wann ein Oberer oder Vorſteher ohne Stachel befunden wird. Einen weiß ich, und bald

(a) Lib. 1. c. 11.

bald den andern gleiches Nahmen, beyde lehruten mich, viel merckwürdiges zu entdecken, und iſt kein Schmeichlerey, wann ich aufrichtig rede, was ich ſelbſt erfahren muſte. Ware nicht der fromme, ich ſolt und wolt lieber ſagen, der heiligmäſſige Theobald der erſte diſes Nahmens geweſte und würdigiſte Abbt gegenwärtigen Löbl. Stüfft und Cloſter Alderſpach, ein Vorſteher oder vielmehr Bienen-König ohne Stachel, welcher in die 29. Jahr in aller Liebe und Sanfftmuth denen Seinigen vorgeſtanden, und auf das zarteſte jederzeit mit ihnen umgegangen und verfahren iſt. Ach! wie liebreich, wie ſanfftmüthig erzeigte er ſich nicht gegen denenjenigen, die Er aus obhabender Schuldigkeit dann und wann muſte ſtraffen, und ihnen das Verbrechen verweiſen. Da erlitte die Gerechtigkeit einen Gewalt, daß ſie die Liebe nicht verwundet, der Ernſt einen Sturm, daß Er die Sanfftmuth nicht vilmehr verzuckerte; Dann Theobaldi zarteſtes Gemüth beſchämete nichts mehr, als anderer ihre Gebrechlichkeiten zu anden: damit doch die Zucht keinen Spalt oder Ritz bekommete, gebrauchte er ſich eines ſolchen Glimpffes, daß der Beſtraffte nicht ſchamroth worden, und die Züchtigung weder der Verklagende noch Verklagte wahrgenommen,und dannoch die Verbeſſerung hierüber allzeit erfolget iſt. Geſetzt, wann es wäre geſchehen, ich ſage, wann es wäre geſchehen, daß ein der theuren Seelſorg ausgeſetzter Hochwürdiger Herr Religios (durch Anſtüfftung des böſen allgemeinen Seelen-Feind und ſeinen Anhang, welche niemahls wollen oder verſtatten, daß die Ehre GOttes oder das Seelen-Heyl befördert werde) übel bey Jhme angeſchriben und berichtet wurde, gleichſam wäre Er ein Stein der Verletzung anderer, wie verhaltete ſich diſer fromme und heiligmäſſige Herr Prælat Theobald? hätte Er gleich anderen mit Prügel darein geworffen? Hätte Er einen Widerwillen wider den Verklagten bey dem Verklagenden vermercken laſſen? wäre Er voreylig darein gegangen? oder ein Getöß daraus gemacht, und das Ubel ärger genommen? Nicht alſo hochanſehliche Zuhörer; ſondern ſich alſo gelaſſen erzeigt, daß kein Menſch was arges hätte beſorgen können; dann Er behielte lange Zeit bey ſich alles in ſo tieffer Geheim, daß niemand eine Züchtigung vermercken kunte.

Solte es geſchehen ſeyn, daß währender Zeit ſeiner langmüthiger Uberlegung der Religios ſeine unterthänige Aufwartung bey Jhme verabſtattet, wäre er allzeit weit freundſeeliger und vätterlicher von Jhme empfangen und bewürdet worden, als es vorhin geſchehen iſt, und viel getröſter von ſich entlaſſen, als ſich der Beklagte eingebildet. Nach der Zeit aber, da er vermeynte, daß niemand mehr daran gedenckte, beruffte Er den Religioſen zu ſich nacher Hauß, als hätte Er ſeiner vonnöthen, und ſtellte ihm höher an, dann er vorhin geweſen: oder ſahe ſich eine Gelegenheit aus, fahrete ſelbſt dahin ab, um gleichſam eine Gemüths-Erleichterung vorzunehmen, bliebe ein Stündlein allda unter einer Geiſtlichen Kurtzweile, und namme ſein n

Abe

Abſchied mit gantz vätterlicher Zuneigung, nachdeme ihme der Religios das Geleit biß zum Waagen gegeben, und ſich gebührend beurlauben wolte, ladete er ihm noch gantz gnädig ein, und ſagte kurtzweil halber: er möchte mit ihme fahren, und zu Hauß mit ihme länger wohlauf ſeyn; als ſich der Religios entſchuldigte, er habe zur Ruckkehr weder Hut noch Stock bey ſich, widerſetzte er gantz lächerlich, Euer Ehrwürden brauchen keinen, ich gib ihnen ſchon dergleichen, wann ſie es vonnöthen haben; der Religios vertraut ſich der Gnaden, ſitzt auf, fahrt voller Troſt ohne Bedencken eines anderen mit ihme nacher Hauß, wurde von ihme ſo gnädig gehalten und bewürthet, als einer ſeiner Allerliebſten in ſo lang, biß er ſelben um die gnädige Entlaſſung gebetten, auf welche er endlich geſagt: Ich hab Euer Ehrwürden lieb, bleiben ſie bey mir, und erſuchen ſie den P. Prior, daß er ihnen eine Cellen verſchaffe, und trachten ſie den Geiſt zu erneueren; dann ich habe was anders und beſſers mit ihnen in Willen vorzunehmen, was ſie darauſſen haben, will ich alles richtig herein bringen laſſen; Damit ihme unter Zeit der Religios nicht ſelbſt widrige Gedancken machen ſolte, ſuchte er ihne öffters in ſeiner Cellen heimb, und fragte ſich an, wie er lebe, ob er getröſt ſeye? und nach einem kurtz-geführten Geiſtlichen Diſcurs tröſtete er ihn mit wenig Worten: Euer Ehrwürden ſeynd fein getröſt, es wird ſich bald was beſſers zeigen. Unverhofft ſchickte er ihne wider auf jenes Orth, wovon er ihn abgeführt, und da er zuvor ſubordiniret ware, muſte er die Pfarr verweſen. Nun ſaget mir, heiſt oder iſt das nicht vorſtehen, herrſchen in Lieb und Sanfftmuth? heiſt das nicht ein Abbt oder Bienen-König ſeyn ohne Stachel: kein Menſch wurde gewahr, daß diſes eine Beſtraffung oder Züchtigung ſeyn ſolte, ja der Beſtraffte ſelbſten bildete ihme dergleichen nicht ein, und doch erfolget die Verbeſſerung, ſo die groſſe Liebe und Sanfftmuth des Vorſtehers in dem Gemüth des Beſtrafften, wann er ſolte Schuld gehabt haben, nothwendig muß bewürcket haben; indeme er ihne in eben diſen Orth mit gröſſeren Ehren eingeſetzt, wovon er ihn zuvor beruffen hat. Aus diſem ermäſſet hochanſehliche Zuhörer die groſſe Liebe und Sanfftmuth diſes Hoch- und Gottſeeligen Herrn Prælatens und Abbten Theobalds, die er gegen denen geheget, ſo ſich um GOtt und ihme verdient gemacht: ermäſſet, wie liebreich und ſanfftmüthig er ſich erwiſen hat gegen männiglich, ſo wohl hoch als nidern Stands, ſo wohl reich als ſonderlich gegen denen Armen und Betrangten, wie liebreich und ſanfftmütig ſich gegen denen Letzteren hat verhalten, wann ich ſolt weiter reden oder gedencken, wurden die Zäher-Flüß dem Mund verſchwemmen, und in währender Red erſtummen: Dahero mich zu den Bienen-König wende, und da ich die Eigenſchafft deſſelben reuſſers betrachte, erfahre ich, daß er ſo hoch nicht kan fliegen wie andere und gemeinere, einfolglich ein Sinnbild iſt der Demuth und Nidertrăchtigkeit. Wann ich durchblättere die Jahr-Bücher diſes Löbl. Stüfft und Cloſter Alderſpach, und erkundige mich darinn, wie hoch ſich

die Vorſteher allda erſchwungen; erleſe ich nichts anders, als daß ſie ſo hoch nicht fliegen wie andere, und ein Beyſpiel ſeynd der Demuth und Niderträchtigkeit. Nur des vor angezogenen Hoch⸗und Gottſeeligen Herrn Abbten Theobald noch zu gedencken; ware er nicht ein eigentlicher Entwurff der wahren Demuth und aller Niderträchtigkeit? Ob er zwar durch viles Zuſchreiben von München und Landshut, auf Erſuchen und Bitten ſeiner Herren Religioſen bewegt in die Landſchafft angehalten, an und aufgenommen worden, auch darinn zu einen Verordneten erhebt, zugleich General-Vicarius ſeines H. Ordens in Lands Bayrn gewesen, hat er ſich doch alſo in Geiſt verdemüthiget, und deſſen ſo unwürdig geacht, daß er vilmahl geſagt: ich wolte lieber ſehen, daß die Einkünfften, ſo ich hieraus bekomme, in der Donau hinunter rinneten, als daß anmit beehrt oder belohnt ſoll werden. Er wolte die Fuß Pfade ſeines Heylands nicht austretten, (a) der da kommen iſt nicht, daß er bedienet werde; ſondern dienen ſolle und wolle, und ob er ſchon der Gröſſere war, wolte doch der Mindiſte ſeyn, (b) wohlwiſſend die Wort ſeines Heil Patrons des groſſen Auguſtini (c) meines Heil. Vatters, die er denen und allen Vorſteheren hinterlaſſen in ſeiner Regul: Ihr ſeyt nicht beruffen zu herrſchen; ſondern zu dienen: darumen, als hörete er diſe Wort immer aus ſeinem Mund, kein andere Bildnuß neben des Gecreutzigten und ſeiner werthiſten Mutter in ſeinem Wohn⸗Zimmer geſehen worden.

Die äuſſerliche Aufführung entdecket die Demuth ſeines Hertzens, und was darinn verborgen, weiſet ſein täglicher Aufbutz, ſo da beſtunde in einem Habit nicht von Sammet und Seiden, ſondern ſo ſchlecht und gerecht, daß er für einen gemeinen Religioſen vaſt ſchlechter nicht ſeyn kunte, und mancher Lands⸗Knecht in ſeinem Schnapp⸗Sack mehr Hembder, und beſſere auf den Bugl herum tragt, als er nach ſeinen Tod hinterlaſſen hat. Sein Hut ſo ſchlecht, daß ſich ſeine Mitverordnete geſchämet, und einer aus denſelben einen anderen gekaufft und verehret hat. Seine Redens⸗Art, ſo eingezogen, als wuſte und verſtunde er weniger als gar nichts, da doch GOTT in ihme mehr an Weisheit und Wiſſenſchafften verſchloſſen, als in vil tauſend anderen. Sein Speiß und Tranck ſo wenig und ſchlecht, daß ein ander damit kaum halb ſich erſättigen kunte; damit der Geſchmack die Luſt nicht fühlete, thäte er mit Saltz und härbern Kräutern die Speiß und Tranck verbittern: An deme andere ein Abſcheuen tragen, ware ihm doch beym Tiſch ein höltzernes Teller der liebſte Tiſch-Zeug; wann andere den Vorſitz ergreiffen, ware ſein Freud an unterſten zu ſitzen, kurtz um, und daß mit wenig alles ſage, er kunte und vermögte wie die Bienen⸗König ſo hoch nicht fliegen, wie andere.

Gleichen die Vorſteher eines Cloſter⸗Stüffts denen Bienen⸗Königen, ſo verähnlichet ſich ein geſammte Clöſterliche Gemeine und Geiſtlichkeit den Bienen⸗Schwarm. Seynd die Bienen ihren Obern oder König unterthänig, und

(a) Math. 20. v. 28. (b) Luc. 22. v. 26. (c) S. Aug. in Reg.

und ſtehen bereit allzeit zu ſeinen Befehl, willfährig denſelben zu vollziehen: So ſeynd die Religioſen und Ordens-Geiſtliche oder Perſohnen demüthig, und gegen ihren Vorſtehern gehorſam zu alles untergehen Lieben die Bienen die Reinigkeit: ſo verloben ſich die Religioſen GOtt mit der ewigen Keuſchheit. Haben die Bienen nichts eigenthumliches oder inbeſonders; ſondern alles insgemein: ſo wiſſen die Religioſen nichts von Mein und Dein; ſondern haben alles insgeſammt. Hat die Natur die Bienen eines beklaydet wie das andere, und tragen ſie einen Uniform oder Liverey: ſo heiſt es bey denen Religioſen, gleiche Mönchen gleiche Kappen, und tragt einer den Habit wie der andere. Genieſſen die Bienen einerley Speiß und Tranck: ſo haben die Religioſen auch nichts anders, und was einer zu eſſen nnd zu trincken, hat auch der andere. Bekümmern ſich die Bienen eines vor das andere, und bemühen ſich anderen zu nutzen: ſo iſt der Religioſen eintzige Sorg anderen zu helffen, und groſſen Nutzen zu ſchaffen. Arbeiten die Bienen ohne Verdruß; damit ſie einen nahmhafften Hönig-Schatz erſammlen: ſo unterlaſſen die Religioſen an deme allen nichts, auf daß ſie Verdienſt der guten Wercken zuſammen bringen: Vertheilen die Bienen ihr geſammtes unter einander, und nützen es in Fried und Einigkeit: ſo machen ſich die Religioſen theilhafftig alles deſſen, was ſie gutes vor GOtt erworben haben, uud leben in Lieb, Fried und Einigkeit. Seynd die Bienen einerley Geſchlechts, vermiſchen ſich nicht, doch ſich vermehren, und breiten ſich in andere Oerther aus: Ach! ſo iſt Alderſpach glückſeelig, daß allhier ſeynd Religioſen ſchon von 600. Jahren her, welche einerley Geſchlecht ohne Vermiſchung ſich dergeſtalt vermehrt, und in andere Oerther ausgebreitet, (a) daß die Löbl. Stüfft und Clöſter, als Fürſtenfeldbruck 1255. unter dem Abbten Alberti diß Nahmens der Erſte; Fürſtenzell 1258. unter dem Abbten Theodoro, und 1285. unter allhieſigen Abbten Henrico Gotts-Zell von diſen Alderſpachiſchen Bienen-Geſchlecht ſchon ſeynd abgeſtammet.

Nun erzeiget ſich aus diſem allem in denen Vorſtehern und geſammter Geiſtlichkeit die wahre Eigenſchafft, Gleichheit und Aenlichkeit der Bienen-Königen und ihres Schwarm? ſo ergibt es ſich ſchon zum theil vor ſich ſelbſt, daß ich diſes Löbl. Stüfft und Cloſter Alderſpach als ein Orth ihres Aufenthalt und Wohnung-Sitz mit Fug und allem Recht, ein von der Drey Heiligen Einigkeit wohl bewährt ſechshundert-jähriges Bienen Hauß vorſtelle und vergleiche. Wohl bedencklich iſt es, wie verſchiedentlich die Bienen lagern, und ihre Zelter ſchlagen, wann ſie ſchwarmen und von ihren alten Bienen-Häuſern ab und ausfliehen. Samſon (b) als er das andertmahl mit ſeinen Eltern nach Timnath ein Philiſtæer Weib zu nehmen abgegangen, aber aus dem Weeg getretten, daß er den toden Leib des Löwens beſehe, welchen er vor wenig Tagen zeriſſen, und wie ein Böcklein in Stücker zertheilet: und ſehet,

(a) Bruſchius in ſupplemento L. Alderſpach. fol. 65. & 67. (b) Jud. 14. v. 8.

da ware ein Bienen-Schwarm in dem Mund des Löwens und Hönig-Roß. In der Rechten eines noch unmündigen Kinds, ſo da ware Petrus de Nolaſco, (a) haben ſich die Bienen gelagert: gleicher maſſen wurde der Mund eines etlich Tag alten Heil Ambroſii ſchon zu einen Bienen-Hauß gemacht: und wie man liſet in dem Leben der Seeligen Ritæ de Caſſia Auguſtiner-Ordens, ſo hat ſich den 5. Tag nach ihrer Geburt ein weiſſer Bienen-Schwarm in ihrem Mund verſammlet. Ich umgehe dergleichen ſeltſame Begebenheiten; ſondern zu meinen Vorhaben vergnüge ich mich mit dem, was gemeiniglich bey denen Bienen zu geſchehen pflegt, wann die junge Bienen von ihrem Stammen-Hauß abſladern; dann wie die Naturkündiger bemercken, und wir ſelbſt erfahren, gilt es diſem Völcklein gleich, ob ſie in einem hohlen Baum oder Krufft der Erden, in denen Wäldern oder Gärten ihre Zelter ſchlagen. Hochanſehnliche Zuhörer! wann ich mich etwas bedencke, was vor 1000. und mehr Jahren diſes Orths, worinn ſie ſich befinden, und ich anheunt zu ſtehen kommen; bemercke ich nicht vil anderes, als daß es ein danckle Wüſte eines Liecht-loſen Heydenthums geweſen ſeye: erkundige ich mich aber in denen Jahrs-Büchern und deren Verfaſſern, belehren ſie mich, daß diſes Orth, wie Hundius und Bruſchius bezeugen, ſchon nach Chriſti Geburt 1050. von Bernardo und ſeinen lieben Söhnen Ruperto und Catocho von Alderſpach zu einen Bienen-Hauß dem Drey-Einigen GOtt unter dem Schutz des Heil. Apoſtel Petri gewidmet, und von einem weiſſen Bienen-Schwarm der regulirten Chor-Herrn des groſſen Auguſtini meines Heil. Vatters belagert worden: will doch für den rechtmäſſigen Stüffter diſes Orths Otho der Heil. Bambergiſche Biſchoff gehalten werden; weilen er 7. Land-Güther und einen Theil von dem über die Vils ligenden Wald oder Hart der Stüfftung beygelegt, und mit mehreren Freyheiten begabet hat, welches jener Freyheits-Brieff beſtättiget, ſo der Heil. Otho dem dritten und letzten Probſten Alcuino, oder wie andere wollen Aſquino mildhertzig ertheilet im Jahr 1139. und in eben diſem Jahr Regenberdus Biſchoff zu Paſſau mit gleichem begnädiget hat.

Nachdeme aber Alcuinus der letzte Bienen-König im Jahr 1145. die Augen geſchloſſen, und von dem Zeitlichen in das Ewige gewandert, hat ſich ſein weiſſer Bienen-Schwarm von dannen begeben, über den Inn geflogen, und in Suben, wie Bruſchius meldet, (b) ein neues Bienen-Hauß (ſo eben vaſt um diſe Zeit diſes Jahr hunderts (c) von Engelberdo diß Nahmens der Dritte Hertzog aus Cärthen, Hochgräfl. Geſchlechts Ortenberg, und ſeiner Frauen Uta, gebohrne Gräffin von Sultzbach, oder wie andere von Bütten, (d) zu einen Cloſter-Stüfft der regulirten Chor-Herrn des groſſen Auguſtini meines Heil. Vatters gemacht und geſtüfftet worden) auserſehen, und ſich darein gelagert haben. Aus was Urſachen melden zwar die Geſchicht-Schreiber nichts,

(a) In vita S. Pet. de Nolaſco. (b) Bruſch. Fol. 62. (c) Avent. in annal. fol. 552. (d) Hund. in Met.

nichts, doch meines Gedunckens glaube ich, daß ſich diß aus gleicher Bewandnuß ergeben, wie es an denen Bienen angemerckt wird. Cholerus (a) ſchreibt von denen Bienen, daß wann ihr König erkrancket, oder gar dahin ſtirbt, werden ſie voller Unluſt, und vor Verdruß arbeiten ſie lang nichts mehr, biß ſie einen neuen König in einem anderen Orth überkommen; alſo halte auch ich darfür, daß der Tod Alcuini ſeinen Chor-Brüdern alſo zu Hertzen getrungen, und nicht länger im alten Bienen-Hauß vor Unmuth verharen wollen; ſondern ſich in ein anders Bienen-Hauß begeben, und ſich einem anderen König unterworffen, und biß heuntigen Tag ihre Geiſtliche Arbeit fortgeſetzt. Es ſeye aber deme, wie es wolle, nach dem Tod Alcuini und Abzug der regulirten Chor-Herrn hat ſich der alte Bienen-König Bernardus eyffrigiſt bemühet, daß diſes leere Bienen-Hauß mit einem neuen Bienen-Schwarm ſeiner Ordens-Brüder beſetzet wurde. Dannenhero die Biſchöff von Bamberg und Paſſau dahin beredet und vermögt, daß im Jahr 1146. aus dem im Jahr 1126. von Kayſer Conrado dem III. geſtüffte hoch-anſehliche herzlich- und Welt-berühmte Stüfft und Cloſter Eberach aus Ober-Francken muſte Sifridus als neuer Bienen-König mit ſeinem Ciſtercienſer-Schwarm von ſeinem alten Hauß abfliegen, in Unter-Bayern anfladern, und erſter Abbt denen Seinigen vorſtehen.

Von diſer Zeit-Rechnung an iſt Alderſpach ein von der Drey-Heiligen Einigkeit wohlbewährt-ſechshundert-jähriges Bienen-Hauß: allzeit und unterbrüchlich der Ciſtercienſer geweſen und geblieben. Solchergeſtalt die andere Beſorgung, gleich denen Bienen, und Arbeit ihrer Policey und Ordnung nach vor die Hand genommen, daß ſie ihrem König ein ſonderheitliches Gezelt oder Wohnung erbauen, ſo ſie, wie es die Erfahrenheit gibt, in Geſtalt eines Hertzens von weiß und reinen Jungfrau-Wax aufführen. Das Hertz im Leib ſolte mir billich vor ſüſſer Anmuth in Stück zerfallen, oder in lauter Hönig zerflieſſen, wann ich behertzige die richtige Beſorgung des von Eberach aus abſchwarmenden Geiſtlichen Bienen-Völcklein, und ihre biß jetzige Stund eingepflantzte und noch immerfort daurende Policey und Anordnungen in Betracht ziehe; zumahlen demſelben vor allen nichts angelegners geweſen, als ihren höchſten Bienen-König aller Königen ihren Drey-Einigen GOTT ein ſonderherzliche Wohnung oder Gezelt zu machen, und zwar ein Hertz aus dem feiniſten Jungfrau-Wax, oder daß ich noch was deutlicher rede, von Anbegün ihrer Anfladeruug, von der Zeit und Stund an, da ſie ſich in diſes Orth gelagert, hat ſich ein jedes Bienlein oder Religios beembſiget, daß er ſein Hertz zur Wohnung-GOttes gewidmet, welches ihrer Heil. Regul und Ordens-Conſtitutionen gemäß allzeit rein und lauter vor Sünden-Mackel befunden, und mit Hönig der ſüſſeſten Andacht erfüllet geweſen: wohlwiſſend, daß eines jeden Chriſten-Hertz vilmehr eines Ordens-Geiſtlichen ein Tempel

(a) Lib. 13. v. 127.

oder Wohnung des Lebendigen GOttes ſeye; (a) oder wie der Heil. Paulus zu denen Corintheren anderſtwo alſo redet: (b) wiſſet ihr, daß ihr Tempel GOttes ſeyet, und der Geiſt GOttes in euch wohnet? Dann wie GOtt ſelbſten ſpricht Iſaiæ: (c) ich will in ihnen wohnen, und unter ihnen wandlen, ich will ihr GOtt ſeyn, und ſie ſollen mein Volck ſeyn.

GOtt wohnet in den Gerechten durch ſeine Gnad, wandlet in denſelben durch die Werck oder Ubung des Glaubens, Hoffnung und Liebe: aus der Gedächtnuß in den Verſtand, aus dem Verſtand in den Willen, und zwar durch die Betrachtung, da wir von GOtt und Göttlichen Dingen und dergleichen, ſo unſer Heyl betreffen, zu Hertzen führen: wiederum da er uns wandlen macht durch die HH. Sacramenten von einer Tugend zu der andern biß zu einem vollkommenen Mann. Solt ein Chriſten-Menſch oder Ordens-Geiſtlicher kein Tempel GOttes ſeyn? indeme unſer Leib ein Hauß genennet wird, welches durch den Tod nidergeriſſen, aber in der Urſtänd erneuert wird? Derentwegen der Apoſtel: (d) Wir wiſſen, ſo unſer irrdiſch Hauß, diſe Wohnung, zerbrochen wird, daß wir ein Bau haben von GOtt erbauet, ein Hauß, nicht mit Händen gemacht: ſondern das ewig iſt im Himmel. Die Seel iſt der Prieſter, der Altar das Hertz, auf welchem das Feuer der Liebe immer brennen ſolt; wie GOtt Levitici (e) befehlen: der Mund die Cantzl, die Zung der Prediger, die Augen die Fenſter, die Ohren die zwey Porten, wodurch das Wort GOttes und der Glauben eintritt, die Stein und Kalch, das Fleiſch und Bainer, das Dach die Hirnſchall, die Haar die Schindl. Solte ein Ordens-Geiſtlicher kein Tempel, und ſein Hertz kein Wohnung GOttes ſeyn? welcher nicht allein durch den Tauff, ſondern durch Ablegung ſeiner Ordens-Gelübd der H. Profeſſion wiederum eingeweyhet und gewidmet wird: durch die HH. Sacramenten und Buß-Werck gereiniget und geſäubert wird, wie alltäglich die Kirchen durch das Weyhwaſſer. Ach wolte GOtt! daß wir alle die Art der Kirchen hätten und den Eyffer ſammentlicher Geiſtlichkeit diſes 600 jährigen Stüfft und Cloſters Alderſpach! Wolte GOtt ſage ich, daß aller Menſchen Hertzen von lauter weiß- und reinen Jungfer-Wax Wohnungen und Gezelten des Höchſten Bienen-König des Drey-Einigen GOttes wären. Aber, ach leyder! ob zwar alle durch den H. Tauff zu ſolchen gewidmet werden, doch wenig mehr ſeyn, die nicht entunehret und wiederum durch die würckliche Sünd entweyhet worden; dann wie der H. Auguſtinus mein Heil. Vatter ſpricht: (f) So offt wir ein Sünd durch Gedancken, Wort und Werck begehen, ſo verwüſten wir den Tempel GOttes, und thun demjenigen Schmach und Unbild an, der in uns wohnet. Was Raths bey ſo geſtalten Sachen? Ach! Ein jeder eröffne ſeinen Buſen, beſchaue und betrachte alles wohl, gleich-

(a) 2. Corinth. 6. v. 16. (b) 1. Corinth. 3. (c) Iſ. c. 11. v. 12. (d) 2. Corinth. 5. v. 1. (e) Levit. c. 6. (f) Serm. 210. de temp.

gleichwie es GOtt Ezechielis (a) anbefohlen: da muſte man die Mauern durchgraben des Tempels, und ſehen die Abſcheulichkeiten, ſo darinnen begangen wurden, da wird man wahr nehmen und ſehen allerley Bildnuß des Gewürms, des Viehs, eytl Greul, ja auch alle abgöttiſche Götzen ꝛc. Villeicht auch mancher aus uns Chriſten wird befinden dergleichen, wann er ſein Gewiſſen fleiſſig durchforſchet: alsdann wird er ſehen Kauffer und Verkauffer; aber ergreiffe er die Beutſchen ſeines Erlöſers und werffe er ſolches Laſter-Volck zum Tempel hinaus. Judas Machabæus (b) ſahe das Heilig oder Tempel und den Altar verwüſt und entweyhet, darzu die Porten verbrennt, und daß Stauden und Dörner in den Höfen wie in einem Wald und auf Bergen gewachſen wären, auch die kleinen Vorhöflein zerbrochen; Zerriſſen ſie ihre Kleyder, und führten ein groſſes Klagen und Trauren: Sie fiellen zur Erden nider auf ihre Angeſichter, beſtråeten ihre Håupter mit Aſchen, und blieſen mit Poſaunen und groſſem Geſchrey in Himmel hinauf. Gleicherdingen ſollen es wir auch machen, wann wir in unſerem Hertzen dergleichen Wuſt und Greul wahrnehmen, wann die Tugend verdorret, die Gnad verlohren, Stauden und Dörner der Sünd und Laſter erwachſen, ſollen wir beweinen unſer Elend und zwar mit heiſſen und bitteren Zähern einer vollkommenen Hertzens-Reu, unſer Hertz reinigen mit dem Buß-Sacrament, und wiederum machen zu einem GOttes-Tempel, damit der Drey-Einige GOtt komme und ſeine Wohnung nehme.

Von dem geiſtlichen Tempel des Lebendigen GOttes wende ich mich zu dem Materialiſchen: aber es entkräfftet mich die Herrlichkeit deſſelben, und die wunderſchöne Reinigkeit ermattet meine Zungen ſolchen gebührend anzupreyſen, an welchem der Geiſtliche Bienen-Schwarm von einem Jahr-Gang zum anderen alle Mühe und Obſorg verwendet hat, dem Drey-Einigen GOtt eine reine Wohnung zu errichten. Blättert zuruck in denen Jahr-Büchern, was Sorg und Fleiß Sifridus und ſein Eberachiſcher Bienen-Schwarm gleich aller Anfangs vorgekehret, ſo werdet ihr mir müſſen eingeſtehen, daß eben diſer Bienen-Schwarm vor allen nichts anders bewürcket, als was die Bienen in ihren Bienen-Häuſern forderiſt zu thun bemüſſiget ſeynd, nicht nur, daß ſie ihren König eine reine Gezelt ausrüſten; ſondern einige erwählen, ſo die nächſte um ihne wohnen, und ihme ihre Dienſte erweiſen. Hochanſehnliche Zuhörer! dergleichen hat Sifridus und ſein Bienen-Schwarm dem König aller Königen im Jahr 1146. zu thun ſich laſſen gefallen, und dem Drey-Einigen GOtt vor allen eine herrliche und reine Wohnung zu erbauen, und um ihne die nächſte zu ſeyn neben den H. Apoſtel Petrum die übergebenedeyteſte Jungfräuliche Mutter Maria, den H. Tauffer Joannem, und Jungfräuliche Blut-Zeugin Urſulam ſambt ihrer Geſellſchafft erwählet; damit, was ihre Geiſtliche Dienſtbahrkeit nicht vermögte, durch ihre H. Verdienſt und Vorſpruch

(a) Ezech. c. 8. v. 9. (b) Mach. 1. c. 4. v. 58.

ſpruch geſchützt und erſetzet wurde: wie gefliſſen hingegen und zu allen Zeiten beſorget geweſen der Geiſtliche Bienen Schwarm GOtt ein gefällige Wohnung zu erbauen, nehme ich ab aus diſer gegenwärthigen Stüfft- und Cloſter-Kirchen. Iſt diſe nicht ein reine GOttes-Wohnung oder Gezelt? wer weiſet mir darinn eines Menſchen-Finger Nagel breites Orth, ſo nicht fein und ſauber iſt: wie kunſtreich alles geordnet und geſchildert? wie wunderſchön in Anblick? wie koſtbahr in Zierrath? wie prächtig und herꝛlich in Gebäue? wende ich meine Augen vor oder ſihe hinter mich, ſchlage ich meine Augen unter oder über mich, ſchaue ich mich um oder neben mich, ſo finde ich fürwahr recht herꝛliches Gezelt des Göttlichen Bienen-Königs. Wann man ſich einer Sach ſehr viel koſten laßt, oder auf ein Gebäu mehr als man ſich einbilden kan, verwendet, ſagt man gemeiniglich: er gebete ſein Hertz darum, oder wolte lieber ſein Hertz darein vergraben: Freylich ja du mein frommer und heiligmäſſiger Theobald, haſt du ſambt deinen Bienen-Schwarm ein hertzliche Wohnung gebauet, worzu keine Koſten erſparret, und zur Herꝛlichkeit diſes materialiſchen Tempel alles verwendet, und ſo gar dein und deinigen Hertz darein verbauet.

Thomas Cantipratanus erzehlet, (a) daß etliche Nacht-Dieb haben aus einer Kirchen die Käpſel mit dem Hochwürdigen entfrembdet, diſes aber hinter einem Bienen Korb geworffen: der Herꝛ der Bienen nahme wahr, daß die Bienen des Tags ſibenmahl, dann auch des Nachts mit einer angenehmen Bienen Muſic an diſem Orth herum ſchwärmeten; er zeigte es dem Biſchoff an, welcher mit der vornehmſten Cleriſey dahin kame, und funde mitten in dem Bien-Stock ein von zarteſten weiſſen Wax durch die Bienen auf das künſtlichiſte verfertigtes Gefäß, worinnen der Particul lage. Noch wunderlicher iſt, was Cæſarius ſchreibet von einem Weib, (b) ſo vil Bienen aber ſchlechtes Glück darzu hatte, auf eingeholten Rath, iſt ſie zur Kirchen gangen, communicirt, und mit ſich die Hoſtie nacher Hauß genommen, und in ein Bienen-Korb gelegt: nach einiger Zeit hat das Weib nach den Bienen-Korb geſehen, und wurde eines von Wax gemachten Kirchlein gewahr: lauffet ſodann zum Pfarrer, bekennete ihme alles, was ſie gethan und erfunden: diſer begibt ſich mit ſeinen Pfarꝛ Kindern zu den Bienen-Hauß, und findet, daß die Bienen von dem reiniſten Jungfrau-Wax ein Capelln mit aller Zugehör verfertiget. Da ſahe man die 4. Wänden, die Fenſter, die Porten, das Glocken-Thürnlein, und inwendig ein Altärlein, worauf die Bienen den H. Particul gelegt haben. Mehr dergleichen findet man bey Petro Venerabili, und dem H. Bernardino Senenſi, was das Bienen Geſchlecht dem unter der Geſtalt des Brods eingefleiſchten GOtt wunderſam zu höchſten Ehren errichtet haben. Aber noch weit lob-denck- und preyßwürdiger iſt, was uns vor Augen ſtehet, und ein allhieſiger Geiſtlicher Bienen-Schwarm zu gröſſeren Ehren des Drey-Einigen GOt-

(a) Lib. 2. c. 40. (b) Lib. 9. c. 8.

GOttes bereitet haben. Saget, was ermanglet in diſer GOttes-Wohnung, ſo nicht prächtig, herrlich und überkoſtbahr ſcheinet? höret das in dem Thurn wohl zuſamm-lautende groſſe Geläut: die 3. lieblich-ſtimmende Orglen: betrachtet die Wänd und Mauren, wie kunſtreich von Structur, wie vortreff-lich ſchön die Gemählde, wie koſtbahr die Altär, worauf die theils von geſchlagenen theils geſchmöltzten Gold und Silber der H. Bildnuſſen hell-glantzend in die Augen fallen, und von denen Land-berühmteſten Künſtlern gemacht worden. Bewundert die auf ſelbe ausgeſetzte Reliquien deren Heiligen allda. Allhier könnet ihr verehren 2. H. Creutz-Particuln; das Hembd oder Pfaid der Seeligſten Jungfräulichen Mutter Mariæ: einen Zahn des H. Joannis und Vorlauffer Chriſti: 2. Spindl der H. Urſulæ; das Haupt des H. Papſten Urbani: die Leiber der HH. Blut-Zeugen Feliciani, und Valerii des 7. jährigen Knaben, ſo Morgen auf das herrlichſte wird eingeführt, und zu jedermänniglich Verehrung offentlich ausgeſetzt: neben dem H. Leib der Jungfräulichen Blut-Zeugin Claræ werdet ihr ſehen und finden noch vil andere mehr H. Martyrer, Beichtiger und Jungfrauen Gebeine, ſo mit koſtbahren Steinen, Jubœln in Silber und Gold geziert und gefaſſet ſeynd. Ich verſchweige alles andere Geräth, und Kirchen-Zierd, ſo auf das allervornehmſte zu finden, und zu ſehen iſt. Eines, was mich und andere mehr bewundert, und ſchier nicht faſſen kan, wie doch Menſchen möglich geweſen, daß ein offt bemeldter gottſeeliger Abbt Theobald neben anderen geführten Gebäuen, Abſtoſſung des anererbten Schulden-Laſt, Auslagen der Lands-Gebühr, Anerkauffung viler Herrſchafften und Güther, Ausgaben zum Unterhalt der Seinigen, Ausſpendung des täglich-ja ſtündlichen reichen Allmoſen, diſes alles ohne Abgang, geſchweigens noch zu einen nahmhafften Uberbleibs beſtreitten können.

Wer da weiß, was groß und viles Allmoſen er unter die Armen ausgetheilet, oder austheilen laſſen: wie vil er zum täglichen Unterhalt verwendet: wie vil Güther und Herrſchafften anerkaufft: was Lands-Gebühr all jährlich entrichtet: wie vil GOttes-Wohnungen und andere Gebäu geführet: was Schulden abgezahlt: wird mich meines Wundern nicht beſtraffen. Wann ich gedencke, was Hertzens-Eyffer und Begierd zu denen GOttes-Wohnungen diſer fromme und gottſeelige Herr Abbt allzeit getragen, iſt mir nicht möglich ein ſolche genugſam anzurühmen; immaſſen er nicht allein gegen diſem ſeinem Haupt-Stüfft; ſondern gegen allen ſeinem Cloſter einverleibten Pfarr-Kirchen, Filialen, Gnaden-Oerthern: ja ſo gar gegen Frembden ein hefftiges Verlangen entweders ſelbige von Grund aus zu erbauen, oder wenigiſtens zu ſäuberen, reinigen oder zu erneueren getragen hat. Gehet nacher Rothallmünſter, Eckelham, Schönau, da könt ihr mit Augen ſehen, mit Händen greiffen, wie alles in denen GOtts-Häuſern in reiner Ordnung ſtehet. Begebet euch zu denen Gnaden-Oerthern Weeng,

Sammerey, Köſtlährn, wie ſein alles ausſihet. Verfüget euch nacher Frauen Tödling, wie herrlich diſes Wallfahrts-Orth von Grund aus durch ſeinem nahmhafften Beytrag dergeſtalt iſt hergeſtellet, daß ich frey ſagen darff, in unſern Landen und noch weit herum wird man dergleichen auf dem Gey nicht ſehen, oder antreffen. Ich hab geſagt, auch ſo gar frembde Kirchen zu bauen ware er höchſtens begiert: Zeugenſchafft deſſen gibt jener, der es geredet hat, und muſte fürwahr ein Lugner ſeyn, wann ich anders redete, als ichs ſelbſt erfahren hab; dann als er einsmahl in mir verſpürrt, daß ich Luſt hatte, nach vollbrachtem Pfarr-Hofs-Bau, auch das Pfarr-GOtts-Hauß zu bauen, ermunderte er mich gleich darauf, baue der Herr, ich gib ihm Kalch, Stein und Holtz darzu; da ich aber widerſetzte, es manglet am Geld und anderen Nothwendigkeiten, gabe er mir gleich widerum zur Antwort: baue der Herr, es wird nichts abgehen; weilen ich mir die Sach weit härter vorſtellete, als es in ſich ſelbſt geweſen, hat er mich offt und zu unterſchiedlichen Zeiten des Bauens ermahnet, und allzeit ſein Verſprechen widerhollet: baue der Herr, ich gib ihm Stein, Holtz und Kalch, und in anderen wird gar nichts ermanglen: nichts deſtoweniger verſchiebte ich die Sach von Tag zu Tag, von Zeit zu Zeit, biß endlich GOtt ein anders getroffen, und meinen Hochwürdigen Gnädigen Herrn und Gutthätern aus diſem Jammerthal hoffentlich zu ſich in die ewige Freud, die ich ihme von Hertzem wünſche, beruffen hat; was mich aber anjetzo am meiſten ſchmertzet, iſt, daß ich ihme durch meinem Saumſal diſe Freud hier zeitlich nicht vergünſtiget habe. Damit ich mich nicht zu weit von meinem Vorhaben begebe, und bey meinem Bienen-Hauß ſtets verbleibe, muß ich noch anregen, was die Natur-Kündiger von denen Bienen angeſetzt: nemlich das, wann ſie dem König ſein Gezelt gebauet, auch nicht unbeſorgt ſeynd, ihme aus ihrem Mittel einige zu beſtellen, welche zu weilen des Tags um das Bienen-Hauß herum fliegen, und mit ihrem Surmen ein angenehme Muſic machen.

Eine nicht vil mindere Beſorgung zeiget ſich bey dem allhieſigen Bienen-Schwarm, und ob ich ſchon von gewöhnlichen Pſalmen-Singen und Betten, zu gewiſſen Zeit und Stunden, zu Tag und Nacht, früh und ſpatt nichts reden will; ſondern nur von der auſſerordentlichen Muſic, ſo bey denen Litaneyen, Veſpern, Miſerere, Rorate, Fruh- und Hoch-Ambtern in Sonn- und Feſt-Tägen mit höchſter Andacht und Auferbaulichkeit anzuhören iſt. Was unterſchiedliche Stimmen die Ohren durchtringen? und das Hertz zur Andacht zwinget? allda höret man die vornehmſte Vocaliſten, Inſtrumentiſten, Singer, Geiger, Trompeter, Paucker, Poſauniſten, Hautboiſten, Herpheniſten, Horniſten, und dergleichen von denen erfahrniſten Künſtlern, deren Pflicht und Schuldigkeit iſt, GOtt allein mit Muſic zu beehren. Die Erfahrenheit wird es anheunt an Tag geben, ſo der Wahrheit beſte Lehrerin iſt; ſondern ſage frey, daß in vilen Hoch-Stüfftern, Städt und Reſidenzien der-

dergleichen nicht zu finden, was man in einer Einöde allhier mit Verwunde⸗ rung hören muß. Spieglen ſolten ſich alle Chriſtliche Hertzen, und ein Formular ſolte der hohen Geiſtlichkeit ſeyn ein ſchon offt ermeldter hoch⸗ und gottſeeliger Herr Abbt Theobaldus, auf daß ſie gleichen Eyffer und Begierd zu denen GOttes⸗Wohnungen hegeten. Aber GOtt erbarme unſer! gar wenig ſeynd eines ſolchen Bienen⸗Glüffter; ſondern vielmehr dahin geneigt, zum eytlen Pracht ihre eigene Wohnungen zu zieren, die Wände mit koſtbahren Tapezereyen zu behäncken, ihre Credenz mit Gold und Silber zu beſetzen; als daß ſie zu GOttes⸗Ehre denen Kirchen etwas beyſchaffeten und die Mittel aus denen Opffer⸗Käſten zu ſolchem Ende verwendeten. Wie armſeelig iſt maniches GOtts⸗Hauß? ein Bettler auf der Straß iſt beſſer geklaydet, als die Wohnungen des Drey⸗Einigen GOttes.

Nach höchſt⸗beſorgten Geiſtlich und materialiſchen Gezelt des Göttlichen Bienen⸗Königs hat der Eberachiſche Bienen⸗Schwarm auch dahin geſehen; damit ein jeder gleich denen Bienen ſein eigne Zelt habe, und darinnen ſein Geiſtliche Arbeit fortſetzte, und ein ergeblichen Vorrath des ſüſſen Hönig und Wax der Andacht und guten Wercken ſamlete. O was Andachts⸗Eyffer würdet nicht aller Anfangs und zu allen Zeiten her allhier geweſen ſeyn? man ſagt in Sprüch⸗Wort; aller Anfang iſt hitzig. Wie hitzeyffrig aber die Erſtere möchten geweſen ſeyn, urtheilet aus gegenwärthigen; dann das Feuer ſo hefftig als es in ihrer Geburt braßlet, wird es doch nach und nach in ihrer Glut erſterben, und in eigner Aſche begraben, dafern nicht neuer Zundl demſelben wird beygelegt: das groſſe Andachts⸗Feuer jetziger Zeiten beleuchtet die Alten, und die immeranhaltende Eyffers⸗Hitze leget an Tag, wie groß der Erſtern muſte geweſen ſeyn. Reden diejenige ſtatt meiner, die etwann Gnad gehabt ein und andere Täg in der ſtillen Einſamkeit einen Seelen⸗Troſt zu machen, werden ſagen und bekennen müſſen, wie alles allhier in diſem Löbl. Stüfft und Cloſter auf einen Hammer⸗Schlag und Glocken⸗Streich zuſammen trifft, in dem Chor das Pſalieren, Singen und Betten, Meß leſen und Aembter halten, Geiſtliche Betrachtungen, Diſciplinen und Leibs⸗Caſteiungen, Studiren und Diſputiren, Seel und Leibs⸗Erfriſchungen, und dergleichen mehr Arbeiths⸗Verrichtungen, und zwar zu ſeinen Zeiten in ſo höchſter Stille, daß man meynen ſolte, als wäre alles ausgeſtorben, gleich denen Bienen, welche zu weilen in ihrem Bienen⸗Hauß ihre Arbeit in ſo groſſer Geheim verrichten, als wären ſie nicht gegenwärtig, doch mit ſo gutem Nutz und Frucht, daß vaſt aus allen Thieren dem Menſchlichen Geſchlecht keines ſo vil verſchaffen thut.

Wer es verſtehet und brauchen kan, wird auch wiſſen, was das Hönig und Wax nicht nur denen Bienen ſelbſt, ſondern denen Menſchen beſtens nutzet und erſprieſſet. Nur obenhin wollen wir gedencken, was wohlgeſchmackte Speiß und Trancke, was köſtliche Artztney wird aus dem Hönig

bereitet? das Wax in allen Kirchen bey höchſten GOttes-Dienſten in der gantz Catholiſchen Chriſtenheit zu gröſſeren Ehren GOttes angezündt und gebrenet; Alſo auch der ſüſſe Hönig-Roß der Andacht, und das Wax der Geiſtlichen Verdienſten in diſem Löbl. Stüfft und Cloſter bringt nicht allein der geſammten und miteinverleibten Geiſtlichkeit ſelbſt; ſondern auch anderen bevor unſer herumligender Nachbahrſchafft ſehr groſſen Nutz- und Früchten, diſe aber alle vorzutragen, brauchte ich beſondere Zeiten und Stunden. Nur in wenig doch etwas zu melden, was groſſer Seelen-Frucht und Nutz erwachſet nicht dem Neben-MenſHen zu das Jahr hindurch in diſem Löbl. und anderen abſtammeten Stüfft und Clöſtern, einverleibten Pfarr-und Gnaden-Oerthern alle Sonn-und Feyertäg aus denen eyffrigen Predigen und Chriſten-Lehren, unablåßlicher Seelen-Sorg, in denen Beicht-Stühlen Geiſtliche Ermahnungen und Lieb-ſüſſes Zuſprechen, mit Darreichen und Ausſpenden des Hochwürdigiſten und anderen H. Sacramenten? zehle, wer zehlen mag, wie viel 1000. in einem Monath-Sonntag, ich geſchweige die hohe Feſt- und Feyertäg, beſonders der Allerſeeligiſten Jungfrauen, ſich allhier allein der Menſchen verſammlen, und mit vollen Seelen-Troſt nach verrichter Andacht nach Hauß gehen? Ich weiß, daß von Fruh-Morgens biß Abends um 3. biß 4. Uhr die eyffrige Seelen-Prieſter offtermahlen erſt von denen Beicht-Stühlen kommen, und gantz ermattet nicht eſſen oder trincken können. Auf deren Pfarren den Seelen nachjagen, daß ihr Nacht-Eſſen an ſtatt des Mittag-Mahl dienen muß. Tröſtlich iſt es zu hören, und zu ſehen, mit was Lieb und Zärtlichkeit ſie zu Tag und Nacht, fruh und ſpatt denen Tods-Krancken beywohnen, mit höchſter Gedult und Sanfftmuth die in Zügen-Ligende tröſten, und ſo lang verharen, biß die Seel von Leib abſcheydet, und zu GOtt geführet wurde? ſaget, heißt das nicht Seelen-Nutzen und Früchte ſchaffen? ach! wie vil 1000. und 1000. hätten ſich in das ewige Leyd die 600. Jahr her villeicht verfallen, oder wurden ſich noch verfallen, wann nicht der geſamlete Hönig-Roß der Geiſtlichen Obſorg und Eyffer den gerechten Zorn GOttes gemildert und verſüſſet hätte? ach! wie offt und vilmahl hätte villeicht eine umligende Nachbahrſchafft die ſchwäre Hand GOttes müſſen empfinden, dafern nicht das ſtäte Bitten und Betten der frommen Geiſtlichkeit allhier ins Mittel getretten? dann das ſtäte und unablåßliche Gebett des Gerechten vermag vil: (a) und der Gerechten Gebett erhöret GOtt. (b)

Rede ich nunmehro von Leibes-Nutzen, von Speiß und Tranck, von Artzney und dergleichen, ſo diß Löbl. Stüfft und Cloſter jedermänniglich verſchaffet, ſo mache ich zwar einen Anfang aber ohne Ende, und will jene an ſtatt meiner aufführen, die es im Werck erfahren haben. Reden alle hohe ſo wohl als nidrige Stands-Perſohnen, Geiſt-und Weltliche, und ſagen ſie, wie liebreich, wie gütig, wie freundlich man ſie allhier bewürthet. Rede das höchſte Haupt

(a) Jacob. 5. v. 16. (b) Prov. 15. v. 29.

Haupt ein Kayſer Ludovicus Bavarus an ſtatt allen, was für Gaſt-Freyheit er unter meinem Abbten Herolao im Jahr 1341. und ferners genoſſen, und was diſes liebe Stüfft gegen ihren höchſten Gaſt aus Lieb vil Jahr noch anbey erlitten hat. Reden alle umligende arme Clöſter der Capuciner und Franciſcaner oder andere Mendicanten Ordens-Brüder, was reiches Allmoſen ſie jährlich von hieraus empfangen. Reden die Befreunde allhieſiger Religioſen, ob man allhier die Reiche und nicht vilmehr die Arme anſihet, und anbey noch reichlich beſcheucket. Ob es allhier heiſſet: iſt der oder die ſchon widerum da! hat der Plunder die Leuth ſchon mehrmahlen anhero geführet? ach nein! ſondern je öffter je lieber: je ärmer deſto freundlicher werden ſie gehalten. Reden jene arme Eltern, und ſagen ſie, wie vil ihrer Kinder in diſem Cloſter ernähret, auferzogen, und in freyen Künſten gelehrnet worden, andurch aber zu hohen Geiſt- und Weltlichen Stands-Würden gelanget ſeynd. Redet ihr arme Kinder, wer euch in unterſchiedlichen Handthierungen hat unterweiſen laſſen, und das Gelt darfür hergeſchoſſen, anjetzo aber in allen Ehren-Stand befindet, und euch ſambt den Eurigen reichlich ernähret. Redet ihr arm verlaſſene Waißlein beydes Geſchlecht, die ihr um Vatter und Mutter nichts gewuſt, wer euch aus denen Windlein in ſolchen Stand geſetzt, daß euch nichtsmehr ermanglet. Redet ihr alte Mann- und Weibs-Perſohnen, und ſaget, wer euch ſo lang erhalten, an Speiß und Tranck, an Kleydern und ſo anders nichts hat ermanglen laſſen. Redet ihr Mittel-loſe Krancke, wer euch die nöthige Medicin gereichet, und zu voriger Geſundheit gebracht hat. Redet ihr Hauß-Arme in der gantzen Nachbahrſchafft in Städten, Märcken, Dörffern und Einödden, wer euch in euer heimlichen Armuth und Verlaſſenheit getröſtet, und in aller Stille zu euer Nothdurfft ein nahmhafftes mitgetheilet hat. Redet ihr Adeliche doch nothleydende Stands-Perſohnen, wer euch in höchſter Geheim bey Ehren und Würde erhalten. Redet ihr Arme insgemein, und die ihr aus dem Bettel ein Handwerck machet, und ſo häuffig anhero kommt, wer euch ſo reiches Allmoſen ausſpendet. Redet, gebet GOtt die Ehr und ſaget die Wahrheit, dann wann ich rede, oder reden muß, ſo muß ich ſagen, was ich von Glaubwürdigen gehört, ſelbſt geſehen, und mit Händen ergriffen hab, und offentlich bekennen, was nur zu meinen Zeiten ein gottſeeliger Herr Abbt Theobald gutes unter denen Armen geſtüfftet hat.

Ich weiß, daß er ſeinen Bedienten lieber mehr als wenig an Koſt, Trunck, Kleydung und Beſoldung allzeit hat geben laſſen. Ich weiß, daß hoch derſelbe von ſeinen Hof-Marck-Unterthanen zur Bezeugung ihrer Unterthänigkeit an der Stüfft ein gar ſchlechts genommen, und ſtatt deſſen zu ihren Unterhalt in anderen reichlich wider erſetzet hat. Ich weiß, daß man bey der Porten, Kellnerey und Kuchel keinen Armen mit dem Helff dir GOTT hat verabſcheyden därffen, ſondern reichlich verſehen müſſen; dann er be-

 ſorgte

ſorgte nach Lehr des groſſen Auguſtini meines H. Vatters, (a) es möchte ſein Heyland Chriſtus der HErr in Geſtalt eines Bettlers ohne Gaab abgewiſen werden. Ich weiß, daß diſer gottſeelige Herr denen Armen, ſo zu ihme ſelbſten kommen, nicht Kreutzer, Groſchen, Gulden, ſondern halb und gantze Maxdour in die Hand gedruckt, und darvon gangen, als ſolte die lincke nicht wiſſen was die rechte Hand gutes gethan habe. (b) Ich weiß, daß er auch frembde verlaſſene Waißlein über alles beſorget, und auf ſeine Unkoſten verſehen laſſen. Ich weiß, daß er das arme Alter in hohen Ehren gehalten, und zu Erhaltung deſſen nichts ſich hat gereuen laſſen. Ich weiß, daß re vil, und uur gar zu vil, nach Anweiß GOttes, in freyen Künſten ſo wohl, als Handwerckern hat unterweiſen und lehren laſſen, die Koſt, Kleydung und Lehr-Gelt mit freudigen Hertzen verſchaffet hat. Ich weiß, daß er denen Armen Studenten, die ſich ein gantzes Jahr in die Vacanz nach Alderſpach erfreuet, allen Unterhalt darzu verſchaffet, und nach vollender Zeit Bücher, Kleydung und Gelt zum Studiren mitgegeben. Ich weiß, daß er denen Pfarrern, und Seel-Sorgern, Cammern und Richtern des Jahr hindurch nicht einmahl 20. 30. 40. und mehr Gulden, ſondern öffters dergleichen Summa Gelts in Geheim zugeſchickt, und erſucht hat, daß ſie nach ihrem Gut befinden denen Hauß-Armen ein ſolches Gelt ſolten austheilen. Ich weiß, daß er in denen Regierungs-Städten, als München und Landshut denen bedürfftigen Stands-Perſohnen gantze Rolln und Paquet Maxdour und Carolin ſelbſt gegeben, oder zur Gelegenheit ins Hauß geſchickt. Ich weiß, daß er in die Kirchen-Stöck gantze Maxdour bey denen herumligenden armen GOtts-Häuſern hat laſſen einlegen. Ich weiß, daß er der armen Geiſtlichkeit ſo vil guts gethan, daß man mir villeicht nicht glauben wurde, wann ich alles in Tag bringen thäte. Ich weiß, daß er alle Gelt-Straffen, ſo bey ſeinen Hofmarcks-Gerichtern eingegangen, und jene Einkünfften oder anderwerths herkomende Gelter, als von ſeinem General-Vicariat, Verordnungs-Amt, denen Armen zu erkennt, ja ſo gar den Uberſchuß ſeines Stüfft und Cloſter denenſelben gewidmet und ausgetheilet hat; anderen zu einen Beyſpiel, daß was ein Stüfft oder Cloſter über die Nothdurfft erſparret, daß ſolches denen Armen ſolte zu Nutzen kommen. O getreuer Noth-Helffer! O Hönig ſüſſer Vatter der Armen! O Theobalde! anjetzo möchte ich wiſſen, ob du freygebiger geweſen in Ausſpendung jener Güther, ſo du von GOtt empfangen, oder GOtt, der dir ſolche zugelegt oder anvertrauet hat? ich will aber diſes zu Nachtheil meines und deines GOtt nicht geredet haben; ſondern ermeſſe und nehme ab, woher ſich diſes Löbl. Stüfft und Cloſter Alderſpach in einem ſo herrlichen und vollkommenen Stand befindet, ohnerwogen zu unterſchiedlichen Zeiten die Raub-Bienen diſes ſüſſe Bienen Hauß angefallen, plündern und verwüſten wollen, doch allzeit daſſelbe von GOtt erhalten, und noch reichlicher geſeegnet worden. Sintemahlen wie

die

(a) Aug. S. 172. de temp. (b) Math. 6. v. 3.

die Natur-Kündiger von denen Bienen ſchreiben, (a) ſo gibt es auch Raub-Bienen, (b) welche ſich nicht ernähren wie andere: (c) ſie fliegen nicht auf das Feld, (d) damit ſie in denen Blumen das Hönig oder Wax nehmeten, nacher Hauß trageren, und ſich für den Winter einen Vorrath macheten; (e) ſondern was andere mit groſſer Mühe zuſammen getragen, ſolches nehmen ſie ihnen gewalttätiger Weis hinweg. Dergleichen Raub-Bienen haben leyder zu verſchidenen Zeiten auch diß 600-jährige Bienen-Hauß, oder Löbl. Stüfft und Cloſter überfallen, und was daſſelbe mit der Gnad GOttes, groſſer Mühe und Sorgfalt zuſamm getragen, gewaltthätig biß zum gäntzlichen Untergang verwüſt und abgenommen. Ein ſolche Raub-Bienen ware zu Zeiten des Abbten Alberti im Jahr 1255. der aufrühriſche König in Böhmen: ein ſolche Raub-Bienen ware zu Zeiten des Abbts Conradi im Jahr 1325. Henricus Hertzog in Bayern: ein ſolche Raub-Bienen ware in vorigen Sæculo Guſtavus Adolphus König in Schweden; ſolche Raub-Bienen haben ſich bey denen einheimiſchen als ausländiſchen Kriegen hervor gethan, und diß Löbl. Stüfft allhier mit unerträglichen Auflagen, mit Rauben und Plündern, mit Feuer und Schwerdt dergeſtalt beängſtiget, in die äuſſerſte Noth und Elend geſetzt, daß nicht Wunder wäre, wann der eyffrige Ciſtercienſer Bienen-Schwarm diſes Löbl. Stüfft und Cloſter als eine Wüſte oder verwüſte Einöde verlaſſen, und ſich ander Orth auserſehen, und ſich dahin gelagert hätten: aber der Drey-Einige GOtt hat es ſo weit nicht kommen laſſen, daß diſes Löbl. Stüfft und Cloſter nicht ſolte ſeyn: Ein von der Drey Heiligen Einigkeit wohl bewährt-ſechshundert-jähriges Bienen-Hauß. Seye es, daß der aufrühriſche Böhmen-König Ottocarus das Stüfft im Grund verwüſtet, ſo hat es doch der Drey-Einige GOtt wider alſo geſeegnet, daß ſolches unter Henrico dem Erſten diß Nahmen geweſten Abbten, ſo vil in Geiſtlicher Zucht, Andacht und Frommkeit zugenommen, daß Reinhardus, Engelſchallius und mehr andere Canonici oder Dom Herrn von Paſſau ihr Hoch-Stüfft verlaſſen, anhero kommen, und all das Ihrige diſem Stüfft beygelegt, vil guts geſtüfft, und ihr Lebens-Zeit allda zugebracht und beſchloſſen haben.

Seye es, daß Henricus Hertzog in Bayrn mit unerträglichen Beſchwärnuſſen diſes Cloſter belegt und überhäuffet habe, oder zu Zeiten die Hertzogen aus Bayrn ſelbſt wider einander in Harniſch gelegen und geſtritten haben, gleichwie die zwey Mit-Werber des Römiſchen Reichs, Ludovicus Bavarus und Fridericus Auſtriacus, dem Joch der äuſſerſten Verfolgungen lange Zeit unterligen müſſen; ſo hat es doch der Drey-Einige GOTT ihres ſchwären Laſtes entburdet, daß es unter dem Abbten Nicolao II. zur Herrlichkeit und hoches Anſehen vor andern Clöſtern gedihen iſt. Seye es, daß im

(a) Ariſtot. l. 9. animal. (b) Plin. l. 11. (c) Virg. l. 4. Georg. (d) Barth. Anglicus l. 12. c. 14. (e) Berchuſius, Varro, Columella &c.

im vorigen Sæculo bey dem letzten Schwediſchen Krieg durch Guſtavum Adolphum, den Lutheraner Gott und Heyland (a) wie ihme ſolchen Titul diſes Ketzer-Geſchmeiß tholl-kühn zugedicht) diſes Cloſter und gantze Gegend betranget, alſo zwar, daß die geſambte Geiſtlichkeit in Oeſterreich geflüchtet biß auf einen, welcher ſich im nächſten Wald auf dem Bernhards-Berg in dem Gebüſch verſchloſſen, mit Augen angeſehen die Raſerey und unmenſchliches Verfahren, wie ſie die Kirchen und Altär verunehret oder zuſammen geriſſen, das Cloſter geſtürmet, alles zerhaut und zertrümert, allen geſammleten Vorrath geraubt, geplündert, und was eines Kreutzers werth geweſen, mit ſich genommen: gleichwohl hat der Drey-Einige GOtt nach der Zeit diſes Löbl. Stüfft gleich einem Bienen-Hauß erhebt und reichlich iſt geſeegnet. Seye es, daß in diſem Sibenzehen Jahr-Hundert bey vorigem Bayriſchen Krieg das Cloſter in groſſen Schaden und Schulden verfallen: ſo hat doch der Drey-Einige GOtt die groſſe Freygebigkeit eines gottſeeligen Abbten Theobaldi alſo hoch angeſehen, daß er treulich gehalten, was Chriſtus der HErr im Evangelio (b) verſprochen hat: Mit jener Maaß, da ihr meſſet, wird man euch wieder meſſen: Gebet, ſo wird euch wieder gegeben. Eine volle, gedruckte, gerüttelte und überflüßige Maaß wird man in eueren Schooß geben. Seye es, daß diſes Stüfft und Cloſter in jüngſten Zeiten durch den Krieg ein Nahmhafftes erlitten, ein Viles und Hartes ausgeſtanden, auch an wieder in Schulden gerathen: ſo hat doch der Drey-Einige GOtt ſeine Göttliche Einſicht vorgekehret, da er das Lieb-volle und wertheſte Täublein zuruck geſendet, ſo aus dem Seelingthal den Leib eines 7. jährigen Blut-Zeugen und Knabens des H. Valerii als ein Oel-Zweig des höchſt-erwünſchten Land- und Hauß-Frieden mitgebracht, und zum Theil den Schaden ſchon widerumen erſetzet; dann wo Fried und Einigkeit iſt, da iſt GOtt, wo GOtt iſt, iſt alles über alles. Das iſt, was ich ſagen will, der Drey-Einig- und All-gütige GOtt hat zum Theil den Schaden ſchon widerum erſetzet, da er dem Hochwürdigen jetzt regierenden Gnädigen Herrn Herrn und Abbten Theobald den Andern als einen Bienen-König auserſehen, und von dem Löbl. Stüfft und Jungfrauen Cloſter Seelingthal, allwo vorhin Se. Hochwürden und Gnaden, &c. als eyffrigiſter Seelen-Hirt oder Beicht-Vatter vil Jahr mit groſſen Ruhm vorgeſtanden, und ein untadelhafften Bienen-Köng abgegeben, abberuffen, der allhieſige Geiſtliche Bienen-Schwarm durch die meiſte Stimmen und vaſt einhellig aus ihrem Mittel den 2. Octob. verſtrichenen Jahrs dem Löbl. Bienen-Hauß, und Cloſter hoch-dieſelbe vorzuſtehen erwählet hat. Ich irre nicht, daß ich geſagt, GOTT zum Theil hierdurch den Schaden ſchon widerum erſetzt, und befinde mich in meiner Hoffnung und Ausſpruchs um ſo vil weniger betrogen, als ich wohl weiß, daß Se. Hochwürden

(a) Nicol. Weislinger in dem Buch auserleſener Merckwürdigkeiten 1. part. fol. 267. & 231. &c. (b) Luc. 6. v. 38.

würden und Gnaden ꝛc. ſich jenes Sinn-Bild in ſeinem Wappen zugeeignet, ſo ein Zeichen des Frieden und Einigkeit iſt: (a) woher alles gutes herſtammet, nemlichen ein Täublein mit dem Oel-Zweig, und der Sinn-Schrifft: Diſes Täublein ſambt dem Fried, bringt uns alles gutes mit. Andertens weiß ich auch, daß Se. Hochwürden und Gnaden ꝛc. eine Geburt, ein Sohn ſeines Geiſtlichen Vatters iſt, und alles anererbt, was ſelbiger hinterlaſſen; weil aber der Apffel nicht weit fallet von dem Stammen, ſo ſeynd Hoch-dieſelbe ein anderter Theobald dem Nahmen nach, ein erſterer in der Nachfolg ſeiner Tugend, der da alles zum Vollſtand bringt, worauf der gottſeelige Theobald mit dem Finger gezeiget: das iſt, ein gleicher Eyfferer der Ehre GOttes, wie Sie ſchon in etwas an der Catacomben und Sacriſtey, wie auch anderen Kirchen-Sachen einen mercklichen Vorgeſchmach gegeben. Ich weiß, daß Se Hochwürden und Gnaden ꝛc. ſeynd ein Bienen-König ohne Stachel, ein Vorſteher ihres Löbl. Stüfft und Cloſter, welcher mit aller Lieb und Holdſeeligkeit, mit hohem Verſtand und groſſer Gelehrtheit, mit Geſchicklichkeit und Gelaſſenheit ſeinen anvertrauten Geiſtlichen Bienen-Schwarm beherrſchen, und die Unterthanen mit dero angenaturten in Liebreichigkeit beſtellten Eyffer zum gebührenden Gehorſam locket. Hoch-dieſelbe ſeynd und werden ſeyn, ein Hönig-ſüſſer Vatter der Armen, ein anderter Theobald: darumen aus ſonderbahrer Anordnung des Drey-Einigen GOttes anheunt, als deſſen höchſten Ehren-Feſt und erſten Tag, des neu-angehenden Siben Jahr-Hundert durch drey gleiche hohe Stands-und Geiſtliche Würdens-Perſohnen die Ehren-Cron eines würdigiſten Bienen-König aufgeſetzt, und zugleich im Nahmen der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit der Göttliche Seegen deroſelben mitgetheilet wird: damit ich aber diſem hohen Infulations-Geſchäfft keinen längern Anſtand mache, verkürtze ich meine Anred, und überlaſſe das Merckwürdigiſte denen mir diſe 3. Täg hinnachfolgenden beredſamſten Predigern, welche hierinfalls meine Fehler, oder untüchtiges Blauderwerck werden wiſſen zu verbeſſern, und mich der Schand zu entſetzen. Ubrigens behaupte ich, was ich bißhero gantz teutſch geredet, und ſage annoch, daß diſes Löbl. Stüfft und Cloſter Alderſpach ſeye: Ein von der Drey Heiligen Einigkeit wohl bewährt-ſechshundert-jähriges Bienen-Hauß. Dann ſolte diſes kein Bienen-Hauß ſeyn? worinnen denen Bienen gleiche Policey, Regierung, Haußhaltung und gute Ordnung geführet wird: ſolte diſes Stüfft und Cloſter kein Bienen-Hauß ſeyn? wo die Vorſteher gleich denen Bienen-Königen, ohne Stachel herrſchen, und ſo hoch nicht fliegen wie andere: ſolte es kein Bienen-Hauß ſeyn? wo die geſammte Geiſtlichkeit nach Art der Bienen allein nach dem Willen, Befehl und Anordnung ihres Vorſtehers ſich reguliren, ihre Dienſt und Arbeit verrichten, oder, wie Cantipratanus ſchreibet, ſich erfreuen in ſeinem Dienſt allzeit geſehen zu werden: ſolte diſes Cloſter-Stüfft kein Bienen-

(a) Nuncia pacis.

Hauß ſeyn? allwo die Religioſen und Ordens-Geiſtliche gleich denen Bienen all-freywillige Unterthänigkeit, Gehorſam und Liebe, ungezwungene Höflichkeit, Demuth und Reſpect ihren Obern erweiſen: ſolte es kein Bienen-Hauß ſeyn? in deme die Religioſen die Reinigkeit lieben und verloben wie die Bienen; keiner nichts beſonders; ſondern insgemein und geſammt haben, einer bekleydet wie der andere, im Fried und Einigkeit leben, und ſich vermehren ohne Vermiſchung: ſolte diſes Löbl. Stüfft und Cloſter kein Bienen-Hauß ſeyn? worinnen die Geiſtliche Gemeinde gleich denen Bienen ihrem höchſten Bienē-König ein herꝛliches ſo wohl ſittlich als materialiſches Gezelt zu erbauen alleit gefliſſen iſt, einige, um ihme zum Dienſt die Nächſte zu ſeyn, und ſonderheitlich ihne mit Muſic zu ergötzen, erwählen thun: ſolte diſes Stüfft und Cloſter kein Bienen-Hauß ſeyn? in welchem ein jeder Geiſtlicher ſein eigene Celln hat, darinnen er ſeine Geiſtliche Arbeit verrichtet, und einen ergeblichen Vorrath des ſüſſen Hönig und Wax der Andacht und H. Verdienſten zum Nutzen ihrer ſelbſt, der Nachbahrſchafft und gantzen Chriſtenheit verſammlen: ſolte diſes Löbl. Stüfft und Cloſter Alderſpach nicht ſeyn, ein von der Drey Heiligen Einigkeit wohl bewährt-ſechshundert-jähriges Bienen-Hauß? welches der Drey-perſöhnlich Einige und Allmächtige GOtt von denen Raub-Bienen 600. Jahr allzeit bewährt, geſchützt, geſeegnet, und in einen vollkommenen Stand geſetzt, wie es ſich erzeigt, und biß heuntigen Jubel-Tag in aller Herꝛlichkeit befinden thut. Ich ſage nocheinmahl, ich behaupts, und es bleibt darbey, diſes Löbl. Stüfft und Cloſter Alderſpach iſt ein von der Drey Heiligen Einigkeit wohl bewährt-ſechshundert-jähriges Bienen-Hauß: welches mir ja keiner aus meinem hochanſehnlichen Zuhörern wird widerſprechen, wann er anderſt die Eigenſchafft und Gleichheit eines Cloſter und eines Bienen-Hauß recht behertziget; ſondern vilmehr hoffen will, daß ein jeder, ſo anheunt allhier zu gegen iſt, und gedencket, ſich des Gnaden-Schatzes eines vollkommenen Ablaß diſer 4. Jubel-Täg hindurch theilhafftig zu machen, ſeine Seel zu einen lebendigen GOttes-Tempel zu widmen, daß er um des groſſen Nutzen und Gutthaten willen, die wir täglich von diſem Löbl. Stüfft und Cloſter erhalten, auch den Drey-Einigen GOtt mit vollem Andachts-Eyffer innbrünſtigiſt erbitten und anflehen werde; damit die Allerheiligiſte Dreyfaltigkeit diſes Löbl. Stüfft und Cloſter als ein wahres Bienen-Hauß, ſambt dem Hochwürdigen Gnädigen Herꝛn Prælaten und Abbten, als einen neu-gecrönten Bienen-König in ſeinem Göttlichen Schutz erhalten, ferners ſeegnen, und durch ihne ſeine Göttliche Gnaden reichlichiſt in uns alle ergieſſen wolle: ehe ich aber meine Anred gantz und gar ende, ſchreibe ich zu einem unſterblichen Angedencken mit Hertz und Wunſch ob diſem meinem ſechshundert-jährigen Bienen diſe einfältige Jahr-zahlige Vers oder Cronographicum.

seXCentena DoMVs persIſtat fortIter AnnIs
HanC rIget æternIs ReX sVVs, atqVe TrIas.

Zu Teutſch:

EIn HeILIgIſt DreIJ EInIgkeIt,
GeprIſen ſeIJ zV aLLer ZeIt.

* * *

Der BIenen KönIg In ſeIn HaVß
Realer VIeL hVnDert Iahr hInaVs.

A M E N.

LIBRI GENESIS CAPUT PRIMUM, ET SECUNDUM.

Das iſt:

Die Erſchaffung Der Groß- und Kleinen Welt.

Bey

Feyerlicher Begängnuß

Des ſechſten Sæculi, oder Jahr-Hundert:
In dem Hochlöbl. Stüfft und Cloſter

Alderſpach,

Des Heil. und befreyten Ciſtercienſer-Ordens:
In einer

Lob- und Ehren-Predig

Vorgeſteller
Von Fr. BENEDICTO WALDADERER, ejusdem Ord. Profeſſo
zu Fürſtenzell.

Verlegts Johann Gaſtl, Buch-Handler zu Stadt-am Hof nächſt Regenſpurg.

THEMA:

Igitur perfecti ſunt cœli, & terra, & omnis ornatus eorum. *Geneſ. 2. v. 1.*

Alſo ward der Himmel, und die Erden vollendet, ſambt ihrer gantzen Zierd.

Hochanſehnlich-hochwerthiſte Zuhörer. Wann mir GOtt anheunt jene auſſerordentliche Gnad mittheilen wolte, welche vor Zeiten meinem gebenedeyten Regul-Vatter dem H. Benedicto widerfahren iſt, O! wie getröſt, wie beredt, wie deutlich, und umſtändig wolte ich von der Canzel reden! es bezeugt nemlich der groſſe H. Gregorius von diſem H. Vatter: Tantam ei gratiam virtus Divina contulerat, ut ſub uno ſolis radio totum mundum collectum conſpiceret: (a) daß ihme GOtt ſo groſſe Gnad gegeben, daß er in einem einigen Sonnen-Strahl das gantze Welt-Gebäu auf einmahl klar und vollkommen hat ſehen können. Wann, ſprich ich, ein ſo heller Liecht-Strahl mich beſcheinen wurde, getrauete mir ja freylich klar und deutlich vorzuſtellen, was anheunt bey vorwehrend hohen Jubel-Feſt, vorzutragen Willens bin. Allein, weilen dergleichen Extra-Gnad begehren, oder erwarten wollen, eine allzu kecke Præſumtion wäre: muß ich mit dem ſtammlenden Moyſe frey heraus bekennen: non ſum eloquens, ich bin kein Wohlredner; ſondern impeditioris, & tardioris linguæ ſum: (b) ich ſtammle, und gagtze, und weiß mein Zung nicht zu regieren. Nun aber AA! es muß doch geredt ſeyn. Der hohe Befehl, die gegenwärtige Solennität, und die Hoffnung Göttlichen Beyſtands, wird erſetzen, was der lallenden Zung gebricht. Mein Vorhaben iſt, das ſechshundert jährig Hochlöbl Stüfft, und preyßwürdigſte Cloſter Alderſpach unter dem Vorbild der erſten allgemeinen Welt-Erſchaffung, gleichſam im verjüngten Schuch (wie die Herren Mahler und Bau-Maiſter zu reden pflegen) vorzuſtellen, und zu erweiſen, daß, gleichwie der Menſch genennet wird Microcoſmus, die kleine Welt, weilen er aus dergleichen Theilen und Elementen, wie der groſſe Welt-Cörper beſtehet: alſo auch das nun zur wunderſamen Vollkommenheit gedyhene ſechshundert-

(a) S. Greg. lib. 2. Dial. c. 35. (b) Exod. 4. v. 10.

hundert-jährige Stüfft Alderſpach, mit der ſechs-tägigen Welt-Erſchaffung, wo ſich gleichmäſſige Urſachen befinden, möge vergleichen; mithin auch hiervon mit beſtem Fug geſagt werden: Perfecti ſunt cœli, & terra, & omnis ornatus eorum, daß Himmel und Erden vollendet ſeye, ſambt all ihrer Zierde. Welches dann der Innhalt und Zweck meiner Predig ſeyn ſolle. Ich verlaſſe mich auf die Gedult meiner hochwerthiſten Zuhörer, dich aber, O Heil. Geiſt! qui linguas infantium facis diſertas, (a) der du die Zungen der Unmündigen beredt macheſt, laſſe deine Gnaden-Strahlen auf mich ſchieſſen, und regiere mein Zung, ſo mach ich den Anfang im Nahmen des Allmächtigen Schöpffers Himmels und der Erden.

WIe weißlich, wie künſtlich, wie ordentlich der Allmächtige Erſchaffer alle ſeine Werck anordne, und austheile, bezeugt der Heil. Geiſt ſelbſten im Buch der Weisheit: omnia in menſura, & numero, & pondere diſpoſuiſti: (b) du haſt alle Ding angeordnet in der Maaß, in der Zahl, und im Gewicht. Diſes hat ſich ſchon bey Anbegin der Welt ſattſam erwiſen. Es hätte ja zu Erſchaffung des gantzen Welt-Gebäuds die Göttliche Allmacht alles, Himmel und Erden, ſambt all andern verſchidenen Geſchöpffen, zugleich, und in einem Augenblick erſchaffen, und herfür bringen können: ein eintziges Fiat hätte alles auf einmahl vollkommen hergeſtellt. Aber nein: die allmächtige Weisheit, und weiſiſte Allmacht wolte Maaß, Zahl, und Ordnung halten.

So hat dann GOtt nicht auf einmahl; ſondern durch 6. verſchiedene Täg, das ſo ſchöne und künſtliche Welt-Gebäu herfür bringen, und mit ſo vil wunderwürdigen Schönheiten auszieren wollen. Und zwar: In principio creavit DEus cœlum & terram: (c) Im Anfang hat GOtt Himmel und Erden erſchaffen. Himmel und Erden machen freylich das gantze Gebäu aus: iſt aber darumen noch nicht fertig, nicht vollkommen: Terra autem erat inanis, & vacua: (d) dann die Erden ware noch ungeſtalt und leer, ja, tenebræ erant ſuper faciem abyſſi, Finſternuß ware ober dem Abgrund.

Jetzt erlauben ſie mir, AA! daß den erſten Abſprung von der groſſen, zu der kleinen Welt; von dem allgemeinen Welt-Bau, zu gegenwärtig-würdigſten Stüfft Alderſpach machen därffe. In principio, im Anfang, nemlich im Jahr 1146. ware diſer irrdiſche Himmel und Erden erſchaffen. Will ſagen: es ſtunde zwar hier ein kleines Cloſter-Gebäu, welches von dem H. Ottone diß Nahmens I. Biſchoffen zu Bamberg Anfangs geſtüfftet, und von etlichen regulirten Chor-Herren S. Aug. einige Jahr lang bewohnt worden: erat autem inanis, & vacua: es ware aber noch ſehr arm und ſchlecht, & tenebræ erant ſuper faciem abyſſi: es ware noch finſter, ohne Ruhm, ohne Glantz, ohne einiges Anſehen. So muſte dann weiters erfol-

(a) Sap. 10. v. 21. (b) Sap. 11. v. 21. (c) Gen. c. 1. v. 1. (d) v. 2.

erfolgen, was bey der Welt-Erſchaffung geſchehen. Dixitque DEus: fiat lux, & facta eſt lux: (a) und GOtt ſprach: es werde das Liecht, und das Liecht iſt worden: & diviſit lucem à tenebris: (b) und er ſchiede das Liecht von der Finſternuß. Mein GOtt! was hülfft es einem Blinden, wann ſchon alle Schönheiten an einem Orth beyſammen wären? was nutzt ein künſtliches Gemähld in der Finſternuß? beſcheinet es aber ein helles Liecht? O was Luſt, O was Freud und Schönheit erblickt man!

Et facta eſt lux: Ein neues Liecht hat ſich auf das zwar neue; aber noch finſtere Alderſpach ausgegoſſen, da der H. Ciſterzer-Orden die Welt beleuchtet, und in derſelben ſich aller Orthen ausgebreitet hat. Ein groſſes Liecht unſer H. Vatter Bernardus, welcher eben damahls annoch im Leben, die gantze Chriſtliche Welt mit ſeinen Tugend- und Wunder-Strahlen hell erleuchtet hat. Von diſem ſolle das noch finſtere Alderſpach das Liecht bekommen; diſes ſolle die kleine Welt beleuchten, und in ihrem Glantz beſtändig erhalten. Was geſchihet? Vidit DEus lucem, quòd eſſet bona: GOtt hat diſes Liecht geſehen, daß es gut war. Er hat geſehen Bernardum ſeinen Mit-Säugling; Bernardum einen Vermehrer ſeiner H. Kirchen und Ordens; ſeinen lieben Bernardum, daß er diſem, Anfangs leeren und finſteren Orth, das wahre Liecht beybringen, und es in hellen Glantz ſetzen könne: darumen diviſit lucem à tenebris: hat er das Liecht von der Finſternuß geſchieden. Ja Bernardus ſelbſt hat ſeine Liecht-Strahlen auf das liebe Alderſpach ſchieſſen laſſen, da er demſelben nicht nur den Vätterlichen Seegen im Vorbeyreiſen ertheilt, ſondern auch den gemeldten H. Ottonem bewegt, daß er, mit Beyhülff Reginberti Biſchoffen zu Paſſau An. 1146. die erſte Innwohner anderwärtig hin befördert; die Ciſtercienſer hier eingeführt; die Stüfftung vermehret; mithin das neue Ordens-Liecht angezündet, und beſtättiget hat. Et factum eſt Veſpere, & manè, dies unus: (c) und es ward Abend, und Morgen der erſte Tag.

Dies diei eructat verbum: (d) ſagt der gecrönte Prophet: ein Tag redet zum andern das Wort. So redet dann GOtt auch den andern Tag ſein allmächtiges Wort, und ſagt: Fiat firmamentum in medio aquarum, & dividat aquas ab aquis: (e) es werde das Firmament zwiſchen den Wäſſern, und ſcheyde die Wäſſer von den Wäſſern. Die Ausleger der H. Schrifft machen über diſen Text verſchiedene Gloſſen, die ich aber Kürtze halber vorbey gehe; doch in diſem ſtimmen ſie alle zuſammen: daß das Firmament ein veſtes, dauerhafft und beſtändiges Weeſen ſeye. Wenden wir nun die Augen widerum auf unſern kleinen Welt-Bau, auf das Hochlöbl. Stüfft Alderſpach, O! was ſtarck, und dauerhafftes Firmament; was unbewegliche Veſte und Sicherheit finden wir da! oder ſoll diſes nicht veſt, nicht dauerhafft, nicht beſtändig heiſſen, was ſo vil ſtarcke Kirchen- und Welt-Säulen unter-

 ſtützen,

(a) Gen. c. 1. v. 3. (b) v. 4. (c) v. 5. (d) Pſ. 18. v. 3. (e) v. 6.

ſtützen, und beveſten? Es haben gegenwärtiges Stüfft und Stüfftung unterſtützet, bekräfftiget, und in ihren Schutz genommen, mehr dann 16. Römiſche Päpſt; 4. Römiſche Kayſer; Fürſten und Biſchöff zu Bamberg, Paſſau und Saltzburg; Hertzogen in Bayrn und Oeſterreich; auch vil andere, ſo Geiſt- als Weltliche, mächtige Fürſten und Herren. Und diſe ſeynd das Firmament, die Veſte und Sicherheit, in medio aquarum, (a) in Mitte zwiſchen den Wäſſern. Was für Wäſſern? der gelehrte Berchorius leget es aus auf die fromme und böſe, auf gerecht- und ungerechte Menſchen: Aquæ ſuperiores, ſagt er, ſunt viri juſti, qui ſuper cœlos ſpe, & contemplatione ſolidi dignoſcuntur: die obere Wäſſer ſeynd die gerechte Männer, welche ober dem Firmament in Betrachten und Hoffnung unbeweglich ſteſten: aquæ verò inferiores, quæ maria ab amaritudine ſunt dictæ, fluctuoſæ & tumultuoſæ, ſignificant peccatores, qui per invidiam amaricantur, per inconſtanſtiam ſunt fluctuoſi, & per diſcordiam tumultuoſi: das iſt: die untere Wäſſer, welche wegen ihrer Bitterkeit ein Meer genennt werden, und ſehr ungeſtimm ſeynd, bedeuten jene unruhige Welt-Menſchen, welche bitter vor Neyd, ſchaumend vor Unruhe, und aufrühriſch von Zwytracht ſeynd. So muſte dann zwiſchen diſen ſo ungleichen Wäſſern ein Firmament, ein veſte Mauer, ein ſolche Sicherheit ſeyn, daß die ſtille und ſubtile Wäſſer von den trüben und ungeſtimmen: will ſagen, die Geiſtliche von denen Neydiſchen Welt-Wenſchen nicht bekränckt wurden. Dann wem iſt unbewuſt, wie neydiſch und ungerecht zum öfftern die Geiſtliche Stüfftungen und Güther, von geitzig- und unfriedſamen Welt-Kindern unverantwortlicher Weis angefochten werden? an Exempeln manglet es leyder nicht. Aber fort mit den Odioſis in diſer Freuden-Zeit! genug iſt mir, daß zwiſchen beyden ein ſo ſtarckes Firmament, und unumſtoßliche Sicherheit geſetzt iſt. Et factum eſt veſpere, & manè, dies ſecundus: (b) und es ward Abend, und Morgen der ander Tag.

Nachdeme der Göttliche Bau-Maiſter Himmel und Erden gemacht, und die Wäſſer voneinander getheilet, ſagte er: germinet terra herbam virentem & facientem ſemen, & lignum pomiferum faciens fructum: (c) die Erd bringe Gras und Kräuter herfür, die ſich beſaamen, und fruchtbare Bäum, die Saamen und Frucht tragen: & factum eſt ita, und alſo geſchahe es: die Erden wurde grün, die Kräuter ſproſſen hervor, die Bäum machten Blüh und Frucht, jedes gabe ſeinen Saamen zu immerwehrender Fortpflantzung ihres Geſchlechts.

Was in diſer groſſen; daß geſchahe auch in unſerer kleinen Welt Alderſpach. Es wurde diſe unſer Erde beſaamet mit neuen Pflantzen und Bäumen, aus dem ſchönſt grünend- wohlruchenden Garten des weit berühmt- Hochlöblichen Reichs-Stüffts Ebrach in Franckenland, von deme Alderſpach, diſe

(a) Lib. 1. morali. in Geneſ. (b) v. 8. (c) v. 11.

diſe kleine Welt, mit ſo vil Geiſtlichen beſetzet worden, als zu Einrichtung des Cloſters vonnöthen war. Diſe dann haben angefangen in allen Clöſterlichen Tugenden ſchön zugrünen; ſich in aller Diſciplin und Ordens-Zucht zu üben; angenehmen Geruch zugeben; gute Früchten der Geiſtlichen Vollkommenheit hervorzubringen; ja auch ſo guten Saamen nach ſich zu laſſen, daß es durch gantze 600. Jahr beſtändig gewachſen, annoch herrlich grünet, und reichliche Frucht bringt, ja auch ins künfftig allzeit grünen und fruchten wird. Et vidit DEus, quòd eſſet bonum: und GOtt hat beydes, Alt und Neues, Groß und Kleines gelobt, daß es gut ſeye. Factúmque eſt veſpere, & mane, dies tertius: (a) und es ward Abend und Morgen, der dritte Tag.

Dixit autem DEus. Der Göttliche Bau-Maiſter fahret fort in ſeinem Werck, und ſchaffet: Fiant luminaria in Firmamento cœli, & dividant diem, ac noctem, & ſint in ſigna, & tempora, & dies, & annos: (b) Es werden Liechter am Firmament des Himmels, und ſcheyden Tag und Nacht, und ſeyen zu Zeichen und Zeiten, und zu Tagen und Jahren.

Diſen vierdten Tag wurde das Firmament geziert, und angefüllet mit hell-ſchimmerenden Liechtern, ut luceant in Firmamento cœli, & illuminent terram: (c) daß ſie an dem Himmel ſcheinen, und die Erden erleuchten ſollen. Schöne Ordnung! ausnehmende Zierd! vollkommenes Werck! ohne diſe Himmels Liechter wo wäre die Zierd der Erden? wo ein Ordnung? wo der gezimende Unterſchied? DEI perfecta ſunt opera, (d) GOttes Werck ſeynd vollkommen: und darumen muſte auch in diſem kein Abgang ſeyn, einfolglichen fecit DEus duo luminaria magna & ſtellas: (e) machte GOTT zwey groſſe Liechter, Sonn, und Mond, und die Stern. Diſes geſchahe Anfangs im groſſen, es geſchahe aber auch im kleinen Himmel, in dem groſſen Alderſpach. Groſſe und helle Liechter haben geleuchtet, leuchten annoch, und werden leuchten an diſem irrdiſchen Himmel.

Beleuchten Sonn und Mond, und zieren die Erden; theilen ſie aus Tag und Nacht; ordnen ſie die Stunden und Jahr-Zeiten? ſo geſchihet eben diſes auch allhier von denen hoch und auch nachgeſetzten Obrigkeiten, als gröſſern Liechtern, Sonn und Mond. Sie ordnen und theilen aus die Täg- und Nacht-Stunden zum Lob GOttes; ſie erleuchten die Untergebene mit Göttlicher Lehr, heylſamen Ermahnungen, und durchdringenden Exempel-Strahlen; ſie machen einen heylſamen Einfluß zum fruchtbaren Wachsthum in Tugend und Heiligkeit; und geben ihr Liecht ſo vilen Sternen, als vil ſie Geiſtliche Kinder um ſich haben. O! was groſſe, was hell-ſcheinende Liechter ſeynd von 600. Jahren her an diſem Alderſpachiſchen Firmament geſehen worden! Numera ſtellas, ſi potes, (f) ſagte GOtt einſtens zum Abra-

(a) Lib. 1. moralit. in Geneſ. v. 13. (b) v. 14. (c) 15. (d) Deut. 32. v. 4. (e) v. 16. (f) Gen. 15. v. 5.

Abraham: zehle die Stern, wann du kanſt: und ich ſage: zehle die von Tugend, Fromm- und Gelehrtheit berühmt-Hochwürdige Herren Prælaten, und Geiſtliche diſes Hochlöbl. Stüffts, wann du es zehlen kanſt, welche, wie groſſe Himmels-Liechter, und helle Stern, die umligende Welt beleuchtet haben. Zehle und bewundere einen heiligmäſſigen Sifridum von Ebrach, erſten Abbten allhier; einen fromm- und gelehrten Eberhardum; einen gelehrt- und ſorgfältigen Ludovicum; einen GOtt und Menſchen beliebten Nicolaum, Henricum und Joannem von Ebrach; Theodoricum, Conradum, Wolfgangum, Theobaldum (O zweymahl groß und liebreicher Nahm!) und andere ohne Zahl hellſcheinende Liechter, welche am Alderſpachiſchen Himmel, als groſſe Liechter, und helle Stern, nicht nur diſe; ſondern die weit umligende Erden, mit ihrem Ruhm-Schein beſtrahlet, und erleuchtet haben. Und eben auch da heiſſet es: Vidit DEus, quòd eſſet bonum: GOtt hat alles diſes geſehen, daß es gut, und das Gebäu mit Tag und Nacht-Liechtern wohl verſehen ſeye. Et factum eſt veſpere, & manè, dies quartus: (a) und es wurd Abend und Morgen der vierdte Tag.

So ware dann Himmel und Erden zwar in beleuchtem Stand, Sonn, Mond und Stern, zierten den Himmel; Gras, Kräuter und Bäume die Erden: aber Waſſer und Lufft wolten auch nicht ohne Zierde und Schmuck seyn. Dahero erſchuffe der Göttliche Werck-Meiſter Fiſch und Vögel, als Innwohner des Waſſers und Luffts. Producant, war der Göttliche Befehl, aquæ reptile animæ viventis, & volatile ſuper terram ſub Firmamento cœli: die Wäſſer bringen kriechende Thier hervor, die ein lebendige Seel haben, und das Geflügel unter dem Firmament des Himmels. Et vidit DEus, quòd eſſet bonum: und GOtt ſahe, daß diſe lebendige Seelen, die Fiſch und Vögel, in ihren verſchiedenen Gattungen, gut, nutzbar und vollkommen ſeyen, darumen benedixit eis dicens: Creſcite, & multiplicamini: ſeegnete er ſie, und ſprach: wachſet und mehret euch.

Was vermeynen ſie, AA! werden wir wohl auch in unſerer kleinen Welt, allhier zu Alderſpach, dergleichen lebende Seelen, Fiſch im Waſſer, und Vögel im Lufft finden und ſehen können? Ja freylich, ohne Anſtand. Der gepurpurte Lehrer Hugo à S. Caro zeiget ſie uns mit folgenden Worten: Piſces, ſagt er, ſunt boni activi, qui propter ſolicitudinem proximi juxta terram repunt: (b) das iſt: durch die Fiſch werden verſtanden jene eyfferige Männer, welche für das Heyl des Nächſten ſorgfältig, und immer beſchäfftiget ſeynd, wie ſie andern dienen, und ihnen Geiſt- und leibliche Wohlfahrt verſchaffen können. Gar gut zu meinem Vorhaben. O! wie villerley dergleichen Fiſch ſeynd jederzeit in hieſigen Wäſſern geſehen worden! was Eyffer und Sorgfalt, was Mühe und Arbeit wird hier verſpührt zum Nutz des Nächſten! wie bemühen ſich die Herren Seel-Sorger auf

(a) Gen. 15. v. 19. (b) Comment. in c. 1. Gen.

denen Pfarren, die Prediger auf denen Cantzeln, die Beicht-Vätter in denen Kirchen, Seelen zu gewinnen, Sünder zu bekehren, aller Heyl zu würcken! wie ſorgfältig und liebreich bekümmern ſich die Herren Officiales, ihren lieben Mit-Brüdern in allen Nothwendigkeiten Fürſehung zu thun! wie willig und fertig verrichten ihre Hauß-Dienſt die Fratres Converſi, oder Leyen Brüder! boni activi, propter ſolicitudinem proximi: das ſeynd ja Männer eines würckenden Lebens aus Lieb des Nächſten; mithin Fiſch in den Wäſſern der kleinen Welt, allhier zu Alderſpach.

Gleichwie nun diſes Waſſer in Wahrheit Fiſch-reich iſt; alſo ermanglet es auch nicht an Vögeln. Aves, ſagt Hugo weiters, ſunt contemplativi, qui ſurſum volant: (a) durch die Vögel des Luffts werden verſtanden diejenigen, ſo ſich dem beſchaulichen Leben ergeben, und der Geiſtlichen Vollkommenheit nachſtreben. Gar recht. Dann, wie Berchorius bemercket, (b) thun es die Vögel andern Thieren in drey Sachen bevor. Sie haben nemlich viſum ſplendidiorem, ein ſchärffers Geſicht; motum velociorem, ein ſchnellere Bewegung; ſitum ſublimiorem, eine höhere Wohnung.

Wie die Vögel im Lufft, ſo die Geiſtliche im Cloſter. Diſe haben vil ein ſchärffers Geſicht, als insgemein die Welt-Menſchen. Das tägliche Betrachten; das immerwehrende Studiren; die Beſchauung der Göttlichen Geheimnuſſen, gibt ihnen ſo helles Liecht, daß ſie auch den Himmel durchtringen: und wie ein ſcharffſichtiger Adler, die Göttliche Sonn ſelbſt anſchauen und betrachten können. Sie haben ein ſchnellere Bewegung; weilen ihr Hertz und Sinn an das Zeitliche gar nicht gebunden, mittels zweyer Flügeln, der Andacht und Wiſſenſchafft, ſich leichtlich nicht nur in die Lufft: ſondern gar zum Göttlichen Thron; zu den Himmliſchen Geiſtern können hinaufſchwingen. Sie haben eine höhere Wohnung: dann ob ſie ſich zwar mit dem Leib auf der Erden, ſo halten ſie ſich doch mit dem Geiſt in dem Himmel auf, und können mit dem H. Paulo ſagen: noſtra converſatio in cœlis eſt: (c) unſer Wandel iſt im Himmel.

Solche hoch-fliegende ſchnelle Vögel, Lob-ſingende Lerchen, ſeufzende Tauben, und ſcharffſichtige Adler, ſeynd durch 600. Jahr hero in diſer unſer kleinen Welt zu Alderſpach allzeit geweſen, ſeynd annoch, und werden ſeyn, und wer wird ſagen können wievil? wer da zehlen kan die Vögel des Luffts, der wird auch zehlen können die fromme, heiligmäſſige und gelehrte Männer zu Alderſpach. Die Clöſterliche Zucht, und heiliges Leben iſt allhier jederzeit dergeſtalten in Flor geweſen, daß deren lieblicher Geruch ſich aller Orthen ausgebreittet, und vil, nicht nur Gelehrte: ſondern auch hochadeliche Perſohnen zu ſich gezogen. Aus hundert Exempeln ſolle nur eines zur Zeugnuß dienen. Es meldet Bruſchius von Herrn Abbt Henrico von Ebrach: Tanta viguit ſub hoc Abbate in hoc Alderſpacenſi Cœnobio pietas & diſciplina, ut Canonici non pauci ex Patavia diſcedentes, huic loco &

(a) Ibid. (b) Repert. mor. v. avis. (c) Philip. 3. v. 20.

& ſe, & ſua omnia manciparent: (a) daß unter diſem Herrn Prælaten Henrico die Frommkeit und Cloſter-Zucht dermaſſen ſchön gegrünet habe, daß vil Herren Canonici oder Dom-Herren von Paſſau ihre reiche Præbenden verlaſſen, und dem Cloſter Alderſpach ſich, und all das Ihrige, gäntzlich ergeben, geſchenckt, und gewidmet haben, damit ſie als lieblich ſingende Lerchen ſich von der Erden gen Himmel aufſchwingen, und ihrem Schöpffer Tag und Nacht lobſingen möchten.

Wollen wir hochfliegende, ſcharffſichtige Adler in Gelehrtheit und Wiſſenſchafft? O! diſe ſeynd ſo vil, als junge Adler denen Alten nachfliegen. Und was iſts Wunder? ein Adler wird ja nichts als Adler ausbrüten. Das beſtändige Studieren, Docieren, Speculieren, und Diſputieren bringt gelehrte Leut. Die Zarte Jugend wird allhier ſchon in den erſten Elementen zum Studieren, und weitern Progreſſen, wie die Vögel noch im Neſt zum Flug, bereitet, und ſorgfältig abgericht. Die hohe Schulen, Philoſophiſch- und Theologiſche Wiſſenſchafften, werden ohne Unterbruch ruhmwürdigſt tradiert, ja die Herren Profeſſores auch anderwertshin verlanget, und abgeſchicket. Reden nur die berühmte Academien Ingolſtatt, Prag, Saltzburg, Dillingen, ꝛc. was für hochfliegend und ſcharffſichtige Adler von diſem Hochlöbl. Stüfft ſie ausgebrütet, und zu höheren Flug befördert haben. Reden nur auch die todte Lehrer, will ſagen, ſo vil anſehnliche rare Bücher, deren allhier über die 20000. gezehlt werden, die gleichſam als eine beſtändige Nahrung, diſe alt- und junge Adler unterhalten. Reden endlich jene Bücher und Schrifften, die ſo vil gelehrte Männer in allhieſigem Stüfft der ſpaten Nachwelt hinterlaſſen haben. Ich unterdeſſen höre, wie der Allmächtige Schöpffer diſe edle Creaturen, auch in diſer unſern kleinen Welt geſeegnet habe: Creſcite & multiplicamini: wachſet und vermehret euch. O! freylich ja haben ſie ſich vermehret, und zwar nicht nur allhier durch ſo groß angewachſene Anzahl der Herren Conventualen, ſondern haben ſich auch ausgebreitet, und andere Colonien gemacht in den Landen zu Bayrn, und Obern-Pfaltz: Alderſpach ein fruchtbare Mutter von vier Töchtern: eine Mutter von Fürſtenfeld, von Walderbach, von GOtteszell, und Fürſtenzell, und diſes iſt der Seegen GOttes, den ſie empfangen. Et factum eſt Veſpere, & manè dies quintus: (b) und es wurd Abend und Morgen der fünffte Tag.

Das künſtliche Bauwerck des groſſen Welt-Gebäuds will nun endlich ſeine gantze Vollkommenheit erreichen. Die gröſte Zierd gienge noch ab, und darumen ſchaffte GOtt: Producat terra animam viventem in genere ſuo: (c) die Erd bringe lebendige Seelen hervor. Wann wir über diſen Text mehrmahlen anhören wollen den Cardinal Hugo, ſo finden wir in unſerer kleinen Welt eben diſes, was in der groſſen. Animam viventem, ſagt diſer gelehrte Cardinal, will ſo vil ſagen, als: fideles vitam ſanctorum imitantes: (d) Glau-

(a) in ſupplem. Chron. Monaſt. Germ. (b) v. 23. (c) v. 24. (d) Ubi ſupra.

Glaubige, die dem Leben der Heiligen nachfolgen. Wer ſeynd diſe anders, als eben die Geiſtliche Perſohnen allhier, ſo ſich nichts mehrers angelegen ſeyn laſſen, als denen Heiligen nachzufolgen, und mit beſtändiger Tugend Ubung, die Heilig- und Vollkommenheit, nach ihrem Beruff endlichen zu erlangen. Wie aber ſolches bereits geſchehen, und annoch geſchihet, habe ſchon vorhin gemeldet. Halte mich alſo bey diſem nicht auf, ſondern eile zum Hauptwerck.

Et creavit DEus hominem ad imaginem ſuam: (a) und GOtt erſchaffte den Menſchen nach ſeinem Ebenbild. Hat ſchon der Göttliche Bau-Meiſter die 6. Täg hindurch ſo vil, ſo groſſe, ſo ſchöne, ſo wunderbarliche Geſchöpff durch ſeine Allmacht hervorgebracht, ſo iſt doch das künſtlichiſt und vornehmſte, das allerletzte, nemlich der Menſch: welcher ein Compendium, Begriff und Innhalt aller andern Geſchöpffen, und kan wohl gar ein kleine Welt genennt werden. Es hat ihn GOtt zu einem Herꝛn des gantzen Erd-Bodens geſtellet: Dominamini piſcibus maris, & volatilibus cœli, & univerſis animantibus ſuper terram: (b) Herꝛſchet über die Fiſch des Meers, und über die Vögel des Himmels, und über alle Thier, die auf Erden ſeynd. Omnia ſubjeciſti ſub pedibus ejus: (c) er hat ihm alles unterworffen, alſo, daß er gleichſam ein Vice-Gott auf Erden ſeyn ſolle. Et factum eſt Veſpere, & manè, dies ſextus: und es ward Abend und Morgen der ſechſte Tag.

Igitur perfecti ſunt cœli, & terra, & omnis ornatus eorum, (d) meldet der Göttliche Text weiters: alſo ward Himmel und Erden vollendet, ſambt ihrer gantzen Zierd.

So iſt dann der ſechſte Tag in Erſchaffung des groſſen Welt-Gebäuds vollendet: aber auch vollendet iſt das Sechſte Jahr-Hundert unſerer kleinen Welt, des groß- und berühmten Stüffts Alderſpach. An eben diſem ſechſten Tag, oder 600iſten Jahr, creavit DEus hominem ad imaginem, & ſimilitudinem ſuam, hat GOtt einen Menſchen geſchaffen zu ſeinem Gleichnuß, und Ebenbild, welcher diſe kleine Welt beherꝛſchen und regieren ſolle, da bey Ausgang des ſechſten Sæculi, der Hochwürdige, Hoch-Edlgebohrn und Hochgelehrte Herꝛ Theobaldus zu einem würdigſten Herꝛn Prælaten und Vorſteher diſes weitberühmten GOtts-Hauß Alderſpach, zu allgemeiner Freud erwählet worden. GOtt hat Ihme, wie dem erſten Menſchen, das Dominamini, den Ober-Gewalt über diſe kleine Welt aufgetragen, und Ihn zu ſeinem Stadthalter gemacht, nicht nur in gegenwärtigen Stüfft, ſondern auch über alle diſe Ordens Clöſter in denen Landen zu Bayern, und Obern Pfaltz. Und eben diſes iſt, was den ſibenden Tag glücklich macht. In was aber ſoll diſe Glückſeeligkeit beſtehen? hören ſie nur. Et requievit die ſeptimo ab univerſo opere, quod patrârat: (e) und GOTT ruhete am ſibenden Tag von allem Werck, das er gemacht hatte. So iſt dann der ſibende Tag ein Tag der Ruhe. O liebes Alderſpach! was haſt du in 600. Jah-

 ren,

(a) v. 27. (b) v. 28. (c) Pſ. 8. v. 7. (d) Gen. 2. v. 1. (e) v. 2.

ren, die du hinterleget, gelitten? wie hart iſt dir geſchehen Anno 1255. da Ottocarus König im Böheim die Bayriſche Land feindlich überzogen, und diſer Orthen, wie die verderbliche Heuſchrecken, alles verwüſtet hat? Was empfindliche Wunden hat dir 1320. verſetzt der Zwytracht zwiſchen Ludovico und Friderico, wegen der Kayſer-Cron? Was gefährlichen Stoß hat dir beygebracht 1367. die inheimiſche verderbliche Spaltung, ſo dich vaſt gänzlich erſchöpfft hatte? Ja, alles andere zu geſchweigen du haſt dich von der kürzlich empfangenen höchſt empfindlichen Wunden noch kaum völlig ausgeheylet: aber jetzt, Te DEum laudamus! GOTT ſey Lob und Danck! nach vergangenen ſechſten Tag, requievit, ruhete GOTT am ſibenden Tag: und nach vollenden 600. Jahren ruheſt du jetzt, und genieſſeſt des erwünſchten Fridens bey Anfang des Sibenden Jahr-Hunderts. Ey freylich! das liebe Täublein hat dir das Fridens Zeichen ſchon mitgebrrcht. Noë ware 600. Jahr alt, da er die Taube aus der Archen ausfliegen laſſen, und ſihe, es brachte ein Oel-Zweig zuruck in die Archen, in Signum, zum Zeichen des Fridens: Nuncia pacis, den Frid bringts mit.

Liebes Täuberl, ſag mir: wem bringſt du diſes grünende Oel-Zweig? Homini, gibt ſie mir zur Antwort; dem am ſechſten Tag erſchaffnen Menſchen; dem 600. Jahr erlebten Noë; TheobaLDo præLato, dem im ſechſten Sæculo glückſeelig erwahlt-Fridliebenden Gnädigen Herrn Prælaten zu Alderſpach. Requievit, die 6. Täg der Erſchaffung ſeynd vorbey, der ſibende dienet zur Ruhe, Theobaldus im Sechſten Jahr Hundert zu Beherrſchung der kleinen Welt von GOtt verordnet, fanget das Sibende an: aber wie? O wie glückſeelig! Benedixit diei ſeptimo, & ſanctificavit illum, (a) ſagt uns zum Troſt weiters die H. Schrifft: GOtt ſeegnete den ſibenden Tag, und heiligte ihn. Die gantze HH. Dreyfaltigkeit ſchittet ihre Göttliche Benediction aus, ſuper caput Juſti, auf das Haupt Theobaldi: ad multos annos, damit Er ſo wohl Himmliſch-als irrdiſchen Seegen, zu gutem Troſt und Conſervation ſeines lieben Stüffts, in vile Jahr genieſſen möge. Und ein andere hochwürdige Dreyheit iſt Mitwürcker diſer Göttlichen Benediction: ein Vatter, ein Sohn, und ein H. Geiſt. Sie wollen ſich nicht befrembden, AA; über diſe meine Wort. Der Hochwürdige Gnädige Herr Benedicens, iſt ja ein Vatter, und zwar Pater immediatus, der erſte und ältiſte Vatter diſes Hochlöbl. Stüffts, welcher die Benediction ertheilet: und eben da befinden ſich 2. Hochwürdig Gnädige Herren Aſſiſtentes, ein Sohn, und ein H. Geiſt: ein Sohn zwar, welcher diſes Hochlöbl. Stüfft für ſeine Mutter liebt und veneriert: und ein Heil. Geiſt: der Geiſt nemlich des groſſen H. Vatters Benedicti, omnium juſtorum ſpiritu pleni, (b) wie von ihme der H. Gregorius meldet, der vom Geiſt aller Gerechten erfüllet ware. Benedixit diei ſeptimo: es wolte nemlich der gütigſte GOtt dem Anfang des Sibenden

Jahr-

(a) Gen. 2. v. 3. (b) S. Greg.

Jahr⸗Hunderts der kleinen Welt, ich ſage, diſem Hochlöbl. jetzt in voller Freud ſchwebenden Stüfft Alderſpach, einen beharꝛlichen Seegen, ein heilige Ruhe, und einen unzerſtöhrlichen Friden verſchaffen. Darumen getrau ich mir, mit dem Königlichen Propheten, mittels jetzt lauffender Jahr⸗Zahl, zu prognoſticieren, und wahr zu ſagen:

FIet paX In VIrtVte tVâ: & abVnDantIa
ſeptIMô noVô ſæCVLô fLorebIt. (a)

Das iſt:

Unter dero ruhmwürdigſten Regierung, Gnädiger Herꝛ, Herꝛ Prælat, wird Alderſpach in diſem neu angetrettenen Sibenden Jahr⸗Hundert an zeit und Geiſtlichen Seegen grünnen, und florieren.

Und wie ſollen wir was anders verhoffen, wann wir uns zum Beſchluß in den ſo künſtlich ausgezierten Luſt Garten, in das irꝛdiſche Paradeyß bege⸗ben? Plantaverat autem Dominus DEus Paradiſum voluptatis, in quo poſuit hominem, quem formaverat: (b) es hat GOtt der HErꝛ ein Paradeyß des Wolluſts gepflantzet, darein ſetzte er den Menſchen, den er gemacht hatte. Moyſes nennt es Paradiſum voluptatis, ein Paradeyß des Wolluſts: und recht. Dann alle Schönheit, Wolluſt, und Ergötzlichkeiten waren in diſem Luſt⸗Orth beyſammen. Es ware darinnen ein ewiger Frühling, die ſchönſt⸗grünende Bäum, ſüſſe Frücht, wohlriechende Blummwerck, rauſchende Wäſſer, ja alles, was die Menſchliche Sinn vergnügen, und ergötzen kunte.

AA! beſchauen ſie mit mir das Paradeyß der kleinen Welt, das gegen⸗wärtig Hochlöbl. GOtts⸗Hauß Alderſpach, und bewundern ſie die ſo vilfäl⸗tige Paradeyß⸗Freuden, und Troſt reichen Wolluſt. Diſes unſer neues Pa⸗radeyß muß das alte ſo vil übertreffen, als vil das Himmliſche all Irꝛdiſches überſteigt. Was dort geſehen worden, findet ſich auch hier, aber vil, vil koſt⸗ und nutzbarer. Erheben ſie nur ihre Augen, und bewundern die Zierd, und Schönheiten diſes GOtts⸗Hauß, befinden wir uns dann nicht in einem reich⸗lich ausgezierten Paradeyß und Luſt Garten?

Hat GOtt das Paradeyß mit allerhand Bäum, Früchten, und Blumen ausgeziert: ſo finden wir in unſerm Paradeyß allhier ſo vil fruchtbare Bäum und wollriechende Blumen, als Reliquien der Heiligen GOttes zur Zierd und offentlicher Verehrung gezehlt werden. Es wurde da ein gantze lange Lita⸗ney nicht erklecken derjenigen Heiligen, deren koſtbare Gebeiner unſer irꝛdiſches Paradeyß auszieren. Es pranget nemlich, neben andern unzahlbahren, mit einem groſſen Theil des Unter⸗Kleyds der Mutter GOttes, und Himmels⸗Königin MARIÆ. O! was rar und groſſer Schatz iſt diſes. Es zeiget einen Zahn des Heil. Tauffers und Vorlauffers Chriſti, Joannis, ein gantzen Armb der H. Jungfrau und Martyrin Urſula, das Haupt des H. Pabſt und Martyrers Urbani. Nicht genug. 2. HH. Leiber, nemlich des H. Feli-

 ciani

(a) Pſ. 119. (b) Gen. 2. v. 8.

ciani Martyrers und der H. Clara Jungfrau und Martyrin zieren, als frucht-bare Palmen, wohlriechende Roſen und Lilien unſer Paradeyß: und eben an-heunt vermehret die Zahl ein H. Martyrer Valerius, der mit 7. Jahren für den Chriſtlichen Glauben, als ein unſchuldiges Lämmlein, GOtt zum angenehmen Geruch geſchlachtet: heunt aber mit ſonderbarem Troſt und Frolocken, in diſen unſern Luſt-Garten überſetzt worden: omne trinum perfectum, damit nur bey Vollendung des ſechſten Sæculi, Schutz und Freud vermehrt, und vollkommen wurde. Aber noch nicht genug. Lignum etiam vitæ in medio Paradiſi: (a) Mitten in unſerm Paradeyß iſt auch gepflantzt der Baum des Lebens, durch welchen wir vom ewigen Todt errettet worden. Will ſagen, 2. HH. Creutz-Particuln von jenem gebenedeyten Baum, an welchem unſer Leben, der Sohn GOttes Chriſtus JEſus geſtorben iſt, ut vitam habeant, & abundantius habeant: (b) damit wir leben: und zwar ewig glückſeelig leben künten.

Das Paradeyß ware auch verſehen mit angenehmen erfriſchenden Wäſſern: Et fluvius egrediebatur de loco voluptatis, ad irrigandum Paradiſum, ſagt der Text: (c) und es gienge ein Fluß heraus von dem Orth, da der Luſt-Garten war, das Paradeyß zu befeuchten. Was iſt aber in unſerm Paradeyß für ein Fluß? mein H. Vatter Bernardus deutet mit Fingern darauf, da er ſagt: MARIA fluvius clementiæ: (d) diſer Fluß iſt kein anderer, als Maria die Mutter der Gnaden. Diſe iſt jener reiche Fluß, von deſſen Waſſer wir alle begoſſen, und mit Gnaden überſchwemmet werden. Maria iſt die Haupt-Patronin und Schutz-Frau diſes Hochlöbl. Stüffts, und neuen irrdiſchen Paradeyß; und zwar auch eben, wie im alten, wo es heiſſet: qui dividitur in quatuor capita, daß ſich jener Paradeyß-Fluß in 4. Ströhm, das iſt, in 4. ſonderbare Gnaden-Orth und Wallfahrten, die von diſem Paradeyß Alderſpach entſpringen, und das umligende Land mit unzahlbaren Gnaden und Gutthaten befeuchten: ſie ergieſſen ſich auf Sammerey, auf Wenng, auf Frauen-Töttling, und auf Keſtlarn: wo jedermann von Maria diſem Paradeyß-Fluß das Gnaden-Waſſer ſchöpffen, und haben kan. Wie vil tauſend Perſohnen aus diſen 4. Marianiſchen Gnaden-Flüſſen ihr Heyl geſchöpffet, laſſe ich diejenige zehlen, und erzehlen, ſo es ſelber erfahren. Ich aber ſchreitte zum End, und höre den weitern Text: Tulit ergo Dominus DEus hominem, & poſuit eum in Paradiſo voluptatis, ut operaretur, & cuſtodiret illum: (e) und GOtt der HErr namme den Menſchen, und überſetzte ihn in das Paradeyß des Wolluſts, daß er es ſolte bauen, und verwahren. Cornelius à Lapide bemercket hier, (f) daß der eſte Menſch gleich nach ſeiner Erſchaffung, das iſt, den ſechſten Tag in das Paradeyß ſeye überſetzet worden. Iſt recht. Auch unſer im ſechſten Sæculo erwählte Menſch, der Hochwürdig-Gnädige Herr, Herr Prælat Theobaldus, iſt diſem irrdi-

(a) Gen. 2. v. 9. (b) Joan. 10. v. 10. (c) v. 10. (d) Medit. ſuper Salve Reg. (e) v. 15. (f) Corn. à Lap. in c. 2. Gen.

irdiſchen Paradeyß, dem preyßwürdigſten Stüfft Alderſpach, zu einem würdigſten Ober-Haupt gegeben, und vorgeſetzt worden, zu Ausgang des ſechſten Sæculi: ut operaretur, & cuſtodiret illum, daß er daſſelbe, nach ſeiner von GOtt gegebenen Weisheit, regieren und bewahren ſolle. Und darumen benedixit diei ſeptimo, hat Jhn GOtt zu Anfang des ſibenden Sæculi, mit ſeinem Göttlichen Seegen verſehen, und als einen hohen Prieſter Galeâ ſalutis, (a) mit dem Helm des Heyls, mit der Inful, durch einen groſſen Helden gecrönnet, und ausgeſchmuckt: & ſanctificavit illum: auch mit einem neuen H. Leib, des ſiben-jährigen H. Martyrers Valerii, der gleichſam als ein Cherubin diſes Paradeyß beſchützeu ſolle, vermehret; mithin das gantze Alderſpachiſche Welt Gebäu in den vollkommeniſten Stand geſetzet hat.

Igitur perfecti ſunt cœli, & terra, & omnis ornatus eorum. Alſo dann, und auf ſolche Weiß ward Himmel und Erden diſer kleinen Welt vollendet, ſambt ihrer gantzen Zierde. Uber diſen Schluß gloſſieret Toſtatus alſo: Perfecti ſunt cœli: non dicit, facti, ſed perfecti, ad duplicem emphaſim reddendam: (b) das iſt: Moyſes ſagt nicht glathin, facti, ſie ſeynd gemacht, ſondern perfecti, vollkommen gemacht; mit zweyfachen Nachdruck: erſtlich, daß es nicht obenhin, ſondern mit Fleiß; andertens, daß es nicht übereilend, ſondern ordentlich, nach und nach, alles in vollkommenen Stand gebracht worden: damit wir in ſolcher ordentlicher Austheilung ein jedes inſonderheit bewundern: und die Göttliche Weisheit für ſo villerley Gutthaten, alle Tag lieben, loben, und ihr unausſetzlichen Danck erwidern ſolten.

So haben dann diſe ſechs Täg, und diſe Sechs Jahr-Hundert, ihre vollkommenheit erreichet, und der Anfang des Sibenden die beglückte Benediction und Seegen erhalten. Wir haben die groß- und kleine, die alt- und neue Welt, in ihrer ſechs-tägigen Erſchaffung geſehen. Wir haben bewundert beyde alt- und neues Paradeyß; die fruchtbare Bäum, und unter diſen den Baum des Lebens; den in 4. Armb ſich ergieſſenden groſſen Paradeyß-Fluß; und endlich den reichlichen Seegen und Benediction des ſibenden Tags. Geſehen und bewundtrt haben wir die groß- und kleine Welt, und eben darum können und ſollen wir züſammen ruffen: Te DEum laudamus! O groſſer Allmächtiger GOtt! wir loben und benedeyen dich, quia magnus es tu, & laudabilis nimis. (c) weilen du groß, und über alles lobwürdig biſt. Extendis cœlum ſicut pellem: (d) du ſpanneſt den Himmel aus wie ein Fell: fundaſti terram ſuper ſtabilitatem ſuam, und haſt den Erd-Boden auf ſeinen veſten Grund geſetzt. Te DEum laudamus! wir loben und dancken dir für die unzahlbare Gnaden und Gutthaten, die du uns mit Erſchaffung des Himmels und der Erden ertheilet haſt. Wir loben und dancken dir auch wegen ſo gnädiger Erſchaffung der durch 600. Jahr erhal-

(a) Iſ. 59. v. 17. (b) Toſt. apud V. Bedam in c. 2. Gen. (c) Pſ. 47. (d) Pſ. 103. v. 2. & 5.

erhaltenen, und zu diſem herzlichen Stand erwachſenen kleinen Welt, und Hochlöbl. Stüffts Alderſpach. Sie aber hochwehrtiſte Zuhörer, wollen die Früchten unſers gegenwärtigen Paradeyß begierig einſammlen: von denen HH. Leibern und Reliquien die beſtändige Fürbitt; von den Marianiſchen Gnaden-Flüſſen den kräfftigen Mutter-Schutz; und von dem Baum des Lebens das zeit und ewige Heyl erbitten und verhoffen. Zum Beſchluß wende ich mich ehrenbietigiſt zu dem Herrn der kleinen Welt; zum Beherrſcher diſes Paradeyß; zum glorwürdig-Inſuliert-Gnädigen Herrn Prælaten, mit unterthäniger Bitt: Benedicite Reverendiſſime Pater! wir bitten demüthigſt um den H. Seegen: ja, ich bin würcklich erhört. Er ſpricht und gibt ſchon den Seegen mit diſen jetziges Jubel-Jahr andeutenden Worten:

BeneDICtIo DeI patrIs, & fILII, & spIrItVs sanCtI,
VenIat In habItaCVLa Veſtra: & perſeVeret
In hoC LoCo JVbILæo.

Zu Teutſch:

Der Seegen GOtt Vatters, Sohns, VnD HeILIgen
GeIſtes, Wohne In eVeren HäVſern: VnD
bLeIbe aVCh hIer.

Das werde wahr.

A M E N.

MANE & VESPERE
Morgen und Abend
Der in Zeit 6. Tägen
Zur Vollkommenheit gebrachten
Alderſpachiſchen Welt.
Das iſt:
Daß durch 600. Jahr in Glück und Unglück höchſt glorreich gemachtes Welt-berühmtes Stüfft
Alderſpach,
In Begehung
Der hochfeyerlichen Feſtivität
Des ſechshundert-jährigen
SÆCULI,
Vorgetragen
Durch P. MAURUM WIMER, Ord. S. P. Bened.
Profeſſum in Aſpach.

Verlegts Johann Gaſtl, Buch-Handler zu Stadt-am Hof nächſt Regenſpurg.

THEMA:

Et factum eſt manè & Veſperè dies ſextus.

Und es iſt worden zu Morgen und Abend der ſechſte Tag. *Geneſ. 1. v. 31.*

EXORDIUM.

Hochheiligiſte Dreyfaltigkeit Drey-Einig ewiger GOtt, deſſen Natur die Gütigkeit, deſſen Willen die Allmacht, und deſſen Werck iſt die Erbarmnuß. Ehe ich ein Wort verliehre, wende ich meine Augen gegen den Chor-Altar, und ſage dir groſſer GOTT all-ſchuldigiſten Danck mit denen Worten des Welt-Predigers Pauli zu denen Corinthern: Benedictus DEus, & Pater Domini noſtri JEſu Chriſti, Pater miſericordiarum, & DEus totius Conſolationis, (a) gebenedeyt ſey GOtt der Vatter unſers HErrn JEſu Chriſti, der Vatter der Barmhertzigkeit, und ein GOtt alles Troſts, daß du zu unſeren gröſten Freuden und Vergnügen diſes uralte hochberühmte Stüfft und Cloſter Alderſpach gantzer 600. Jahr hindurch nicht nur in deinem Schutz und Gnaden erhalten, ſondern auch ohngeacht ſeines ſo hohen Alters zu einer ſolchen Herrlich- und Vollkommenheit in ſchönſten Flor und Glückſeeligkeit, in welcher es dermahlen triumphiret und hervor pranget, haſt ſetzen und bringen wollen. Sihe, O groſſer GOtt! es begehet und celebrieret diſe Täg hindurch zu deiner gröſſeren Ehr und ſchuldigiſter Danckſagung das anheunt in aller Zierd prangende, in allen Freuden glorreich, in aller Herrlichkeit erhöchte, und ſchon allbereit durch ſechshundert Jahr in Tugenden wunderſamſte, in Wiſſenſchafften erleuchteſte, in Würdigkeit berühmteſte, in beſtändigen Ruhm und Ehren ſich verewigende Hochlöbl. Stüfft und Cloſter Alderſpach ſeinen ſechſten Ehren-Tag, das ſechſte Sæculum oder Jahr-Hundert ſeines hohen und doch nicht geſchwächten Alters, und ich obwohlen gantz unwürdig habe gegenwärtige hochanſehnliche Cantzel beſtigen, eben aus keiner andern Urſach, als dich, O Drey-Einiger GOtt! weilen, wie das Sprüch-Wort lautet, das Werck den Meiſter lobet, in Betrachtung und Hervorſtreichung des ſo vortreffli-

(a) 2. ad Corinth. 1. v. 3.

chen Wercks deiner Allmacht, will ſagen gegenwärtigen Hochlöbl. Stüffts, zu loben, zu preyſen und zu benedeyen. Aber woaus anheunt mit meinen Gedancken, quocunque aſpicias nihil eſt niſi pontus, wohin immer meine Augen ſich weltzen, ſihe ich nichts anders als lauter Wellen und Meer-Fluten, nichts als Tieffe und Abgrund, nichts als Meer und Meer; alſo, daß ich gantz frey bekennen müſſe, daß ich nicht nur ein bloſſe Ohnmöglichkeit, ſondern auch ein Vermeſſenheit und ſtraffbahren Frevel begehen wurde, wann ich diſes unergründliche Meer, ich ſage deine unvergleichliche Schönheit, Hoch- und Vortrefflichkeit, ruhmwürdigiſtes Alderſpach in das enge Grüblein meines Verſtands nach deiner Würdigkeit gieſſen wolte. Alſo, daß ich fürwahr nicht wiſſe, ob ich anheunt reden, oder vilmehr ſchweigen ſolle; maſſen in gröſten Sorgen ſtehe, daß ich nicht villeicht dein Lob, welches zu erheben, und einen geſambten hochanſehnlichen Auditorio vor die Augen zu legen bin beruffen worden, durch meine Unfähigkeit vilmehr verdunckle als groß mache. Aber was braucht es vil? reden muß ich anheunt, dann alſo zwinget mich nicht nur ein heiliger Gehorſam, ſondern auch meine gegenwärtige hochanſehnliche Zuhörer, welche da mit begierigen Hertzen und Ohren eine Lob-Red von mir erwarten. So ſeye es dann, ich werde reden, und was? von Erſchaffung der Welt, ich werde anheunt meine Red anfangen, aber wie? eben wie geſtriger Hochwürdige Hochgelehrte Prediger die ſeinige angefangen, ja eben als wie die Göttliche Heil. Schrifft ſelbſten anfanget Gen. 1. v. 1. In principio creavit DEus cœlum & terram, (a) im Anfang hat GOtt Himmel und Erden erſchaffen Es wird in diſem Capitel der Länge nach erzehlet, daß nachdeme GOtt, jener allmächtige Bau-Meiſter das gantze groſſe und herꝛliche Welt-Gebäu, und in diſem die zwey hellleuchtende Welt-Liechter Sonn und Mond, die ſchimmerende Stern, die Wunderungs-würdige Himmels-Farben, die unbewegliche Erden, nebſt allen anderen im Lufft fliegenden, im Waſſer ſchwimmenden, und auf Erden ſich bewegenden Geſchöpffen aus ihrem Nichts herausgezogen, und in eine ſolche Schönheit, Herꝛlich- und Vollkommenheit gebracht hatte, nachdem ſprich ich, alles diſes vollendet, factum eſt mane & veſpere dies ſextus, (b) ſeye endlichen zu Morgen und Abend worden der ſechſte Tag.

Was will nun diſes anderſt ſagen, als daß GOtt zu diſen ſo herꝛlichen Werck ſeiner Allmacht 6. gantzer Täg habe angewendet, den ſechſten Tag aber habe das ſo Wunderungs-würdige Welt-Gebäu ſambt allen darinnen ſich befindenden Geſchöpffen, unter welchen der vernünfftige und zu dem Ebenbild GOttes erſchaffene Menſch das gröſte Meiſter-Stuck, ſeine Vollkommenheit erreichet. AA! Auch ich habe anheunt zu dem Zweck meiner Anred vor mir ein gantze Welt, nicht zwar jene, von welcher das Buch Geneſis redet, ſondern ein gantz andere, welche jedoch mit jener eine zimliche Gleich-

nuß

(a) Gen. 1. v. 1. (b) Gen. 1. v. 31.

nuß hat, ja eben in einer Zeit von 6. Tagen nach ihrer Erſchaffung zu einer unvergleichlichen Schönheit, Zierde und Hochheit gelanget iſt.

Man wird Zweiffels ohne begreiffen, was ich durch diſe Welt verſtehe; ich verſtehe nemlich dardurch nicht anders, als jene Welt, welche wir ſchon geſtrigen Tag bewunderet haben, nemlich gegenwärtiges Hochlöbl. Welt-berühmtes Stüfft und Cloſter Alderſpach, welches anheunt ihren ſechſten Ehren-Tag das ſechſte Sæculum oder Jahr-Hundert von ihrer erſten Erſchaffung oder Stüfftung an, mit gröſtem Pomp, Jubel und Freuden begehet, daß ich alſo in Betrachtung diſer ſo ſchön herausgezierten Geiſtlichen Welt billich und mit gröſtem Fug ſagen könne die Wort Geneſis: Et factum eſt manè & veſperè dies ſextus. (a) Es ſeye nunmehro, da nachdeme diſes Hochlöbl. Stüfft zur höchſter Hoch- und Vollkommenheit geſtigen, worden der ſechſte Tag. Und muß man ſich da keineswegs verwundern, daß ich ein gantzes Jahr-Hundert vor einen Tag anrechne. Dann hat der gecrönte Prophet ſagen dürffen, mille anni ante oculos tuos tanquam dies heſterna quæ præteriit. 1000. Jahr ſeynd vor deinen Augen wie der geſtrige Tag, der vergangen iſt, ſo wird ja mir ebenfalls nicht verüblet werden, wann ich anheunt bey Begehung des ſechſten Sæculi allhieſigen Hochlöbl. Stüffts an ſtatt 600. Jahr ſage, factus eſt dies ſextus, es ſeye der ſechſte Tag worden.

Von diſem ſechſten Tag, wann wir nur obenhin die Göttliche Heil. Schrifft durchblätteren wollen, O! ſo werden wir fürwahr finden, daß eben diſer ſechſte Tag und Zahl billicher maſſen unter die glückſeeligiſte zu zehlen. Alſo leſe ich Exodi 16. die autem ſexta collegerunt cibos duplices, (b) den ſechſten Tag haben ſie dopplete Speis oder Brod geſammlet. Levit. 25. ſaget GOtt der Allmächtige ſelbſten: dabo benedictonem meam vobis anno ſexto, (c) in dem ſechſten Jahr werde ich euch meinen Göttlichen Seegen häuffig mittheilen. Und endlich hat GOTT Num. 29. denen Iſraeliteren ausdrucklich befohlen: die ſexto offeretis ſacrificia & libamina, (d) daß ſie ihme dem ſechſten Tag das gebührende Schlacht- und Brand-Opffer abſtatten ſolten. O dann wie recht haſt du gethan danckbahriſtes Alderſpach! daß du diſen deinen ſo glückſeeligen Ehren-Tag mit ſo groſſem Pracht und Herrlichkeit begeheſt, den Drey-Einigen GOTT zu ſchuldigiſter Danckerſtattſing vor alle empfangene Gnaden und Wohlthaten ſo vil Brand- und Schlacht-Opffer, ich ſage, ſo vil unblutige Opffer der HH. Meſſen, ſo vil Lob- und Danck-Opffer des H. Gebetts und anderer verſchiedenen Andachten ablegeſt und aufopffereſt. Weilen nemlichen auch bey dir nach zuruckgelegten 600. jährigen Alter jener Jubel- und Freuden-volle ſechſte Tag, an welchem Zweiffels ohne der grundgütige GOtt alle ſeine Gnaden, Seegen und Benediction über dich ausgieſſen wird, angekommen, ja allbereit vollendet iſt. Et factum eſt manè & veſperè dies ſextus, es iſt bey Morgen- und Abend-

A 3 Zeit

(a) Gen. 1. v. 31. (b) Exodi 16. v. 22. (c) Levit. 25. v. 21. (d) Num. 29. v. 29.

Zeit nach Erſchaffung der Welt, verſtehe gegenwärtigen Hochlöbl. Cloſters, worden der ſechſte Tag. Was ſich aber Zeit diſer 6. Tägen, ich ſage 600. Jahren zu getragen: durch was herzliche Ding diſe Geiſtliche Welt zu jetziger Zierde und Schönheit gelanget, bin ich geſinnet in folgender Anred mit mehreren zu erörteren, werde aber hierbey, weilen ohne dem das mehrere, und was ſich die 6. Täg hindurch inſonderheit ereignet, angeſtern ſchon iſt angefüget worden, jene zwey Wörtlein manè & veſperè, Morgen und Abend, nicht vergeſſen, ſondern meiſtentheils in Betrachtung ziehen. Man verzeyhe mir, daß ich mich in diſer zwar kleinen doch über die Maſſen herzlich-gezierten Welt ſo weit vergangen habe. Es wird halt anheunt bewahrhafftet, was ſonſten niemand glauben könte, daß Berg und Thal zuſammen kommen, da meine Wenigkeit von einem Benedictineriſchen Berg in hieſiges Bernardiniſche Thal iſt überſetzet worden. Benedictus in montibus, Bernardus in vallibus, es iſt doch diſes kein Werck eigner Unternehmung, ſondern ſchuldigiſter Gehorſam, dörffen ſich wohl in einer Schlacht nicht nur Trompeten und Paucken, als auch andere mindere Inſtrumenta hören laſſen, wird auch unter anderen groſſen wohlgeübten Rednern mein noch junge Stimm gnädiges Gehör finden. Ehe ich aber den Anfang mache, bitte ich den Allerhöchſten Fußfällig um abſonderliche Gnad, weilen ich anheunt ſolle ablegen eine abſonderliche Predig. Sie aber AA! erſuche ich bittlich um eine etwas längere, dann ſonſt gewöhnliche Gedult, erhalte ich diſes, ſo zeige ich euch dasjenige, was mir der geſtrige Hochwürdige Prediger von diſer ſo ſchön- als herzlich herausgezierten Welt zu betrachten übrig gelaſſen, in dem ſüſſeſten Nahmen JEſu und Mariä.

ET factum eſt manè & veſperè dies ſextus, es iſt bey Morgen und Abend worden der ſechſte Tag. Was unter diſen Morgen und Abend hauptſächlich verſtanden werde, finde ich zwar unterſchiedliche Meynungen der HH. Vätter, unter welchen das groſſe Africaniſche Kirchen-Liecht der H. Auguſtinus von diſem Morgen und Abend alſo redet: Manè & veſperè poſitum eſt pro eo, ac ſi diceretur priùs & poſteà, (a) Morgen und Abend iſt ſo vil geredet, als wann man ſagete, zuvor und hernach. Die Göttliche Schrifft nihmet diſen Morgen und Abend zum öfftern den Buchſtaben nach. Alſo leſe ich Exodi 18. daß das Iſraelitiſche Volck auf Moyſen als ſeinen von GOtt verordneten Richter â manè uſque ad veſperam (b) von Morgen-biß Abend-Zeit gewartet habe. Alles diſes aber dienet anheunt nicht zu meinem Zweck, welcher da kein anderer iſt, als daß ich nicht nur die Glory, Ruhm und Glückſeeligkeit des allhieſigen Hochlöbl. Stüffts, ſondern auch die Verfolgungen, Unglück und Widerwärtigkeiten, ſo ſelbes in denen 6. Sæculis oder Jahr-Hundert hindurch erfahren, in etwas abſchildere und entwerffe, in

(a) Auguſt. ſerm. 14. de ſanct. (b) Exodi 18. v. 13.

zu welchen mir eben jene zwey Wört mané & veſperé Morgen und Abend die ſchönſte Gelegenheit gegeben. Maſſen durch den ſchönen die gantze Natur erfreuenden Morgen die Glory und Glückſeeligkeit; durch den ſpaten, aber zur Dunckle und Finſtere ſich neygende Abend das Unglück und Widerwärtigkeiten gar füglich können verſtanden werden. Welches ebenfalls der Pſalmiſt ſagen will, da er ſich Pſalm. 29. alſo verlauten laſſet: ad veſperum demorabitur fletus, & ad matutinum lætitia, (a) durch die Abend-Zeit wird angezeiget das Weinen und Trauren, durch den Morgen aber die Freud und Frolocken: daß alſo mein angenohmener Canzel-Spruch die Predig von ſich ſelbſten in zwey Theil abgetheilet, da er nemlich ſaget, factum eſt mané & veſperé dies ſextus, es ſeye nach Erſchaffung der Welt bey Morgen und Abends Zeit worden der ſechſte Tag, durch welches ich nichts anders ſagen will, als daß gegenwärtiges Stüfft und Cloſter Alderſpach zwar mit gröſtem Ruhm, Ehr und Glory, welches der erſte Theil darthun, und durch den annehmlichen Morgen verſtanden wird; aber auch durch vil und groſſe Unglück, Verfolgungen, und Widerwärtigkeiten, welches durch den duncklen Abend angezeiget, und den anderen Theil ausmachen wird, zu einem ſo hohen 600-jährigen Alter gelanget ſeye. Man vernehme die Prob.

Erſter Theil.

SReylich meldet die Göttliche H. Schrifft von Erſchaffung der Welt, tenebræ erant ſuper faciem abyſſi, (b) es ware die Erden noch mit dicken Finſternuſſen überzogen: und widerum, terra autem erat inanis & vacua, die Erden ware gantz leer und unbewohnet, biß endlich nach ſo dicker Finſternuß und ſchwartzer Nacht des eitlen Nichts das helle Liecht erſchaffen, die gantze Welt in Flor geſetzet, Mané, der ſchöne Morgen gäntzlicher Welt-Erſchaffung ſambt dem Himmel hervorkommen. Creavit DEus cœlum & terram, (c) es hat GOtt innerhalb 6. Tägen Himmel und Erden ſambt allen darinnen ſich befindenden Geſchöpffen erſchaffen. Ja er hat in diſer auch hervorgebracht das ſchöne annehmliche Luſt-Orth, das Paradeyß, plantaverat autem DEus Paradiſum, in quo poſuit hominem, welches er den Menſchen zu ſeinen Luſt und Ergötzlichkeit beſtimmet hatte, wie Gen. 2. zu leſen. (d) Vor allen anderen Geſchöpffen aber fiellen ſonderbar in die Augen jene zwey Verwunderungs-würdige Welt-Liechter, luminare majus, das gröſſere Liecht, & luminare minus, und das kleinere, nemlich die goldene Sonnen und ſilberfarbe Mond, & ſtellas, und ſo vil der ſchönſten hellſchimmerenden Sternen, mit welchen GOTT diſer unvergleichliche Bau-Meiſter das Firmament gleichſam als mit ſo vil brennenden Facklen beleuchtet und gezieret hat. Wann ich nun meine heuntige ſittliche Welt, ich ſage gegenwärtiges vortreffliche Stüfft und Cloſter Alderſpach etwas

reiſ-

(a) Pſalm. 29. v. 6. (b) Gen. 1. v. 2. (c) Gen. 1. v. 1. (d) Gen. 2. v. 8.

reiffers betrachte, ſo muß ich fürwahr bekennen, daß bey Erſchaffung derſelben ſich vaſt eben diſes zu getrachen, ja vaſt eben dergleichen herzliche und erſtaunliche Ding ſeyen hervorgebracht worden, als bey Erſchaffung der erſten Welt. Ja, ja es iſt auch diſe Welt nicht gleich in ſchimmerender Morgen-Röthe geſtanden. Tenebræ erant ſuper faciem abyſſi, hat es geheiſſen: vor 600. Jahren ware noch alles unter denen dicken Finſternuſſen des Nichts vergraben; dann wie ich aus Hundio, Aventino, und anderen Lands-Beſchreibern leſe, ſo ware eben hieſiger Orth vor 600. Jahren nichts anderes, als ein kleines ſchlechtes Dorff, von dem vorbeyflieſſenden Allbach, Alderſpach genannt, von welchem auch noch biß dato das Cloſter den Nahmen führet. Es ware aber ein lautere Einöde, ohne Kirchen, ohne GOtts-Dienſt, terra autem erat inanis & vacua, mit einem Wort, es ware ein gantz finſtere Nacht, eine unbekandte und vaſt nicht bewohnte Wüſten und Wildnuß. Aber GOtt ſey unendlicher Danck geſagt, die ſo dicke Finſternuſſen ſeynd endlich vertriben worden, fiat lux, das helle Liecht iſt aufgegangen, mane, der ſchöne anlachende Morgen angebrochen, und die ſo herzliche Welt aus ſeinem vormahligen Nichts herausgezogen worden; da nemlichen gegenwärtiges vortreffliche Stüfft in dem Jahr 1120. iſt erbauet, geſtüfftet, und gleichſam erſchaffen worden. Wer aber, wer ware wohl der Urheber und Stüffter? wer hat diſe ſo ſchöne Welt gleichſam erſchaffen, und aus ſeinem vorigen Nichts hervorgebracht. O fraget nicht AA! es ware nemlich niemand anderer, als jener allgemeine Stüffter, Gutthäter und gleichſam anderer Erſchaffer ſo viller anſehnlicher Clöſter unſers lieben Vatterlands des Bayrland, nemlich der Heiligen Otto Biſchoff zu Bamberg, welchen da ebenfalls mein geliebtes Cloſter Aſpach als einen abſonderlichen Gutthäter, und als einen anderen Stüffter billichiſter maſſen anrühmet und verehret, maſſen er ſelbiges gleich nach Erbauung hieſigen Cloſters, nemlich in dem Jahr 1127. in eigner Perſohn eingeweyhet, und reichlich beſchencket hat. Diſer dann, diſer fromme und H. Biſchoff hat den erſten Grund-Stein zu diſen ſo vortrefflichen Welt-Gebäu geleget, und ſelbes, nachdem es zu ſeiner Vollkommenheit gelanget, zwar anfänglich mit Wohl-Ehrwürdigen Herren Canonicis oder regulirten Chor-Herren beſetzet, von welchen es auch über die 20. Jahr iſt bewohnet worden. Nachdeme aber diſe in dem Jahr 1146. ſich anderwertig hin, und zwar, wie einige behaupten, nach Suben oder Reicherſperch ſich gewendet, hat der H. Claravallenſiſche Abbt Bernardus, welcher ſelbiger Zeit noch im Leben ware, durch Vermitlung Kayſers Conradi des Dritten von Egilberto Bambergiſchen Biſchoff und unmittelbaren Nachfolger des H. Ottonis, den Beſitz diſes Orths für ſein unlängſt aufgerichten, und wie ein ſchimmerender Morgen der gantzen Welt aufgehenden Orden erhalten, welcher auch alſobald noch ſelbiges Jahr, nemlich 1146. von dem Weltberühmten Cloſter Ebrach aus, in Francken gelegen, mit einer Anzahl Ordens-

Pre-

Perſohnen, und dem erſten Abbt Sifrido mit Nahmen iſt verſehen worden. Groſſer GOtt! wo ſolle ich anjetzo genug Wort finden können, hervorzuſtreichen und zu bewunderen jene herrliche Tugend-Gebäu, jene vortreffliche Werck der Fromm- und Heiligkeit, welche in diſer Ciſtercienſiſchen Tugend-Welt die andächtigiſte Pfleg-Kinder Bernardi die 600. Jahr hindurch auferbauet, und aufgerichtet haben. Und zwar vor allen anderen fallet und leuchtet in die Augen in dem Firmament diſer Welt, luminare majus, das gröſſere Liecht, verſtehe die allezeit brinn-eyffrige Andacht und Liebe zu GOtt. Ich will allhier nichts ſagen von dem auferbaulichen Lebens-Wandel, von denen herrlichen Exemplen, Tugend-vollen Aufführung, ſtrengen Obſervanz, und ununterbrochener Clöſterlichen Diſciplin, als welches alles ſich ja auf keinen anderen Grund ſteiffen kan, als nur alleinig auf den unzerbrechlichen Felſen der reinen Liebe GOttes. Ich will nichts melden, von dem ſtillen, und von allen Welt-Getimmel weit entfernten beſchaulichen Leben, in GOtt vertiefften Betrachtungen, und brinn-eyffrigen Zerknirſchungen. Ich will nicht anzeigen die großmüthige Verachtung der Welt, ſambt allen ihren Eytelkeiten, Reichthumen, Würden und Ehren. Nichts von freywilliger Armuth, Ablaugnung ſeiner ſelbſt, und ſeines eignen Willen. Nichts vom blinden und einfältigen Gehorſam. Nichts von Abſchwörung fleiſchlicher Gelüſten und GOtt verlobten Keuſchheit. Ich will auch mit Stillſchweigen umgehen jene ſo vile und auferbauliche Andachten gegen GOtt, welche jederzeit allhier in ſchönſten Flor geſtanden, und annoch ſtehen, inſonderheit aber jener Seraphiniſchen Eyffer und Engliſchen Andacht in Abſingung des Lob GOttes, welches ſo wohl bey Tag als Nacht in diſer Bernardiniſchen Tugend-Welt höchſt auferbäulich erſchallet. Daß ich alſo gantz billich ſagen kan, es ſeye in diſer Geiſtlichen Welt auch gepflantzet worden ein irrdiſches Paradeyß, fundaverat autem DEus Paradiſum, in quo poſuit hominem, in welches GOtt der Allmächtige die gebenedeyte Söhn Bernardi geſetzet, daß ſie im ſelben gleich denen Englen und Auserwählten in dem Himmliſchen Paradeyß immerdar ſein Lob anſtimmen und abſingen ſollen. Wird demnach allda gantz wahr gemacht die Meynung Petri Bleſſ. Epiſt. 13. ad Monach. nov. Juxta ſententiam cordis mei, ſi in hac vita præſenti Paradiſus eſt, in clauſtro eſt. (a) Nach meiner Meynung, wann in dem gegenwärtigen Leben ein Paradeyß anzutreffen, ſo findet man ſelbiges fürwahr in einem Cloſter. Ich ſchweige, und laſſe an ſtatt meiner reden gegenwärtiges mit aller Pracht herausgeziertes herrliches GOttes-Hauß, in diſem von Silber und Gold gantz reichlich beſchimmerten Hoch-Altar, und ſo vil andere prächtige Neben-Altär, welche alle mit ungewohnlicher Schönheit daher prangen. Ich ſchweige, und laſſe an ſtatt meiner reden, ſo vil ſchöne und koſtbahre Kirchen-Ornat, alle ſilberne Bruſt-Bilder, Leuchter,

(a) Petri Bleſſ. Epiſt. 13. ad Monach. nov.

Amplen, Crucifix und Pontifical-Stäbe, nebſt anderen ſchimmerenden Geräth; aus welchen ja lebhafft genug herausſcheinet, daß da wahrhafftig in dem Werck erfüllet, was unſer groſſe H. Ertz-Vatter Benedictus von allen ſeinen Ordens-Söhnen in dem 4. Capitel ſeiner H. Regul verlanget: nihil amori Chriſti præponere, daß nemlich die Liebe GOttes, der Eyffer vor deſſen Ehr jederzeit den erſten Platz und Raum haben ſolte. Eines jedoch kan ich nicht verſchweigen, eines muß ich allhier anfügen, aus welchem luminare majus, das gröſſere Liecht, ich will ſagen die feuerige Lieb gegen GOtt in dem Firmament der Alderſpachiſchen Welt abſonderlich hervorleuchtet, nemlich die von einem brinn-eyffrigen Bernardo ererbte Andacht zu dem HH. Sacrament des Altars, welche vaſt immerwehrend, maſſen allda die geliebte Söhn Bernardi gleichſam unter einander in die Weth ſtreitten, wer es den anderen in embſiger Beſuchung und Anbettung des unter den Geſtalten des Brods verborgenen vermenſchten GOttes bevorthun könne, laſſen ſich alſo allhier meines Erachtens nicht unfüglich gebrauchen jene Wort Chriſti des HErrn bey Matthæo: ubicunque fuerit corpus, illic congregabuntur & aquilæ, (a) wo immer ſich in diſem Hochwürdigiſten GOtts-Hauß der zarte Fronleichnam Chriſti JESU einfindet, da fliegen, alſo zu reden, gleichſam Schaar-weiß zu die Himmliſch Alderſpachiſche Adler, und verſammlen ſich alldorten in groſſer Anzahl, um mit unverruckten Augen eines lebendigen Glaubens die Göttliche Gnaden-Sonnen, luminare majus, nicht nur anzuſehen, ſondern auch zartmüthigiſt anzubetten.

Von dem gröſſeren Liecht komme ich nun zu dem kleineren, von der Göttlichen Sonnen zu jener, welche in Göttlicher Heil. Schrifft genennet wird, pulchra ut luna, ſchön wie der Mond: ich will ſagen, ich komme von der Liebe GOttes als den gröſſeren Liecht, luminare minus, zu dem kleineren, nemlichen zu der Liebe, Andacht, und Eyffer gegen Mariam die übergebenedeyte Mutter GOttes, welche da ebenfalls ſchon 600. Jahr in unſer Ciſtercienſer Tugend-Welt unauslöſchlich aufbrinnet und hervorleuchtet. Es haben halt ſchon widerum diſe unſchuldig-reine, und Kindlich-zarte Liebe gegen Mariam ererbet, die Söhn von ihrem H. Vatter Bernardo, welcher dieſelbe mit der Jungfräulichen Milch hineingeſogen, und ſeinen Nachfolgern eingethauet hat. Bernardus Virginem colebat, ut ſuam in Chriſto matrem, ſagt Theoph. Raynaud. (b) Bernardus hat die Jungfrau geliebet als ſeine Mutter in Chriſto. Was braucht es vil, es zeiget ſolches ſeine groſſe Ehrenbietigkeit gegen Mariam, dero Ehr und Anſehen er alle Kirchen ſeiner Clöſter, und des gantzen Ordens zugeheiliget und gewidmet hat. Es zeiget ſolches ſeine Feder und Zungen, welche einträchtig mit eignen Worten bekennen: nihil eſt, quod me delectet magis, quàm de MARIA habere ſermonem, daß ſie nichts mehr freuet und erquicket, als wann ſie in das Lob Ma-

(a) Matthæi 24. cap. v. 28. (b) Theoph. Raynaud. Tom. 9. in S. Bernardo.

Mariä eingeduncket, von Maria reden und handlen könne. Es zeiget ſolches ſein gantzer Lebens-Wandel, welcher immer nach Mariam als ein Meer-Stern, oder vilmehr gleichwie die Augen des Kinds auf ſeine Mutter gerichtet ware. Aber mit diſen ware Bernardus noch nicht vergnüget; dann weilen MARIA eine Milch-volle Mutter iſt, ubera tua intumuerunt, (a) deine Brüſt ſeynd noch geſeegnet, alſo will Bernardus, daß auch, ſub ubere Matris ſuæ, (b) ſein gantzer Orden an der Bruſt Mariä ſaugen ſolle, alle ſeine Kinder Mariam als eine Mutter lieben und darfürhalten Und in Wahrheit, wer die Ciſtercienſiſche Ordens Chronic oder Claravallenſiſche Jahr-Schrifften zu Hand nimmet, wird ſich verwundern, und ſeine Augen ab-ſchwächen nicht nur in der groſſen Kindlichen Liebe, Andacht und Eyffer diſer gebenedeyten Söhnen Bernardi gegen Mariam, ſondern auch in den unzählichen Gutthaten und Mütterlichen Liebs-Beweiſungen, ſo Maria als ein Groß-Mutter diſem Milch-weiſſen Orden beyderley Geſchlechts bewiſen hat, und noch zu Tag beweiſet.

Und eben diſe groſſe Lieb, Andacht und Zuverſicht gegen Mariam mag die Urſach geweſen ſeyn, daß ſich diſer Welt berühmte Ciſtercienſiſche Orden in dem Jahr 1371. unter Regierung hieſigen Herrn Prælaten Henrici durch ein Gelübd verbunden, täglich den Curs oder groſſe Tag-Zeiten der übergebenedeyten Himmels-Königin Mariä offentlich in dem Chor ſtehend zu betten, wedurch er auch von diſer barmhertzigen Mutter augenſcheinliche Hülff und Rettung von groſſen Trübſaalen, mit denen er biß dahin betrangt ware, erhielt.

Was vermeynen ſie aber AA. wird ich villeicht diſes vom gantzen Hoch-löbl. Marianiſchen Orden des H. Bernardi alleinig geredet haben. Wird ich villeicht nichts inſonderheit von dem Marianiſchen Liebs-Eyffer des hieſigen Ciſtercienſiſchen Stüfft melden und anfügen können? Mein GOTT! warum iſt mir anheunt nicht mehr Zeit vergönnet worden. O was herrliche Ding kunte ich anjetzo reden, wann ich nicht aus Mangel der Zeit abbrechen müſte, weilen ich anſonſten die Predig ohne End zu verlängeren gezwungen wäre. Genug iſt es, daß ich zu jenen rede, welche das Marianiſche Liebs-Feuer, mit welcher die hieſige Hochwürdige Bernardiniſche Ordens Geiſtliche jederzeit aufgebrunnen und angeflammet waren, von ſelbſten ſattſam bekandt iſt. Ja weilen die Lieb niemahlen will alleinig ſeyn, ſondern allzeit einen Anhang ſuchet, ſo hat ſich diſes brennende Liebs-Feuer niemahlen in ſo weit einſchräncken laſſen, daß es nicht die Stucken auch auf andere geworffen, und ſelbige mit gleicher Liebs-Hitz gegen Mariam angezündet hätte. Bezeugen können mir diſes nicht nur gegenwärtige prächtige Stüfft und Cloſter-Kirchen, ſondern auch alle andere mit diſer einverleibte Pfarren und GOtts-Häuſer, jene abſonderlich, welche wegen vilfältig empfangenen Gnaden und Wun-

(a) Ezech. 16. v. 7. (b) Levit. 22. v. 27.

Wunderthaten vom hauffig zulauffenden andächtigen Volck beſuchet werden; als da ſeynd die wunderthätig Marianiſche Gnaden-Bilder in Weng, in Kößlarn Frauen Tätling, und Samerey: alle diſe anſehnliche Kirchen und Gnaden-Oerther, ſprich ich, alle in diſen aufgerichte Andachten und Bruderſchafften, inſonderheit des H. Scapuliers und Roſenkrantz, ſo vil hundert zu der Ehr Mariä abgelegte Predigen und Lob-Reden müſſen mir anheunt bezeugen, daß fürwahr die Liebe und Eyffer gegen Mariam diſer Marianiſchen Liebhaberen und wahren Nachfolgeren Bernardi auf das höchſte geſtigen, mithin wahr verbleibe, daß in unſer heuntigen Ciſtercienſiſchen Tugend Welt, luminare minus, das kleinere Liecht, nemlich die Liebe gegen der groſſen Himmels Königin Mariam unvergleichlich ſchön hervorleuchte.

Anjetzo gehen mir noch ab, & ſtellas, die Stern. Aber mein GOtt! numera ſtellas, ſi potes, ich ſolte anjetzo die Stern abzehlen, ich will ſagen, alle und jede nicht nur in dem allhieſigen Hochlöbl. Stüfft, ſondern auch im gantzen H. Bernardiniſchen Orden die gantze Welt erleuchtende vortreffliche Tugend-Männer, welche ich durch die Stern verſtehe. Und zwar werffe ich meine Augen auf den gantzen gebenedeyten Orden, O! ſo erſihe ich in demſelbigen mehr dann 11. Römiſche Päbſt, welche alle in diſer gebenedeyten Schoos auferzogen, und nachmahls zur höchſten Päbſtlichen Würde erhoben worden. Ich ſihe 400. in dem Purpur prangende Cardinäl und Fürſten der Kirchen: 14. groſſe Patriarchen, 800. Ertz-Biſchöff, 1500. Biſchöff. Ich ſihe Alphonſum König in Luſitanien, Goſmarum König in Sardinien, Ericum König in Dennenmarck, Petrum und Henricum Königliche Printzen aus Franckreich, und ſehr vil andere mehr, welche alle ihre zeitliche Cronen abgeleget, und ſich in diſem H. Orden eyffrigiſt beworben haben, wohl wiſſend, jene zum ewigen Ruhm und allerhöchſten Lob gedeyhende Zeugnuß Chriſti des HErrn ſelbſten, da er zur H. Mechtildis geſprochen: medium ſanctæ Eccleſiæ eſt ordo S. Bernardi, ſuſtentans Eccleſiam velut Columna, cui tota domus innititur: das Mittel meiner Kirchen iſt der Orden meines hochgeliebten Bernardi, auf welchem als auf der Haupt-Saulen das gantze Hauß meiner Glaubigen ſicher ruhet. Ich ſihe jene 3451. Heilige, welche aus diſem gebenedeyten Orden von den Stadthaltern Chriſti auf Erden der rechtglaubigen Welt zur offentlicher Verehrung vorgeſtellet worden, zu geſchweigen jener vaſt unermäſſenen Zahl der Heiligmäſſigen, von welchen ich mit einem ſcharffſichtigen Apocalyptiſchen Adler füglich aufruffen kan: Vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat, (a) daß die Menge derſelben ſo hoch angewachſen, daß ſie gar nicht mögen gezehlet werden, und man dem jenigen, ſo ſich deſſen unterfangen ſolte, billichiſt kunte zuruffen jene ſchon zuvor angezogene Wort, numera ſtellas, ſi potes, (b) ſo wenig du mir wirſt zehlen können die Stern am Firmament, eben ſo wenig wirſt du

mir

(a) Apoc. 7. v. 9. (b) Gen. 15.

mir zehlen können die an dem Ciſtercienſiſchen Himmel hell-glantzende und glorreiche Tugend-Helden. Welches wohl die Urſach mag geweſen ſeyn, warum 1228. bey Gregorio dem neunten Römiſchen Pabſten diſer gantze H. Orden durch ein demüthige Bitt-Schrifft eingelanget, keinen der Seinigen durch offentliche Heiligſprechung fehrners zu erheben, damit nicht etwann wegen gar zu groß anwachſender Zahl die Hochſchätzung diſer höchſten Kirchen-Ehre geringert wurde. Will ich nun auch mein heuntige Ciſtercienſiſche Welt, verſtehe das Hochlöbl. Cloſter Alderſpach, etwas genauer betrachten, O was hell glantzende Stern ſchweben ſchon widerum vor meinen Augen! und zwar fallen und leuchten gleich anfänglich in diſem hochanſehnlichen GOtts-Hauß unvergleichlich ſchön in die Augen, die 3. vortrefflichiſt gefaſte H. Leiber, nebſt ſo vilen anderen Gebeinen der Heiligen und H. Reliquien. Unter welchen die vornehmſte zwey groſſe Particul vom H. Creutz. Ein mit Gold, Perlein, und Edelgeſtein geſticktes Hembd oder Unterkleyd von der Seeligſten Mutter GOttes Maria. Ein Zahn von dem H. Joanne dem Tauffer, das Haupt des H. Pabſt Urbani des Erſten. Der Leib des H. Martyrers Feliciani. Der Leib der H. Jungfrauen und Martyrin Claræ. Der Leib des H. Martyrers Valerii, welcher erſt geſtern dem Hochlöbl. Stüfft gleichſam als ein neuer Morgen-Stern iſt aufgangen, und ſelbes bey Begehung des ſechſten Sæculi wunderſchön erleuchtet hat: Sæculum noſtrum in illuminatione vultus tui. (a) Waren nicht ſchöne ja hell-ſchimmerende Sterne ſo vil preyßwürdigiſt regierende Hochwürdige Herren Herren Prælaten, an der Zahl 45. welche da dem Cloſter die 600. Jahr hindurch mit dem ſchönſten ſchein der Tugend und Gelehrſamkeit vorgeleuchtet haben, dero vortreffliche Thaten, wann ich anheunt beybringen wolte, wurd mir fürwahr der gantze Tag nicht klecken. Waren nicht ſchöne ja hell-ſcheinende Stern, ſo vil vortreffliche in Tugend und Vollkommenheit höchſt berühmte Conventualen und Ordens-Geiſtliche, welche ſchon gantzer 600. Jahr mit den vollkommneſten Tugenden mit groſſer Fromm- und Heiligkeit in genauer Haltung Clöſterlicher Diſciplin und vollkommenen Obſervanz der H. Regul nicht nur in ihrem Cloſter, ſondern auch in unſerem gantzen Vatterland hervorgeſchimmert haben.

Waren nicht ſchöne ja hell-glantzende Sterne ſo vil vortreffliche hochgelehrte weiſe Männer, welche mit ihren hohen Concepten, Sinn-reichen Gedancken, ſubtilen Demonſtrationen, Geiſt-vollen Schrifften und Bücheren, ſo wohl die manigfältige Kirchen, als auch Schul, Canzlen, biß auf diſe Zeiten herrlichiſt gezieret und beſtrallet haben, ja annoch zieren und beſtrallen. Ich bin da nicht geſinnet mich lang aufzuhalten mit Denominierung und Zehlung aller ſo qualificierten Perſohnen, deren ich eine unglaubliche Zahl zuſammen bringen muſte, ſondern verweiſe meine wiſſensgürige AA. zu den

(a) Pſ. 89.

Jahr-Bücheren und Annalibus allhieſigen Cloſters, in welchen nicht nur das von dem hochſeeligen Abbt Malachia aufgerichte Philoſophiſche und Theologiſche Studium biß heunt zu Tag floriret und fortdauret, welches über das der gelehrten Welt in ſeiner hoch-berühmten Bibliothec nicht nur über die 20000 Bücher, unter welchen die trefflichiſte und rariſte Manuſcripta aufweiſen, ſondern auch nach der Länge und Breite darthun kan, mit wie vilen hoch-berühmten Oratoribus, tiefſſinnigen Philoſophis, und grundveſten Theologis es bißhero gepranget habe: Es iſt aber da keineswegs vonnöthen, daß man mit denen alten Römeren wehemüthig ſeufftze, welche, wann vor die Bildnuß ihres an Weis und Klugheit, an Witz und Verſtand ruhmwürdigiſten Burgermeiſters Lucii Bruti getretten, ſich nicht enthalten kunten, in dergleichen wehemüthige Wort herauszubrechen: Utinam viveres, utinam viveres, wolte GOtt, daß du annoch lebeteſt, dann deines gleichen wir nicht mehr in Rom haben. Still! ſtill mit dergleichen Seufftzeren: unô avulsô non deficit alter, (a) ſinget der Lorber-gecrönte Poët Virgilius: Das ruhmwürdigiſte Stüfft Alderſpach hat noch niemahlen einen Mangel gelitten, folglich auch nicht Urſach, alſo zu ſeufftzen, angeſehen, ſo der Himmel einen Brutum zu ſich ruffet, ſo gleich widerum 10. andere darvor aufſtehen: wie es dann biß auf diſe Stund allezeit mit ſolchen hoch-erleuchten Subjectis, hoch-gelehrten Profeſſoribus und hell ſchimmerenden Sternen verſehen geweſen, daß ſie den Abgang der Vorigen reichlich erſetzet. Iſt demnach kein Wunder, daß die meiſte neuaufgerichte Ciſtercienſiſche Clöſter unſers Bayrlands, als da ſeynd Fürſtenzell, Gottszell, Fürſtenfeld und Walderbach ſich ſo eyffrig beworben, Alderſpach auch zu einer Mutter zu machen, und nicht nur ihre erſte Vorſteher, ſondern auch die gantze Verſammlungen von diſem ſo berühmten Stifft zu erhalten; maſſen ſie nur allzuwohl wuſten, daß von dorten aus der beſte Grund und Fundament zu aller Tugend und Wiſſenſchafft in ihren neu angelegten Pflantz-Schulen kunte und wurde geleget werden. Anjetzo ſolle ich auch zeigen, wie ſchön diſe hell-leuchtende Stern auch zu Troſt und Nutzen des Nächſten herumgeſchimmeret, ich will ſagen, was groſſen Nutzen und Frucht die 60. Jahr hindurch diſe brinneyffrige Ciſtercienſiſche Ordens-Geiſtliche in dem Heyl der Seelen geſchaffet und gewürcket haben.

Da nemlichen diſes Hochlöbl. Stüfft nicht nur ein Mutter der Clöſter, ſondern auch ein Mutter ſo viler 1000. Menſchen worden, zu welchen es gantz mit einem H. Apoſtel Paulo ſagen kan: In Chriſto JEſu per Evangelium ego vos genui: (b) ich habe euch in Chriſto JEſu durch das Evangelium gebohren. Aber nein: ich will mich noch lieber unternehmen die durchleuchtigiſte Stern an dem Himmel abzuzehlen, und ſolle ſie noch der H. Baſilius unzehlig benambſen, multitudine infinitas, als daß ich mich in die Raittung einlaſſe jener Bernardiniſcher Ordens-Perſohnen, welche aus gegenwärtigen

unſe

(a) Virgilius. (b) Paulus Apoſt. 1. Cor. 4. v. 15.

offt berührten Stüfft und Closter Alderſpach, ſo wohl hier, als in denen einverlebten Pfarren, und vilen anderen Orthen auf denen Canzlen mit Predigen, in denen Geiſtlichen Gerichts-Stühlen mit liebreichen Anmahnen, in der Converſation und Anſprach mit heylſamen Diſcurſen, in dem Beyſtehen denen Krancken und Sterbenden mit eyffrigen Zuſprechen, mit empſiger Ertheilung der HH. Sacramenten Chriſtum den HErrn in ſo viler tauſend Hertzen die 600. Jahr hindurch gebohren haben. Ich breche demnach ab, und kan mich anjetzo nichtmehr enthalten, daß ich nicht mit denen Betuliern auſruffe: Tu gloria Jeruſalem, tu lætitia Iſrael, tu honorificentia populi noſtri. (a) O du herrliches durch 600. Jahr in Tugenden glückſeeliges Alderſpach! du biſt des gantzen Bayrn großmächtige Zierde, du haſt deine Heiligkeit dem gantzen Vatterland mitgetheilet, ſelbes mit deinem Eyffer erleuchtet, mit deiner Frommkeit geſtärcket, mit deinen Tugenden beehret, mit deinen lobwürdigen Thaten herrlich gemacht, mit einem Wort: du haſt in deinen Tugenden die höchſte Glückſeeligkeit erhalten. Manè, da nemlichen in deinem Firmament luminare majus, das gröſſere Liecht ſo ſchön geleuchtet, luminare minus, das kleinere Liecht ſo hell geſcheinet, & ſtellas, die Stern ſo unvergleichlich geſchimmert, iſt ja kein Wunder, daß ein ſchöner höchſt annehmlicher Morgen aller Ehr, Ruhm und Glückſeeligkeit herauskommen; deſſentwegen ſich auch vaſt die gantze Welt in dich verliebet, und in Wethe geſtritten, dich auch in Zeitlichen herrlich, dich groß, dich glückſeelig zu machen. Maſſen du, wie Hundius bezeuget, von mehr als 15. Römiſchen Päbſten, von vilen Kayſeren, benanntlich von Friderico I. Philippo, Ottone, und Ludovico IV. Von vilen Biſchöffen, ſo wohl von Paſſau als Bamberg, unter welchen als ein ſehr groſſer Gutthäter zu zehlen Eberhardus Biſchoff von Saltzburg, und endlich von vilen Hertzogen in Bayrn und Oeſterreich, und anderen hohen Fürſten, Graffen und Freyherrn die ſchönſte Privilegia und Freyheiten, reichliche Schanckungen und Gunſtbezeugungen erhalten.

Anderter Theil.

Aber anjetzo habe ich Zeit, quoniam adveſperaſcit, weilen es allgemach will Abend werden. Alſo iſt es AA. gleichwie kein ſchöner Morgen ohne hellen Mittag, kein Mittag ohne Abend, ſolcher aber endlich ſich in die kohlſchwartze Nacht verbierget, quoniam adveſperaſcit, & inclinata eſt dies, (b) alſo iſt auch kein Glückſeeligkeit ohne Trübſal, kein Glory ohne Nachſtellung und Verfolgung, kein Freud ohne Leyd und Widerwärtigkeit. Maſſen auch ſo gar Chriſtus die Göttliche Sonnen ſelbſten diſes erfahren, durch ſein bitteres Leyden und ſchmählichiſten Todt gleichſam eine Finſternuß leyden, ja durch nichts anders, als durch Creutz und Trübſalen in ſeine Glory eingehen müſſen. Nonne hæc opportuit Chriſtum pati, &

(a) Judith. cap. 150. 10. (b) Luc. 24. v. 29.

& ita intrare in gloriam ſuam. (a) Ein ſolches hat ſich auch mit unſer Geiſtlichen Welt dem Hochlöbl. Stüfft Alderſpach zugetragen. Der ſo ſchöne annehmliche Morgen iſt auch bißweilen verfinſtert worden, und ein trauriger Abend angebrochen. Et factum eſt manè & veſperè dies ſextus. Ich will ſagen: das Hochlöbl. Cloſter Alderſpach iſt zwar nicht im beſtändigen Morgen der Glückſeeligkeit, ſondern auch im duncklen ja kohlſchwartzen Abend des äuſſerſtend Elend, elenden Unglück, und unglückſeeligen Weheſtand zu einen ſo hohen 600. jährigen Alter gelanget, jedoch bey allen diſen obſchon entſetzlichen Unglücks-Fällen durch die wachtſame Fürſehung GOttes, biß auf diſe Stund gnädiglich erhalten worden, ja immer zu neuen Flor, Aufnahm, und gröſſerer Herzlichkeit angewachſen. Man vernehme es.

Ware zuvor Alderſpach ein mit blauer Farb des beſtändigen Vergnügen gemachter, ein mit den Sternen der prächtigen Hochheit beſchimmerter, ein mit dem Glantz der vollkommenen Heiligkeit beſcheinter Himmel, ſo wird dermahlen diſer mit den finſteren Wolcken der Trübſalen überzogen, mit dem Forcht-volleſten Blitzen der Widerwärtigkeit erleuchtet, mit denen ſchröckbahriſten Donner-Klapffen des gleichſam unausbleiblichen Untergang erfüllet. Mit einem Wort: Veſperè, ein höchſt trauriger Abend alles Unglücks hat diſes ſo herzliche Stüfft überfallen: alſo, daß es das Anſehen gewinnet, als hätte alles und jedes ſich in ſeinen Untergang vergeſellſchafftet, und verſchworen.

Ich will zwar anjetzo mit Stillſchweigen umgehen jene Streitt-Händel, in welche das Cloſter gleich Anfangs, nemlichen um das Jahr 1183. unter beeden Herren Prælaten Eberhardo und Ludovico mit Adalramo Graffen von Chamb, welcher ſich das Vogtey-Recht zu Alderſpach zueignen wolte, gerathen. Ich will nichts melden von der ſtieffmütteriſchen Geſparſamkeit der Erden, welche öffters ihre Früchte verſaget, groſſe Noth angeſaget, und hierdurch vilfältige dem Stüfft hartfallende Theuerungen verurſachet. Ich will nichts ſagen von leydigen Vich-Fällen, welche das Cloſter vilfältig ja erſt kürtzlich erlitten, in deren einen nemlich um das Jahr 1330. unter Abbt Henrico in einem Jahr ohne Rind- und Laſt-Vieh über die 400. Schaaf dahingefallen; wordurch geſchehen, daß Henricus bey ſeinem Hintritt das Cloſter zimlich erarmet verlaſſen müſſen. Ich will nichts anfügen von jenen erbärmlichen recht eiſenen Zeiten, welche da gantzer 80. Jahr, nemlich vom Abbt Liebhardo an, biß auf Joannem Plütl, das iſt: von 1361. biß 1412. angehalten, zu welchen alles den Krebs-Gang genohmen, das Cloſter in ein ſolche Verwirrung und ſo groſſen Schulden-Laſt gerathen, daß es vaſt die meiſte Güther aus dringender Noth verkauffen und verpfänden müſſen. Und endlich will ich von anderen unzahlbahren Miehſeeligkeiten, betrübten unglückſeeligen Zufällen, ſo die Zeit mit ſich geführet, bey welchen es fürwahr im hieſigen

(a) Luc. 24. v. 26.

ſigen Hochlöbl. Stüfft wohl recht Abend oder gar Nacht worden, nichts gedencken. Nur allein jenes, was dem Cloſter laut Annalium ſonderbaren Schaden beygefüget, kan ich allhier nicht mit Stillſchweigen umgehen. Und zwar erſtens hat offt-bemeldtes Stüfft um das Jahr 1552. ſonderbar hart hergenohmen, jener graußliche Reutter, welchen Joannes in ſeinen heimlichen Offenbahrungen geſehen, und alſo beſchrieben hat, & ecce equus pallidus, & qui ſedebat ſuper eum; nomen illi mors: ſihe ein falbes Pferd, und der darauf ſaſſe, wurde benambſet der Todt. O was vor ein entſetzliche Niderlag hat nicht diſer einzige verbeinte, unbarmhertzige Menſchen-Würger allenthalben durch das gantze Bayrland verübet! er beraubte in kurtzer Zeit das gantze Land ſeiner Innſaſſen, die Städt ihrer Burger, die Kirchen und Clöſter ihrer Geiſtlichen, die Werckſtädten ihrer Arbeiter, die Elteren ihrer Kinder, die Kinder ihrer Elteren. Es hatte das ernſtliche Anſehen, als wolte er aufeinmahl alles ſeinen nach Menſchen-Fleiſch unerſättlichen Hunger aufgeopfferet wiſſen. Nur alleinig vom allhieſigen Hochlöbl. Cloſter zu reden, hat er mit ſeinem vergifften peſtilentziſchen Mord-Pfeil ſo grimmig dareingeſchoſſen, daß ſchier alle Ordens-Geiſtliche, der Hochwürdige Gnädige Vorſteher Bartholomæus Madauer, und ein eintziger Prieſter ausgenohmen, davon getroffen, zeitlich in das Gras beiſſen müſſen. Ach Jammer! ach Elend! veſpere, O wohl ein trauriger Abend! ehemahlen Freuden-volles, nun aber betrangtes Alderſpach, in was Unglück gerathest du nicht? wie unverhofft wird deine Vergnügungs-reiche Freude in Troſt-manglendes Leyd, dein wunderſame Herrlichkeit in Beweynungs-würdiges Elend, dein Augen-reitzendes Anſehen in wehemüthige Betrübnuß veränderet. Man kunte ja da gantz billich anſtimmen jenes Trauer-Lied: quomodo ſedet ſola civitas plena populo, facta quaſi vidua domina gentium: (a) O wie iſt doch diſes geſchehen, daß ein ſo ſchöne herrliche Stadt ein Freud und Frau der Völcker, welche zuvor mit ſo vilen Geiſtlichen Kinderen prangete, anjetzo worden ſeye zu einer betrübten Wittib, da nemlich diſe ihre ſo vortreffliche Söhne vaſt alle den leydigen Tod unter die Sichel gerathen. Aber noch nicht genug, es iſt noch kein End der Trangſalen: es gabe ein Unglück den anderen die Schnallen in die Hand, und ware kaum ein Unglück vorüber, ſo folgte ſchon ein gröſſeres auf den Fuß nach. Nicht nur allein der bleiche Mors oder Tod, ſondern auch der grauſame Kriegs-Gott Mars hat hieſiges Cloſter in groſſes Unglück und äuſſerſtes Elend geſtürtzet. Gehe man nur zuruck in die vorige Zeiten, und bedencke, was vor ein Elend entſtanden um das Jahr 1633 unter Regierung beeder Hochwürdigen Herren Prælaten Michaëlis Kirchberger, und Matthæi Gſchwendt, da nemlich der Blut-dürſtige Mars, der unbeſänfftliche Tod, und grauſame Vulcanus in dem Ingeweyd diſes Cloſters herumgewurmlet. O was Trauer-volle Zeiten ware nicht diſe, da bald eine Kundſchafft kame, diſe

(a) Thren. 1.

Stadt ſeye belageret, da ein Marck abgebrennet, dort ein GOtt geheiligtes Orth ausgeplündert worden: da widerum ein hinckender Both nachfolgte, deine, Hochlöbliches Stüfft, und dir zugehörige Höf und Unterthanen ſeyen durch Feindliche Hand verherget, und das anlachende Getrayd biß in den Boden gedrucket worden. Wie ware dir damahl zu Hertzen, da du gleich einer zerſtreuten erſchrockenen Heerd-Schaaf allſtündlich auf die Zähn, Meſſer und Feuer deiner Feinden warten mießteſt? wie ware dir zu Hertzen, da du mit trieffenden Augen anſaheſt jenen groſſen Schaden, welchen dir innerhalb zweyen Jahren, nemlich 1633. und 34. der wütende Soldat zugefüget, da er nemlich ein Summa von 12247. Gulden auf ein recht Barbariſche Weis von dir erpreſſet, hierzu nicht gerechnet, was die Unterthanen durch Raub, Brand, und Geld-Erpreſſungen erleyden müſſen. Aber das gienge noch hin, alles, diſe obwohlen ſehr groſſe Unglück wären noch in etwas zu erdulten geweſen, wann nicht das darauf folgende 1635. Jahr diſen Stüfft den letzten Hertzens-Stoß gegeben hätte, und auf einmahl alle Hoffnung zu ferneren Aufkommen verſchwunden wäre; maſſen in diſen Jahr bald nach Erwählung Abbts Matthæi bald die Schweden, bald die Frantzoſen, bald die Kayſerliche Soldaten in dem Cloſter Haußhielten, und ſelbes in die äuſſerſte Armuth brachten, alſo zwar, daß endlich ſo wohl der Hochwürdige Herr Prælat als das gantze Löbl. Convent ſich mit der Flucht retten, und in fremden Länderen zerſtreuet ihre Sicherheit ſuchen muſten. Der eintzige P. Kaſtner Robertus Daiſer genannt, bliebe mit groſſer Gefahr ſeines Lebens zuruck, und verſteckte ſich zum öffteren bey einbrechenden Feinden in die Wälder. Als aber nach ungefehr zwey Jahren die vertriebene Ordens-Geiſtliche das Cloſter wider bezogen, hatten ſie genug zuthun, nur allein des bitteren Hungers ſich zu erwehren. Deſſentwegen ſie auch gezwungen waren, an die Löbl. Ständ in Ober-Oeſterreich ein Bitt-Schrifft um ein milde Beyſteuer abzuſchicken. O wohl des groſſen Elend! O ſchon widerum ein höchſt trauriger Abend? wer ſolle anjetzo nicht mit dem zuvor ſo glückſeeligen, anjetzo aber höchſt-betrangten Stüfft ein hertzliches Mitleyden tragen, und vor Mitleyden aufruffen. O höchſt-beunglücktes Alderſpach! Quis medebitur tui, (a) wo wirſt du wohl anjetzo mehr finden einen Troſt in deiner Verlaſſenheit? wo eine Freud in deinen ſo groſſen Leyd? wo eine Zuflucht in deiner entäuſſerung? Omnes perſecutores ejus apprehenderunt eam inter anguſtias: (b) da du unter ſo grauſamen Verfolgungen heiſſe Zäher vergieſſeſt, tiefſeſte Seufftzer hervorbringeſt, und in bittere Klagen ausbricheſt.

Jetzt hätte ich zu reden von dem kurtz den gantzen Land zum gröſten Nachtheil reichenden Krieg: und O was kunte ich allda reden, wann ich nicht förchtete, daß ich dardurch die noch gantz friſche Wunden berühren, oder gar aufreiſſen möchte: Jedermann weiß, ja wir haben es leyder genugſam

(a) Thren. 2. v. 13. (b) Thren. I. v. 3.

ſam erfahren, was der Krieg ſeye, und was groſſe Unheyl, Schaden und Trangſalen er nach ſich ziehe, mithin nur allzuwahr ſeye jenes Sprüch-Wort: Qui bellum dicit, omne malum dicit, der dem Krieg nennet, der nennet fürwahr auf einmahl alle erdenckliche Ubel. Es iſt auch jedermann bekannt, ja noch in gantz friſcher Gedächtnuß, was in jenen Land und Leuth verderblichen gantzer 4. Jahr anhaltenden Krieg das eintzige Alderſpach erlitten, in welchem (der groſſen Contributionen, Brand-Steuern, Geld-Erpreſſungen, und anderer verübten Gewalthätigkeiten nicht zu gedencken) der Soldat gleichſam ſeine immerwährende Wohnung aufgeſchlagen, mit der Subſtanz und Habſchafft des Cloſters gleich als mit ſeinen Eigenthum gehauſet, und folgſam ein unwiderbringliche Damnification oder Schaden verurſachet. Da, da hat es geheiſſen: Nationes convenerunt adversum nos, ut nos diſperdant, ſed tu ſcis, quæ cogitant in nos: (a) Es haben ſich wider uns unterſchiedliche in unſeren Teutſchland niemahlen erſehene recht Barbariſche Völcker zuſammen gethan, damit ſie uns vertilgeten; dir aber O HErr iſt bekannt, was ſie wider uns in Sinn haben. Unſer Macht ſeufftzete, diſes damahlen betrangte Stüfft iſt allzuſchwach einen Widerſtand zuthun: Quomodo poterimus ſubſiſtere ante faciem eorum, niſi tu DEus adjuves nos, v. 53, (b) du allein O HErr muſt deine Gnaden-Hand über uns ausſtrecken, in dir, in deiner Vorſehung ankehret unſer Hoffnung, wohlwiſſend, daß wir in Mitten brauſenden Wellen aller Widerwärtigkeiten, immer gedrucket, doch nicht verſencket werden, wann deine Obſorg den Schiffmann abgibet. Und fürwahr AA! quando ab humana ſpe res ſunt deſperatæ, ſuum tunc affert auxilium, ſagt der goldene Mund Chryſoſt. wann alle Menſchliche Hülff umſonſt, kommet zum eheſten die Göttliche, und was noch mehr iſt, GOtt hat es ja allen auf ihme Trauenden verheiſſen bey Oſea: (c) daß er die Seinige nicht nur beſchützen, ſondern auch auf ſeinen Armben allen Unglück enttragen wolle: Ego quaſi nutritius Ephraim portabam eos in brachiis meis. Da alles über und über gienge, da der Blut dürſtige Mars allhier wie in ſeinen Eigenthum herumwütete, hab ich diſes Stüfft in meinen Armben getragen, und bey erlittenen groſſen Schaden, neuen Seegen von Himmel herabthauen laſſen, daß man allhier in danckbohren Angedencken mit Seneca bekennen müſſe: non neceſſitatibus tantummodò proviſum eſt, ſed uſque ad delicias amamur: (d) da alles durch die Feindliche Wuth theils entraubet, theils verherget worden, hat die Göttliche Vorſehung diſes Hochlöbliche Stüfft nicht ſo vaſt mit Nothwendigkeiten verſehen, als mit reichlichen Seegen und Uberfluß überſtrohmet, und alſo wahr gemacht: Ecce ego vobis cum uſque ad conſummationem ſæculi: (e) daß ſein ſorgtragendes Aug allezeit vor ſelbes gewachet habe, ſo er auch nicht abwenden wird,

 biß

(a) Lucæ 1. c. v. 52. (b) v. 53. (c) Oſea c. 11. v. 3. (d) Seneca. (e) Matth. 28. v. 20.

biß zu End der Welt. Und O wie wurde es wohl ergangen ſeyn bey jenen höchſt-betrübten unglücklichen Zeiten, da jener Sünd-Fluß des Luthers ſich aller Orthen ausgegoſſen, da die Tugend ein Laſter, und das Laſter ein Tugend ware. Da man ſache, wie die GOTT eingeheiligte Kirchen, in diſen die Altär, und auf ſelben die Heiligthümer der Heiligen, ja GOtt ſelbſten anf unchriſtliche Weis verunehret, und die GOtt beſchworne Jungfrauſchafft ſo offt denen Welt-Buben zu einen Raub wurde: mit einem Wort: da man allerſeiths die ſüſſe und breite Welt-Straſſen, den Roſen-Weeg der fleiſchlichen Gelüſten eröffnet hat. Wie hätte wohl diſes Hochlöbliche Stüfft bey diſen ſo vil gefährlichen, als vil ſchmeichlenden Wellen einen Schiff-Bruch nicht beförchten können, da ſo vil andere aus allen Ständen geſcheiteret haben, wann nicht ſelbes der ſorgtragende Wind Himmliſcher Vorſorg auf das rechte Geſtatt gelifferet hätte. Es hatte die Fürſehung GOttes dazumahlen in dem Jahr 1514. und folgende Jahr-Zeiten ein ſo ſorgtragendes Hochwürdiges Haupt benanntlich Wolfgangum Marium einen der löblichſt- und ſeinen Cloſter nutzlichiſten Herrn Prælaten vorgeſetzet, welcher, gleichwie er in einen heiligmäſſigen Wandel jederzeit gelebet, und alſo geſtorben, bey ſo gefährlichen Zeiten ſeine Geiſtliche Heerde mit Geiſtlichen Satzungen umzäunete, kein Irrthum und falſche Lehr einbrechen lieſſe, und vor den rechten Glauben daſtunde wie ein unbeweglicher Felſen: maſſen diſer preyßwürdigiſte Gnädige Herr Prælat einer unter denen Erſten geweſen, welcher nebſt vilen anderen zum Druck beförderten Schrifften einen fortrefflichen Tractat wider den Ertz-Ketzer Martinum Lutherum herausgegeben, daß ich alſo von ihme billich ſagen kan die Wort, ſo Joſeph zu ſeinen Brüderen geſprochen: Non veſtro Conſilio, ſed Dei voluntate huc miſſus ſum: (a) daß diſer hochkluge, Hochwürdige Vorſteher nicht durch gemeine Einrathung, ſondern von der wachenden Obſorg GOttes ſeye vorgeſetzet worden, wohl wiſſend, daß ſelber zum meiſten ſo groſſen Ubel abzuhelffen vermöge: da ware Alderſpach gleich einer ſtärckiſten Felſen, an welcher alle Ketzeriſche Wellen abſtoſſen, und zu nichts werden muſten. Woher aber diſen, jene ſo heldenmüthige veſte, und ſtarcker Heldenmuth? als weilen auf ſelben die Göttliche Obſorg jederzeit treue Wacht gehalten, und das ſorgtragende Aug niemahls abgewendet hat, daß ich ſchon widerum mit den weiſen Mann ſagen müſſe; In omni providentia occurrit illi: (b) Es iſt GOtt diſen Hochlöbl. Stüfft bey allen anruckenden Zufällen mit ſeiner Fürſichtigkeit entgegen und zu hülff kommen. Seye es demnach preyß-würdigiſtes Alderſpach, daß du in deinen 600. jährigen Aelter hindurch ſehr vil groſſe und ſchwäre Unglück ausgeſtanden, ſo haſt du dich doch jederzeit auf die wachende Vorſichtigkeit zu verlaſſen gehabt: wohl wiſſend jenes Job: ipſe vulnerat & medetur, (c) daß derſelbe wider zuhelffen weiß, ſo den Schaden zugelaſſen: ſeye es, daß du vaſt

(a) Gen. 45. v. 8. (b) Sap. 6. v. 7. (c) Job. 5. v. 18.

vaſt aller deiner Geiſtlichen Kindern ſo viler vortrefflichen Männern durch den unbarmhertzigen Todt und leydiger Peſt ſeyeſt beraubet worden, alſo, daß man vaſt an deiner Auffkunfft zweifflen kunte. Aber nein, cum te conſumptum putaveris, orieris ut Lucifer, (a) wann man vermeynet, du neigeſt dich zum Untergang, wirſt du gleich den Morgen-Stern aufgehen; dann die Sonne Göttlicher Vorſehung neuen Gnaden-Einfluß mitgetheilet, dich mit ſolchen Männeren widerum ausgeſchmuckt, daß du als ein Geiſtliche Mutter dich mit Cornelia Romana rühmen könneſt: Gloria mea, filii mei: meine Söhne meine Ehr. Seye es, daß du durch vilfältige ſehr harte Kriegs-Troublen grauſam ſeyeſt hergenohmen, und in die äuſſerſte Armuth geſetzet worden, ſo muß man doch bekennen, daß der gütige GOtt jederzeit ſtarcke Wacht vor deinen Hauß und vor die Deinige gehalten: Ecce non dormitabit, necque dormiet, qui cuſtodit Iſrael: (b) ſihe, er ſchlummeret und ſchlaffet nicht, der Iſrael bewahret. Mit einen Wort: niemahls iſt ein ſo trübe Wolcken der Widerwärtigkeiten über diſes Stüfft ergangen, niemahls hat der Himmel alſo geblitzet und gedonneret, daß ſich nicht allezeit die Gnaden-Sonn Göttlicher Vorſehung ſehen lieſſe, und nach den Ungewitter ſchönere Täg und Jahr-Zeiten verleyhete, damit hochbenanntes Stüfft gleich den Phæbo von den finſteren Nebels-Wolcken durch ſo vil Jahr-Hundert immer herrlicher hervortretten könte, daß ich alſo gar füglich ſelbigen zu ſchreiben könne, was der Symboliſt den Palm-Baum zueignet:

Depreſſa reſurgo:

Der Druck und Stoß iſt mein Gewinn/
Vil ſchneller ich in Aufſtehn bin.

Derohalben dann O bißhero gedrucktes Alderſpach! wiſche ab die vorbrechende Zäher, erheitere dein zerſchlagenes Gemüth, richte auf dein Troſtloſes von vilen Seufftzeren ermattes Hertz, bedecke dich mit einer triumphierenden Judith, mit dem Kleyd der Freuden, frohlocke mit einer lang beängſtigten Anna, erfreue dich mit einer betrübten und in der Verlaſſenheit herumgehenden Agar, nunmehro gereichet dir alles beſchehene Unglück zu deiner Glückſeeligkeit, alle Trangſaalen zu deiner Ergötzlichkeit, alle Verdemüthigung zu deinen höchſten Pracht. Es iſt zwar wahr, diſes herrliche Stüfft hat Zeit 600. Jahren nicht nur vil Glück, ſondern auch unausſprechlich vil Unglück, davon ich nur das bekanntiſte angefüget, erfahren, aber anjetzo kan ich mit beſten Fug ſagen die Wort der H. Schrifft: die autem ſexto collegerunt cicos duplices. Nach erreichten 600 jährigen Alter wird GOtt den erlittenen Schaden und Trangſaalen reichlich erſetzen. Dabo benedictionem meam vobis anno ſexto: Er wird ſeinen heuffigen Seegen über diſes Stüfft ausſchütten, und wie den unbeglückten Job alles Verlohrne doppelt geben: addidit Dominus omnia, quæcunque fuerant Job duplicia. (c)

(a) Job. c. 11. v. 17. (b) Pſal. 12. v. 4. (c) Job. 42. v. 10.

Epilogus.

AA. ET factum eſt mane & veſpere dies ſextus, Wir haben nun vernohmen, was ſich von Erſchaffung an meiner heuntigen ſittlichen Welt ſo wohl zu Morgen als Abends-Zeit zugetragen, biß endlich ſelbe den ſechſten Tag ihre jetzige Vollkommenheit erreichet. Das iſt: wir haben anheunt verſtanden nicht nur, was vor ein ſchöner annemlicher Morgen aller Glückſeeligkeit in gegenwärtigen Welt berühmten Cleſter von ſeiner erſten Stüfftung an, nemlich von einer Zeit von 600. Jahren jederzeit hervorgeleuchtet, da nemlich in ſelben luminare majus, luminare minus, daß gröſſere und kleinere Liecht, ich ſage, die brinn-eyffrige Andacht und Liebe gegen GOtt und ſeine werthiſte Mutter Mariam, & ſtellas, und ſo vil der ſchönſten hellglantzenden Sternen, das iſt: der Heiligen und ihrer H. Reliquien, ſo vil votreffliche Herrn Herrn Prälaten, ſo vil an Tugend und Gelehrtigkeit berühmtiſte Religioſen und Ordens-Geiſtliche zu allen Zeiten unvergleichlich ſchön hervorgeſcheinet, ſondern wir haben auch vernohmen den ſchwartzen traurigen Abend viler unglücklichen betrübten Zeiten, welche zwar bißweilen den Glantz, Zierde, und Schönheit diſes Hochlöbl. Stüffts in etwas verdunckelet, jedoch von der Sonne Göttlicher Vorſichtigkeit bald widerum vertriben worden. Was iſt mir aber anjetzo noch übrig? was ſolle ich, poſt ſex, nach zuruckgelegten 600 jährigen Alter dem Löblichen Stüfft prophezeyen, wünſchen und weiſſagen. O AA! ich wünſche, prophezeye und weiſſage poſt ſex nicht zwar ein Kayſerliche Cron, wie einen Henrico, ſondern lauter goldene glückſeelige Zeiten, welche der allgütige GOtt Zweiffels ohne geben wird; maſſen er durch die ſo herrlich und prächtige begehung des ſechſten Sæculi, welche zu ſeiner gröſſeren Ehr iſt angeſtellet worden, gleichſam vom neuen verbunden wird, vor diſes Hochlöbl. Stüfft noch fernere und gröſſere Fürſehung, Wacht und Obſorg zu machen. Was neues, ja unerhörtes müſte ſeyn, wann GOtt ein ihme gethane Wohlthat nicht vilmahl verdopplen ſolte. Man zweiffle nur nicht: Millionem pro Cento wird er geben, alſo daß, wann man zuvor von hier hat ſagen können die Wort Judic: vocatum eſt nomen loci illius locus flentium & lacrymarum: (a) diſes Stüfft ſeye bey ſo vilen Betrangnuſſen ein Orth der Traurenden, ein Orth der Zäher: ſo muß man anjetzo die Seiten umkehren, und bekennen, es ſeye ein Einfluß aller Geiſtlichen Zufridenheit, ein Orth, ſo mit Himmliſchen Seegen, de rore Cœli & pinquedine terræ, (b) überflüſſig bereichet iſt. Nun dann Ruhm-würdigiſtes Alderſpach! verlaube mir anjetzo, daß ich dich bey Celebrigung deines ſechſten Sæculi oder Jahr-Hundert anreden därffe mit eben jenen Worten, welcher ſich der Göttliche Welt Erſchaffer, nachdeme er in 6. Tägen das gantze Welt-Gebäu vollendet, gebrauchet hat: Creſcite & multiplica-

(a) Judic. c. 2. v. 5. (b) Gen. 27. c. v. 28.

plicamini, & replete terram: (a) wachſe, florire und vermehre dich in deinen ſo wohl glücklich als höchſt rühmlich Regierenden neu-Infulierten Gnädigen Herꝛn Prälaten Theobaldo, erbitte ihme von GOtt, daß diſer dein preyßwürdigiſter Tugend-voller von dir ſo zärtlich geliebte Vorſteher ſeine hohe Dignität und Würde durch unzahlbahre Sæcula oder Jahr-Hundert zu ferneren Flor, wachsthum und Aufnahm ſeines gantzen Hochlöblichen Cloſters in beſtändigen Glück, Seegen, und Wohlſtand begleiten und behalten könne. Creſcite & multiplicamini & replete terram: wachſe, floriere und vermehre dich in deinen Hochwürdigen Hochgelehrten Ordens-Geiſtlichen, mache, daß ſie noch ferners fortfahren mit ihrer Welt berühmten Tugend und Gelehrtigkeit zu Troſt und Nutzen des gantzen Vatterland die Erden zuerfüllen. Und endlich creſcite & multiplicamini: wachſe, floriere und vermehre dich in beſtändigen hell-glantzenden Morgen aller Glückſeeligkeit, alſo, daß ſelben von nun an kein trauriger Abend des Unglücks oder ſchwartze Wolcken der Trübſaalen mehr verduncklen oder verfinſteren könne. Mir aber iſt anjetzo nichts mehr übrig, als daß ich meine Predig ende, wie ich angefangen, und alſo gleich mit voller Stimm aufruffe, Te DEum Laudamus. O vorſichtigiſter, liebreichiſter GOtt! wir loben, wir preyſen, wir benedeyen dich, daß du aus deiner unendlichen Gütigkeit diſer ſittlichen Welt, diſes ſo wohl an Alter als Tugend Welt-berühmtes Stüfft ſchon gantzer 600. Jahr gantz gnädiglich erhalten haſt. Te DEum Laudamus! O gütigiſter, mildreichiſter GOtt! wir loben, wir preyſen, wir benedeyen dich, daß du diſe Geiſtliche Welt die 600. Jahr hindurch in ſo ſchönen Flor, Wachsthum und Aufnahm geſetzet, das gröſſere und kleinere Liecht diſer Welt immer hell-leuchtender gemacht, und mit ſo hell-ſchimmerenden Stern mit ſolchen an Weisheit, Wiſſenſchafft, Gelehrtheit, Tugend und Vollkommenheit ausbündigen Männeren jederzeit gezieret und herausgeſchmucket haſt. Aber O groſſer GOtt! wir bitten dich auch anjetzo eines Bittens, wende deine Lieb-volle Vätterliche Augen auf diſe deine ſo ſchön herausgezierte Welt, ich ſage auf diſes dir ſchon 600. Jahr ſo getreu dienendes Alderſpach, erfülle ſelbes mit Himmliſchen Seegen, Gaaben und Gnaden ſo reichlich und überflüſſig, daß auch da erfüllet werde, was bey Luca geſchrieben: Omnis vallis implebitur: (b) alles Thal wird erfüllet werden. Mache es wachſen, und dauren nicht nur in 600. Jahr, ſondern creſcas in mille millia (c) 1000. mehr 1000. Jahr. Und endlichen bitten wir dich auch O groſſer GOTT eines Bitten, verlängere auch die Jahr Ihro Hochwürden und Gnaden Theobaldi, welchen du in diſe Ciſtercienſiſche Welt als einen Vorſteher geſetzet, ja gleich in dem erſten Jahr ſeiner beglückten Regierung, eben an den Tag ſeiner Abbteylichen Benediction zu deiner gröſſeren Ehr und Glory ein Sæculum zu begehen verliehen haſt. Verlängere ſprich ich, die Jahr diſes ſo gnädigen

(a) Gen. 1. (b) Luc. 3. c. v. 5. (c) Gen. 24. v. 60.

gen liebreichiſten Herrn Herrn Prälaten: damit ich mit den Worten der Heil. Schrifft meinen Wunſch beyſetzen könne: Tribuiſti ei longitudinem dierum in ſæculum, & in ſæculum ſæculi: du haſt ihm gegeben die länge der Tägen von einem Sæculo biß zum anderen.

A M E N.

Das Eine in der Freud.

Das iſt:

Die gantze Glory von Alderſpach,

Vorgeſtellet

In einem durch 600. Jahr niemahls unterbrochenen, mithin durchgehends

Eintzigen glorioſen

Feſt- und Freuden-Tag

In alldaſigem

Stüfft, und GOtts-Hauß

Den 8ten Juny, M. DCC. XLVI.

Vorgetragen

Von F. ANTONIO ZIMMERMANN,

Sac. & Exempt. Ord. Ciſt. ejusdem loci Profeſſo,
ac p. t. Philoſophiæ Profeſſore ibidem.

Verlegts Johann Gaſtl, Buch-Handler zu Stadt-am Hof nächſt Regenſpurg.

Et factum eſt veſperè & manè dies unus. *Geneſ. 1. v. 5.*

Und es wurde Abend und Morgen ein Tag.

SOlte wohl das Ohr wider das Aug/ der Glaub wider die Erfahrenheit ein Credit verdienen? ſolten, ſprich ich, jene tieffſinnige Concept, und von vortrefflichſter Wohlredenheit beruffniſte Predigen (deren eine die andere, diſe Tåg hindurch, von Tag zu Tag, in denen Ohren deren hochanſehnlichen Zuhöreren erreichet, in denen Hertzen und Gedåchtnůſſen aber zuſammen verewigen) ſolten, widerholle ich, ſelbe beſt⸗geſtellte Lob⸗Reden auſſer ihrer Ruhm⸗würdigiſter Kunſt auch in der That einen Grund haben? das iſt: ſolte allhieſiges Stůfft, unſer Ciſtercienſiſches Alderſpach würcklich ſchon 600. Jahr alt: und folgſam ein ſechsfach⸗glorwůrdige Jubilæin ſeyn, gleichwie jenen ausbůndigen Lobſprechern diſe drey Tåg hindurch mehr gelegen ware, Alderſpach ihres Wohl-Ehrwůrdig⸗600⸗jåhrigẽ Alters wegẽ, gleich eine ſo vilfache Jubilæin zu veneriren, als was immer anderes Lob ſeyn möchte? Ja! ſicut audivimus, (a) ergehet von allen hohen Anweſenden die Antwort: wie wir gehört haben, alſo haben wir es auch gefunden, ſic vidimus, alſo geſehen. Verus eſt ſermo, (b) ſagt das Ohr, quem audivi, die Reden, ſo ich gehört hab, ſeynd wahrhafftig; dann, ſicut erat in principio, & nunc, vor und nach 600. Jahren, & nunc, biß zu diſer Stund, ſicut eſt in præſenti die, (c) wie ſie dermahlen iſt, ware Alderſpach allezeit.

So höre ich wohl! ſo ſihe ich wohl! ſo ſeynd ſo vile hoch⸗und niederen Stånds, um den glorioſen Tag einer weit⸗berůhmter Jubilæin zu felicitiren anhero kommen. So begreiff ich endlich, warum ſo vil Infuliert⸗Hochwůrdigiſte Håupter und Gnådige Herrn Herrn Prælåten, Regi Sæculorum, (d) dem König aller Zeiten, das unbefleckte Lamm, als ein angenehmiſtes Danck⸗Opffer mit zårtiſter Andacht aufgeopffert haben.

Warum Ihro Påbſtliche Heiligkeit Benedictus XIV. auf alle Tag diſer vier⸗tågiger Solennitåt einen Vollkommenen H. Ablaß mild⸗Våtterlichiſt zu verleyhen geruheten; einfolglichen, warum ſo vil Seel⸗eyfrige Pfarr⸗Herren mit ihren andåchtigen Pfarr⸗Kindern Creutz und Bitt Gång hiehero angeſtellet, und dem GOttes⸗Dienſt auferbaulichiſt beygewohnet haben. Ja

(a) Pſalm. 47. v. 9. (b) L. 3. Reg. c. 10. v. 6. (c) Deut. 4. v. 20. (d) 1. Tim. 1.

warum die GOtts-Dienſt vermehret, die Altär auf das prächtigiſte gezie-ret, und diſes GOtt geheiligte Hauß, parata ſicut ſponſa ornata viro ſuo (a) durchaus wie ein geſchmuckte Braut für ihren Bräutigam hergericht ware: ſo gar auch die Muſicaliſche Inſtrumenten mehrers, dann zu anderen Zeiten, erſchalleten. So höre ich wohl, all diſes, diß alles ſeye geſchehen, um Alderſpach als einer 600 jährigen Jubilæin, das ſechſte Sæculum, nemlich ein auſſerordentliches Jubel und Freuden-Feſt zu celebriren.

Alſo und ſo vil mag zwar das Ohr vernachrichten, der Glaub beſtättigen; das Aug hingegen iſt gantz anderſt berichtet, die Erfahrenheit hat ein gantz andere Red-Art an ſich genohmen, gleich deme nemlich, wie und was der würckliche Augen-chein gibt. Man hat freylich aller Orthen mit Jubel- und Freuden-Stimm geſprochen und ausgeruffen, daß gegenwärtiges Stüfft ein 600 jähriges Alter auf ſich habe, mithin hat diſes hohe Alter das Ohr glauben gemacht, in Alderſpach eine alt-tugendliche Saram; oder eine hochbejahrt-bettende Annam abgeſchilderet anzutreffen; herentgegen das Aug hat erfahren, und die Erfahrenheit eine überaus ſchöne erſt zum wachſen anfangende Rachel gefunden. Mit einem Wort: alt hat man dem Ohr Alderſpach vorgemacht; das Aug aber ſihet es in Gegenſpihl gantz jung und ſchön an. Wann nun das Ohr mit dem Aug, der Glaub mit der Erfahrenheit in einen Streitt verfallen, ſo muß ja nach Ausſpruch deren Rechten und Rechts-Erfahrnen, laut jenes: præſumptio cedit veritati, (b) die Muthmaſſung und bloſſe Glauben der Wahr- und Erfahrenheit das Recht abtretten.

Oder ſolte wohl einem beyfallen dörffen, daß Alderſpach ſchön, und doch nicht jung, ſondern alt ſeye, welcher doch aus tauſend Erfahrenheiten weiß, wie die Zeit und das Alterthum alles zernage und zermahle, ja wie endlich alles mit der Zeit vergehe. Fragen wir einen alt erlebten Mann, welcher wegen ſeinen ausnehmenden Qualitäten vorhin ware eine Freud deren Menſchen, in dem hohen Alter aber ein Gelächter und Geſpött deren Kindern worden iſt, fragen wir ihne um deſſen Urſach, ſo wird er antworten und ſagen, tempus, die Zeit, das Alterthum hat die Blühe der Jugend abgebrochen; die Zeit war ein Verderberin der Geſundheit, mit der Zeit ſeynd die Lilien und Roſen der Wangen abgefallen, das Alter hat die Gedächtnuß geſchwächet, den Verſtand verdunckler, den Leib abgemattet und entkräfftet, daß alſo ſolum mihi supereſt ſepulchrum, (c) mir anders mehr übrig nichts iſt, als das Grab.

Die wir aber durch unſer, obwohl hertzliches Mitleyden, diſem armſeeligen Tropffen nur das Hertz ſchwär machen, wollen wir uns von ihme auf den höchſten Berg erheben, worauf uns alle Reich der Welt in die Augen fallen, laſſet uns umſehen um jenen groſſen Platz, auf welchem die Haupt-Stadt in Syrien, Ninive nemlich, eine wo nicht die allergröſte, jedoch von denen

(a) Apoc. 21. v. 2. (b) Arg. l. continuus 137. ff. de V. O. (c) Job. 17. v. 1.

nen allergröſten der gantzen Welt geſtanden iſt, welche Ninus der Pracht-gierige König mit unbeſchreiblichen Koſten aufgebauet, mit Mauren einhundert Schuh hoch, drey neben einander lauffenden Wägen breit, 60. Wälſche Meil in dem Creyß weit umgeben; die Maur war mit fünffzehenhundert Thürn abgetheilet, welche alle unverruckt den Himmel anſahen, ein Trutz der Wolcken, ein Zierd der Stadt, ein Schutz der Burger, ein Wunder der Welt. Aber was verblüme ich mich in denen Worten! kurtz: Ninive erat Civitas Magna itinere trium dierum, (a) Ninive ware eine drey Tag-Reyß groſſe Stadt. Wo iſt nun jene Straſſen, in welcher der Prophet Jonas aus Befehl GOttes die Buß geprediget? kein eintziger Stein, vil weniger Hauß oder Straſſen iſt von ſo ungeheurer Stadt mehr übrig. Wer hat aber ein derley mehr als Königliche Stadt dergeſtalten verzehret, daß von ſelber kein Quater-Stuck mehr zu finden? tempus edax rerum, das Alter hat es gethan, die Zeit hat Kalch und Stein, Holtz und Eiſen biß zum letzten Nagel hineingeſchluckt.

O! was Wunder-prächtiges Gebäu ware nicht der Salomoniſche Tempel, deſſen Koſtbahrkeit zweytauſend neunhundert und zwantzig Millionen verſchluckte, wo iſt anjetzo diſer halb Ceder-halb Goldene Tempel? wo vil andere Helffenbeinerne Palläſt, Diamantene Schlöſſer, aus Marmor gefelßte Kirchen, wo vile ſo zierlich als auf ein Ewigkeit erbaute Städt? audivimus famam ejus, muß und kan allein das Ohr antworten: deſſen Ruff und Nahmen haben wir gehört, und iſt mehr nichts übrig, als dort und da in einem alten Geſchicht Buch der eintzige Nahmen. Evanuerunt, ſagt das Aug, alles iſt verſchwunden, all ſolches hat ſich verlohren. Wohin aber? ach! daß man halt noch alſo fragen kan, in die Zeit, tempus, die Zeit hat es verweſen gemacht; Vetuſtate vis terræ evanuit, (b) das Alter raubet Safft und Krafft.

Wann nun in und mit der Zeit die Schönheit häßlich, die Kräfften Krafft-loß werden, wann ſo gar auch Marmor und Diamanten endlich und endlich verweſen, wie kan man jedannoch dem Ohr ein Gehör geben, dem Glauben beypflichten, wann ſie uns zu bereden ſuchen, daß Alderſpach alt ſeye, und alt 6. gantzer hundert Jahren, indem doch das Aug und Erfahrenheit, wie wir aus denen bißherigen Predigen vernohmen haben, ein gantz anders berichten und verſicheren.

Obwohlen ich aber diſes zu erweiſen mir veſtiglich vorgenohmen habe, ſo bleibt doch je und allzeit, was ich immer vortragen werde, Soli Deo honor & Gloria, (c) GOtt allein die Ehr, dahero Laudationem Domini loquetur os meum, (d) zihlet mein erſtes Abſehen dahin, um hiedurch GOTT das Lob zuſprechen; immäſſen auch nach den weiſiſten Ausſpruch des weiſen

(a) Jon. 3. v. 3. (b) Cicero. (c) 1. Tim. 1. v. 17. (d) Pſalm. 144. v. 2.

Manns durch jene Wort: laudet te alienus, & non os tuum, (a) ſich nicht allerdings wohl gebühren will, daß ich als ein Zweig von dem Stamm, als ein Mit-Glid vil von Alderſpach melde. Uneracht deſſen jedoch verhoffe ich erlaubt zuſeyn, jenes gleichſam zu widerhohlen, was die bißherige Ruhm-würdigiſte Prediger, ohne einmahl zu zweifflen, frey von Alderſpach herauszureden ſich nicht ſcheuheten. So vil, verhoffe ich, wird mir erlaubt ſeyn zu reden, als ich befinde. Und finde und damit ich meine Meynung hierüber nicht längers verhülle, ſo muß ich bekennen, daß ich von Alderſpach ein anders gehört, und ein anders erfahren habe. Gehört hab ich, daß gegenwärtig Ciſtercienſiſches Alderſpach ſchon würcklich 600. Jahr zuruckgelegt, und das erſte in das Sibenhunderſte bereits angefangen habe, mithin ein ſo vilfach glorióſe Jubilæin ſeyn ſolle. Herentgegen hab ich erfahren und gefunden, daß Alderſpach noch gar nicht alt ſeye, wann anders, wie es auch nicht anders iſt, Ein Tag kein hohes Jubilæiſches Alter mag genennet werden. Ja! Ein Tag gibt mir anheunt die gantze Predig zu ſchaffen, deme zufolg auch zum Vortrag folgend meiner Lob-Red diſe Wort anſetze:

Alderſpach iſt dem Alter nach kein Jubilæin: oder ſo ſie auch, weiß nicht warum, ein Jubilæin müſte ſeyn, ſo will ich ſie nicht ein 600 jährige, ſondern ein zweymahlhundert neunzehen tauſend-fache Jubilæin betitlen, welches aber eben mehr nicht geredet iſt, als daß erſtlich Alderſpach, ihrem gantzen Alter nach, nur um einen Tag wiſſe, welcher zweytens iſt ein herrlicher Feſt-Tag: und eben darum, drittens, ein Jubel-und Freuden-Tag: oder damit ich diſe 3. Puncten mit 3. eintzigen Worten entwerffe, ſo iſt das gantze Alter von Alderſpach, Dies Solennitatis & Lætitiæ, ein Feſt und Freuden-Tag. So wenig aber der Tag ohne Liecht ein Tag: das Feſt ohne Herrlichkeit ein Feſt: und die Freud ohne Vergnügen ein Freud iſt, ſo wenig kan und werde ich anheunt ein Final-oder Beſchluß-Red verfertigen; dieweil ich dardurch den Tag vor deſſen Untergang unterbrechen; das Feſt vor den Abend beſchlieſſen; und die Freud in Leyd verwenden wurde. Ligt mir alſo laut meines angezognen Cantzel-Spruchs ob, in Hoffnung einer zu meinen Fehlern erforderlichiſter Gedult, diſen heuntig-Ein-und Eintzigen Feſt-Jubel und Freuden-Tag zu verkündigen, zu welchen ich dem Anfang mache in denen Allerheiligiſten Nähmen JESU und MARIÆ.

ET factum eſt veſperè & manè dies unus: und es wurde Abend und Morgen Ein Tag. Ja! Ein Tag, und zwar veſperè & manè, Abend und Morgen iſt worden Ein Tag. Ich will den eigentlichen Verſtand diſer Worten nicht umſtoſſen, auch nicht anſtreitten, ſondern halte mich zu meinen Vorhaben bloß an die Wort, welche einen Tag nur anzeigen; dann das Wörtlein Et: und, vereinbaret gleichſam, und knüpffet Abend und Morgen zuſammen, daß alſo aus Abend und Morgen nur ein Tag wurde. Ein

(a) Prov. 27. v. 2.

Ein ſolcher Tag iſt angebrochen, und durch den H. Evangeliſten Matthæum verkündet worden, da er alſo ſchreibt: veſperè autem Sabbati, quæ luceſcit in prima Sabbati, am Ende des Sabbats, der zu Morgen anbricht, an dem erſten Tag des Sabbats. Aus welchen Worten ich diſen Schluß fertige: wann dann in dem erſten Tag des Sabbats der Abend des Sabbats leuchtete, ſo ware zwiſchen den Abend und Morgen keine Nacht, mithin, veſperè & manè dies unus, Abend und Morgen Ein Tag. Eben diſer Meynung iſt auch der H. Chryſologus, (a) welcher alſo punctiert, ſprechende, daß, wie unſer Welt-Heyland Chriſtus an dem H. Creutz geſtorben ware, obſcuratus eſt Sol, (b) die Sonn verfinſtert ſeye worden, und der Tag in die Nacht verkehret; damit aber diſe Tags-Stunden widerum erſetzet wurden, iſt die Nacht mehrmahlen in den Tag verändert worden. Alſo beweiſet auch ferners der Göttliche Text mit diſen Worten: valde manè unâ Sabbatorum orto jam ſole, (c) und ſie kamen am erſten Tag deren Sabbaten zum Grab gar frühe, da die Sonn ſchon ware aufgangen, daß alſo aus denen Nacht-die Tag-Stunden, und zuſammen, veſperè & manè dies unus, aus dem Abend und Morgen ein Tag wurde.

Auf eine nicht ungleiche Weis rede ich auch von diſem meinem lieben Stüfft und Ciſtercienſiſchen Alderſpach, und ſage: Et factum eſt veſperè & manè dies unus, daß Abend und Morgen Ein Tag worden ſeye; das iſt: daß Alderſpach nur um einen eintzigen Tag wiſſe. Zu deſſen Prob iſt aller Anfangs zu wiſſen, in wem eigentlich ein Tag beſtehe: es erörtert mir aber diſen Zweifel ſchon das Buch Geneſis, aus welchem ich meinen Grund-Text entwähnet hab, alldorten liſe ich aus dem erſten Capitel: fecitque DEus duo luminaria magna: luminare majus, ut præeſſet diei: & luminare minus, ut præeſſet nocti, (d) und GOtt erſchaffete zwey groſſe Liechter: ein groſſes Liecht, welches dem Tag: und ein kleines, ſo der Nacht fürſtehen ſolte. Aber diſes benihmet mir noch nicht den Zweifel; dann wann das groſſe Liecht, das iſt die Sonn, iſt erſchaffen, ut præeſſet diei, den Tag fürzuſtehen, ſo kan die Sonn formaliter der Tag nicht ſeyn, oder kurtz zu reden: ſo ſeynd die Sonn und der Tag nicht eines, erreiche alſo aus diſer Stell mein Abſehen noch nicht vollkommen, gehe derowegen, auf den Grund zu kommen, in ermelten Capitel zuruck auf den 3. 4. und 5ten Vers, wo ich liſe: dixitque DEus; fiat lux: (e) und GOtt ſprache, es werde das Liecht; & facta eſt lux: und es wurde das Liecht . . . . appellavitque lucem diem, & tenebras noctem, und nennete das Liecht, den Tag, und die Finſternuß, Nacht.

Anjetzo erſihe ich den Tag, weil das Liecht der Tag iſt, gleichwie die Finſternuß eine Nacht iſt. Recht! wann alſo das Liecht der Tag iſt, ſo iſt auch ſo lang Tag, als lang das Liecht leuchtet: folglichen weil alles Liecht von

(a) S. Chryſol. ſer. 74. de reſur. (b) Luc. 23. v. 45. (c) Marc. 16. v. 2. (d) Gen. 1. v. 16. (e) Gen. 1.

von der Sonnen herkommet, als welche iſt die groſſe Königin der Sternen, die reiche Schatzmeiſterin des Glantzes, die goldene unſterblich brinnend und leuchtende Ampel des Himmels, das eintzige, aber gantz helle Aug der Welt, ſo allein die Augen deren Menſchen erleuchtet; ſo lang alſo wird es Tag ſeyn, als lang diſe hell-ſtrahlende Sonn uns ihr Gnaden-Liecht mittheilen wird, und diſes wiſſen nicht nur die Gelehrte, ſondern auch all jene, welche auch nur um einen Grad mehr Vernunfft-Liecht beſitzen, als equus, & mulus, quibus non eſt intellectus, (a) als Pferd und Maulthier, die gar keinen Verſtand haben, wiſſen alſo aus der Erfahrenheit: veſperè & manè dies unus, wie Abend und Morgen ein Tag ſeye.

Diſem Verſtand nach, wer ſoll mehr dörffen fragen, ob zur Zeit, da Joſue bey Gabaon wider 5. Königen geſtritten hat, da die Sonn, (wie ein hoch erleuchter Cornelius à Lapide beglaubiget) 28. Stund, auf den Befehl Joſue, weil GOtt der Stimm eines Menſchen gehorchete, ſtehen verbliben, ob, ſprich ich, diſe gantze Zeit einen oder zwey Täg ausgemacht habe? Der Vernunfft wird gleich aus der Erfahrenheit antworten: dies unus, es ſeye nur ein Tag geweſen. Ja GOtt ſelbſten bezeuget es, dann ſtetitque Sol, ſetzet hierüber ein der Göttliche Text, in medio cæli, & non feſtinavit occumbere ſpatio unius diei, (b) und die Sonn ſtunde mitten am Himmel, und eylete nicht unterzugehen einen gantzen Tag lang. Wohl gemerckt! einen gantzen Tag! um anzuzeigen: una dies facta eſt quaſi duo, (c) daß ein Tag worden ſeye, als wären es gleichſam zwey. Nicht umſonſt ſetzte der Weiſe das Wörtlein: Quaſi: gleichſam/ hinzu, nicht ohne Urſach; ſintemahlen diſes Wörtlein den wahren Verſtand eröffnet, und zeiget, daß es in der That und Sach ſelbſten nicht zwey, ſondern ein Tag geweſen ſeye.

Ein ohne vergleich gröſſeres Wunder hat ſich in diſen Fall mit Alderſpach zugetragen; dann nachdem die hell glantzende Sonn gegenwärtig Ciſtercienſiſch-Alderſpachiſchen Horizont einmahl bezogen, hat ſelbe biß zu diſer Stund, ohne einmahl unterzugehen, beſtändig geleuchtet, mithin von 1146. biß auf das nunmehrig 1746ſte Jahr nur einen Tag ausmachet, folgſam heiſſete es da nicht nur: una dies facta eſt quaſi duo, (d) daß ein Tag worden ſeye, als wären es gleichſam zwey, ſondern, Annus pro die imputabitur, (e) ein Jahr wird für einen Tag gerechnet werden; und nicht nur ein Jahr, ſondern ſchon würcklich aus 600. Jahren Ein Tag gemacht; dann quomodò anni, ſic dies, ſic dies unus, ſpricht der groſſe Aurelius: (f) wie die Jahr, alſo ſeynd die Täg, alſo iſt Ein Tag.

Ja! ich hab noch kein Sylben geredet, ſo ich nicht vorhin ſchon überleget hab, es bleibt ein für allemahl darbey und wahr, daß die Gnaden-Sonn, welche vor 600. Jahren in diſem Ciſtercienſiſchen Stüfft zu ſcheinen angefangen,

(a) Pſalm. 21. v. 9. (b) Joſ. 10. v. 13. (c) Eccleſ. 46. v. 5. (d) Ubi ſupra. (e) Num. 14. v. 34. (f) S. Aug. Pſalm. 40.

ſangen, nicht nur biß zu diſer Stund ihr Gnaden-Liecht an alle Orth diſes GOtt-geheiligten Hauſes ausgebreitet, ſondern ſo hell immer fortgeſchienen habe, gleich hätte diſe Wunder-Sonn anderes nichts in der Welt zu beleuchten, als gegenwärtiges Hauß-GOttes allein. Alſo beleucht ware Alderſpach unter Regierung Henrici eines heiligmäſſigen Prælatens, daß, wie unſere Annales, und aus ſelben Bruſchius bezeuget, (a) diſe Sonn vile Dom-Herren von Paſſau an ſich gezogen, welche ihre reiche Præbenden verlaſſen, und ſich nacher Alderſpach erhoben, als wuſten ſie nirgends wo in Geiſt verſammleter zu leben, und glückſeeliger zu ſterben, als eben allhier.

Diſe Wunder-würckende Sonn hat ſo vilen deren Chriſtlichen Gemüthern erleuchtet, und dahin vermögt, daß ſie nicht nur reichliche Vermächtnüſſen zum Aufnahm diſes Cloſters verordnet haben, ſondern es beeyfferetten ſich vil, als andere Stüffter dermahleins im Himmel das heiligiſt-verſprochene Centuplum oder hundert-fache Vergeltung zu erwarten und zu genieſſen. Diſe Sonn, ich verſtehe den Heil. Ciſtercienſiſchen Orden, welcher, quaſi Sol refulgens ſic ille effulſit in Templo DEI, (b) bey ſeinem Anfang ſchon gleich leuchtete in dem Tempel GOttes, wie die Sonn iſt in ihrem Glantz. Diſes Prærogativ haben ihme einhellig beygelegt die höchſte Kirchen-Häupter und Römiſche Päbſt, benantlich: Eugenius III. Alexander III. Lucius III. Urbanus III. Honorius III. Gregorius IX. Innocentius IV. Alexander IV. Clemens IV. Gregorius X. Nicolaus IV. Clemens V. Bonifacius VIII. Benedictus XII. Eugenius IV. Nicolaus V. Pius II. Sixtus IV. &c. &c, Gleiches Lob ſprachen diſem Heil. Orden die gepurpurte Kirchen-Säulen und Cardinälen, Ertz-Biſchöff, Biſchöff, Vorſteher, Prælaten, und Aebbten, gantze Religionen und HH. Orden, mit unzahlbar anderen Lehrern und Gelehrten. Wann nun diſer Heil. Orden jene gebenedeyte Sonn iſt, ut præeſſet diei, (c) welche den Tag von der Nacht entſcheydete, ſo ligt es ja klar auf dem Tapet, veſpere & mane dies unus, (d) daß in Alderſpach Abend und Morgen, ich ſag die gantze 600. Jahr nur Einen Tag ausmacheten, immaſſen niemand mit Grund ſagen kan, daß diſe ſo herzlich-glantzende Sonn ſeye einmahl untergangen; oder ſo alles eines iſt: daß im allhieſigen Stüfft diſer an Fromm- und Heiligkeit beruffniſte Orden nicht ein wie allezeit florirt habe, und durch den Eyffer in dem Dienſt GOttes, und Abſingung des Göttlichen Lobs Alderſpach nicht ſeye veſpere & mane, Abend und Morgens, ja jederzeit in vollen Glantz geſtanden.

Ja freylich, wann ich mich je müſte bereden laſſen, daß diſe Wunder-ſchöne Sonn niemahl ſolte allhier ſich zum Untergang geneigt haben, und ſolcher Geſtalt der ſo lang vorhin ſchon anhaltende Tag unterbrochen worden seyn, ſo müſte nur ſeyn daß ſie mit denen Benefactoribus und GOtt-

(a) In ſupplem. Chron. Monaſt. Germ. (b) Eccleſ. 50. v. 7. (c) Gen. 1. v. 16. (d) Ubi ſuprà.

gefälligen Gutthätern ſich unter die Erd in das Grab gelaſſen, und mit ſelben biß zu diſer Stund allen Schein entzohen hätte. Aber auch diſes vermögte unſere Himmels-beſtändige Sonn nicht einmahl zu verfinſteren, vil weniger zum Untergang zu bringen; dann obwohlen die Benefactores leyder! abgeſtorben, ſo iſt doch der Seegen GOttes nicht abgewichen. GOTT erſetzet auf ein gantz heimlich-und unerforſchliche Weis, was an denen gutthätigen Chriſten der Zeit ermanglet, und zwar aus Urſach, weil diſe annehmlich-ſcheinende Sonn in dem Zeichen der Jungfrauen, wie ſie einmahl zu ſtehen kommen iſt, annoch unbeweglich ſtehet. Ich ſag, weil diſer Heil. Ciſtercienſiſche Orden gantz beſonders ſich zu denen heiligiſten Füſſen Mariä geworffen, und in dero mächtigiſten Protection und Schutz ſich anbefohlen, ja auch Statuten-mäſſig hinterlaſſen hat, daß diſe Anbefehlung alle Tag in offentlichem Chor ſolte widerhollet und erneuert werden in Abſingung jener Kirchen-Antiphon: Sub tuum præſidium confugimus Sancta DEI Genitrix, noſtras deprecationes ne deſpicias in neceſſitatibus noſtris, ſed à periculis cunctis libera nos ſemper. Zu Teutſch: Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir O Heilige GOttes Gebährerin, verſchmähe nicht unſer Gebett in unſern Nöthen, ſondern erlöſe uns allezeit von aller Gefährlichkeit.

Was Wunder dann, wann ſolcher Geſtalten die Sonn nicht untergehet, indem ſie nicht untergehen kan, ſo lang ſie in diſem Jungfräulichen Zeichen ſtehet, das iſt: ſo lang die Andacht, Innbrunſt und Eyffer gegen diſer dreymahl unverſehrten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariam nicht erkaltet, nicht abnihmet; nam ipſa velit, & nequequam fieri non poterit, betheuret ein Heil. Anſelmus; (a) dann wann nur Maria will, ſo wird unmittelbar geſchehen, was und wie ſie will; DEus enim totius boni plenitudinem poſuit in Maria, redet mein Heil. Vatter und Kirchen-Lehrer Bernardus (b) zur Steur der Wahrheit hierzu ein: dann GOtt hat die Ubermaß und Vile alles Gutens in Maria geſetzt: dahero, votis omnibûs veneremur Mariam, verſüſſet mehrmahlen die Marianiſche Andacht mein Hönig-ſüſſer Vatter: dahero ſollen wir, ſo vil in uns iſt, diſe übergebenedeyte Jungfrau innbrünſtigiſt verehren, quia ſic eſt voluntas ejus, qui totum nos habere voluit per Mariam, weil ſolches der Willen iſt des jenigen, welcher hat wollen, daß wir nichts ohne, ſondern alles durch Mariam erlangen. Non deeſt Mariæ poteſtas, verſichert und erweiſet ferners der tauſend-Liebling Mariä, nemlich Bernardus: Maria kan und vermag alles, quia eſt Mater omnipotentiæ, weil ſie iſt eine Mutter des jenigen, deme nichts unmöglich, der die Allmacht ſelbſten iſt: nec voluntas, quia Mater eſt miſericordiæ: ſo will auch Maria in aller Noth beyſpringen, weil ſie iſt ein Mutter der Barmhertzigkeit. Wann dann Maria kan was ſie will, und will, was ſie kan, wie ſolte möglich ſeyn, daß unſer Ciſtercienſiſche Sonn, unſer gantz Marianiſcher Or-

(a) S. Anſelm. (b) S. Bern. ſerm. 2. de aquæ ductu.

Orden, niemahlen hätte können untergehen, weilen Maria ſolchen nicht nur hat können, ſondern auch wollen erhalten, und künfftighin noch will, wie ſie ſelbſten ſchon vor gar lang dem Heil. Alberico, 2ten Abbten zu Ciſterz, welchem ſie im vollen Glantz gantz Glorreich erſcheinend verheiſſen hat, ſprechend: Ego Ordinem iſtum uſque in finem Sæculi protegam & defendam, (a) diſes Ordens will ich Schutz-Frau ſeyn, ich wird ihne beſchützen biß an das End und zu allen Zeiten.

Iſt nun die Marianiſche Andacht ein Urſach, daß diſer Heil. Orden ſo vil hundert Jahr alſo von aller Gefahr iſt befreyet und erhalten worden, ſo kan und dörff ich auch ſagen, daß wegen eben diſer Marianiſchen Andacht unſere Sonn, diſer Heil. Ciſtercienſiſche Orden, in Alderſpach niemahls ſeye untergangen, mithin durchaus Ein Tag geweſen und noch ſeye.

Oder ſolte jemand ſeyn, der diſes in Abred ſtellen wolte, oder wenigſtens eine Prob verlangte, der gebe ſich der Mühe, nur 2. Stund von hier zu Mariam nacher Samarey zu Wallfahrten, alldorten, & lapides clamabunt, (b) werden die Sprach-loſe Stein bezeugen, ruffen, und ſprechen, daß die Ciſtercienſiſche Sonn noch unbeweglich im Alderſpachiſchen Firmament ſtehe; dann ſehen wir nur daſig-herzliches Kirchen-Gebäu an, welches Weyland Michaël, damahls Würdigiſter Vorſteher diſes Cloſters und wahrhaffter Diener Mariä, über die uralt-höltzerne Gnaden-Capellen von Grund aufgebauet hat. Gehen wir von dannen anderthalb Stund weit, ſo kommen wir ſchon widerum zu einer Marianiſchen Gnaden-Bildnuß, Frauen-Tödtling genannt, allwo mehrmahlen ein Hochwürdigiſter Herr Prælat, der GOtt-und Welt-beliebte Theobaldus I. zu Ehren der Großmächtigiſten Himmels-Fürſtin, einen überaus-prächtigen Tempel von Fundament aufgerichtet hat, in welchen beyden Marianiſchen Gnaden-Häuſern unzahlbare Wunder und Miraculen geſchehen.

Aber, O wie rede ich halt! wie ſoll oder kan ich doch vergeſſen der berühmten Wallfahrt Mariä zu Köſzlarn, wie famós und beruffen ſeynd nicht allda die Gutthaten und Wunder. Was für liebreiche Gnaden-Mutter iſt ſchon widerum in Rothallmünſter anzutreffen, in Wahrheit, Mater gratiæ, ein Mutter der Göttlichen Gnad, und zwar der allerheylſamiſt-nothwendigiſter Gnad, nemlich gratiæ finalis, der endlich-und letzten Gnaden, der Gnad der Beharrlichkeit im Guten, welche den Himmel aufſchlieſſet; ich ſag, der Gnad eines glückſeeligen Todts, Maria nemlich zu dem ſeeligen End genannt. Ingleichen, wie ware nicht allzeit Mater miſericordiæ, ein Mutter der Barmhertzigkeit Maria im Wald bey Schönau, welche vil, ja unzahlbare, die ſich in dem Wald deren Sünden vergangen, & ambulant per vias tenebrarum, (c) und giengen die Weeg der Finſternuſſen, qui dereliquerunt vias rectas, & diverterunt in vias pravas, (d) die die rechte Weeg verlaſſen, und

(a) Henriq. in vit. (b) Luc. 19. v. 40. (c) Prov. 2. v. 13. (d) Eccl. 2. v. 16.

und auf die verkehrte Straſſen abgewichen ſeyn, GOTT weiß es, wie vil diſe überirrdiſche Ariadne aus dem Sünden-Wald wiederum zur Buß-und Tugend-Weeg geführt habe, die alſo billich, refugium peccatorum, eine ſicherſte Zuflucht der Sünder, genennet wird. Von dannen kommen wir wiederum zu einen Wunder-thätigen Mariä-Bild in Wenng, welche terribilis ut caſtrorum acies ordinata, (a) erſchröcklich iſt, gleichwie ein wohlgeordnetes Heer-Lager, ein Trutz aller Feinden; ſo ſchröckbar aber ſie iſt gegen die Höllische Feind, ſo gnädig iſt ſie gegen die, ſo ihr gäntzliches Vertrauen und Zuverſicht zu ihr ſetzen, ſperantium ſalus, ja das gewiſſe Heyl deren, die auf ſie hoffen.

In diſen allen Marianiſch-und dem Alderſpach incorporirten Kirchen erweiſet ſich Maria zu ſeyn, Theſauraria gratiarum, wie ſie ein Heil. Damaſcenus verehret, (b) eine Schatzmeiſterin der Gnaden, welcher auch gefallet, in ermeldten Kirchen ihre Gnaden reichlich auszutheilen, wordurch von Tag zu Tag mit der Andacht die Wohlthaten zunehmen, und mit denen Wohlthaten und Gnaden weit und breit die Chriſtliche Hertzen zu einer brinn-eyfrigen Liebe gegen Mariam angeflammet werden. Was anders nun ſolt aus diſen allen zu ſchlieſſen ſeyn, als daß die Sonn in Alderſpach, nemlich der Heil. Ciſtercienſiſche Orden, nicht nur noch niemahls ſeye untergangen, ſondern immer feuriger werde, und hitziger ſcheine, welche eben darum aus Maria unbeſchreibliche Gnaden ziehet; dann nunquid poteſt abſcondere ignem in ſinu ſuo? (c) diſes barmhertzigiſt-Wax-weich-Mütterliche Hertz mag ja ohne zu zerflieſſen, diſes ſo hefftige Liebs-Feuer in ſich nicht einſchlieſſen und verbergen. Iſt demnach ja nicht mehr zu zweifflen, weil unſer Ciſtercienſiſche Sonn in dem Hauß der Jungfrauen annoch ſtehet, wie ſie vorhin einmahl geſtanden iſt, daß in Alderſpach allezeit Tag ſeye geweſen, und folgſam laut meines Vorſpruchs, dies unus, Ein Tag.

Was iſt aber vonnöthen, daß wir von Ferne eine Prob diſes Ein-und Eintzigen Tags, oder beſſer zu reden, unſer noch hell leuchtender Sonnen einhohlen, gehen wir nur in das Heil. Lauretaniſche Hauß, welches erſt Anno 1740. von Grund aus iſt in das Dach geſtigen, welches Weyland der Hochwürdigiſte Herr Abbt Paulus auf Speſen eines Hochadelich Oeſterreichiſchen Cavaliers (deſſen Nahmen und hohe Famili, wie immer die Demuth verhüllen will, ſeine jedoch allen hohen Tugenden vorgreiffend zartiſte Andacht gegen der Allerheiligſten Jungfrauen allenthalben in das Tugend-Geſchrey bringet) aufgeführt, und in vollkommenen Stand geſetzet hat. Kaum ware in diſem Marianiſchen neu-erbauten Tempel Maria die Königin der Englen inthroniſiert, da ertheilte ſie gleich allen gnädigiſte Audientz, und nach ſolcher ſchon ſo vil Gnaden, daß man leichter die Stern am Firmament, als die erwiſene Wohlthaten und wahrhaffte Miraculen, und diß in einer ſo kurtzen

Zeit

(a) Cant. 6. v. 3. (b) Damaſc. hom. de prærog. B. V. (c) Prov. 6.

Zeit, zehlen möchte. Ja, ja! ſileat miſericordium tuam, ô Beata! (a) jenem ſoll erlaubt ſeyn, (alſo eyfferet mein H. Vatter Bernardus) nichts zu melden von deiner grundloſen Barmhertzigkeit, O Allerſeeligiſte! quicunque te in ſuis neceſſitatibus invocatam ſibi meminit defuiſſe: welcher ſagen kan, er habe dich allhier (und allhier!) umſonſt und vergebens angeruffen: er habe zu dir gebettet, und ſeye nicht gehört worden.

Mit einem Wort! wo wir uns nur hinwenden, auf allen unſern Pfarreyen findet man ein Mariä-Bild, und mit dem Bild zugleich eine Wallfahrt und Gnaden-Orth, in welchem Maria ſich gleichſam vernehmen laſſet mit denen Worten Göttlich-Heiliger Schrifft: Elegi, & ſanctificavi mihi locum iſtum, ut ſit nomen meum ibi in ſempiternum, & permaneant oculi mei & cor meum, (b) ich hab diß Orth erwählet und geheiliget, daß mein Nahm allda ewiglich ſeyn ſolle, daß auch meine Augen und mein Hertz alle die Täg daſeſt bleiben ſollen. Heiſſet nicht diſes wiederum, daß die Sonn, welche einmahl in Alderſpach iſt aufgangen, noch niemahls untergangen, der Tag niemahls ſeye unterbrochen worden, mithin, dies unus, her und her Ein Tag ſeye.

Endlich was braucht es, um die Barmhertzigkeit unſerer Sonnen zu erweiſen, auch nur 3. Schritt zu gehen; bleiben wir nur, wie wir beyſammen ſeynd, und betrachten das ſo hell-erleucht-allhieſige GOtts-Hauß, die pretioſe ſilberne Statuen, Leuchter, Ornat, und mehr andere Koſtbahrkeiten, welches faſt alles der eben belobte Gottſeelige Theobaldus I. mit unglaublichen Koſten her und beygeſchaffet hat. Ich geſchweige, daß er eben auch das gantze Convent, und vilmehr anderes aufgebauet habe, ich will auch nichts melden von dem reichlichen Allmoſen, ſo diſer mitleydigiſte Vatter der Armen hin und wider in die arme Clöſter, und GOtts-Häuſer eingeſteckt, denen Betrangten Hauß-Armen, und anderen Mittel-loſen, ohne einigens Ehr-Berührung in aller Still und Geheim gereichet hat. Ich frag nun, ob nicht in Abgang deren verſtorbenen Gutthätern, welche vorhin unſer Aufgehende Sonn gezogen hat, bißhero eben ſelbe den Himmel, das Thau nemlich des Göttlichen Seegens herabgezogen habe? ich frag, und frag auch nur einen halben Chriſten, der nur obenhin weiß, daß an dem Seegen GOttes alles, ja alles gelegen ſeye. Gleichwie aber niemand mir ſolches wird können in Abred ſtellen, alſo und eben darum wird alles bekennen müſſen, daß unſere Sonn in Alderſpach biß zu diſer Stund noch nicht ſeye untergangen.

Letztlich tretten die Stein mehrmahlen herfür, jene Stein fürwahr, welche ſchon vile Jahr ohne Anſehen ſeyn müſten, deren eintziges Ambt und Sorg ware Sturm, Regen, und Ungewitter von dem Hauß GOttes abzuwenden, im übrigen aber ſo vil als nichts gezieret waren; diſe frohlocken nunmehro und ruffen uns bald in die Sacriſtey, bald zu dem Hochwürdigen

(a) S. Bern. ſerm. 4. de aſſumpt. B. V. (b) 2. paral. 7. v. 16.

Gut ad Catacumbam, bald in die Abbtey-Capellen, welche dermahlen mit einem koſtbahren Kleyd eines Kunſt-reichen Gemähls prangen und gezieret ſeynd. Es melden ſich ſchon wiederum andere, aber weit pretioſere Stein an, und ſeynd diejenige, mit welchen der ſibenmahl Heilige Valerius, diſer 7-jährige Blut Zeug und Martyrer Chrtſti, beſetzt iſt, diſe mit jenen, und jene mit diſen ruffen nichts anders aus als Lob und Danck. Mit denen Steinen vergeſellſchafften ſich auch das Gold, Silber, Perlein und Sammet, welche theils zu Ehren und Zierd diſes groſſen Heiligen ſeynd angewendet worden; theils auch in dem gantz neu beygeſchafften Pontifical-Ornat, in einer wiederum beſonders mit Gold und Silber-Geſtick herrlichiſter Inful zu ſehen ſeynd, welche alle una voce einhellig Lob und Danck ſprechen, und zwar gebührigiſten Danck erſtatten ſie unſerm dermahl Lob-würdigiſt Regierenden Hrrn Prælaten, daß er ſie ſo theuer erkaufft, und zu der Ehr des Allerhöchſten angewendet hat, welche villeicht auſſer deſſen, weiß nicht wie, zu üppigen Welt-Gebrauch und eytler Hoffart hätten ſpihlen müſſen; und darumen ſprechen ſie ihm auch das Gold-und Ceder-würdige Lob, indem ſie ſagen: Theobaldus der Anderte, der Anderte Theobaldus, das iſt: wo Theobaldus I. welcher die Ehr GOttes zu ſeinem einzigen Augenmerck hatte, wo ſprich ich, diſer Tugends-Eyfferer den Stein zu der Ehr GOttes gelegt, und hinterlaſſen hat, auf diſen Grund hat Theobaldus II. zu bauen mit allem Ernſt fortgeſetzt, und diſes hat er angefangen gleich bey Antritt ſeiner Regierung, und O groſſer GOtt! einer ſo ſchwären Regierung! maſſen er die ſchmertzliche Wunden von dem Krieg, ſo in vile Jahr nicht mag geheylet werden, ſehr hart empfindet, uneracht jedoch des innerlichen Schmertzens, welchen er GOtt allein klaget, wird er wegen ſeiner Großmüthigkeit (ſo wahrhafftig ein Prælatens-würdige Tugend iſt) äuſſerlich ſich in mindiſten nicht beklagen, dieweil er weiß, daß die Sonn noch nicht untergangen ſeye, und erfahret, daß Alderſpach, in valle Benedictionis, (a) in dem Thal der Himmliſchen Benedeyung veſt ſtehe. Er erfahret und weiß, daß unſere Sonn der Heil. Ciſtercienſiſche Orden den Himmel eingenommen, und den Seegen GOttes herabziehe, da indeſſen die Erd das hundert-fach-Frucht-bringende Körnlein in ihrem Buſen verſchloſſen haltet. Weil alſo diſe Gnaden-Sonn von gantzer 600. Jahren her niemahls iſt untergangen, ſo iſt, und bleibt ja unwiderſprechlich wahr, daß die 600. Jahr nur Einen Tag ausmachen, und ſolchemnach das Alter von Alderſpach nur in einem Tag beſtehe. Dies unus.

Anjetzo aber hüglen ſich meine Gedancken, welche gar zu præſumptuos ſcheinen, ja es ſtehet dahin, ob ich mich nicht zu voreyllig habe laſſen in einen Labyrinth einführen, aus welchem ich keinen Ausgang mehr finden werde, ſofern ich mich erinnere deren calamitoſen Zeiten, zu welchen die äuſſeriſte

(a) 2. paral. 20. v. 26.

ſte Betrangnuſſen, Jammer und Noth, Elend und Unheyl Creutz-weiß über Alderſpach zuſamm geſchlagen haben; dann es gewinnete gar offt das erbärmliche Anſehen, Alderſpach habe ſchon den jüngſten Tag erlebet, oder wenigiſtens, inclinata eſt jam dies, (a) der Tag habe ſich ſchon geneigt, wie erſt geſtern in Auslegung des Wörtlein: Veſperè, Abend, iſt behertziget und bemitleydet worden, in ſo betrübten Zeiten, da alles unter und über ſich zu gehen, gantzes Alderſpach zum öfftern in Grund und Boden verheeret zu werden ſchine, wo? ach wo ware damahls die ſo herrlich-entworffne hellleuchtende Sonn? wer ſahe etwas von einem Tag? das iſt: wo ware der Heil. Ciſtercienſiſche Orden? ich ſag: wer ſahe Alderſpach mehr für ein Cloſter an?

Ja wohl eben in derley Mord und Todt androhenden Zeiten hat Alderſpach, was längſtens vorhin ſchon die Stadt Bethulia erfahren. Betrachten wir eines Theils diſe Stadt, andern Theils aber auch das erſtaunlich-Aſſyriſche Lager von hundert und zwaintzigtauſend Fuß-Knecht, und zwey und zwaintzigtauſend Reuttern, ſo alle von allen Orthen der Stadt Rings herum hitzig zuſetzten. Wie gienge es aber der Stadt? una mulier hebræa fecit confuſionem in Domo Regis Nabuchodonoſor, (b) Judith allein hat das gantze Lager geſtöret und aufgehebt, die Feind über Hals und Kopff in die Flucht gebracht. Wie iſt aber diſes geſchehen? hören wir nur ſie ſelbſten reden: quoniam nobiſcum eſt DEus, ſagt ſie, qui fecit virtutem in Iſraël, (c) dieweil GOtt auf unſerer Seithen iſt, und ſeine Macht bey Iſraël. Herentgegen niſi Dominus cuſtodierit civitatem, (d) wo GOtt nicht iſt, nicht die Wacht haltet, fruſtra vigilat, qui cuſtodit eam, iſt alle andere Wacht vergebens, wie uns die Schrifft ein klares Exempel an der Stadt Jericho vorleget, welche, ſo veſt ſie immer ware, populo vociferante & clangentibus tubis, (e) ſeynd doch die Ring-Mauren von dem bloſſen Geſchrey und Poſaunen-Schall deren Iſraeliten, mit welchen es GOtt hielte, eingefallen, und hat ſich alſo Joſue ohne Mühe der Stadt bemächtiget, und alles, was darinnen war, Streitt- und Unſtreittbahres ohne Barmhertzigkeit nidergemacht.

Da haben wir von beyden ein Exempel, nemlich was erfolge, wann, und wann GOtt nicht Schutz-Herr iſt. Alderſpach hat GOtt unendlichen Danck abzuſtatten, dieweil ſie niemahls anders erfahren, als daß GOtt je und allezeit mit ihr geweſen ſeye; dann obwohlen ſie ſchon vilmahls auf das äuſſeriſte betrangt geweſen, und ihren Untergang zu beſorgen hatte, weil ſich die Sonn, nicht wie andere Zeiten, in ihrem vollen Schein ſehen lieſſe; jedoch, non feſtinavit occumbere, iſt ſie darum dannoch nicht untergangen, ſondern hat ſich nur auf eine Zeit, gleich der weſentlichen Sonnen, unter das zuſamm gezogne Gewölck verborgen. Das iſt: nichts vermögte den

(a) Luc. 24. v. 29. (b) Judith. 14. v. 16. (c) Ibidem. (d) Pſalm. 126. v. 2. (e) Joſ. 6.

den Wunder-ſchön, und jederzeit gleich einer Sonuen, hell-leuchtenden H. Ciſtercienſer-Orden im allhieſigen Stüfft zum Untergang zu bringen, vilwe-niger gäntzlich auszureuten; ſondern da wurde wahr, was geſchriben iſt: Cùm te conſumptum putaveris, orieris ut Lucifer, (a) wann du vermeyneſt, es folge dir dein Untergang auf den Fuß nach, wirſt du eben darauf wie der Morgen-Stern aufgehen, obwohlen ſprich ich, die Sonn in ſo betrüb-ten Zeiten in die Wolcken ſich ſchon verborgen hat, machte ſie ſich jedannoch darauf aus ſelben wiederum nach und nach herfür, fangte an forthin deſto an-nehmlicher zu ſcheinen, und der Tag deſto heller zu werden, indem GOtt Alderſpach alsdann mehr geſeegnet hat als zuvor, benedixit noviſſimis plusquam primis. (b) So bleibt es alſo darbey, und zugleich der erſte Theil meiner Predig erwiſen, dies unus, daß Alderſpach dem Alter nach kein Ju-bilæin ſeye, weil unſere Gnaden-Sonn, wie ſie einmahl aufgangen, biß zu di-ſer Stund niemahls untergangen iſt, mithin von 1146. biß auf das ge-genwärtig 1746iſte Jahr, einfolglichen das gantze Alter von unſern Ciſter-cienſiſchen Alderſpach nur Einen Tag ausmache.

Wir haben bißhero ſchon Einen Tag zugebracht, dies unus; wo aber jetzt hinaus, indem noch 2. Täg zu predigen übrig ſeynd? ja wohl 2. Täg! adhuc multùm diei ſupereſt, (c) wir ſeynd noch gut im Tag, ich laſſe mich keinen Nagel-breit von meinem Vorſpruch hinweg, auch in diſem zweyten Theil hat es ſein Verbleiben, dies unus, daß Alderſpach nur um diſen Ein-tzigen Tag wiſſe, welcher zum Vorhaben gegenwärtig zweyten Predig-Theils iſt, dies ſolennitatis, ein herrlicher Feſt-Tag.

Vil, vermerck ich gleichſam ſchon, ziehen den Vernunfft zu Rath, was dann diſer eigentlich für ein Feſt Tag ſeyn ſolle? mich wundert hingegen, wie man halt noch zweifflen, und alſo fragen könne, indem doch her und her überflüſſig iſt erwiſen worden, dies unus, daß das gantze Alter von Alder-ſpach nur und pur in diſem Tag beſtehe, und zwar (wie aus geſtrig-grund-gelehrter Predig unbezwungen zu ſchlieſſen iſt,) veſperè & manè, ſo wohl Abends als Morgens, das iſt: ſo wohl in Unglück als Glück; und diſer Tag, wie ich aus dem Buch Geneſis gezogen hab, noch im Wachſen ſeye, adhuc multum diei ſupereſt. (d) Wann nun deme alſo iſt, wie kan man halt dannoch alſo fragen: was für ein Tag? Dies deſponſationis (damit ich es nicht längers verhalte) der Vermählungs-Tag iſt es; dann, hodie, heut, in hac die, in diſem Tag, deſponſata eſt, iſt Alderſpach zu einer Geiſtlichen Braut worden, und vermählet mit dem Königlichen Printzen Himmels und der Erden, mit Chriſto JESU.

O! ungemein anmüthig iſt zu vernehmen, wie ſich JEſus zu vermäh-len pflegt mit ſeiner Braut, und wie diſe Vermählung mit Alderſpach vor-

bey

(a) Job. 11. v. 17. (b) Job. 42. v. 15. (c) Gen. 29. v. 7. (d) ubi ſuprà.

bey ſeye gangen. Vox dilecti, (a) zum erſten laſſet ſich hören die Stimm des Geliebten, des jenigen nemlich, deſſen Weis zu Lieben ohne Weis, ohne End iſt, der nicht veränderlich iſt in ſeiner Lieb, ſondern was er liebet, biß in den Todt liebet, wie von ihme der auserwählte Hertz-Jünger, quem diligebat JEſus, (b) welchen JEſus inniglich liebte, der Heil. Evangeliſt Joannes nemlich bezeuget, ſprechend: cùm dilexiſſet ſuos, qui erant in mundo, in finem dilexit eos, (c) weil er geliebt hatte die Seinige, die in der Welt waren, hat er ſie biß an das End geliebt, und zwar biß an das End ſeines bitterſten Leydens, daß alſo das Leyden ein Probier-Stein ſeyn ſolle einer goldenen Liebe. Wann das Leyden die Lieb prüffet, ſo ſcheinet unmittelbahr wahr zu ſeyn: wer leydet, liebet, und folgſam wer liebet, leydet, und leydet niemand mehr, als der ſich zu todt liebet, wie unſer Himmliſche Geliebte, in finem dilexit, biß an den Todt, mortem autem Crucis, und zwar biß in den ſchmählichen Creutz-Todt geliebet hat. Vox dilecti, und die Hertz-reizende Stimm diſes Geliebten, von welchem der Pſalmiſt ausſaget, ſpecioſus formâ præ filiis hominum, (d) daß er an Geſtalt und Schönheit unvergleichlich alle Menſchen Kinder übertreffe, diffuſa eſt gratia in labiis, in deſſen Lippen die Holdſeeligkeit ausgegoſſen iſt. Vox dilecti, die Stimm, widerholle ich, diſes übernatürlichen Geliebten laſſet ſich gegen ſeiner künfftigen Braut vor allen hören, und zwar durch den Mund des Heil. Evangeliſten Marci mit jenen Worten: Qui fecerit voluntatem Dei, hic frater meus, & ſoror mea eſt: (e) wer den Willen meines Vatters thut, der iſt mein Bruder und mein Schweſter. Was folgt aber aus deme, wann er ſie ſchon anſchweſtert, iſt ſie dann darum eine Braut? Ja! alſo iſt es, alſo pflegt der in denen hohen Liedern gantz Verliebte keine andere zu einer Braut zu erkieſen, es ſeye dann Sach, ſolche ſeye ſein Schweſter, und ſtamme mit ihme von einem Willen ab, nemlich von dem Willen des Himmliſchen Vatters, mit welchem auch ſein Willen gäntzlich vereiniget iſt. Kurtz davon zu reden: welche will eine Braut werden diſes überirrdiſchen Printzens, die muß von dem Himmliſchen Vatter erkennet werden, filia Patris, (f) als ſeine Tochter, gleichwie auch der Geliebte deſſen ewiger Sohn iſt; Alsdann erfolget erſt, vox Sponſi, (g) die Stimm des Gespons, welchen die unermeſſene Liebe bezwinget zu bekennen: vulnerâſti cor meum Soror mea Sponſa, (h) du haſt mein Hertz verwundet meine Schweſter meine Braut.

Es iſt niemahls erhört worden, daß eine Braut zugleich eine Schweſter des Geſponß, und ein Geſponß zugleich ein Bruder ſeye ſeiner Braut. Dahero, Sacramentum hoc magnum eſt, (i) laſſe ich mir diſe Ehe-Verlobnuß ein groſſes Geheimnuß ſeyn, welches mir auch etliche Täg zuſchaffen geben,

(a) Cant. 2. v. 8. (b) Joan. 13. (c) ibidem. (d) Pſalm. 44. (e) Marc. 3. v. 35. (f) Gen. 20. v. 12. (g) Jerem. 33. v. 11. (h) Cant. 4. v. 9. (i) Epheſ. 5.

geben, und ſtumm gemacht hat, weil ich meinen Gedancken keine Antwort erſtatten kunte, und wurde ungezweifflet mir noch nicht daraus zu helffen wiſſen, wann nicht ein Apocalyptiſcher Adler, (a) deme, Uxor Agni, die Braut des unbefleckten Lamms iſt gezeiget worden, meinen Verſtand erleuchtet, und die Zung gelöſet hätte, da er mich auf das erſte Capitel ſeines Heil. Evangelii angewiſen und zu leſen aufgeſchlagen hat: dedit eis poteſtatem filios DEI fieri, (b) er hat ihnen den Gewalt gegeben Kinder GOttes zu werden. Wem aber hat GOtt der Himmliſche Vatter ſo hohen Gewalt gegeben? Hören wir nur diſen Heil. Evangeliſten durchaus reden: quoquot autem receperunt eum, dedit eis poteſtatem filios DEI fieri: welche ihne aber haben aufgenohmen, denſelbigen hat er Macht gegeben Kinder GOttes zu werden. Anjetzo bitte ich, qui habet aures audiendi audiat, (c) wer Ohren hat zu hören, der höre, und vernehme das Hochzeitliche Wort: receperunt, welches, in die deſponſationis, an dem Vermählungs-Tag der Geſponß zu ſeiner Braut, diſe zu jenem, mit einem Wort: eines zu dem anderen ausſpricht: recipio te, ſagt der neue Geſponß: ich nihme dich. Recipio te, erwidert die Braut, und ich nihme dich; und alſo wird der Contract unterzeichnet, die Vermählung geſchloſſen, und die Ehe-Verlobnuß glücklich und nach Wunſch abgelegt, ſo vil von der Vermählung Chriſti mit ſeiner Braut insgemein.

Wann nun die heutige Feſtivität, dies deſponſationis, der herzlich-und fürnehme Vermählungs-Tag iſt zwiſchen Chriſtum und Alderſpach, wer iſt, der uns ſagen könne, wie ſolches geſchehen, wie ſelbe vorbeygegangen? O! daß halt des Fragens noch kein End iſt! wir können es ja ſelbſten und zum beſten wiſſen, iſt doch heut noch der Tag, dies unus, der Vermählungs-Tag. Vernehmen wir nur, wie Lieb-koſend jetzt der Geliebte, bald der Geſponß mit Alderſpach abredet.

Vox dilecti, aller Anfangs lieſſe ſich hören, vox dilecti pulſantis, (d) die wunderbahrliche Stimm des Geliebten, der anklopffet. Was iſt aber nicht diſes widerum ſeltſames? beſteht dann die Stimm des Geliebten in dem Anklopffen? Ja, dann es iſt ein Geheimnuß hierunter verborgen, dann unſer aus denen hohen Liedern bekandtiſte Geliebte will hiedurch das rechte Geſinnen ſeiner Liebhaberin ausforſchen; immaſſen unſchwär, ja wohl gar die Natur ſelbſten uns verleitet die Ergötzung der Augen nicht aus denen Augen zu laſſen, die Schönheit zu lieben, und den Geliebten mit beyden Armben zu umfangen. Zudeme ſo iſt mehrmahlen auch leicht, daß man den Geliebten aus der Stimm erkenne. Unſer Göttlicher Printz diſer allerreiniſte Liebhaber will hinaegen aus dem Anklopffen erkennt werden, dardurch anzuzeigen, daß ſeine Lieb nicht in Worten beſtehe, ſondern in Ubung des Wercks, indeme nemlich, daß er mit der Liebhaberin gantz vereiniget, und ohne

(a) Apoc. 21. v. 9. (b) Joan. 1. v. 12. (c) Matth. 11. v. 15. (d) Cant. 5. v. 8.

ohne Anſehen der Perſohn gleich in das Hertz aufgenohmen werde, darum ſagt der Göttliche Text: pulſantis, daß er anklopffe, und diſes Anklopffen ſeye, Vox dilecti, die Stimm des Geliebten, welche nicht in den Ohren, ſondern in dem Hertzen, als dem wahrhafften Sitz der Liebe, erſchallet.

Was enthaltet aber diſe Stimm in ſich? eben jenes, was das Anklopffen bedeutet, aperi mihi Soror mea, (a) ſagte der Geliebte, mache mir auf meine Schweſter. Als aber gleich Alderſpach diſe Hertzens-Stimm ihres Geliebten vernohmen, hat ſie ſich nicht verweillet, ſurrexi, und bekennete ſelbſten, ſurrexi, ut aperirem dilecto meo, (b) ich bin aufgeſtanden, um meinem Geliebten aufzuthun.

Verwundere ſich nur niemand, daß ich alſo rede, ſonderen das eintzige iſt zu verwunderen, wie Alderſpach auf diſes Anklopffen nicht auf einmahl gleich Geiſt und Athem verlohren habe, gleich jener Welt-bekandten Königin aus Saba, von welcher der Heil. Text bezeuget: videns cibos menſæ & ordinem miniſtrantium non habebat ultra ſpiritum, (c) daß ſie in Betrachtung des Salomoniſchen Hofs, und Anſehung deren an Koſtbahrkeit mehr dann Königlichen Speiſen, wie auch auserleſneſter Ordnung deren Bedienten gantz entgeiſtert worden; diſes ſprich ich iſt zu bewundern, daß nicht ein gleiches ſich mit Alderſpach zugetragen habe, indeme nicht ein ſterblicher Salomon und irrdiſcher König, ſondern Rex Regum, ein König aller Königen, DEus Immortalis, der unſterblich ewige GOtt, verbum Incarnatum, daß eingefleiſchte Wort Chriſtus JEſus durch das Klopffen geruffen, und durch Ruffen Alderſpach zu ſeiner Braut beruffen hat.

Daß aber diſe Vermählung erſagter maſſen ſeye vorbeygangen, iſt gantz und gar nicht zu zweifflen; dann obwohlen ſchon, finiti ad infinitum nulla proportio, zwiſchen Chriſtum und Alderſpach ein unendliche Diſtanz iſt, ſo hat unſer hoch-gepriſene Sonn der H. Ciſtercienſiſche Orden das ohne dem verliebte Hertz JEſu alſo in die Flammen geſteckt, daß zu künfftiger Ehe-Verlobnuß nichts mehr abgienge, als daß Maria die übergebenedeyte Mutter JESU ihren Mütterlichen Conſens und Willen auch darein gebete. Wann nun diſes iſt, ſo wird die Vermählung ſeinen glücklichen Fortgang haben, beforderiſt, wie vorhin gemeldet worden, weil diſe Geiſtliche Vermählung nur geſchicht, wann die Braut eine Schweſter des Geliebten iſt. Quomodò autem fiet iſtud, wie ſoll oder kan aber diſes ſeyn? Gar wohl, dann es hat hierzu gleichſam ſchon den Grund gelegt der Heil. Robertus, erſter Abbt zu Ciſterz, welcher ſchon in Mutter Leib mit Maria vermählet geweſen, wie zu leſen bey Henriquez, (d) vor ſeinem ſeeligiſten End aber hat er Mariam als eine liebreiche Mutter ſeinen Geiſtlichen Söhnen, und in diſen allen Ciſtercienſern (gleichwie Chriſtus dem Heil. Joanni, und in Joanne der gantzen Welt) weil ſie an ihme einen Vatter verliehreten, übergeben, und hingegen

(a) Cant. 5. v. 2. (b) Cant. 5. v. 5. (c) 3. Reg. 10. (d) Faſc. S. Ord. Ciſt.

gegen den gantzen Heil. Orden in ihren Mütterlichen Schutz befohlen, ja ehender nicht ſterben wolte, donec omnia hæc fierent, (a) biß diß alles geſchahe. Und es geſchahe auch; dann Maria erzeigte ſich von nun an eine liebreichiſte Mutter zu ſeyn, und übernahme gleich den gantzen Heil. Orden in ihren Schutz. (b) Durch Mariam, (oder wem anderen ſoll ich es zuſchreiben?) durch Mariam ſag ich, iſt diſer Heil. Orden in der gantzen Welt ausgebreitet worden. Ja! was noch mehr iſt, und Manrique aus tauſenden anmercket; alios ordines admiſit Eccleſia, hunc quæſivit, (c) andere HH. Orden hat die Kirchen zugelaſſen, angenohmen, approbiert und beſtätiget, unſern Heil. Ciſtercienſer-Orden aber hat die Kirch ſelbſt geſucht; dann nachdem durch Anleitung Mariä diſer Heil. Orden geſtüfft wurde, verflieſſeten 2. gantzer Jahr, und wurde noch nicht um die gnädigſte Confirmation bey dem Päbſtlichen Stuhl ſupplicirt und angehalten.

Aber die Fromm- und Heiligkeit deren Ciſtercienſern, welcher daſige Einöde vil zu eng ware, brache mit allem Gewalt aus, und, wie man zu ſagen pflegt: fama volat, iſt ſelbe fliegend auch nach der Kirchen-Stadt Rom kommen. O! diſer Ruff machte die Sach bald gehen; dann Joannes und Benedictus diſe 2. Päbſtliche, und zu Philippum den König aus Franckreich Abgeſandte, kamen, weiß nicht aus was heimlichen Antrib, nacher Ciſterz, welche, auf daß um die Confirmation angehalten wurde, nichts als das eintzige Befehlen unterlieſſen, ja nicht abweicheten, biß ſie endlich durch Bitten die Ciſtercienſiſche Demuth überwunden, daß alſo zu diſem Ende 2. aus Ciſterz zu dem Römiſchen Kirchen-Haupt Paſchalem II. ſeynd abgeordnet worden. Mit was Freuden aber diſe von Jhro Päbſtl. Heiligkeit ſeyen empfangen worden, laſſet ſich ſo leicht nicht ausſprechen als einbilden, ſo aus deme abzunehmen iſt, dieweil ihnen, wie Manriquez ein für allemahl bekennet, alſobald das Breve Apoſtolicum iſt ausgefertiget worden, in welchem Ciſterz novum Monaſterium, (d) ein neues Cloſter genennet; die Ciſtercienſer aber filii in Chriſto dilectiſſimi, mehr und mehrmahlen ſeynd betitlet und angeſehen worden.

O! wie hart geſchicht mir nicht anjetzo, daß mich der Gedancken diſer hönig-ſüſſer Hiſtori, und Ciſtercienſiſcher Nachricht, von Rom und Ciſterz, nacher Alderſpach beruffe! was wäre nicht zu reden von dem anſehnlich-Ciſtercienſiſchen Meriten, welche Alexander III. (e) Römiſche Pabſt nicht gering anziehet? Was wäre nicht zu melden von denen hochen Gnaden, welche die in der Menſchheit allerhöchſte Perſohnen JESUS und Maria diſem Heil. Orden erwiſen haben? der gantze Tag wurd zu kurtz ſeyn, ſo ich diſes allein, auch nur obenhin wolte einführen. Und wurde es endlich auch thuen, wann ich nicht ſchon verſprochen hätte zu erweiſen, wie dann die Vermählung zwiſchen JEſum und Alderſpach vorbey

(a) Luc. 21. v. 32. (b) Henriq. in menol. 26. Jan. (c) ad an. 1100. c. 1. (d) Manriquez. (e) Bull. Canon. S. Bern.

bey ſeye gangen. Auf dieſes nun zu kommen, quomodo factum eſt iſtud? wie iſt, oder hat dann ſolches geſchehen mögen?

O GOtt! wie kann doch ſeyn, daß man diſes noch faſt für unmöglich haltet? ich hab ja gleich im Anfang diſes Theils gemeldet, vox Dilecti, daß ſich der Geliebte ſelbſten bey ſeiner künfftigen Braut angemeldet, und zwar pulſantis, durch anklopffen. Nehmlich GOtt, als ein Urſprung alles Gutens, indem Er aus ſeinen unerforſchlichen Entſchlieſſungen allerheiligſt verordnet hat, daß Alderſpach (allwo vorhin Regulirte Chor-Herren des Heil. Auguſtini GOtt gedienet) von denen Ciſtercienſern ſolte bewohnet werden. Da lieſſe ſich gleich hören die Stimm des Geliebten, indem Mittels diſes Heil. Ordens Alderſpach wurde ein Kind MARIÆ, und folgſam eine Schweſter JEſu Chriſti. Wann nun, wie erwieſen iſt worden, eine Geiſtliche Braut muß eine Schweſter ſeyn Chriſti, ſo iſt ja Alderſpach eine Braut Chriſti, weil ſie auch iſt ſeine Schweſter, oder ſoll ſie darduꝛch nicht ſeine Schweſter worden ſeyn? hat doch auch Chriſtus, weil Er noch vor ſeinem allerheiligſten Tod Mariam denen Jüngern hinterlaſſen, dieſelbe nach ſeiner Aufferſtehung Brüder genennet, indem Er zu denen Frauen, die ſein Heil Grab beſuchten, geſprochen hat: Ite nunciate fratribus meis, (a) Gehet hin, und verkündiget es meinen Brüdern, als wolte Er ſagen: die vormahls meine Jünger waren, ſeynd von nun an meine Brüder, weil ſie Kinder ſeynd Mariä meiner liebwertiſten Mutter.

Da Alderſpach einmahl Ciſtercienſiſch ware, da ſie die Stimm des Geliebten hörete, O! da kunte der Geſpons nicht längers mehr bergen die ſüſſe Hertzens-Wunden, ſo ihme Alderſpach gemacht, und auf ſolche Weis ſich in dasſelbe eingetrungen hat; ich ſag: alſogleich lieſſe ſich vernemmen die gebenedeyte Stimm des Geſpons aus denen hohen Liedern mit denen Worten: Vulneraſti cor meum Soror mea Sponſa. (b) Du haſt mein Hertz verwundet meine Schweſter, meine Braut. Filia Patris. (c) Du außerwählte Tochter meines Vatters. Iſt alſo in höchſter Gegenwarth der allgemein Ciſtercienſiſchen Mutter Mariä als einer hochwürdigſten Ehren Mutter, wie auch in Beyſeyn des Wunder-groſſen Heil. Johannis des Tauffers und Vorlauffers Chriſti als Ehren-Vattern, welchen beyden nemblich, nach GOtt, gegenwärthiges Stifft und GOttes-Hauß iſt dediciert und eingeweyhet worden, und noch heut zu Tag unter ihrem mächtigſten Patrocinio und Schutz ſtehet, in deren heiligſter Beywohnnng ſprich ich, wurde das Hochzeitliche Ehe-Verlobnuß-Wort: recipio; von beyden Theilen gegen einander abgelegt, und wurden cor unum, & anima una. (d) Ein Hertz und ein Seel, inmaſſen Alderſpach verſprochen, und wie ſie verſprochen, alſo auch ihr Hertz eintzig und allein deme bereit haltet, welchem ſie dasſelbe gantz und gar und unwiderrufflich geſchän-

(a) Matth. 28. v. 10. (b) Cant. 4. (c) Gen. 20. (d) Act. 4. v. 32.

geſchänckt und eingeraumet hat, ihrem geliebten Bräutigam nemblich, welcher (wie es halt eine ſolche Lieb mit ſich bringet) mit dem Geſpons in den hohen Liedern Alderſpach gantz liebkoſend umpfangen hat: Læva ejus ſub capite meo, (a) kunte, und dörffe ſie ſich wie jene hochgelobte Braut erfreuen, und ſprechen: Seine lincke Hand iſt unter mich, und ſeine rechte umpfanget mich, und alſo mittels diſer Engel-reinen Empfängnus iſt Alderſpach mit Chriſto vermählet worden.

Komme nur jetzt niemand mehr eine Verhindernuß darein zu machen, dann der Contract iſt ſchon unterzeichnet, der Hand-Streich geſchehen, die Vermählung geſchloſſen, Alderſpach iſt und wird verbleiben eine Braut Chriſti. O! ich wünſche dir wohl tauſend Glück zu diſer deiner mehr dann glückſeeligſter Vermählung, und wünſche umb deſto mehr, weil du durch den Ciſtercienſiſchen Ertz-Vatter den Heil. Robertum biſt worden ein Kind Mariä, und eben darum eine Schweſter und zugleich Braut JEſu Chriſti. Gleichwie mit dieſem Göttlichen Seelen-Printzen aus viellen andern jene ſeelige Maria Ciſtercienſiſche Jungfrau ein Schweſter des ſeeligen Caroli Villarienſiſchen Abbtens in Beyſeyn des gantzen Himmliſchen Hoffs, wie deroſelben Lebens-Beſchreibnng giebt, (b) ſichtbahrlich iſt vermählet worden. Ich wünſche dir Glück, und erfreue mich über alles, daß du gewürdiget worden von diſem allerliebſten Geſpons in, und mit deinem Heil Vatter Bernardo, welchen einſtens Chriſtus, ſich von dem heiligen Creutz mit beyden Armben ablöſend, freundlich umbfangen hat, alſo zu reden, gleichſam umhalſet zu werden. Biſt du nun eine Schweſter JEſu Chriſti, ſo biſt du nothwendig auch Filia Patris, (c) ein geſeegnete Tochter des Himmliſchen Vatters, welches eben dich in uns, und uns in dir hier und dort glückſeelig machet. Dann wie ein Heil. Welt-Prediger Paulus ſpricht: Si autem filii, & hæredes. (d) Seynd wir Kinder, ſo ſeynd wir auch Erben; Hæredes quidem DEI, Cohæredes autem Chriſti, nemblich Erben GOttes, aber Mit-Erben Chriſti.

Nun wäre mehr nichts übrig, als daß wir diſen anderten Theil endeten, gleichwie die Vermählung glücklich iſt geſchloſſen worden, wann ich nicht ſchon vermerckte einige gleichſam hierüber einwenden und ſprechen, daß diſe Vermählung ſchon vor 6. hundert Jahren ſeye vorbeygangen; vor 6. hundert Jahren war ja der heutige Tag nicht, mithin kann auch das heurige Feſt, ſo alſo herrlich celebriret wird, nicht ſeyn dies Deſponſationis, der Vermählungs-Tag.

Aber! O was muß ich halt noch anhören! ſolt ich dann die gantze Predig von neuem anfangen müſſen? Iſt dann nicht ſchon genug erwiſen worden Dies unus, (e) daß die 6. hundert Jahr erſt Einen Tag außmachen, und

(a) Cant. 8. v. 3. (b) In vit. B. Mariæ Ciſt. circà an. 1190. (c) Gen. 10. v. 12. (d) Rom. 8. v. 17. (e) Gen. 29. v. 7.

und zwar adhuc multum diei ſupereſt, dieſen noch nicht gantz. Oder ſolte viell ... icht dieſem heutigen Feſt-Tag ein anderer Nahmen geſchöpfft und beygelegt werden, ſo ſage man nur wie, oder was Nahmen diſer Tag tragen ſolle? weiß doch Alderſpach um keinem herꝛlicheren Tag, (oder damit ich rede, wie ich einmahl geredet hab) weiß doch Alderſpach um keinem anderen Feſt-Tag, als allein um den Tag ihrer Vermählung. Ja dieſe iſt jener Tag, von welchem zu unſerem Vorhaben Iſaias anmercket: Sol ad lucendum per diem, (a) daß die Sonne diſen Tag hindurch leuchten ſolte, & nox ſicut dies illuminabitur, (b) und die Nacht wie der Tag beleuchtet werde, mithin daß die Sonn niemahls untergehen, das Liecht niemahls abnehmen, folgſam immer Ein Tag ſeyn werde. Iſt es nicht alſo, frag ich auch all diejenige, welche, weiß nicht wie vil, aus diſen 6. hundert Jahren machen, welche nemblich Alderſpach als ein 6. hundert jährige Jubiläin anſehen. Woher führen ſie die Rechnung diſes ſo hohen Alters? wo anderſt her, als à die Deſponſationis, von dem Vermählungs-Tag? dann anſonſten wurden ſie mit ihrer Rechnung nicht beſtehen, und eben darum Alderſpach, auch ihrer Rechnung nach, kein 6. hundert järige Jubiläin ſeyn. Wann nun ihr Intent und Abſehen iſt, durch diſes ein ungemeines Lob unſeren Alderſpach zu ſprechen, weil ſie nemblich iſt ein 6. hundert jährige Jubiläin, ſo wird ſie eben darum gelobt, weil ſie iſt ein 6. hundert Jährige Braut, welche ſo vielle Jahr aber, gleichwie ſie laut meines Cantzel-Spruchs und bißheriger Abhandlung nur einen Tag außmachen, alſo machen ſie auch nur Einen Feſt Tag aus, welcher diſem anderten Theil gemäß kein anderer iſt, noch ſeyn kann, als Dies Deſponſationis, der herꝛliche Vermählungs-Tag. Iſt und bleibt demnach diſer anderte Theil erwiſen, daß Dies Solennitatis der heutig-Ein- und eintzige herꝛliche Feſt-Tag ſeye der Tag, an welchem Alderſpach iſt mit Chriſto vermählet worden, Dies Deſponſationis.

Wie auf Eines in der Zahl Zwey, und auf Zwey Drey folget, alſo folget auf dem anderten der Dritte Theil. Das iſt: So wenig die dritte Zahl mag ohne der anderten beſtehen, alſo wenig kan ein Feſt-Tag (welcher den anderten Theil meiner Lob-Red außgemacht) beſtehen, ohne daß er auch ſeye Dies lætitiæ, ein Jubel- und Freuden-Tag. Dann gleich wie das Gold und Edl Geſchmuck bald ſeinen Glantz verliehren, die Farben mit ihren außerleſneſten Geſtalten nicht mehr ſpillen, der Mond und die Sterne verfinſtert werden, und am Liecht erarmen, wann die hell-ſtrahlende Sonnen-Kugel an dem Himmel auffhörete zu ſcheinen, alſo auch wann ein Feſt-Tag nicht zugleich auch wäre Dies lætitiæ, ein Freuden-Tag, ſo wäre es ein- und kein Feſt-Tag; dann gleichwie das Gold auch in Abgang der Sonne, in der Finſter, bey entler Nacht, zwar ein Gold iſt, aber ohne Anſehen, der Edel-Geſtein ohne Glantz; alſo wäre auch ein ſolcher Tag eines Theils

(a) Iſai. 60. v. 19. (b) Pſal. 138. v. 12.

Theils, und dem Geheimnuß nach zwar ein Feſt-Tag, aber ohne Glantz, ohne Anſehen, das iſt, kein herꝛlicher Feſt-Tag; mit einen Wort: kein ſolcher Feſt-Tag, in welchem Facta eſt lætitia in populo magna valdè, (a) bey allen ein ſehr groſſe Freud erweckt iſt worden, und dergleichen anheut das vor Freuden Jubilirende Alderſpach feuerlichſt celebriret und begehet.

Was braucht es viel! Hæc eſt dies (intoniret der Pſalmiſt, (b) und ich mit ihm) quam fecit Dominus, exultemus & lætemur in ea. Diſer iſt der Tag, welchen der Herꝛ gemacht hat, laſſet uns in demſelben frohlocken, und fröhlich ſeyn. Was ſoll diß anders heiſſen, als daß ein Feſt-Tag zugleich ſeyn müſſe ein Jubel- und Freuden Tag? Buccinate Tubâ. (c) Ja! Ja! redet widerholter Cron-Prophet: Blaſet die Poſaunen, in inſigni die Solennitatis veſtræ, an dem herꝛlichen Tag eueres hohen Feſts. Die fröhliche Poſaunen ſprich ich, mit welchen zu denen Iſraelitiſchen Zeiten die Feſt- und Feyer-Täg des Neu-Monds mit hellen Schall ſeyn außgeblaſen und angefangen worden. Ich meines Theils bin in der Muſic ein lauter Ignorant, überlaſſe alſo denen Muſicanten diſen Freuden-Tag zu verkündten, und will mehr nichts darbey zu thuen haben, als daß ich ſage: Buccinate, blaſet die Poſaunen und Trompeten, dann ihr ruffet hiemit aus ein vollkommenen Jubel- und Freuden-Tag, und zwar verkündiget ihr, Dies unus, daß 6. hundert Jahr nur Einen Tag außmachen. Ein Wunder-ding! aber warum ſoll es zu verwunderen ſeyn? A Domino factum eſt iſtud, & eſt mirabile in oculis noſtris. (d) Es iſt von dem HErꝛn geſchehen, darum kommet es uns frembd und wunderlich vor, es iſt halt Ein Tag, quam fecit Dominus, welchen der HErꝛ hat gemacht. Buccinate, blaſet die Trompeten, dann ihr ruffet auß einen herꝛlichen Feſt-Tag, ja einen Tag, ſo gleichſam iſt: Odor agri pleni, cui benedixit Dominus, (e) jener Jacobäiſche Acker, ſo einen vollen Schnitt und reiche Ernde tragt, worvon männiglich übrig zu ſammlen, und einzuführen hat. Buccinate, ihr blaſet einen Tag an, als wäre ſolcher Vineæ florentes, (f) gleich jenen annemlich blühend Salomoniſchen Weingärten, auß welchen die allerſüeſſeſte Trauben ſeynd einzuherbſten. Kurtz: Ihr verruffet jenen Tag, welcher bey Iſaia ſich ſelbſten groß ſpricht, mit dieſem Verſprechen: Pro ære afferam aurum, & pro ferro afferam argentum, & pro lignis æs, & pro lapidibus ferrum, & ponam viſitationem tuam pacem, & Præpoſitos tuos juſtitiam. (g) Zu Teutſch: Für Ertzt will ich Gold bringen, und für Eiſen Silber, und für Holtz Ertz, und für Stein Eiſen: und wird machen, daß der Fried deine Heimſuchung ſeye, und die Gerechtigkeit deine Vorſteher.

Iſt nun nicht diſes in Wahrheit ein Tag GOttes, ein Fried- Jubel-

(a) 1. Mach. 4. v. 58. (b) Pſalm. 117. v. 24. (c) Pſalm. 80. v. 4. (d) Pſalm. 117. v. 23. (e) Gen. 27. (f) Cant. 2. (g) Iſai. 60. v. 17.

bel⸗und Freuden⸗Tag? ein Tag jener Fröhlichkeit, welche die bißhero ü⸗ber tauſend Creutz vergoſſene Zäher von denen Wangen abwiſchet, die hiervon waſch⸗naſſe Augen trücknet, das Weynen gantz ſanfft ſtillet, das Seufftzen benimmet, und das Hertz mit dem Thau einer gleichſam Himmliſcher Süſſigkeit befeuchtet, erfriſchet und wiederum vollkommen ergötzet.

Daß aber diſem alſo ſeye, und diſer eben jener Tag, welcher die gantze Predig außmachet, laſſet ſich beweiſen (wann ich ja reden ſolle, wie ich bißhero noch niemahls geredet hab) aus deme, weil Alderſpach weit glück⸗ſeeliger iſt mit ihren 6. hundert Jahren, als wann ſie 1000. zehlete, ſin⸗temahlen die ſechſte Zahl, wie uns die Schrifft vernachrichtet, GOtt alle⸗zeit abſonderlich angenehm ware. Dann wie wir leſen gleich in dem erſten Buch, Geneſis genandt, (a) ſo hat GOtt innerhalb 6. Tägen Himmel und Erden erſchaffen. Warum aber in 6. Tägen? fragt ein H. Auguſtinus, und ergehet aus ihme ſelbſten die Antwort: quia ſenarius numerus primus eſt perfectus, (b) weil die erſte ſechſte Zahl ein vollkommene Zahl iſt, ſo in 1. 2. und 3. beſtehet, welche 3. Zahlen 6. außmachen. In Wahr⸗heit, ſagt der Meyländiſche Lehrer, eſt grande numeri myſterium, (c) die Zahl behaltet ein groſſes Geheimnuß in ſich, und zwar, wie ich gemeldet, die ſechſte Zahl, dieweilen die erſte 3. Zahlen, oder der erſte Sechſer, der Anfang ſeynd und das End aller Zahlen, und aus diſen werden alle Zah⸗len gemacht, alſo zwar, daß ohne ſelben keine Zahl möge angeſetzt werden. Zu deme ſeynd diſe drey Zahlen in ſich zwar unterſchieden, aber in der ſechſten Zahl alſo vereiniget, daß diſe 3. Zahlen zuſammen, und 6.; wie hinwiede⸗rum 6. und diſe 3. Zahlen eines ſeyen. Wann nun diſe 3. Zahlen der Anfang ſeynd aller vollkommenen Zahlen, ſo iſt auch die ſechſte Zahl, wel⸗che mit jenen dreyen eines iſt, ein gleichmäſſiger Anfang vollkommener Zah⸗len. Recht! ſo kan ich ja auch ſagen, daß Alderſpach mit ihrer ſechſten Zahl weit glückſeeliger ſeye, als wann ſie eine Zahl von 1000. Jahren auf ſich hätte, weil die ſechſte Zahl ein überglückſeelige Zahl iſt, nemblich ein Urquell aller Zahlen, einfolglichen eine vollkommniſte Zahl iſt. Di⸗ſes beſtättiget zumahlen auch der H. Text in ermeldtem Buch Geneſis mit folgenden Worten: Igitur perfecti ſunt cœli & terra & omnis ornatus eorum, (d) alſo waren Himmel und Erden vollendet mit ihrer gantzen Zierd. Alſo ſagt die Schrifft, und ſagte es gleich nach denen Worten: & factum eſt Veſpere & mane dies ſextus, (e) und es wurde Abend und Morgen der ſechſte Tag.

Was halten wir uns aber in diſer Schrifft⸗Stell allein und ſo lang auf, indeme aus villen anderen die ſechſte Zahl ſehr werth und berühmbt

(a) Gen. 1. (b) L. 4. in gen. ad lit. C. 1. (c) S. Ambroſ. orat. in obit. Theodoſ. (d) Gen. 2. v. 1. (e) Gen. 1. v. 31.

iſt; dann wolte ein Hebräiſcher Knecht von ſeiner Dinſtbarkeit befreyet werden, müſte er 6. zehlen können, das iſt: er müſte 6. Jahr ſeinem Herrn gedienet haben, wie das Buch Exodi beweiſet. (a) Mehrmahlen müſte die ſechſte Zahl, ich ſag, die ſechſte Stund ſeyn jene Gnaden-Zeit, zu welcher das Samaritaniſche Weib bey dem Bronnen Jacobs die Gnad hatte mit Chriſto zu reden. (b) Endlich vill anderen zu geſchweigen, hat JEſus die ſechſte Zahl ſelbſten geheiliget, da Er in der ſechſten Stund, um das erſtaunliche Werck der Erlöſung des Menſchens zu vollbringen, an das ſchmähliche Creutz hat wollen genaglet werden. (c)

Iſt nun, wie erwiſen worden, die ſechſte Zahl ein Anfang aller vollkommenen Zahlen, ſo iſt unſchwer zu prognoſticiren, was für ein ſiebende Zahl darauf folgen dörffte, nemblich eine recht vollkommene Zahl; dann es ware nicht minder auch die ſiebende Zahl GOtt jederzeit ſehr gefällig geweſen, wie wir ſchon wiederum die Prob aus dem Buch Geneſis herhollen, indem GOtt den ſiebenden Tag Ihme als einen Ruhe- und Feyer Tag außerwählte, laut jener Worten: complevítque DEUS die ſeptimo opus ſuum, quod fecerat, & requievit die ſeptimo ab univerſo opere, quod patrârat. (d) und GOtt vollendete am ſiebenden Tag ſeyn Werck, das er gemacht hatte, und ruhete am ſiebenden Tag von allem dieſem Werck, ſo Er gemacht hat. Ingleichen hat GOtt die ſiebende Zahl in dem ſiebenden Tag der erſten Welt-Wochen geheiliget, & ſanctificavit illum, (e) und heiligte ihne. Eben diſe geheiligte Zahl hat vermögt den feurigen Zorn GOttes, ſo zu Zeiten des erbärmlichen Sünd-Fluß faſt auf einmahl zu Waſſer worden, zu ſtillen und GOtt zu beſänfftigen nach ſeinem allerheiligſten Außſpruch ſelbſten: requievítque arca menſe ſeptimo, (f) und die Arch ſtunde auf feſten Grund auf denen Bergen Armenien, da ſich nemblich das Waſſer alldorten verloffen hat, an dem ſieben und zwantzigſten Tag des Monaths, vigeſimo ſeptimo die Menſis. Diſes wuſte der büſſende König gar wohl, darum hat er auch ſein Lob-Geſang ſiebenmahl des Tags angeſtimmet, wie er ſelbſten bekennet, ſprechend: ſepties in die laudem dixi tibi, (g) ſiebenmahl des Tags hab ich dir, O GOtt! das Lob abgeſungen. Die ſiebende Zahl müſte mehrmahlen ſeyn, welche dem Joſue die Victori in die Händ ſpillete, indem die Sonn, nach Zeugnuß Cornelii á Lapide, 28. Stund, das iſt, 7. und wiederum 7., und alſo 4. mahl 7. zuſammen 28. Stund für Joſue geſtanden iſt.

Nicht weniger beſtehet in dem Neuen Teſtament und Gnaden-Geſatz die Heiligkeit und faſt gantzes Heyl in der ſiebenden Zahl, als die Barmhertzigkeit in 7. Wercken, das Heil. Vatter unſer in 7. Bitten, die Gnaden des H. Geiſtes in 7. Gaaben, die Geheimnuſſen unſer H. Religion,

(a) Exod. 21. (b) Joan. 4. (c) Marc. 15. v. 33. (d) Gen. 2. v. 2. (e) ibidem. (f) Gen. 8. v. 4. (g) Pſal. 118. v. 164.

on, in 7. H. Sacramenten. Mehrmahlen hat unſer gebenedeyte Heyland um die ſiebende Zahl zu heiligen, 7. Fuß-Fäll mit dem ſchweren Creutz gethan, wie auch an ſelbem noch vor Abſcheyden ſeiner allerheiligſten Seel die 7. Wort geſprochen.

Seynd ſolcher Geſtalten die 2. Zahlen GOtt allezeit, ſowohl im Neuen als Alten Teſtament alſo angenehm geweſen, O! was ſolt ich nicht anjetzo unſern Jubilirenden Alderſpach dörffen prophezeyhen, was Frid-Freud- und Jubel-Tag verkünden! dann auch Alderſpach hat immittels deren 6. hundert Jahren die vollkommene Zahl 6. und mit Eintritt des ſiebenden Jahr-hundert zugleich auch die ſiebende Zahl ſchon erreichet. Wann nun die ſechſte Zahl ein vollkommene Zahl iſt, und Anfang aller vollkommenen Zahlen, gleichwie jener Sechſter, vor welchen niemahls noch iſt 6. gezehlet worden, ich ſag, gleichwie der ſechſte Tag in der Ur-Wochen beweiſete, an welchem nemblich das vollkommene Meiſter-Stuck GOttes Himmel und Erden vollends gemacht wurden, und endlich wann auch die ſiebende Zahl ein Geheimnuß-reich-Glück-und Seegen-Fried-und Freuden-Zahl iſt, was anders (wann ich auch die 6. hundert Jahr erkennen und zugeben ſolte) was ſag ich dann anders, oder was hab ich dann anders her und her geredet, als daß wegen der Geheimnuß-voll von GOtt beſonders angeſehener Zahl 6., das iſt, auf das ſechſte Jahr-hundert, ein ſiebendes geheiligt- und geſeegnetes Fried- und Freuden-reiches ſiebendes Jahr-hundert eintretten werde. So iſt ja Alderſpach mit ihren 6. hundert Jahren weit glückſeeliger, als wann ſie 1000. zehlete in Betrachtung der Geheimnuß-vollen Zahl 6., weilen darauf folget ein geheiligt- und geſeegnete Zahl, mithin zu Folg meiner Predig ein Frid-Jubel-und Freuden-Tag, Dies lætitiæ.

Freylich iſt es wahr, daß wie auß der 6. und 7. Zahl vill, ja alles vertröſtliches zu verſprechen haben; allein was ergötzen und halten wir uns mit frembden Gedancken! was reden wir vil von 6. und 7. hundert Jahren, wann Alderſpach nur Einen Tag alt iſt, bleiben wir nur bey dem erſt-und anderten Theil gegenwärtiger Ehren-Red, nemblich bey dem Tag, welcher iſt Ein Tag, und zwar ein Vermählungs-Tag. Was! O halt! ja was ſagt nicht wiederum diſes? Ein Tag! dann einmahl eins iſt eins, aber alſo eins, daß ohne diß eines das andere keines; herentgegen was auf diſes eines folgt, durch diſes eines vergröſſert und vermehret wird, das eine laufft durch alles, und alles bleibt ohne das eine dahinten.

O! wie kann ich halt jetzt meiner Zungen verzeyhen, daß ſie alſo ſtamlend nur ein Wort nach dem anderten, das anderte erſt nach dem erſten, und nicht zugleich tauſend, und abermahl tauſend heraus rede. O! was iſt diſem unſern lieben Stifft an dem Vermählungs-Tag nicht für ein glückſeeliger Tag angebrochen! jener Tag fürwahr, um welchen allein, und keinen anderen Alderſpach weiß, ſo eben weſentlich iſt der erfreulichſte Tag, an wel-

chem Alderſpach iſt vermählet worden mit dem Einſer all-erwünſchlichen Glück-ſeeligkeiten, ſo genennet wird Salus, das Heyl, vita, das Leben, mit Chriſto nemblich, welcher längſtens vorh'n ſchon als das Eintzige Heyl den Nullen der Menſchheit angenommen, auſſer deſſen der Menſch niemahls zu dem Geiſtlich- und ewigen Leben gelanget wäre. Alderſpach ſprich ich, iſt vermählet worden mit dem übergebenedeyten Einſer, auf welchem die Alt-Teſtamentiſche Patriarchen und Propheten alſo hart gewartet, um welchen die gantze Welt den Himmel alſo innbrünſtig gebetten, und angeflehet hat; qui mortem noſtram moriendô deſtruxit, & vitam reſurgendô reparavit, welcher unſern Todt durch ſeinen Todt erlegt, und das Leben durch ſeine glorreiche Auferſtehung uns widerbracht hat, mit jenem, widerholle ich, iſt Alderſpach vermählet worden, in quem deſiderant Angeli proſpicere, (a) in deſſen Anſchauung auch die Himmliſche Geiſter ſich erfreuen.

Wann nun diſes iſt, ſolte ich Alderſpach nicht einen Freuden-Tag verkünden, und zwar mit dem Verheiſſen: Sol non occidet ultrà, (b) daß die Sonn, ſo und wie ſie einmahl iſt aufgangen, nicht mehr untergehen werde? wann Alderſpach mit dem König aller Zeiten vermählet, und mit dem Erſchaffer des Liechts ein Hertz iſt, ſolte ich mit einem Iſaia nicht können prophezeyhen: erit tibi Dominus in lucem ſempiternam, daß ihr der Herr zu einem ewigen Liecht ſeyn werde, folgſam der Ein und eintzige Tag immer anhalten, und alſo zu allen Zeiten ſeyn werde dies unus, Ein Tag. Was folgt nun anderes auf diſes Eines, welches durch diſes Eines vermehrt und vergröſſert wird, als die Freud? als daß erfüllet werde in Alderſpach, was mehrmahlen der groſſe Iſaias aus ſeinem Prophetiſchen Geiſt geſprochen hat: occupabit ſalus muros tuos, & portas tuas laudatio, (c) daß das Heyl ihre Mauren einnehmen, und das Lob-Geſang ihre Porten: populus autem tuus omnes juſti in perpetuum hæreditabunt terram, germen plantationis meæ, opus manûs meæ ad glorificandum: ihr Volck aber alle Gerechte werden das Erdreich ewiglich beſitzen als ein Zweig meiner Pflantzung, und ein Werck meiner Hand mich zu loben. Eines derley immerwährend-Glückſeelig höchſt-erfreulichen Tags hab ich in Wahrheit zu vertröſten dich mein tauſend-liebes Stüfft, und zu verſicheren: Sol non occidet ultra, daß dir deine Sonne nicht mehr untergehen werde, dieweilen ich ſchon einen anderen weit mächtigeren Joſue wahrgenohmen, welcher die Sonn wird ſtehen heiſſen in Mitte des Firmaments, falls ſich eine Finſternnß zeigen wolte. Ich ſag, wann der allgemeine Menſchen-Feind tauſenderley Verfolgungen wider dich anſpinnen ſolte; wann auch ein gantze Welt deinen Untergang antrohete; ja alles zuſammen ſtunde, und dich zu unterdrucken, zu vernichten ſuchete, ſo kehre dich zu einem Joſue, laſſe diſen für dich ſtreitten, ich will ſagen: ad aliquem Sanctorum convertere; (d) wende dich zu einem Heiligen, deren HH. Reliquien

in

(a) 1. Pet. 1. v. 12. (b) Iſai. 60. v. 20. (c) ibidem v. 18. (d) Job. 5. v. 1.

in allhieſigem GOtts-Hauß andächtigiſt verehret werden, dann wie mein Heil. Vatter Bernardus von dem Heil. Victore ſpricht: in cælum levatus, ut ſit Patrocinio, (a) iſt diſer Heilige in den Himmel aufgenohmen worden, daß er alldorten ein Vorſprecher ſeyn ſolte: alſo ſag ich auch, hat GOtt diſe Heilige in den Himmel aufgenohmen, ut ſint Patrocinio, daß ſie oben für uns bitten. Es iſt auch nicht zu zweifflen, daß diſe Heilige weit mehr bey GOtt vermögen, als Joſue, wann nun diſer begwaltiget ware der Sonne einen Stillſtand zu gebieten, deſſen Befehl GOtt ſelbſten nachkommen wolte, ſo folgt unmittelbar, Sol non occidet ultrà, daß dir die Sonne nicht mehr unter oder das Liecht abgehen, ſondern ein hell-leuchtender Tag, und alſo Ein Tag ſeyn werde, und diſes nicht nur wie zu Zeiten Joſue 28. Stunden, ſondern zu allen Zeiten. Alſo kan ich dir verſprechen, und um deſto mehr verſicheren, weil diſe Heilige deiner nicht anderſt Sorg tragen, als ein Vatter ſich ſeines Kinds annihmet; immaſſen filii Sanctorum ſumus, (b) auch wir Kinder deren Heiligen ſeynd.

Gebe endlich ein jeder GOtt die Ehr, und bekenne, ob diſer heuntig-Ein und eintzige herrliche Feſt-Tag, welcher, non feſtinavit occumbere, (c) noch nicht zum Untergang ſich neiget, ſo für Alderſpach der glückſeeligiſte Tag iſt, nemlich dies deſponſationis, der Tag der reiniſten Vermählung, ob, ſprich ich, diſer Tag nicht auch ſeye, dies lætitiæ, ein Fried-Jubel-und Freuden-Tag? ein Jubel-Tag zwar, weil er ſchon ein 600. Jahr lang, oder beſſer zu reden, ein zweymahl hundert neunzehen tauſend-facher Tag iſt. Dies lætitiæ, ein Freuden-Tag iſt er, indem erwiſen worden, daß er ſeye, dies deſponſationis, jener gebenedeyte Tag, an welchem Alderſpach iſt zu einer Braut von Chriſto an und aufgenohmen worden, mithin beſtehet das heuntig ſo hoch gepriſene Feſt durchaus und allein in einem Tag, laut mein angezogenen Cantzel-Spruchs: Et factum eſt veſperè & manè dies unus, (d) und es wurde Abend und Morgen Ein Tag, welcher iſt dies Solennitatis & Lætitiæ, Ein und Eintziger Feſt-Jubel-und Freuden-Tag.

Aber genug ſeye von diſem Tag geredet; dann ſupervacuïs laborat impendiîs, lehret mich das Geiſtliche Recht, qui ſolem certat luminibus adjuvare: (e) der jenige gibt ſich umſonſt die Mühe, welcher das Liecht in die Sonn tragen will, und verrathet einen ſolchen wohl ſeine Blindheit, welcher bey hellem Tag die Sonn nicht ſihet, laugnet und anſtreittet. Genug alſo von diſem Tag: dann es fordert uns bereits der Urheber alles Liechts, welcher Solem in poteſtatem diei, (f) die Sonn dem Tag fürzuſtehen, in dem Himmel angeſetzt hat: Ich will ſagen: der unendlich gegen uns gütigiſte GOtt ruffet uns zur Danckbarkeit durch ſeinen Welt-Apoſtel Paulum mit denen Worten: gratias agite, (g) ſaget unendlichen Danck: hæc

(a) S. Bern. ſerm. 2. de S. Vict. (b) Tob. 2. v. 18. (c) Joſ. 10. v. 13. (d) Gen. 1. v. 5. (e) c. 6. q. 5. G. ſi omnia. (f) Pſalm. 135. v. 8. (g) 1. Theſ. 5. v. 16.

hæc eſt enim voluntas DEI, ſetzet hinzu diſer Welt-Prediger, dann diſes iſt der gemäßne Befehl und Willen GOttes. Ich bette alſo diſen allerheiligiſten Willen GOttes an, und küſſe deſſen allergnädigiſten Befehl mit dem Verſprechen: ſo lang in Alderſpach werde Tag ſeyn, invenietur in ea gratiarum actio & vox laudis, wird ſie niemahls ablaſſen, niemahls vergeſſen dir, O höchſte Majeſtät! ewigen Danck zu ſagen, unendliches Lob zu ſprechen.

Dahero Te DEum laudamus, (a) loben und preyſen wir dich O GOtt! daß du für Alderſpach die Gnaden-Sonn (ich verſtehe wie allezeit den H. Ciſtercienſiſchen Orden) ohne einmahl unterzugehen, beſtändig in ihrem hellen Gantz erhalten, und alſo 6. huudert Jahr in Einen und Eintzigen biß zu diſer Stund ununterbrochnen Freuden-Tag verwandlet habeſt. Adoramus te, wir betten dich an als das Urquell aller Güte in groß und kleinen Gutthätern, ſo deine unermäſſene Barmhertzigkeit zu mildſeeligiſten Stüfftungen, zu Vermehrung deiner Göttlichen Ehr beweget hat. Gebenedeyt ſey dein allerheiligiſter Nahmen, welchen du in diſem Stüfft und gegenwärtigen Tempel haſt verklären wollen. Lob und ewiger Danck ſeye geſagt für ſo vil Hochwürdige Herren Prælaten, welche durch das Liebs-Feuer gegen dir gantz entzündet, diſes dein geheiligtes Hauß in hohen Würden und Anſehen zu erhalten, und darinnen deine Ehr zu vermehren biß zum Todt ſich beeyfferten, wie das nunmehro regierende Ober-Haupt und Hochwürdigiſter Herr Prælat deren Beyſpill und Lob-würdigiſte Exempel auf das emſigiſte nachkommet, welcher dich eintzig und allein in allen guten Wercken, ſo mit deiner Hülf-reichen Hand werden ausgeübet, zu benedeyen und zu preyſen ſuchet.

Indeme wir aber dir um alle Gutthaten und Gnaden insgemein und beſonders in tieffiſter Demuth unendlichen Danck abſtatten, werffen wir uns vor deinem allerhöchſt-Majeſtätiſchen Thron auf das Angeſicht nider, mit inbrünſtigiſter Bitt, du wolleſt die bißhero noch hell-leuchtende Sonn, nemlich den Heil. Ciſtercienſiſchen Orden in Alderſpach nicht laſſen untergehen, und diſen Ein und Eintzigen Feſt-Jubel und Freuden-Tag nicht unterbrechen, und in eine leydige Nacht veränderen; abſonderlich aber diſem deinem eyffrigiſten Diener, dem dermahlen Unſern Gnädigen Ober-Haupt, und Hochwürdigiſten Vorſtehern Theobaldo II. ſeine Regierung zu allen Zeiten ſeegnen, ſo wird auch dein Lob, ſo lang diſer Tag anhalten wird, in Alderſpach unabläßlich verkündet werden, biß endlich der Tag diſer Zeit werde zu einem Tag der ewigen Glückſeeligkeit, an welchem wir von Angeſicht zu Angeſicht dich loben, ehren und preyſen mögen in alle Ewigkeit,

A M E N.

(a) Hymn. Ambr.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mannstorff, Michael <<von>>,

Epitome Chronicorum Alderspacensium. Oder Kurtzer Auszug Aus denen Geschichts-Büchern Des Nunmehro 600. Jahr beständig unter dem heil. und befreyten Cistercienser-Orden stehenden Closters Alderspach

Stadt am Hof nächst Regenpurg [1747]

4 Bavar. 1247
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10333925-3
VD18 14502283